40

10565

Johañ Fellner

S

<36622304570011

<36622304570011

Bayer. Staatsbibliothek

Ow. 2835

INR
Von der Nach
folg Chri sti
Es reinigt.
Es erleucht

Thomas von Kempen,

regulirten Chorherrn aus dem Orden des heil. Augustin

Vier Bücher von der Nachfolgung Christi.

Eine ganz neue Uebersetzung, nebst dem Leben des Verfassers.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
In der Joseph = Wolffischen Buchhandlung. 1799.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische Staatsbibliothek München

Kurzer Begriff des Lebens Thomä von Kempen.

§. 1.

Von Thomä Geburt und Kindheit, bis zum 13. Jahr seines Alters.

Als Urbanus der Sechste die Kirche, und Karl der Vierte das römische Reich regierten, ward dieser hocherleuchte und gottselige Mann Thomas von Kempen gebohren: nämlich im Jahr Christi 1380. in einem Städtlein des Köllnischen Erzstifts, Kempen genannt: welches deßwegen nicht für gering zu halten, weil aus ihm ein solches Licht der Christenheit erschienen ist, dessen helle Stralen vielen tausend Seelen zum ewigen Leben Anleitung geben.

Von dieser seiner eigentlichen Geburtsstadt, und nicht von einem andern Kempen in Braband, oder von der Stadt Camp ist unserm Thomä der Nam von Kempen geblieben.

Sein Vater, Johann Hämmerken, und seine Mutter Gertrudis, waren zwar wegen Geschlechts und zeitlichen Gütern keine ansehnliche Leute; aber wegen ihrer Tugend, und auferbäulichen Wandel bey GOtt und allen Menschen im hohen Werth: In dem aber für sehr glückselig und reich zu schätzen, daß GOtt ihnen einen solchen Sohn bescheret, dessen Leben und Lehr als ein Spiegel christlicher Vollkommenheit der Welt ist vorgestellet worden. Nebst diesem Thomas hatten die fromme Eheleute noch einen Sohn, Johannes genannt, so der älteste war, der imgleichen von Jugend auf einen gottesfürchtigen Wandel geführt, und zu Deventer von dem dazumal berühmten Mann Gerardo Magno (wie aus dessen von unserm Thoma beschriebenen Leben zu sehen) zur Tugend und Wissenschaft so weit gebracht worden, bis er in den Orden der regulierten Chorherren zu Windesheim aufgenommen ward; allda er sowohl durch sein erbaulich- und geistliches Leben, als sonderbare Klugheit verdienet, zu unterschiedlichen Aemtern, und endlichen zum Priorat in diesem und andern seines Ordens Gotteshäusern vorgestellt

stellt zu werden; und hat sich jederzeit dergestalt verhalten, daß er bey männiglich beliebt und im hohen Werth gehalten wurde.

Thomas ward gleich seinem Bruder in den kindlichen Jahren daheim sowohl durch der Aeltern Ermahnung und gute Beyspiele, als durch Lehr und Zucht seiner Schulmeister, zu aller Gottesfurcht und Geschicklichkeit angeführet, dazu er ohne das, aus eigener Natur, und sonderbarer göttlichen Gnade angetrieben wurde. In seinen Gebärden war er so züchtig und eingezogen, daß man vielmehr ein englisch- als menschliches Wesen an ihm zu sehen hatte. Auf ein geringstes Zeichen des Willens seiner Aeltern oder Schulmeister war er ganz willig und fertig. Im Gebeth empfand sein Herz solche Lust und Lieb, daß er selbiges allen Freuden und Ergötzlichkeiten dieser Welt vorzog. An Spieltagen war er selten im spielen bey seinen Mitgesellen zu finden; sondern begab sich gemeiniglich zu der Kirche oder seinem Kämmerlein, der Andacht obzuliegen: seines Studierens nahm er sich ernstlich an, also daß der schädliche Müßiggang bey ihm nie Platz fand. Mit einem Wort, ei-

nen solchen Wandel führte Thomas in diesem Alter, daß zu wünschen wäre, alle Aeltern und Kinder unsrer Zeit nähmen hieran ein kräftiges Beyspiel zur heilsamen Nachfolg.

§. 2.

Wie sich Thomas vom 13. bis zum 20. Jahr seines Alters zu Deventer verhalten.

Um das 13. Jahr begiebt sich Thomas wie vorhin sein Bruder Johannes gethan hat, nach dem im Land Ober = Issel gelegenen Städtlein Deventer: von dannen reiset er zu seinem Bruder Johannes nach Windesheim, um Lebensmittel durch dessen Rath und Hülf zu erhalten, seine Studia ungehinderter fortzusetzen: dieser sendet ihn bald zurück auf Deventer, und empfiehlt ihn dort einem gottseligen, eifrigen und sehr tugendsamen Priester Florentio, der sein Haus gleichsam zum Kloster gemacht hatte, und GOTT dem HErrn mit etlichen auserlesenen geistlichen Studenten ämsig dienete. Dieser nimmt sich des Thomä ebener gestalt an, wie vorhin Gerardus Magnus mit Johanne gethan

hatte.

hatte. Nachdem Florentius den Jüngling etliche Wochen lang beherberget, erhält ihn gleichfalls durch Bewilligung Florentii eine gottselige Wittib in ihrem Hause, die wegen seines englischen Wandels ihm gern neben der Herberg große Hülf und Beysteuer in Kost und Kleidern freygebig gethan hat. Auf Recommendation Florentii nimt sich des Jünglings auch sonderbar an ein Vicarius und Schul-Rector zu Deventer, mit welchem Thomas (wie er selbst bezeuget in vita Florentii cap. 11.) täglich zu Chor gegangen ist: ward also von der Wittib und Rectorn mit Wohnung, Kost und Kleidern zur Nothdurft versehen, und machte einen scheinbaren Fortgang in den Tugenden und freyen Künsten. Zu Haus war er still und fleißig, in der Schul aufmerksam und ämsig, in der Kirch züchtig und andächtig, und in allem was ihm zu thun oblag, unverdrossen, floh alle böse Gesellschaft, gleichwie die Pest, in Bedenken der Lehr und Warnung des königlichen Propheten Davids Ps. 17. Mit den Heiligen wirst du heilig, und mit den Verkehrten verkehrt seyn. Den Herrn Florentium als seinen Vater be-

besuchte er fast täglich, der ihn endlich in sein Haus genommen, und auf das beßte verpflegt hat. Weil aber Thomas eine schöne Hand zu schreiben hatte, und zu der Zeit die Druckerey noch nicht, wie jetzt, im Schwang war, gab es Gelegenheit viele Bücher für die Kirchen und Bibliotheken abzuschreiben. Was nun Thomas hiemit verdiente, gab er freywillig zur gemeinen Unterhaltung und Nothdurft des Hauses. Unterdessen geschah, daß seine Andacht, die er sonderlich zu der allerseligsten Jungfrau Mariam von kindlichen Jahren her trug, etwas abnahm; also daß er das gewöhnliche Gebeth eine Zeitlang unterließ. Darüber bey nächtlicher Weil ihm ein solches Gesicht vorgekommen: Er vermeynte, in dem Saal des Florentii wären seine Mitschüler, und er mit ihnen nach Gewohnheit im Gebeth und Anhörung göttlicher Ermahnung versammelt. Da sah er, wie die Königinn der Heiligen mit großem Glanz aus den Wolken des Himmels herabstieg, und diese gottselige Gesellschaft besuchte; wie sie einen nach dem andern freundlich begrüßte und umhalsete: Wie sie eines jeglichen Andacht und Eifer gegen ihren lieben Sohn Christum

stum Jesum preisete, rc. Bey diesem Spectakel ward Thomä Herz vom Feuer göttlicher Liebe also angezündet, daß er vermeynte, es müßte zerschmelzen; erwartet mit höchstem Verlangen eben solchen Gruß und Kuß, wie seine Mitgesellen erlanget hatten; aber anstatt des verhofften Kusses zeigt die gebenedeyte Mutter ihm ein zorniges Angesicht, mit Zusatz folgender Strafworte: Was erwartest du von mir, der du von deiner Andacht abgewichen, und dein gewöhnliches Gebeth so lange Zeit unterlassen hast? Wo ist deine vorige Liebe? wo seynd deine andächtige Seufzer? wo bleiben die Tagzeiten, so du zu meiner Ehr täglich zu lesen pflegtest? darfst du dir einbilden, als gebühre dir ein heiliger Kuß von mir? Hinweg mit dir, der du von meinem göttlichen Sohn und mir so weit bist abgegangen: darauf die himmlische Königinn verschwunden. Sobald Thomas von solchem Gesicht erwachet, gehet er in sein Gewissen, erkennt seine Schuld, bereuet und beweinet solche herzlich, und nimmt sich festiglich für, sich zu bessern: Verehret von selbiger Stund an die Mutter des HErrn mehr dann er jemal gethan, bis zu

dem seligen End seines Lebens. Also hat Thomas lang zu Deventer unter der Direction und Anführung des Priesters Florentii sich aufgehalten, und merklich in der Tugend und Wissenschaft zugenommen.

§. 3.

Wie sich der gottselige Thomas in der Heil. Agneten Kloster bis zur Würde des Subpriorats verhalten.

Als nun Thomas das zwanzigste Jahr seines Alters erreichet, und zu einem jeglichen Stand sich tauglich gemacht hatte, verfügte er sich mit Rath und Beförderung seines Pflegvaters Florentii nach St. Agnetenberg, nicht weit von Schwoll gelegen, zu dem Kloster der regulirten Chorherren des heil. Augustins, und begehret demüthiglich von seinem Bruder Johanne, zu der Zeit desselbigen Gotteshauses Prioren, das geistliche Kleid: der ihn zwar damal freundlich aufgenommen, aber zur Einkleidung erst eine Zeitlang darnach zugelassen hat. Bey dieser holdseligen Zusammenkunft und Vereini-

einigung sangen sie sämmtlich mit Freuden den Anfang des 123. Psalms: Ecce quam bonum & quam iucundum, habitare Fratres in unum. Sieh wie gut und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig miteinander wohnen. Ihr Herz war dergestalt von Freuden erfüllet, als wann sie in den Vorhöfen des göttlichen Reichs gewesen, die Welt und alle irdische Lüste waren ihnen ein Gräuel ꝛc. Demnach hat sich der gottselige Jüngling, wiewohl er noch nicht zum Habit zugelassen war, ganz und gar zum Gottesdienst und Gehorsam ergeben, und dem Chorgesang und Gottesdienst, gleichwie andere Diener GOttes allda beygewohnet. Immerzu fand man ihn entweder im Gebeth oder im Lesen geistlicher Bücher oder im Abschreiben derselbigen beschäftiget. Maßen noch heutiges Tags von ihm ganz zierlich abgeschriebene Bibeln, große Missale, etliche Bücher des heiligen Bernardi ꝛc. zu Cölln, Löwen und an andern Orten zu finden sind. Viele Büchlein hat er darneben selbst gemacht, die zum Heil und Trost der Christenheit in Druck ausgegangen, unter welchen gegenwärtiges, von der Nachfolgung Christi, billig als eine Kron aller geistlichen

Bücher zu halten ist, dafür die Christenheit sich nicht genugsam gegen diesen Gottesmann dankbar erzeigen kann. Seine göttliche Betrachtungen und Fleiß, in Verfertigung dieses und anderer Büchlein hat er mehrentheils bey nächtlicher Weil nach der Metten angewendet, ohnangesehen seine Leibskräften, die er GOtt seinem HErrn zum Dienst hatte aufgeopfert, durch den unablässlichen Eifer allgemach geschwächt wurden. Nicht geringer war seine Andacht in der Kirche, sowohl bey dem Chorgesang, als im Privatgebeth, und Verrichtung des heiligen Meßopfers. Indem er der göttlichen Majestät mit fröhlicher Stimme psallirete, giengen seine Augen fast jederzeit gegen Himmel, man konnte die Inbrunst seines Herzens aus dem entzündeten Angesicht spüren, wobey er oftmals die süßesten Zäher vergoß. GOtt würdigte ihn auch bisweilen durch seine Engel von der Erden zu erheben, wie solches andere bemerkt haben.

In der Conversation und Gemeinschaft redete er allein von GOtt und göttlichen Dingen: die Lehr und Sprüch der heiligen Schrift hatte er im Griff, und demnächst die Liebsseufzer des heiligen Augustins, und

des

des hönigfließenden Vaters Bernardi. Wann eitle und weltliche Sachen ins Gespräch eingemischt wurden, saß er als ein unwissender Mensch ganz sprachlos. Fragte man ihn darüber, so hielt er mit der Antwort zurück, außer es wäre ein merklicher Nutz aus seiner Antwort zu verhoffen gewesen; wann aber ein geistlicher Discurs auf die Bahn kam, war er unter allen der Beredtsamste. Er hatte eine angenehme Weis zu predigen, und war jederzeit fertig und bereit, wenn man ihn darzu ersuchte, jedoch begehrte er vor der Predigt eine Nachtfrist zu lesen und zu betrachten. Seine Predigten waren lieb anzuhören, und hatten solche Kraft und Nachdruck, daß viele von weit entlegenen Orten auf S. Agnetenberg zu kommen pflegten, seiner Ermahnung beyzuwohnen.

In Trübsalen und Widerwärtigkeiten war er standhaft und beherzt, begehrte oder wünschte keine zeitliche Dinge, keinen eigenen Nutzen, sein Trost und Freud stund allein auf Gott. Zu welchem Ende er oft sich der Worte gebraucht, die in seinem dritten Buch im Anfang des 21. Kapitels zu finden. O meine Seele! du mußt über alle Dinge, und in allen

Dingen allezeit im HErrn ruhen: daun Er ist die ewige Ruhe der Heiligen, ꝛc. Darneben war sein gewöhnliches Sprüchwort: Vanitas Vanitatum & omnia Vanitas. Alles ist ganz eitel, ja eitel über alle Eitelkeit.

Mit großer Geduld und Sanftmuth übertrug er die Gebrechen und Mängel seiner Mitbrüder, die er jederzeit zierlich wußte zu entschuldigen und zum beßten auszulegen. Gegen alle war er freundlich, und bereit einem jeden zu willfahren, zeigte nicht mehr Liebe und Neigung zu einem, als zum andern, sondern empfieng alle sämmtlich mit gleicher unpartheyischer Liebe in Christo JEsu, darum ihn auch alle liebten, und im großen Werth hielten.

In Speis und Trank war er nicht schleckerhaft, auch nicht unmäßig, ja pflegte neben den gewöhnlichen Ordensfasttagen öftermals mit Gutheißen seiner Obrigkeit, sich der Leibserquickung zu entschlagen. In vollkommener Haltung der Gelübde seines Ordens gab er allen ein herrliches Beyspiel. Keines Dings gebrauchte er sich, als wäre es sein eigenes: was ihm vonnöthen, begehrte er demüthiglich von seinen Obern;

ver=

verrichtete hurtig und mit Freuden, was ihm der Gehorsam auftrug; zeigte sich in keinem Ding unwillig. Die jungfräuliche Keuschheit liebte und schätzte er über alles, als auf welcher das geistliche Leben ganz und gar beruhet, in Bedenken, daß keiner den Namen eines wahren Geistlichen verdienet, der seine fleischliche Begierden nicht zu bezwingen weis. Zu welchem Ende er oftermalen seinen Leib mit Geisseln zu kasteyen pflegte, selbigen dem Geist desto mehr unterthänig zu machen. Sein Sprüchwort war: Das Himmelreich leidet Gewalt, und die da Gewalt sich anthun, werdens zu sich reissen, Matth. 11. Mit einem Wort, er befliße sich der englischen Lauterkeit durch vollkommene Reinigkeit des Leibs und Herzens. Großes Ansehen bey andern, und eitle Ehr hat er nicht gesucht. Ja, ihm war lieb und angenehm für den Allergeringsten unter den Seinigen gehalten zu werden: wie er sich dann auch aller ansehnlichen Aemtern, so viel ihm möglich, entschlug; damit er also der eiteln Ehre entfliehen, und darneben der ihm so lieb und angenehmen Einsamkeit geniessen möchte; maßen dieselbe im 1. Buch

20.

20. Kap. so hoch von ihm gerühmet wird mit diesem seinem Sprüchwort: In omnibus requiem quæsivi, sed non inveni, nisi in angello cum libello. Das ist: In allen Dingen hab ich Ruhe gesucht, aber nirgend dieselbige gefunden, als in einem Hüttlein mit einem Büchlein.

§. 4.

Was sich mit Thomas im Subpriorat und Schaffneramt bis zum Tod zugetragen.

Ob zwar nun unser Thomas alle Ehre und Ansehen auf das ernstlichste zu fliehen sich bestrebte, so ist ihm dannoch im blühenden Alter mit einhälligen Stimmen das Subpriorat wider seinen Willen, und bald darauf, weil man eine sonderbare Liebe und Neigung zu den Armen an ihm spürete, das Schaffneramt aufgetragen worden, welches er auch eine Zeitlang rühmlich vertreten, jedoch, weil er verspürte, daß wegen vielfältigen vorfallenden Händeln, so dieses Amt mit sich bringt, nicht allein seine Ruhe ihm benommen, sondern daß er auch im lesen und schrei=

schreiben geistlicher Bücher sehr verhindert wurde, hat er demüthig, davon erlediget zu werden, so lang gebethen, bis man ihn erhöret. Er hat nämlich an sich selbst erfahren, was er andern zur Warnung nachmal geschrieben im 1. Buch im 20. Kap. Als oft ich unter den Menschen gewesen, bin ich allezeit geringer und unvollkommener wieder heimgekommen. Also wurde Thomä die gewünschte Ruhe auf einige Zeit vergünstiget, bis er abermal mit einhälligen Stimmen zum Subprior erwählt, und in diesem Amt bis zum Ende seines Lebens zu verharren genöthiget worden. Oft hat sichs zugetragen, daß ihm unter der Conversation und Gespräch mit seinen Brüdern sein Gemüth von oben erleuchtet und angezündet worden, darauf er demüthig seinen Abschied genommen, in sein Kämmerlein sich verfüget, und vor dem göttlichen Angesicht sein Herz ausgegossen; und hingegen die wunderbarliche himmlische Weisheit, deren die ganze Christenheit noch heutiges Tags mit großem Trost genießet, häufig von oben herab geschöpft. Mit großer Begierd und herzlicher Freude ward Thomas

oft

oft von den Brüdern in seinem Kämmerlein besucht, damit sie durch sein geistliches Gespräch und erbauliches Beyspiel zum Guten möchten aufgemuntert werden, und ist keiner je von ihm geschieden, der nicht eine heilsame Lehre und Begierd der Besserung seines Lebens davon getragen.

Auch hat der gütige GOtt seinen treuen Diener mit himmlischen Offenbarungen begnadigen wollen: dann als er einsmals von St. Agnetenberg nach Windesheim gereiset, den ehrw. P. Johannem von Husten, selbigen Orts Prioren, in der Krankheit zu besuchen, und mit ihm wegen etlicher den Orden betreffenden Sachen Raths zu pflegen, ist ihm nach Mitternacht, ungefähr um 2. oder 3. Uhr Morgens daselbst eine große Anzahl der heiligen Engel im herrlichen Glanz vorgekommen, gleich als eileten sie nach eines fürtrefflichen Mannes Hinscheiden, dessen Seel in die himmlischen Freuden zu führen, und zu begleiten: darauf er durch ein gewisses Getös und Klopfen vom Schlaf erweckt, aus dem Bette eilfertig gesprungen, und aus prophetischem Geist den nahen Tod des Priors

zu Windesheim vorgesagt, welcher auch bald darauf erfolget ist. Der leidige Satan aber hat nachmals nicht unterlassen dem gottseligen Mann auf allerley Weis nachzustellen: dann da Thomas einstens bey nächtlicher Weil in seinem Bettlein ruhete, erschien ihm der höllische Feind in erschrecklicher Gestalt, darob sich der fromme Mann anfänglich entsetzt, und mit Zittern den englischen Gruß zu bethen angefangen, der böse Geist aber schien auf diese zaghafte Andacht nicht viel zu geben, nahet sich je mehr und mehr zu Thoma, bis er die Worte: JEsus Christus; mit lauter Stimme sprach, darüber der Satan gleich, als vom Donner geschlagen, abgewichen, und davon geflohen. Da nun der Gottesmann die Kraft dieses Namens gespüret, ist ihm der Muth gewachsen, machet sich auf, und verfolget den flüchtigen Teufel mit diesen wiederholten allerheiligsten Worten: JEsus Christus! je lauter nun und stärker Thomas rief, je stärker der verfluchte Geist die Flucht nahm. Darüber Thomas GOtt Dank gesagt, und bey Erfahrung der großen Kraft dieser Worte vorgenommen, sich deren instünftig

viel

viel öfter zu gebrauchen, und des teuflischen Schreckens nicht mehr zu achten. Nachdem er 71. Jahr (die Zeit seiner Probierung mit eingeschlossen) auf St. Agnetenberg ganz löblich zugebracht, ist er zu den ewigen Bergen, nach welchen er immer seine Augen mit andächtigen und liebreichen Seufzen hinauf zu richten pflegte, vom HErrn abgerufen, und den auserwählten Schaaren zugesellet worden, Gottes, des allerhöchsten Guts, mit ihnen ewiglich zu genießen. Im Jahr Christi 1481. am 25. Tag des Heumonats. Seines Alters im 92. wie die zu Schwoll in einer alten Tafel geschriebene Verse ausweisen:

Bis denis lustris, annos si dempseris octo,
Occubuit Thomas functus, & astra petit.
In hundert Jahren weniger acht,
Sein Leben Thomas hat vollbracht.

§. 5.

Von des gottseligen Thomä Leibsgestalt, und von seinen Büchern.

Soviel man aus allen Nachrichten schließen kann, ist Thomä Leibsge-

gestalt zwar nicht groß gewesen, hat aber doch ein männliches Wesen an sich gehabt: die Farb seines Angesichts war braunlich nnd lebhaft, das Gesicht dermassen scharf und beständig, daß er auch in seinem höchsten Alter (wie die Schrift von Moyse bezeugt) keiner Brillen sich jemal gebraucht hat. Von den innerlichen Augen und Erleuchtung seines Gemüths giebt dieses Büchlein genugsames Zeugniß, daraus seines Gemüths Beschaffenheit am allerbeßten zu erkennen ist, hie kann ein jeglicher dieses seligen Mannes Wandel sehen, dann was er andere darinnen lehret, hat er selbst zum ersten ins Werk gestellet, und also die christliche Heiligkeit nicht allein andern vorgeschrieben, sondern zuvorderst mit der That erfüllet. So kräftig aber und fürtrefflich ist vor allen seinen auch andächtigen und sinnreichen Büchern dieses einzige von der Nachfolgung Christi, daß auch von denen, so an Christum nicht glauben, selbiges hochgeschätzt wird. Dann als ein Priester der Societät JEsu vom König in Mohrenland freundlich empfangen, und in die königliche Bibliothek eingeführt wurde, hat ihm dieser unter andern seinen

Büchern

Büchern auch das Büchlein von der Nachfolgung Christi gezeigt, und dabey gesagt, er achte dieß einzige Büchlein viel höher dann alle mahometanische Bücher und Schriften.

Es gestehen die Unkatholische gern, daß dieß ein überaus geistreiches Büchlein sey: nur wünschten sie, das vierte Buch wäre davon abgesondert, maßen sie zu ihrem Gebrauch solches von den dreyen andern zu scheiden sich nicht scheuen. Als hätte der heilige Geist, welcher in vorigen dreyen Büchern dem gottseligen Mann so heilsame Erleuchtung gegeben, in diesem vierten denselbigen verlassen. Daraus dann die Wahrheit katholischer Lehre von der Gegenwart Christi im heiligen Sakrament des Altars leichtlich zu erkennen ist.

Von fürnehmen heiligen Männern der katholischen Kirche wird dieß Büchlein in so großem Werth gehalten, daß keiner nächst der heiligen Schrift ein Buch höher schätze, dann dieses. Der heilige Ignatius, Stifter der Gesellschaft JEsu, hatte dieß Büchlein täglich in Händen, nicht ohne sonderbarem geistlichen Nutzen, wie er selbst bekennt, dahero er auch desselbigen Gebrauch

seinen

seinen Söhnen aufs fleißigst anbefohlen; dergestalt, daß alle und jede mit diesem sollen versehen seyn, um sich dessen fast täglich zu bedienen. Der Cardinal Baronius pflegte zu sagen, es sey unmöglich, daß ein christglaubiger Mensch, der gegen GOtt wohl gesinnet ist, dieß Büchlein ohne geistlichen Nutzen lesen könne. Der Cardinal Robertus Bellarminus, so aus der Gesellschaft JEsu vom päbstlichen Stuhl zur Cardinalswürde kraft des Gehorsams gezwungen worden, und die Lehre des katholischen Glaubens mit vielen sinnreichen Büchern wider allerley Irrthümer sehr erklärt und bestättiget hat, also daß er billig Malleus hæreticorum, das ist, ein Hammer der Ketzer genennet wird, schreibt in seinem Buch de Scriptoribus Ecclesiast. also: Das Büchlein von der Nachfolgung Christi ist überaus allen Christglaubigen nützlich und heilsam, wird billig vo jedermann gepriesen, aufgenommen und gebraucht. Ist in alle Sprachen übersetzt, und durch die ganze Welt gar fruchtbarlich ausgetheilet. Meine wenige Person belangend (spricht Bellarminus) gestehe ich gern, daß ich von kindlichen Jahren her, bis

in

in dieses mein hohes Alter sehr oft solches durchgelesen hab, und dessen Inhalt mir jederzeit als eine neue kräftige Lehre ist fürgekommen, noch bis dato empfinde ich darinn einen sonderbaren anmüthigen geistlichen Geschmack.

Ludovicus Granatensis, ein Licht des Ordens St Dominici, hat dieses Büchlein in die spanische Sprach übersetzt, in der Vorred seiner Dollmetschung spricht er also: Dieses Büchlein möge so hoch gelobt werden, als es wolle, werde man doch in dessen Ueberlesung mit jener Königinn von Saba bekennen müssen, daß sich darinn mehr Weisheit und Guts befinde, dann das Gerücht gewesen, so davon gehöret worden.

§. 6.

Wie man sich dieses Büchleins fruchtbarlich gebrauchen könne.

Im Gebrauch aber dieses Büchleins, nimm folgende Stück in Obacht.

1. Lies täglich, wo nicht ein ganzes oder halbes, aufs wenigst einen Theil eines Kapitels, das ist, von

einem Ziffer zum andern. Bey welchem gottseligen Werk ein iegli- cher sonderbaren Trost, Ruhe, und Aufmunterung seines Herzens spü- ren, und nicht allein in seinen Ge- schäften keine Verhinderung dadurch verursachen, sondern vielmehr Hülf und Beförderung in denselbigen von oben erlangen, und merklich in der Andacht und christlicher Tugend zu- nehmen wird.

2. Indem du einen Anfang des Lesens machen willst, setz alle Paßio- nen und heftige Neigungen, alle Sorgen und Verstörungen deines Gemüths auf die Seite, und stelle dich ganz in Ruhe: darnach begehre mit augenblicklicher Erhebung dei- nes Herzens zu GOtt, des heiligen Geistes Beystand, auf diese oder dergleichen Weise:

O JEsu! erleuchte meinen Ver- stand, dasjenige, so du zu mir reden wirst, recht zu verstehen; zünde an meinen Willen, und gieb mir Gnad, damit ich das- selbige annehme, und mit dem Werk vollbringe.

3. Uebereile dich nicht, und sey nicht begierig viel auf einmal zu le- sen, sondern erwäge und betrachte

bey

bey dir fleißig dasjenige, so du liesest, und nimm dir vor, selbigem in der That nachzukommen.

4. Wann dir in ordentlicher Lesung dieses Büchlein etwas vorkömmt, welches dich sonderlich trift, auch zum Guten bewegt nnd anreitzt, so zeichne solches, und lese es zu deinem geistlichen Fortgang mehrmal.

5. Schließe das Lesen auf diese oder dergleichen Weise: HErr! richte meine Wege nach deinem Wort, und gieb mir Gnad, demjenigen, das ich jetzt gelesen und verstanden, wirklich nachzukommen. Amen.

Des

Bayerische Staatsbibliothek München

Des
Thomas von Kempen
von der
Nachfolgung Christi
Erstes Buch.
Nützliche Ermahnungen zum geistlichen Leben.

Das I. Kapitel.
Von der Nachfolgung Christi, und von Verachtung aller Eitelkeiten der Welt.

1. Wer mir nachfolget, der wandelt nicht in Finsternissen, saget der Herr. *Joan. VIII. 12.*

Dieses sind Worte Christi, durch welche wir ermahnet werden, daß wir ihm in seinem Leben und Sitten nachahmen sollen, wenn wir wahrhaftig erleuchtet, und von aller Blindheit des Herzens erlediget werden wollen.

Daher müssen wir den größten Fleiß anwenden, das Leben JEsu Christi zu betrachten.

2. Die Lehre Christi übertrifft alle Lehren der Heiligen: und wer den Geist derselben hätte, der würde ein verborgenes Manna darinn finden.

Aber es begiebt sich, daß viele aus häufiger Anhörung des Evangelii kein großes Verlangen darnach verspüren; weil sie den Geist Christi nicht haben.

Wer aber die Worte Christi vollkommen und recht verstehen will, der muß sich befleißen, sein ganzes Leben ihm gleichförmig zu machen.

3. Was nützet es dir, von der heiligen Dreyfaltigkeit große Schulstreite halten, wenn es dir an der Demuth gebricht, wodurch du der heiligen Dreyfaltigkeit misfällst?

In Wahrheit, hohe Worte machen keinen heilig und gerecht; sondern

dern durch ein tugendhaftes Leben wird man bey Gott angenehm.

Ich wünsche vielmehr die vollkommene Reue zu empfinden, als ihre Erklärung zu wissen.

Wenn du die ganze Bibel auswendig könntest, und die Sprüche aller Weltweisen: was würde dir dieses alles nützen, ohne die Liebe GOttes? und ohne seine Gnade? Eitelkeit über Eitelkeit, und alles ist Eitelkeit: (*Eccl. I. 2.*) außer GOtt lieben, und ihm allein dienen.

Dieses ist die höchste Weisheit, durch Verachtung der Welt nach dem Himmelreich trachten.

4. Daher ist es eine Eitelkeit, vergängliche Reichthümer suchen, und seine Hoffnung darauf setzen.

Es ist auch eine Eitelkeit, nach Ehren streben, und sich in einen hohen Stand schwingen.

Eine Eitelkeit ist es, den Begierden des Fleisches folgen, und dasjenige verlangen, wegen was man hernach schwere Strafen leiden muß.

Eine Eitelkeit ist es, ein langes Leben wünschen, und wegen einem frommen Leben sich wenig bekümmern.

Eine Eitelkeit ist es, nur allein auf das gegenwärtige Leben denken, und nicht vorsehen, was zukünftig ist.

Eine Eitelkeit ist es, dasjenige lieben, was mit aller Eil vorbeygeht, und dahin nicht eilen, wo immerwährende Freuden sind.

5. Gedenke oft an das Sprüchwort, daß kein Aug mit Sehen ersättiget, und kein Ohr mit Hören erfüllet wird. *Eccl. 1. 8.*

Befleiß dich also, dein Herz von der Liebe der sichtbaren Dinge abzuziehen, und dich zu den unsichtbaren zu wenden.

Denn welche ihrer Sinnlichkeit folgen, diese beflecken das Gewissen, und verlieren die Gnade Gottes.

Das II. Kapitel.

Daß man von sich selbst demüthig denken solle.

1. Ein jeder Mensch hat von Natur eine Begierde zu wissen; aber was nützet die Wissenschaft ohne die Furcht GOttes?

Fürwahr! ein demüthiger Bauersmann, der GOtt dienet, ist besser

als

als ein hochmüthiger Weltweiser, welcher den Lauf der Sterne beschauet, und sein Heil vernachläßiget.

Wer sich selbsten recht erkennet, der achtet sich selbst wenig, und belustiget sich nicht an dem Lobe von den Menschen.

Wenn ich alles wüßte, was auf der Welt ist, und die Liebe GOttes nicht hätte: was würde mir dieses helfen vor GOtt, der mich nach den Werken richten wird?

2. Lege ab die gar zu große Begierde zu wissen: weil große Zerstreuung und Betrug darinn gefunden wird.

Die Gelehrten lassen sich gerne sehen, und Weise heißen. Es giebt viele Dinge, welche zu wissen, der Seele wenig oder nichts nützen, und derjenige ist sehr thöricht, der sich auf etwas anders befleißt, als was zu seinem Heil dienet.

Viele Worte ersättigen die Seele nicht; sondern ein frommes Leben erquicket das Gemüth: und ein reines Gewissen machet ein großes Vertrauen zu GOtt.

3. Wie größer und besser deine Wissenschaft ist, desto strenger wirst

du deshalben gerichtet werden; wenn du nicht heilig gelebet hast.

Erheb dich also nicht über eine Kunst oder Wissenschaft; sondern fürchte dich vielmehr wegen der Erkenntniß, so dir verliehen worden.

Wenn es dir scheint, daß du vieles wissest, und sehr gut verstehest: so gedenke doch auch, daß es noch viel mehr gebe, was du nicht weißt.

Erheb dich also nicht in eigener Weisheit; (*Rom. XI. 20.*) sondern bekenne vielmehr deine Unwissenheit.

Was willst du dich jemanden vorziehen, da viele Gelehrtere gefunden werden als du, und die im Gesetze besser erfahren sind?

Wenn dir dein Wissen und Lernen nützlich seyn soll, so suche unbekannt zu seyn, und für nichts geachtet zu werden.

Dieses ist eine sehr hohe und gar nützliche Lehre, sich selbst recht erkennen und verachten.

Von sich selbst nichts halten, und andere immer hochzuschätzen, dieses ist eine große Weisheit und Vollkommenheit.

Wenn du einen andern offenbar sündigen sähest, oder schwere Verbrechen thun: so solltest du dennoch

dich nicht besser schätzen: weil du nicht weißt, wie lange du im Guten verharren werdest. Wir alle sind gebrechlich: aber du sollst niemanden für gebrechlicher halten, als dich selbsten.

Das III. Kapitel.

Von der Lehre der Wahrheit.

1. Glückselig ist derjenige, den die Wahrheit durch sich selbst lehret; nicht durch Vorbilder und vorbeygehende Worte, sondern wie die Wahrheit an sich selbst ist.

Unser Sinn und Meynung trügt uns oft, und hat schlechte Einsicht.

Was nützet eine spitzfindige Streitigkeit von verborgenen und dunkeln Dingen: wegen welchen wir in dem göttlichen Gerichte nicht einmal werden angeklaget werden, daß wir sie nicht verstanden haben?

Es ist eine große Thorheit, daß wir dasjenige vernachläßigen, was nützlich und nothwendig ist, und vorwitzigen und schädlichen Sachen freywillig obliegen. Wir haben Augen, und sehen nicht.

2. Und was bekümmern wir uns über allgemeine und besondere Begriffe? *)

Zu wem das ewige Wort redet, der wird von vielen Muthmaßungen frey.

Von diesem einzigen Worte kömt alles her, und alles redet eines: und dieses ist der Anfang, der auch zu uns redet. (*Joan. VIII. 25.*)

Niemand versteht etwas, oder urtheilet recht, ohne dieses Wort.

Wer alles in einem findet, wer alles einem zuschreibt, und alles in einem beschauet, der kann von Herzen beständig seyn, und in GOtt ruhig verharren.

O Wahrheit! o GOtt! mache mich mit dir eines in immerwährender Liebe.

Es verdrießt mich oft, viel lesen und hören: in dir ist alles, was ich will und verlange.

Schweigen nur alle Lehrer, schweigen alle Geschöpfe in deinem Angesichte: du rede allein zu mir.

3. Je mehr jemand mit sich selber vereiniget, und innerlich eines geworden ist, desto mehr und höhere Dinge versteht er ohne Mühe: weil

*) De generibus & speciebus.

weil er von oben das Licht des Verstandes empfängt.

Eine reine, aufrichtige und standhafte Seele wird mit vielen Werken nicht zerstreuet: weil sie alles zu der Ehre GOttes thut, und sich bestrebet, bey sich selber von aller Eigennützigkeit los zu seyn.

Wer ist dir mehr hinderlich und beschwerlich im Guten, als die Neigung deines Herzens, so nicht abgetödtet?

Ein frommer und andächtiger Mensch ordnet seine Werke, welche er äußerlich thun soll, vorher innerlich an.

Und dieselben ziehen ihn nicht zu den Begierden einer sündhaften Neigung, sondern er richtet sie nach dem Ausspruche der rechten Vernunft.

Wer hat einen stärkern Kampf, als der sich bestrebet, sich selbst zu überwinden?

Und dieses sollte unser Geschäft seyn; nämlich sich selbst überwinden, täglich über sich stärker werden, und um etwas im Guten zunehmen.

4. Alle Vollkommenheit in diesem Leben hat einige Unvollkommenheit an sich; und all unser Nachsinnen ist nicht ohne Dunkelheit.

Ein gewisserer Weg zu GOtt ist die demüthige Erkenntniß deiner selbst, als eine tiefsinnige Erforschung der Wissenschaft.

Die Wissenschaft oder eine jede bloße Erkenntniß eines Dinges, welche an sich selbst betrachtet, gut und von GOtt angeordnet ist, soll man nicht tadeln; aber ein gutes Gewissen und tugendhaftes Leben ist derselben immer vorzuziehen.

Hingegen weil die meisten Menschen sich mehr befleißen, den Wissenschaften obzuliegen, als fromm zu leben: darum gehen sie oft irre, und thun nichts, oder wenig Gutes.

5. O wenn sie einen so großen Fleiß anwenden möchten, die Laster auszureuten, und die Tugenden einzupflanzen, wie sie sich befleißen, Streitfragen aufzuwerfen: so geschähe nicht so viel Uebel und Aergerniß unter dem Volke, und in den Klöstern wäre keine so große Unordnung.

Fürwahr! wann der Tag des Gerichts anbricht, wird man uns nicht fragen, was wir gelesen, sondern was wir gethan haben; noch wie zierlich wir geredet, sondern wie fromm wir gelebet haben.

Sage mir an, wo sind jezund alle jene Herren und Lehrmeister, die du wohl gekennet hast, als sie noch gelebet, und in den Wissenschaften floriret haben?

Jetzt haben schon andere ihre Pfründen; und ich weiß nicht, ob sie sich ihrer noch erinnern. In ihrem Leben haben sie geschienen, etwas zu seyn, und jezund schweigt man von ihnen.

6. O wie bald geht die Pracht der Welt vorbey! Wollte GOtt! ihr Leben wäre mit ihrer Wissenschaft übereins gekommen. Alsdann hätten sie recht studieret, und recht gelesen.

Wie viele gehen in der Welt zu Grunde durch eitle Wissenschaft, indem sie sich wenig bekümmern um den Dienst GOttes!

Und weil sie viel lieber wollen hoch angesehen seyn, als sich verdemüthigen; darum verlieren sie sich in ihren Gedanken.

Der ist in Wahrheit groß, wer eine große Liebe GOttes hat. Der ist in Wahrheit groß, wer bey sich selbst klein ist, und alle Gipfel der Ehren für nichts schäzet.

Der ist in Wahrheit klug, wer alles Irdische wie Koth achtet, damit er Christum gewinne. *Phil.* III. 8.

Und der ist in Wahrheit wohl gelehret, wer den Willen GOttes thut, und seinen eigenen verläßt.

Das IV. Kapitel.

Von der Vorsicht in seinem Thun und Lassen.

1. Man muß nicht einem jeden Worte und Einfalle glauben; sondern die Sache ist vorsichtig und langmüthig vor GOtt zu erwägen.

Ach Schmerz! man glaubet oft leichter das Böse von andern, als das Gute: so gebrechlich sind wir!

Aber vollkommene Männer glauben nicht leicht einem jeden Plauderer: weil sie die menschliche Schwachheit kennen, wie sie zum Bösen geneigt ist, und in Worten gerne zum Falle kömmt.

2. Es ist eine große Weisheit, sein Thun und Lassen nicht übereilen, und auf seinen eigenen Meynungen nicht hartnäckig verbleiben.

Dieser Weisheit steht es auch zu, nicht jedweden Worten der Menschen Glauben geben; noch was man gehöret hat, oder glaubet, von

Stun-

Stunde an andern in die Ohren blasen.

Mit einem weisen und gewissenhaften Manne halt deinen Rathschlag, und suche vielmehr bey einem Frömmern Unterricht, als daß du deinem eigenen Sinne folgest.

Ein frommes Leben machet den Menschen weise vor GOtt, und in vielen Dingen erfahren. Wie mehr jemand bey sich selbst demüthig und GOtt gehorsam ist, desto weiser und ruhiger wird er in allen Stücken seyn.

Das V. Kapitel.

Wie man die geistlichen Bücher lesen solle.

1. In den geistlichen Büchern ist die Wahrheit zu suchen, und nicht die Beredsamkeit. Alle geistlichen Bücher soll man in der Meynung lesen, in der sie geschrieben sind. Wir müssen darinn vielmehr den Nutzen suchen, als hohe Redensarten.

Andächtige und einfältige Bücher sollen wir so gerne lesen, als die hohen und scharfsinnigen.

Halt dich nicht auf über das Ansehen des Schriftstellers, ob er eine kleine oder eine große Gelehrtheit gehabt habe; sondern die Liebe zu der reinen Wahrheit soll dich zum lesen ziehen.

Frage nicht, wer dieses gesaget habe; sondern merke auf, was gesaget werde.

2. Die Menschen vergehen, aber die Wahrheit des Herrn bleibt in Ewigkeit. *Psal. XXXVIII. 7.*

Ohne Annahme der Personen redet GOtt zu uns auf unterschiedliche Weise.

Unser Vorwitz verhindert uns oft im Lesen der Schriften, wann wir etwas verstehen und erforschen wollen, welches man in Einfalt übergehen sollte.

Wenn du einen Nutzen schöpfen willst, so lies mit Demuth, in Einfalt und Aufrichtigkeit; verlange auch niemals wegen der Wissenschaft einen Namen zu haben.

Frage gerne heilige Männer, und höre ihre Worte mit Stillschweigen an: laß dir auch nicht misfallen die Gleichnißreden der Alten: denn sie werden nicht ohne Ursache vorgetragen.

Das

Das VI. Kapitel.

Von unordentlichen Neigungen.

1. Wann immer der Mensch nach etwas eine unordentliche Begierde trägt, wird er alsbald bey sich selbst unruhig.

Ein Hoffärtiger und ein Geiziger haben niemals eine Ruhe: aber wer arm im Geiste und demüthig ist, dieser lebet in großem Frieden.

Ein Mensch, welcher in sich selbst noch nicht vollkommen gestorben ist, dieser wird schnell versuchet, in kleinen und schlechten Dingen überwunden.

Wer schwach im Geist ist, einigermaßen noch sinnlich, und zu den sinnlichen Dingen geneigt, dieser kann sich schwerlich von den irdischen Begierden ganz abziehen. Und daher hat er oft eine Traurigkeit, wenn er sich davon abzieht: er erzürnet sich auch leicht, wenn ihm jemand widerspricht.

2. Wenn er aber dem, nach was er eine Begierde trägt, nachgejaget hat, wird er alsbald von der Schuld des Gewissens beschweret: weil er seiner Neigung gefolget, welche zu

dem

dem Frieden nichts hilft, den er gesuchet hat.

Daher wird der wahre Friede des Herzens durch den Widerstand gegen die Neigungen gefunden, aber nicht durch Nachgeben gegen dieselben.

Es ist folglich kein Friede in dem Herzen eines sinnlichen Menschen, kein Friede bey einem Menschen, der sich den äußerlichen Dingen ergiebt; sondern bey einem eifrigen und geistreichen Menschen.

Das VII. Kapitel.

Daß man die eitle Hoffnung und den Hochmuth fliehen solle.

1. Eine Eitelkeit ist es, seine Hoffnung auf Menschen oder auf Geschöpfe setzen.

Schäme dich nicht, andern aus Liebe JEsu Christi zu dienen, und in dieser Welt für arm angesehen zu werden.

Stütze dich nicht auf dich selbst, sondern setze deine Hoffnung auf GOtt.

Thu das, was an dir ist, so wird GOtt deinem guten Willen beystehen.

Ver-

Verlaß dich nicht auf deine Wissenschaft oder auf die Listigkeit eines Menschen, wer er immer ist; sondern vielmehr auf die Gnade GOttes, der den Demüthigen Hülfe leistet, und die erniedriget, welche zu viel auf sich selbst vertrauen.

2. Rühme dich nicht darüber, wenn du reich bist; auch nicht wegen deinen mächtigen Gönnern: sondern rühme dich in GOtt, der alles giebt, und sich selber über alles zu geben verlanget.

Erheb dich nicht über die Größe oder Schönheit des Leibs, welche durch eine kleine Krankheit verderbet und verwüstet wird.

Habe kein Wohlgefallen bey dir selbst über deine Geschicklichkeit oder Verstand: damit du GOtt nicht misfallest, von dem alles ist, was du von Natur Gutes an dir hast.

3. Schätze dich nicht mehr als andere, damit du nicht etwan für schlimmer gehalten werdest vor GOtt, welcher weiß, was der Mensch von innen ist.

Uebernimm dich nicht wegen guten Werken: denn die Urtheile GOttes sind anders, als die Urtheile der Menschen, ihm misfällt oft das, was den Menschen gefällt.

Wenn

Wenn du etwas Gutes an dir hast, so glaube, daß andere besser seyn; damit du die Demuth erhaltest.

Es schadet nichts, wenn du dich allen andern nachsetzest; aber gar schädlich ist es, wenn du dich auch nur einem einzigen vorziehst.

Ein Demüthiger genießt eines beständigen Friedens; aber in dem Herzen eines Hoffärtigen ist öfters Zorn und Verbitterung.

Das VIII. Kapitel.

Daß man vor zu vieler Gemeinschaft sich hüten solle.

1. Eröffne nicht einem jeden dein Herz; *Eccli. VIII. 22.* sondern mit einem Weisen, und der GOtt fürchtet, handle deine Sache ab.

Habe nicht viel Umgang mit jungen und fremden Leuten.

Schmeichle den Reichen nicht, und erschein nicht gerne vor den Großen.

Geselle dich zu den Demüthigen und Aufrichtigen, zu den Andächtigen und Sittsamen; und unterrede dich mit ihnen von auferbaulichen Dingen.

Habe

Habe keine Gemeinschaft mit einer Frauenperson; sondern bitte GOtt für alle fromme Frauenpersonen ohne Unterschied. Mit GOtt allein und seinen Engeln wünsche dir Gemeinschaft zu haben, und flieh die Bekanntschaft der Menschen.

2. Man muß alle Menschen lieben: es ist aber nicht gut mit allen Gemeinschaft haben.

Es geschieht zuweilen, daß eine unbekannte Person aus gutem Ruf in einem Ansehen steht; welches aber durch ihre Anwesenheit verdunkelt wird.

Wir meynen oft mit unserm Umgange andern zu gefallen; und wir fangen an, ihnen mehr zu misfallen; wegen den bösen Sitten, die an uns ersehen werden.

Das IX. Kapitel.

Von dem Gehorsam und Unterwerfung.

1. Es ist etwas Großes, in dem Gehorsame stehen, unter einem Obern leben, und sein eigener Herr nicht seyn.

Es ist viel sicherer, unterworfen seyn, als in der Regierung stehen.

Viele stehen unter dem Gehorsame mehr aus Noth, als aus Liebe; und diese kömmt es schwer an, und sie murren leicht. Sie erlangen auch nicht die Freyheit des Geistes, ausser sie unterwerfen sich von ganzen Herzen wegen GOtt. Lauf hieher oder dorthin: du wirst keine Ruhe finden, ausser in demüthiger Unterwerfung unter die Regierung eines Obern.

Viele sind betrogen worden, die sich eingebildet haben, anderswo besser zu leben, und deshalben an einen andern Ort gezogen sind.

2. Es ist dem also, daß ein jeder gerne nach seinem Sinne thut, und sich mehr zu denen neiget, welche mit ihm einerley Meynung führen. Aber wenn GOtt bey uns ist, so müssen wir zuweilen auch unsre Meynung verlassen, wegen dem Nutzen des Friedens.

Wer ist so weise, daß er alles vollkommen wissen kann.

Daher vertraue nicht zuviel auf deinen Verstand; sondern höre auch gerne von andern ihre Meynung an. Wenn deine Meynung gut ist, und du eben dieselbe wegen Gott verlässest,

fest, wirst du desto größern Nutzen davon ziehen.

3. Denn ich habe oft gehöret, es sey sicherer, einen Rath anhören und annehmen, als Rath geben.

Es kann sich auch begeben, daß eines jeden Meynung gut ist; aber andern nicht beyfallen wollen, wenn es die Vernunft oder die Sache erfodert, dieses ist ein Zeichen des Hochmuths und Eigensinnes.

Das X. Kapitel.

Daß man nicht überflüßig reden solle.

1. Hüte dich vor dem Getümmel der Menschen, so viel du kannst: denn die Unterredungen von weltlichen Geschichten schaden viel, wenn man sie schon in guter Meynung hält.

Maßen die Eitelkeit uns bald verunreiniget und einnimmt.

Ich wollte, daß ich mehrmals geschwiegen hätte, und unter den Leuten nicht gewesen wäre.

Aber warum reden wir, und erzählen einander so gerne: da wir doch selten ohne Verletzung des Ge-

wis-

wissens zu dem Stillschweigen zurückkehren?

Darum reden wir so gerne; weil wir durch Unterredungen bey einander Trost suchen, und das Herz, so mit unterschiedlichen Gedanken ermüdet ist, zu erleichtern wünschen. Und gar gerne reden und denken wir von dem, was wir viel lieben oder verlangen, oder was unserer Meynung nach uns zuwider ist.

2. Aber ach leider! oft unnützlich und vergebens! denn dieser äußerliche Trost ist kein kleiner Schaden an dem innerlichen göttlichen Troste.

Daher soll man wachen und bethen, damit die Zeit nicht müßig verstreiche. Wenn es erlaubt und nützlich ist, so rede, was erbaulich ist.

Die böse Gewohnheit und die Vernachläßigung unsers Fortganges im Guten tragen vieles bey, daß wir uns im Reden nicht in Acht nehmen.

Jedoch ist eine andächtige Unterredung von geistlichen Dingen zu dem geistlichen Fortgange nicht wenig dienlich: besonders wo man in GOtt mit einerley Herz und Geist versammelt ist.

Das

Das XI. Kapitel.

Wie der Friede zu erlangen, und von dem Eifer für den Fortgang im Guten.

1. Wir könnten einen großen Frieden haben, wenn wir uns über die Reden und das Thun und Lassen anderer Leute nicht aufhalten möchten, auch nicht über das, was uns nicht angeht.

Wie kann derjenige lange im Frieden bleiben, der sich in fremde Geschäffte einmischet; der außer sich Gelegenheit, sich zu beschäfftigen, suchet; der wenig oder selten sich innerlich versammelt?

Glückselig sind die Einfältigen; denn sie werden einen großen Frieden haben.

2. Warum sind einige Heilige so vollkommen und so hoch in dem beschaulichen Gebethe gewesen? Weil sie sich beflissen haben, allen irdischen Begierden abzusterben: und darum haben sie von dem Innersten des Herzens GOtt gänzlich anhangen, und ihrem Heil frey abwarten können.

Wir

Wir lassen uns gar zu viel von unsern eigenen Neigungen einnehmen, und bekümmern uns zu viel über vergängliche Dinge.

Wir überwinden auch selten ein Laster, und werden zu einem täglichen Fortgange im Guten nicht entzündet. Daher bleiben wir kaltsinnig und lau.

3. Wenn wir uns selbst vollkommen abgestorben, und innerlich mit gar nichts verwickelt wären, alsdann könnten wir göttliche Dinge verstehen, und etwas von himmlischer Beschauung erfahren. Darum ist die einzige und größte Verhinderniß dieses, daß wir von Neigungen und Begierlichkeiten nicht frey sind, und uns nicht bemühen, den Weg der Vollkommenheit, wie die Heiligen, anzutreten.

Wenn uns auch eine kleine Widerwärtigkeit begegnet, so werden wir gar zu bald kleinmüthig, und kehren uns zu dem Troste der Menschen.

4. Wenn wir uns bestreben möchten, wie tapfere Leute in dem Streite zu verharren, so würden wir fürwahr die Hülfe des Herrn über uns von dem Himmel sehen. Denn er, der uns Gelegenheit zu streiten an

die Hand giebt, damit wir siegen möchten, er ist bereit, denen beyzustehen, welche den Streit eingehen, und auf seine Gnade bauen.

Wenn der geistliche Fortgang bey uns nur in äußerlichen Beobachtungen bestehen soll, so wird unsere Andacht bald ein Ende nehmen.

Aber setzen wir die Axt an die Wurzel, damit wir von bösen Neigungen gereiniget werden, und den innerlichen Frieden besitzen.

5. Wenn wir alle Jahre ein Laster ausreuteten, so würden wir bald vollkommene Männer werden.

Aber jezt erfahren wir oft im Widerspiel, daß wir uns im Anfange unsrer Bekehrung besser und reiner erfinden, als viele Jahre nach Ablegung der Gelübde.

Der Eifer und Fortgang im Guten sollte täglich zunehmen: aber jetzund scheint es viel zu seyn, wenn jemand einen Theil des ersten Eifers erhalten könnte.

Wenn wir uns im Anfange eine kleine Gewalt anlegen möchten, so würden wir darnach alles leicht und mit Freuden vollbringen können.

6. Es ist schwer, eine Gewohnheit ablegen; hingegen ist es noch schwe-

rer, seinem eigenen Willen widerstreben.

Aber wenn du in kleinen und leichten Dingen dich nicht überwindest, wie wirst du in schweren Sachen den Sieg erhalten?

Thue anfangs deiner Neigung Widerstand, und lege die böse Gewohnheit ab, damit sie dich nicht in größere Beschwerniß führe.

O wenn du in Obacht nähmest, was großen Frieden du dir, und was große Freude andern zuwegen brächtest, durch dein eigenes Wohlverhalten, ich glaube, du würdest sorgfältiger seyn für den geistlichen Fortgang.

Das XII. Kapitel.

Von dem Nutzen der Widerwärtigkeit.

1. Es ist für uns gut, daß wir einmal einige Trübsalen und Widerwärtigkeiten haben: weil darüber der Mensch oft in sich selbst geht, und erkennet, daß er in dem Elende lebe, und seine Hoffnung auf nichts Vergängliches setzet.

Es ist gut, daß wir zuweilen Widerspruch leiden, und daß man böse und ungleiche Gedanken von uns schöpfe, wenn schon unsere Werke und Meynung gut sind. Diese Sachen helfen oft zur Demuth, und bewahren uns vor der eiteln Ehre. Denn alsdann suchen wir viel besser GOtt zum Zeugen unsers Gewissens, wann uns die Menschen äußerlich verachten, und nicht gut von uns reden.

2. Darum sollte sich der Mensch in GOtt solchergestalt befestigen, daß ihm nicht vonnöthen wäre, vielen menschlichen Trost zu suchen.

Wann ein Mensch eines guten Willens Trübsal leidet, oder versuchet wird, oder wenn ihn böse Gedanken plagen, alsdann versteht er und merket, daß er GOtt mehr vonnöthen habe, und ohne ihn nichts Gutes thun könne. Alsdann wird er auch traurig, er seufzet und bethet wegen der Armseligkeit, die er leidet.

Alsdann verdrießt es ihn, länger zu leben, und er wünschet, daß der Tod annahen möchte; um aufgelöset zu werden, und bey Christo zu seyn. Alsdann merket er auch wohl, daß es in der Welt keine vollkom-

mene Sicherheit und keinen rechten Frieden geben könne.

Das XIII. Kapitel.

Wie man den Versuchungen Widerstand thun solle.

1. Wie lange wir in der Welt leben, können wir nicht ohne Trübsal und ohne Versuchung seyn. Darum steht bey Job geschrieben: Das menschliche Leben auf Erden ist ein Kriegswesen. *Job. VII.* 1.

Daher sollte ein jeder über seine Versuchungen bekümmert seyn, und wachen mit Bethen, daß der Teufel keine Gelegenheit finden möchte, uns zu hintergehen; als welcher niemals schläft, sondern herumläuft, und suchet, wen er verschlingen möge. *I. Pet. V.* 8.

Niemand ist so vollkommen und heilig, daß er nicht bisweilen Versuchungen leide: und wir können nicht gänzlich davon befreyet seyn.

2. Nichts destoweniger sind die Versuchungen dem Menschen oft sehr nützlich, obwohl sie ihm verdrießlich vorkommen, und schwer fal-

fallen: weil dadurch der Mensch gedemüthiget, gereiniget und unterwiesen wird.

Alle Heilige sind durch viele Trübsalen und Versuchungen gewandelt, und haben dabey im Guten zugenommen. Und welche die Versuchungen nicht haben ausstehen können, diese sind Verworfene geworden, und vom Guten abgefallen.

Es ist kein Orden so heilig, und kein Ort so einsam, wo es nicht Versuchungen und Widerwärtigkeiten gebe.

3. Der Mensch ist nicht gänzlich sicher vor Versuchungen, so lange er lebet: weil wir den Ursprung der Versuchungen in uns selber haben, nachdem die Begierlichkeit uns angebohren ist.

Wenn eine Versuchung oder Trübsal aufhöret, so folget ihr eine andere nach: und wir werden immerdar etwas zu leiden haben; maßen wir den Schatz unserer Glückseligkeit verloren.

Viele suchen die Versuchungen zu fliehen, und fallen tiefer in dieselben. Durch die Flucht allein können wir nicht überwinden; sondern durch die Geduld und wahre De-

muth werden wir stärker als alle Feinde.

4. Wer nur allein äußerlich das Böse meidet, und die Wurzel nicht ausreißt, dieser wird wenig zunehmen im Guten: ja geschwinder werden die Versuchungen zu ihm zurückkehren, und er wird sie ärger empfinden.

Nach und nach und durch die Geduld mit Langmüthigkeit wirst du unter dem Beystande GOttes besser obsiegen, als mit eigener Strengheit und Ungestümmigkeit.

Hole öfters einen Rath ein in der Versuchung, und geh mit einem Versuchten nicht hart um; sondern tröste ihn, wie du wünschen möchtest, daß dir geschehe.

5. Der Anfang aller bösen Versuchungen ist die Unbeständigkeit des Herzens, und das geringe Vertrauen auf GOtt Denn gleichwie ein Schiff ohne Steuerruder von den Wellen hin und her getrieben wird: also wird ein feiger Mensch, und der von seinem Vorsatze abweicht, auf unterschiedliche Weise versuchet.

In dem Feuer wird das Eisen probiret, *Eccli. XXXI.* 31. und der Gerechte in der Versuchung.

Wir

Wir wissen oft nicht, wessen wir fähig seyn: aber die Versuchung zeiget, was wir sind.

Nichtsdestoweniger muß man wachen, vornehmlich bey dem Anfange der Versuchung: weil alsdann der Feind leichter überwunden wird, wenn man ihm nicht gestattet, daß er zu dem Herzen einen Zutritt habe, sondern vor der Thür, sobald er anklopfet, sich ihm widersetzet. Daher ein Schriftsteller saget:

Es ist besser zu frühe als zu spät. *)

Denn anfangs begegnet dem Gemüth ein bloßer Gedanken, alsdann eine starke Einbildung, darnach die Belustigung, darauf die unordentliche Bewegung und die Einwilligung.

Und also nimmt der Feind nach und nach völligen Besitz, wenn man im Anfange ihm nicht Widerstand thut. Und wie länger jemand sich ihm nicht widersetzet, desto schwächer wird er täglich bey sich selbsten, und der Feind über ihn desto mächtiger.

*) principiis obsta, sero medicina paratur. *Ovid.*

6. Einige leiden im Anfange ihrer Bekehrung schwerere Versuchungen, andere aber an dem Ende derselben. Hingegen werden einige gleichsam so lange sie leben, hart versuchet. Einige haben ziemlich leichte Versuchungen, nach der Weisheit und Gerechtigkeit der göttlichen Anordnung, welche den Stand und die Verdienste der Menschen erwäget, und alles zu dem Heil der Auserwählten vorbereitet.

7. Darum sollen wir nicht verzweifeln, wenn wir versuchet werden, sondern desto eifriger GOtt anflehen, daß er sich würdige, uns in aller Trübsal beyzustehen: welcher ja, nach dem Spruche des Paulus, aus der Versuchung einen solchen Nutzen ziehen wird, daß wir sie aushalten können. *I. Cor. X.* 13.

Laßt uns also unsere Herzen demüthigen unter der Hand GOttes, *I. Pet.* in aller Versuchung und Trübsal: weil er, die von Herzen demüthig sind, erlösen wird, *Psal.* und erheben.

8. In Versuchungen und Trübsalen wird der Mensch geprüfet, wie viel er im Guten zugenommen habe: und da ist sein Verdienst größer,

ßer, und seine Tugend liegt besser am Tage.

Es ist auch nichts Großes, wenn der Mensch andächtig und eifrig ist, wann er keine Widerwärtigkeit hat: aber wenn er zur Zeit der Widerwärtigkeit in Geduld steht, so machet dieses eine Hoffnung, daß er im Guten viel zunehmen werde.

Einige werden vor großen Versuchungen behütet, und in kleinen täglicheu Anfechtungen oft überwunden: damit sie gedemüthiget werden, und niemals auf sich selbst in großen Anfechtungen banen, als die in so kleinen unterliegen.

Das XIV. Kapitel.

Daß man nicht vermessentlich urtheilen solle.

1. Wende die Augen auf dich selbst, nd nimm dich in Acht, von dem Thun und Lassen anderer Leute zu urtheilen. Mit urtheilen von andern bemühet sich der Mensch vergebens, er irret sich darinn öfters, und sündiget dadurch leichtlich: wenn er aber sich selbst erforschet und beurthei-

urtheilet, da ist seine Bemühung nützlich.

Wie uns eine Sache am Herzen liegt, also urtheilen wir meistens davon: denn das wahre Urtheil verfehlen wir leichtlich wegen der Eigenliebe.

Wenn die reine Absicht unserer Begierde allzeit GOtt wäre, so würden wir, um unserm Sinne Widerstand zu thun, nicht so leichtlich verwirret werden.

2. Aber oft ist etwas von innen verborgen, oder schlägt sich auch von außen dazu, welches uns gleichfalls überwältiget. Viele suchen in ihrem Thun und Lassen heimlich sich selbst, und wissen es nicht. Sie scheinen auch in einem wahren Frieden zu leben, wenn die Sache nach ihrem Willen und Meynung geht; wenn es aber anders geht als sie verlangen, gerathen sie schnell in Bewegung, und werden traurig.

Wegen dem Unterschiede der Sinne und Meynungen entstehen oft genug Uneinigkeiten zwischen Freunden und Bürgern zwischen Religiosen und Frommen.

3. Eine alte Gewohnheit ist schwer abzulegen: und niemand

läßt

läßt sich gerne weiter führen, als er mit eigenen Augen sieht.

Wenn du dich auf deine Vernunft oder Fleiß mehr verlässest, als auf die Gnade Christi, die uns ihm unterwürfig machet, so wirst du schwerlich und langsam ein erleuchteter Mann werden: denn GOtt will, daß wir ihm vollkommen unterworfen werden, und alle Vernunft durch entzündete Liebe übersteigen.

Das XV. Kapitel.

Von den Werken, die aus Liebe GOttes geschehen.

1. Wegen keinem Dinge in der Welt, und keinem Menschen zu Lieb soll man etwas Böses thun: hingegen aber wenn jemand unsrer Hülfe bedarf, kann man deshalben ein gutes Werk zuweilen freywillig unterlassen, oder auch in ein bessers verwandeln.

Denn dadurch geht das gute Werk nicht verloren, sondern es wird um ein besseres vertauschet.

Ohne Liebe GOttes nützet ein äusserliches Werk nichts: aber was

man immer aus Liebe GOttes thut, es mag so klein und schlecht seyn als es will, so wird es vollkommen verdienstlich.

Denn GOtt sieht vielmehr die Ursache an, warum ein Werk geschieht, als was es für ein Werk sey.

2. Der thut viel, wer GOtt viel liebet. Der thut viel, wer ein Ding recht thut. Der thut recht, wer dem gemeinen Wesen mehr dienet, als er seinem eigenen Willen folget.

Oft scheinet etwas ein Werk aus Liebe GOttes zu seyn, welches vielmehr ein Werk des Fleisches ist: weil die natürliche Neigung, der eigene Willen, die Hoffnung der Wiedervergeltung, und das Verlangen nach unsrer Bequemlichkeit selten davon ausgeschlossen seyn wollen.

3. Wer eine wahre und vollkommene Liebe GOttes hat, der suchet in keiner Sache sich selbst; sondern sein Verlangen ist, daß nur allein in allen GOtt geehret werde.

Er beneidet auch niemanden, weil er keine eigene Freude liebet: auch in sich selbst sich nicht erfreuen will; sondern in GOtt über alles glückselig zu seyn wünschet.

Er

Er schreibt niemanden etwas Gutes zu, sondern alles Gute GOtt allein, von dem alles ursprünglich herkömmt; in welchem alle Heiligen ihre Ruhe als in ihrem letzten Ziel und Ende finden.

O wer ein Fünklein der wahren Liebe gegen GOtt hätte, der würde fürwahr erkennen, daß alles Irdische voller Eitelkeit sey.

Das XVI. Kapitel.

Daß man die Mängel des Nächsten übertragen solle.

1. Was der Mensch an sich oder an andern nicht verbessern kann, das muß er geduldig übertragen, bis es GOtt anders anordnet.

Gedenke, daß es also vielleicht besser ist zu deiner Prüfung und Geduld, ohne welche unsere Verdienste nicht viel zu schätzen sind. Jedoch sollst du wegen solchen Hindernissen bethen, daß GOtt sich würdige, dir beyzustehen, und daß du sie in Güte übertragen könnest.

2. Wenn du jemanden einmal oder zweymal ermahnet hast, und er darüber nicht zufrieden ist, so streit

nicht mit ihm; sondern überlaß GOtt die ganze Sache, damit sein Willen an allen seinen Dienern zu seiner Ehre geschehe, als welcher wohl weiß das Böse in Gutes zu verkehren.

Befleiße dich die Mängel und Schwachheiten anderer Leute, was es immer für eine sind, mit Geduld zu übertragen: weil auch du vieles an dir hast, so andere übertragen müssen.

Wenn du dich nicht also machen kannst, wie du seyn willst; auf was Weise wirst du einen andern nach deinem Wohlgefallen haben können?

Wir haben andere Leute gerne vollkommen, und dennoch verbessern wir unsere eigene Fehler nicht.

3. Wir wollen, daß man andre mit Strengheit bestrafe, und wollen nicht, daß man uns bestrafe. Es misfällt uns der freche Muthwillen an andern, und wir wollen uns doch nicht versagen lassen, nach was wir eine Begierd haben. Wir wollen, daß man andre durch Satzungen einschränke, und wir selbst wollen durchaus nicht leiden, daß man uns mehr im Zaum halte.

Also liegt folglich am Tage, wie selten wir den Nächsten wie uns

selb-

selbsten betrachten! Wenn alle Menschen vollkommen wären, was hätten wir alsdann von andern wegen GOtt zu leiden?

4. Allein, jezt hat es GOtt so angeordnet, damit wir lernen, einer des andern Bürde zu tragen: weil niemand ohne Fehler ist, niemand ohne Bürde, niemand sich selbst gewachsen, und niemand sich selber weis genug ist; sondern wir müssen einander übertragen, einander trösten, gleichermaßen beystehen, unterweisen und ermahnen.

Aber was große Tugend ein jeder habe, dieses erhellet besser in Gelegenheit einer Widerwärtigkeit. Denn die Gelegenheiten machen den Menschen nicht gebrechlich, sondern sie zeigen, was er ist.

Das XVII. Kapitel.

Von dem Klosterleben.

1. Du mußt dich in vielen überwinden lernen, wenn du mit andern im Frieden und Einigkeit leben willst.

Es ist nichts Kleines, im Kloster oder in einer Versammlung wohnen, und darinn ohne Klage einen Umgang

gang haben, auch bis in den Tod getreu verbleiben.

Glückselig ist derjenige, welcher allda fromm gelebet, und es glücklich vollendet hat.

Wenn du willst deine Schuldigkeit thun, und im Guten zunehmen: so halt dich für einen verwiesenen Fremdling auf Erden.

Du mußt thöricht werden wegen Christo, wenn du als ein Religios leben willst.

2. Der Habit und die Tonsur nützen wenig; sondern die Veränderung der Sitten, und eine gänzliche Abtödtung der Neigungen machen einen wahren Religiosen aus.

Wer etwas anders suchet, als GOtt allein und das Heil seiner Seele, der wird nichts als Trübsal und Leiden finden. Der kann nicht lange im Frieden leben, wer sich nicht bestrebt, der mindeste, und allen untergeben zu seyn.

3. Du bist zum Dienen gekommen, und nicht zum Regieren: du sollst wissen daß du zum Leiden und zum Arbeiten berufen seyst, und nicht zum Müßiggehen und Mährlein-Hören oder Erzählen.

Da werden also die Menschen probiret, wie das Gold im Feuerofen.

Da

Da kann niemand bestehen, wer sich nicht aus ganzem Herzen wegen GOtt verdemüthigen will.

Das XVIII. Kapitel.

Von den Beyspielen der heiligen Väter.

1. Schaue an die lebhaften Beyspiele der heiligen Väter, anwelchen eine wahre Vollkommenheit und ein wahres Klosterleben hervorleuchtet; und du wirst sehen, wie wenig es sey, ja fast nichts, was wir thun. Ach! was ist unser Leben, wenn man es mit dem ihrigen vergleicht?

Die Heiligen und Freunde Christi haben dem HErrn gedienet in Hunger und Durst, in Kälte und Blöße, in Arbeit und Müdigkeit, in Wachen und Fasten, im Gebeth und in heiligen Betrachtungen, in Verfolgungen und vielen Beschimpfungen.

2. O wie viele und harte Trübsalen haben die Apostel gelitten, die Martyrer, die Beichtiger, die Jungfrauen und alle andern, welche den Fußstapfen Christi haben nachfolgen

wol-

wollen! denn sie haben ihre Seele in dieser Welt gehasset, damit sie dieselbe in dem ewigen Leben besitzen möchten *Joan. XII. 25.*

O was für ein strenges und verlassenes Leben haben die heiligen Väter in der Wüste geführet; Wie lange und schwere Versuchungen haben sie übertragen! Wie häufig sind sie von dem Feinde geplaget worden! was beständiges und eifriges Gebeth haben sie GOtt aufgeopfert! wie scharfe Enthaltungen haben sie beobachtet!

Was großen Eifer und Inbrünstigkeit haben sie zu dem geistlichen Fortgange gehabt! Wie stark haben sie gekämpfet, die Laster zu bändigen! Was für eine reine und aufrichtige Meynung haben sie zu GOtt gehabt! Am Tage arbeiteten sie, und zu Nachts lagen sie dem heiligen Gebethe ob: obwohl sie unter dem Arbeiten von dem innerlichen Gebethe im geringsten nicht abließen.

3. Sie haben alle ihre Zeit nützlich angewendet: eine jede Stunde, in der sie GOtt abgewartet haben, kam ihnen kurz vor: und vor großer Süßigkeit der Beschauung gerieth auch die nothwendige Speisung

snug des Leibes bey ihnen in Vergessenheit.

Sie entsagten allen Reichthümern, Würden, Ehren, Freunden und Anverwandten. Sie begehrten nichts von der Welt zu haben: kaum nahmen sie, was zum Unterhalt des Lebens vonnöthen war: sie bedauerten es auch, wenn sie in der Noth des Leibes pflegten.

Sie waren demnach arm an irdischen Dingen, aber gar reich an der Gnade GOttes und an Tugenden. Von aussen litten sie Mangel, aber von innen wurden sie erquicket durch die Gnade und den göttlichen Trost.

4. Der Welt waren sie fremd, aber nächst bey GOtt, und seine vertrauten Freunde. Ihnen selber schienen sie wie nichts, und bey der Welt verachtet: aber in den Augen GOttes waren sie schätzbar und geliebet. Sie standen in wahrer Demuth, sie lebten in aufrichtigem Gehorsame, sie wandelten in der Liebe GOttes und in der Geduld: und darum nahmen sie täglich zu in dem Geiste, und erlangten bey GOtt grosse Gnade.

Sie sind allen Religiosen zum Beyspiel gegeben: und sie sollen uns mehr anreizen zu einem guten Fort-

gan-

gange, als die Anzahl der Lauen zum Ablassen vom Guten.

5. O was großen Eifer haben alle Religiosen im Anfange ihrer heiligen Stiftung gehabt! O was große Andacht im Gebeth! Was großer Antrieb zur Tugend gegen einander! Was große Ordnung hat bey ihnen geherrschet! Was große Ehrerbiethung und Gehorsam blühete bey allen unter der Regel des Stifters!

Es bezeugen noch die hinterlassenen Fußstapfen, daß sie in Wahrheit heilige Männer und vollkommen gewesen: die so tapfer gestritten, und die Welt unter die Füße gebracht haben.

Jetzt wird einer schon für einen großen Religiosen gehalten, wenn er kein Uebertreter der Regel ist: wenn er den Stand, so er angenommen hat, mit Geduld ertragen kann.

6 Ach! der Lauigkeit und Nachläßigkeit in unserm Stande! daß wir so geschwind abweichen von dem vorigen Eifer: und es verdrießt schon einen zu leben, vor Ermüdung und Lauigkeit! Wollte GOtt! der Fortgang in der Tugend entschlafe bey dir nicht völlig, der du öfters viele Beyspiele der Frommen gesehen hast.

Das XIX. Kapitel.

Von den Uebungen eines guten Religiosen.

1. Das Leben eines guten Religiosen muß alle Tugenden an sich haben: damit er innerlich sey, was er vor den Menschen äußerlich zu seyn scheint.

Und billig muß er innerlich viel mehr seyn, als was man äußerlich an ihm sieht: weil GOtt unser Aufseher ist, den wir, wo wir immer sind, über alles ehren, und wie die Engel in seinem Angesichte ein reines Leben führen sollen.

Alle Tage sollen wir unsern Vorsatz erneuern, und uns selbst zum Eifer aufmuntern, als ob wir heute erst zur Bekehrung gekommen wären, mit Sagen: „Steh mir bey, mein „GOtt und HErr! in dem guten „Vorsatz und in deinem heiligen „Dienst: und gieb mir jetzt die Gna„de, heute vollkommen anzufangen, „weil es nichts ist, was ich bisher „gethan habe.

2. Wie unser Vorsatz beschaffen ist, also ist der Lauf unsers Fortganges im Guten: und der muß vie-

len

len Fleiß anwenden, wer im Guten wohl zunehmen will.

Wenn nun der oft unterliegt, welcher einen festen Vorsatz machet: wie wird es dem ergehen, welcher selten und nur obenhin sich etwas Gutes vornimmt?

Es geschieht aber auf unterschiedliche Weise, daß wir von unserm Vorsatze abweichen: und eine leichte Unterlassung der geistlichen Uebungen geht kaum ohne einigen Verlust vorbey.

Die Gerechten verlassen sich mit ihrem Vorsatze vielmehr auf die Gnade GOttes, als auf ihre eigene Weisheit: und was sie immer unternehmen, setzen sie allezeit ihr Vertrauen auf Gott. Denn der Mensch nimt sichs vor, aber GOtt leitet es *) *Prov. XVI.* 9. und nicht an dem Menschen liegt es, seinen Weg zu wandeln.

3. Wenn man aus einem gottseligen Ziel und Ende, oder seinem Nächsten zum Besten zuweilen die gewöhnliche Andacht unterläßt, so wird es darnach leichtlich können ersetzet werden. Aber wenn man die

An=

*) Sonst heißt es: Der Mensch denkts, und Gott lenkts.

Andacht aus innerlichem Verdruß oder Nachläßigkeit leichtlich unterläßt, so wird man spüren, daß dieses strafbar genug und schädlich sey.

Laß uns bestreben, so viel wir können, so werden wir doch leichtlich noch in vielen Stücken unterliegen.

Jedoch soll man allzeit etwas Gewisses sich vornehmen, besonders wider dasjenige, was uns vom Guten am meisten abhält. Unser äußerliches Thun und Lassen, wie das innerliche, müssen wir erforschen, und besser einrichten: weil beydes zu dem Fortgange im Guten hilft.

4. Wenn du dich nicht beständig versammeln kannst, so thu es bisweilen; und wenigst im Tage einmal, nämlich Morgens und Abends. Am Morgen nimm dir gute Werke vor, und Abends untersuche dein Thun und Lassen, wie du heute in Worten, Werken und Gedanken dich verhalten habest? Weil du mit diesen vielleicht öfters GOtt und den Nächsten beleidiget hast.

Umgürte dich wie ein streitbarer Mann wider die Schalkheit des Teufels: zähme den Fraß und Füllerey, so wirst du alle Neigungen des Fleisches leichter bändigen.

Seh

Geh niemals völlig müßig; sondern entweder lies oder schreib; bethe oder betrachte; oder arbeite etwas zum gemeinen Besten.

Jedoch soll man die Leibsübungen mit Bescheidenheit thun, und sie nicht einer wie der andre unternehmen.

5. Was nicht gemeine Uebungen sind, diese soll man äußerlich nicht zeigen: denn was etwas Sonderliches ist, das übet man sicherer ingeheim.

Nimm dich aber in Acht, daß du dich nicht träg erzeigest zu den gemeinen Uebungen, und hurtiger zu den sonderlichen Uebungen. Hingegen, wenn du gänzlich und getreulich erfüllet hast, was du schuldig bist, und dir auferleget worden: so bring die Zeit, wenn noch eine übrig ist, bey dir selbsten also zu, wie dich deine Andacht ermahnet.

Es können nicht alle einerley Uebung haben: sondern eines ist diesem, ein anders jenem anständiger. Auch nach Beschaffenheit der Zeit soll ein Unterschied zwischen den Uebungen seyn: weil andere auf die Feste sich besser schicken, und andere an den gemeinen Tagen.

Ande-

Andere haben wir zur Zeit der Versuchung vonnöthen, und andere zur Zeit des Friedens und der Ruhe.

Anders denken wir gerne, wenn wir traurig sind; und anders, wenn wir uns in dem HErrn erfreuen.

6. Um die vornehmern Feste soll man die geistlichen Uebungen erneuern; und die Heiligen um ihre Fürbitte eifriger anrufen. Von einem Feste zu dem andern sollen wir uns vorstellen, als ob wir alsdann aus dieser Welt fortwandern, und zu dem ewigen Feste gelangen werden.

Daher sollen wir uns sorgfältig bereiten in den heiligen Zeiten, und einen gottseligern Umgang haben, auch alle Regeln strenger halten, als ob wir in kurzem für unsre Arbeit den Lohn von GOtt einnehmen werden.

7. Und wenn dieses verschoben wird, so glauben wir nur, daß wir noch nicht gut genug dazu bereitet und einer so großen Herrlichkeit noch nicht würdig seyn, welche zu bestimmter Zeit uns wird geoffenbaret werden: und besleißen wir uns, zu dieser Abreise uns besser zu bereiten.

Selig ist der Knecht, spricht der Evangelist Lukas, den der HErr, wenn er kommen wird, wachend findt. Fürwahr! ich sage euch, er wird ihn über alle seine Güter setzen. *Luc. XII.* 37.

Das XX. Kapitel.

Von der Liebe der Einsamkeit und des Stillschweigens.

1. Suche eine bequeme Zeit, dir selbst obzuliegen; und denke öfters an die Gutthaten GOttes.

Laß die Neugierde fahren. Lies solche Materien, welche vielmehr eine vollkommene Reue über die Sünden bringen, als unterhalten.

Wenn du dem überflüßigen Reden und dem müßigen Umgange, wie auch die Neuigkeiten und gemeine Sage anzuhören, dich entziehst: so wirst du genug und bequeme Zeit finden, gottseligen Betrachtungen obzuliegen.

Die größten Heiligen haben, so viel sie konnten, die menschliche Gesellschaft gemieden, und erwählet, GOtt in der Einsamkeit zu dienen.

2. Ein

2. Ein gewißer Schriftsteller sagte: Als oft ich unter den Leuten gewesen, bin ich schlechter zurückgekehret. *Sedec. Ep.* 7. Dieses erfahren wir öfters, wenn wir uns lange in Gesellschaften aufhalten.

Es ist leichter gar schweigen, als nicht zu viel reden. Es ist leichter zu Hause verborgen seyn, als draußen sich genug in Acht nehmen.

Wer also im Sinne hat, zu einem innerlichen und geistlichen Leben zu gelangen, der muß mit JEsu von der Menge des Volks entweichen.

Niemand erscheint mit Sicherheit, außer der gerne verborgen ist. Niemand redet mit Sicherheit, außer der gerne schweigt. Niemand kann mit Sicherheit ein Vorsteher seyn, außer der gerne untergeben ist. Niemand kann mit Sicherheit Befehle geben, außer der zu gehorsamen wohl gelernet hat.

3. Niemand erfreuet sich mit Sicherheit, außer der das Zeugniß eines guten Gewissens bey sich trägt. Jedoch ist die Sicherheit der Heiligen voller Furcht GOttes gewesen. Und sie waren bey sich selbst nicht minder bekümmert und demüthig, wenn sie schon mit großen Tugen-

den u. Verdiensten hervor geleuchtet. Hingegen entspringt die Sicherheit der Bösen aus der Hoffart und Vermessenheit, und am Ende wird sie in Betrug seiner selbst verkehret.

Niemals sollst du dir eine Sicherheit versprechen in diesem Leben, wenn du schon ein guter Religios oder ein andächtiger Einsiedler bist.

4. Die von den Menschen besser geschätzet werden als andere, diese sind oft in schwerere Gefahren gerathen, wegen ihrem gar zu großen Vertrauen auf sich selber. Daher ist es vielen nützlicher, daß sie von Versuchungen nicht gänzlich befreyet seyn, sondern öfters angefochten werden: damit sie nicht gar zu sicher leben; damit sie sich nicht etwann übernehmen; damit sie auch nicht desto kecker auf äußerlichen Trost verfallen.

O wer niemals eine zeitliche Freude suchete, wer niemals mit der Welt sich einließe, was für ein gutes Gewissen würde dieser erhalten? O wer alle eitle Sorgen abschnitte, und nur allein an GOtt und auf sein Heil gedächte, auch seine ganze Hoffnung auf GOtt setzete, was großen Frieden und Ruhe würde er haben!

5. Nie=

5. Niemand ist des himmlischen Trostes würdig, außer er habe sich in der heiligen Reue über die Sünden fleißig geübet.

Wenn du von Herzen die Sünden bereuen willst, so geh hinein in deine Kammer, und verschließ sie vor dem Getümmel der Welt, wie geschrieben steht: In euern Kammern bereuet die Sünden. *Psal. IV.* 5. In der Zelle wirst du finden, was du draußen öfters verlierst. Wer immer in der Zelle verbleibt, dem wird sie süß, und wer sie übel hütet, dem bringt sie Verdruß.

Wenn du im Anfange deiner Bekehrung die Zelle fleißig hütest und bewohnest: so wird sie dir darnach eine geliebte Freundinn und ein angenehmer Trost seyn.

6. In der Stille und in der Ruhe nimmt eine andächtige Seele im Guten zu, und lernet, was in der heiligen Schrift verborgen ist.

Da findt sie Ströme von Zähren, mit welchen sie sich alle Nächte wasche und reinige: damit sie mit ihrem Schöpfer desto verträulicher werde, je weiter sie von allem weltlichen Getümmel entfernet ist.

Wer also von Freunden und Bekannten sich absöndert, zu dem wird

sich Gott mit seinen heiligen Engeln nähern.

Es ist besser verborgen seyn, und über sich selbst Sorge tragen, als Wunder wirken, und sich selbst vernachläßigen.

Es ist löblich für einen Religiosen, selten ausgehen, und sich nicht gerne sehen lassen, auch die Leute nicht sehen wollen.

7. Was willst du sehen, was nicht erlaubt ist zu haben? Die Welt und ihre Begierlichkeit geht vorbey.

Die Begierden der Sinnlichkeit ziehen zum Spatzieren: aber wenn die Stunde vorbeygegangen, was trägst du zurück, außer ein schweres Gewissen und Zerstreuung des Herzens?

Ein freudiger Ausgang bringt oft eine traurige Zurückkunft, und ein fröhlicher Abend einen betrübten Morgen.

Also ist alle sinnliche Freude im Anfange lieblich, aber am Ende bringt sie Leiden und Tod.

Was kannst du anderwärts sehen, so du allhier nicht siehest? Sieh da den Himmel und die Erde, und alle Elemente: denn aus diesen ist alles gemacht worden.

8. Was

8. Was kannst du irgends sehen, das unter der Sonne lange verbleiben kann? Glaubest du vielleicht dich daran zu ersättigen! aber dahin wirst du es nicht bringen.

Wenn du alle Dinge von der Welt gegenwärtig sähest, was wäre dieses anders, als eine eitle Anschauung?

Erheb deine Augen zu GOtt in der Höhe: und bitt ihn um Vergebung deiner Sünden und Nachläßigkeiten.

Laß den Eiteln die Eitelkeit über; du aber merke auf das, was dir GOtt gebiethet.

Verschließ hinter dir deine Thür, und ruf JEsum deinen Geliebten zu dir. Bleib mit ihm in der Zell, weil du anderswo keinen so großen Frieden finden wirst.

Wenn du nicht ausgegangen wärest, und nichts von gemeinen Sagen gehöret hättest, so wärest du besser im wahren Frieden verharret. Seitdem du eine Lust hast, zuweilen Neuigkeiten zu hören, mußt du darnach eine Unruhe des Herzens leiden.

Das XXI. Kapitel.

Von der herzlichen Reue über die Sünden.

1. Wenn du im Guten zunehmen willst, so erhalt dich in der Furcht GOttes, und sey nicht gar zu frech: halt hingegen alle deine Sinne in der Zucht, und ergieb dich nicht einer närrischen Freude. Uebe dich in der herzlichen Reue über die Sünden, und du wirst die Andacht finden.

Die Bereuung der Sünden bringt viel Gutes, so die Zerstreuung bald zu Grunde zu richten pflegt.

Es ist sich zu verwundern, daß der Mensch sich jemals in diesem Leben gänzlich erfreuen kann; wenn er sein Elend und so viele Gefahren seiner Seele betrachtet und erwäget.

2. Wegen der Leichtsinnigkeit des Herzens, und wegen der Nachläßigkeit unsere Fehler zu bessern, verspüren wir das Wehe unserer Seele nicht: sondern wir haben oft ein eitels Gelächter, wann wir billig weinen sollten. Es giebt keine rechte Freyheit, noch eine wahre Freu-

de,

de, außer in der Furcht GOttes, und bey einem guten Gewissen.

Glückselig ist der, welcher die Gelegenheit zur Zerstreuung vermeiden, und in heiliger Reue über die Sünden sich versammeln kann. Glückselig, wer sich dessen entschlägt, was immer sein Gewissen besudeln oder beschweren kann.

Streit nur tapfer: eine Gewohnheit wird durch eine andre Gewohnheit überwunden. Wenn du die Menschen meiden kannst, so werden sie dich auch in deinem Thun mit Friede lassen.

3. Zieh die Geschäfte anderer Leute nicht an dich, und verwickle dich nicht in die Händel der Vorgesetzten. Habe allzeit das Aug auf dich zum ersten, und ermahne dich selbst besonders vor allen deinen Geliebten.

Wenn du die Gunst der Menschen nicht hast, so betrübe dich nicht darüber: aber dieß laß dir schwer fallen, daß du in deinem Umgange nicht geschickt genug und behutsam bist, wie es einem Diener GOttes und andächtigen Religiosen geziemet.

Es ist oft nützlicher und sicherer, daß der Mensch in diesem Leben nicht

vielen Trost habe, vornämlich dem Fleisch nach.

Hingegen sind wir selbst schuld daran, daß wir den göttlichen Trost nicht haben, oder nur selten verspüren: weil wir die herzliche Reue über die Sünden nicht suchen, noch den eiteln und äußerlichen Trost völlig verwerfen.

4. Erkenne dich unwürdig des göttlichen Trostes, sondern vielmehr großer Trübsal würdig.

Wenn der Mensch eine vollkommene Reue über seine Sünden hat, alsdann ist ihm die ganze Welt schwer und bitter. Ein frommer Mensch findet genugsame Materie zu bereuen und zu beweinen.

Denn er mag sich selbst betrachten, oder den Nächsten in Erwägung ziehen, so sieht er, daß niemand ohne Trübsal hier auf Erden seye. Und je genauer er sich selbst betrachtet, desto mehr Reue hat er über seine Sünden.

Die Materie eines gerechten Leids und innerlichen Bereuung sind unsere Sünden und Laster: in welche wir also verwickelt liegen, daß wir himmlische Dinge selten beschauen können.

Wenn, 5

5. Wenn du öfters an deinen Tod als auf ein langes Leben dächtest, so ist kein Zweifel, daß du dich eifrig bessern würdest.

Wenn du auch die zukünftigen Strafen der Hölle und des Fegfeuers von Herzen erwägest, ich glaube, du würdest Schmerzen und Arbeit gerne übertragen, und keine Strengheit fürchten. Aber weil diese Dinge uns nicht zu Herzen gehen, und wir noch Schmeichlungen lieben, darum verbleiben wir kaltsinnig und sehr träg.

6. Oft ist es ein Mangel des Geistes, worüber der armselige Leib sich so leicht beklaget. Bethe also demüthig zu dem HErrn, daß er dir den Geist der Bereuung gebe, und sprich mit dem Propheten: Speise mich, o HErr! mit dem Brode der Thränen, und gib mir zu trinken in Zähern, in dem Maaß. *Psal.* 79.

Das XXII. Kapitel.

Von der Betrachtung der menschlichen Armseligkeit.

1. Du bist armselig, wo du immer bist, und wohin du im-

mer dich wendest, außer du kehrest dich zu GOtt.

Was betrübest du dich, daß es dir nicht geht, wie du es willst und verlangest? Wer ist, der alles hat nach seinem Willen? Weder ich noch du, noch ein Mensch auf Erden. Niemand ist auf der Welt ohne einige Trübsal oder Angst, wenn er schon ein König oder Papst ist.

Wer ist, der es besser hat? Gewißlich der, welcher wegen GOtt etwas leiden kann.

2. Es sagen viele Schwache und Blöde: Sehet! wie reich, wie groß, wie mächtig und wie erhaben ist er!

Aber merke auf die himmlische Güter, und du wirst sehen, daß alle diese zeitliche Güter nichts seyn, sehr ungewiß und sehr beschwerlich seyn: weil man sie niemals ohne Kummer und Furcht besitzet.

Dieses machet den Menschen nicht glückselig, zeitliche Güter im Ueberfluß haben, sondern es ist ihm genug die Mittelmäßigkeit.

Es ist wahrhaftig eine Armseligkeit auf Erden leben. Je mehr der Mensch nach dem Geiste leben will, desto bitterer wird ihm das gegenwärtige Leben: weil er die Män-

gel

gel der menschlichen Vergänglichkeit besser empfindet und klärer sieht.

Maßen Essen, Trinken, Wachen, Schlafen, Ruhen, Arbeiten, und andern Nöthen der Natur unterliegen, ist fürwahr eine große Armseligkeit und Trübsal für einen frommen Menschen, welcher gerne ledig und frey wäre von aller Sünde.

3. Denn der innere Mensch wird sehr beschweret von den leiblichen Nöthen in dieser Welt. Daher bethet der Prophet andächtig, daß er von denselben frey seyn möchte, da er sagt: Von meinen Nöthen errette mich, o HErr! *Psal. XXIV.* 17.

Aber weh denen, welche ihre Armseligkeit nicht erkennen: und noch mehr weh jenen, welche diese Armseligkeit und vergängliche Leben lieben.

Denn sie lieben dieses Leben so stark (obwohl sie auch kaum mit Arbeiten oder Betteln zur Noth ihr Brod haben) daß sie um das Reich GOttes sich nicht bekümmern, wenn sie hier auf Erden immer leben könnten.

4. O ihr Thörichten und von Herzen Treulose, die so tief in dem Ir-

dischen liegen, und nichts schmecken mögen, außer was sinnlich ist!

Aber diese Armseligen werden noch am Ende mit Leid empfinden, wie schlecht und nichtig das gewesen, was sie geliebet haben.

Hingegen die Heiligen GOttes, und alle andächtigen Freunde Christi haben nicht auf das gesehen, was dem Fleisch gefiel, noch auf das, was in diesem Zeitlichen florirte; sondern ihre ganze Hoffnung und Absicht stund nach den himmlischen Gütern. Ihre ganze Begierde gieng hinauf nach den beständigen und unsichtbaren Dingen, damit sie nicht durch die Liebe der sichtbaren zu den irdischen Dingen gezogen würden.

Bruder! verlier die Hoffnung nicht, in dem Geistlichen zuzunehmen: du hast noch Zeit und Stunde.

5. Warum willst du deinen Vorsatz immer auf morgen verschieben? Steh auf, und fang an im Augenblick, und sage: Jetzt ist es Zeit zu streiten, jetzt ist die bequeme Zeit sich zu bessern.

Wann du dich übel befindest, und Trübsal leidest, alsdann ist es Zeit, Verdienste zu machen.

Wir müssen durch Feuer und Wasser gehen, ehe wir in die Erquickung kommen. *Psal. LXV.* 12.

Wenn du dir nicht Gewalt anthust, wirst du das Laster nicht überwinden.

Wie lange wir diesen gebrechlichen Leib tragen, so lange können wir nicht ohne Sünde seyn, noch ohne Leid und Verdruß leben.

Wir möchten gerne von aller Armseligkeit Ruhe haben, aber weil wir durch die Sünde die Unschuld verloren, sind wir auch um die wahre Glückseligkeit gekommen.

Daher müssen wir Geduld tragen, und auf die Barmherzigkeit GOttes warten; bis die Ungerechtigkeit vorbeygeht, und die Sterblichkeit von dem Leben verzehret wird. *Psal. LVI.* 2. *II. Cor.*

6. O wie groß ist die menschliche Schwachheit, die allzeit zu den Lastern geneigt ist!

Heute beichtest du deine Sünden, und morgen begehst du wieder dieselben. Jetzt machest du den Vorsatz, dich zu hüten! und nach einer Stunde thust du, als ob du keinen Vorsatz gemacht hättest.

Wir können uns also billig verdemüthigen, und niemals einen hohen

hen Gedanken von uns schöpfen; weil wir so gebrechlich und unbeständig sind.

Es kann auch bald aus Nachläßigkeit verlohren gehen, was endlich kaum mit vieler Mühe durch die Gnade GOttes erlanget worden.

7. Was wird mit uns erst am Ende werden, die wir so frühe lau sind? Wehe uns, wenn wir uns also zur Ruhe begeben wollen, als ob schon Friede und Sicherheit sey: da noch keine Spur einer wahren Heiligkeit in unserm Umgang erscheint! Es wäre wohl vonnöthen, daß man uns noch einmal als gute Novizen in den besten Sitten unterrichtete: wenn etwan Hoffnung wäre von einiger künftigen Besserung, und größerm Fortgang im geistlichen Leben.

Das XXIII. Kapitel.

Von Betrachtung des Todes.

1. Gar bald wird es hier auf Erden mit dir geschehen seyn; sieh auf, wie es sonst um dich stehe? Der Mensch lebet heute, und morgen erscheint er nicht mehr.

Wenn

Wenn er aber aus den Augen verschwunden, kömmt er auch bald aus dem Sinne.

O Blödigkeit und Härte des menschlichen Herzens, welches nur allein das Gegenwärtige betrachtet, und nicht vielmehr das Künftige vorsieht! Also solltest du dich in allem Thun und Trachten verhalten, als ob du heute stürbest.

Wenn du ein gutes Gewissen hättest, so würdest du den Tod nicht viel fürchten. Es wäre besser sich vor Sünden hüten, als den Tod fliehen.

Wenn du heute nicht bereitet bist, wie wirst du morgen bereit seyn? Morgen ist ein ungewißer Tag: und was weißt du, ob du den morgigen Tag erleben werdest?

2. Was nützet es lange leben, wenn wir uns so wenig bessern?

Ach! ein langes Leben dienet nicht allezeit zur Besserung, sondern es vermehret oft nur die Schuld.

Wollte GOtt! wir hätten einen Tag lang fromm gelebet auf dieser Welt!

Viele zählen die Jahre von ihrer Bekehrung, aber oft haben sie wenig gefruchtet zu ihrer Besserung.

Wenn

Wenn Sterben erschrecklich ist, so ist es vielleicht noch gefährlicher länger leben. Glückselig, der die Stunde seines Todes allezeit vor Augen hat, und zum Sterben sich täglich vorbereitet.

Wenn du einmal hast einen Menschen sterben gesehen, so gedenke, daß auch du denselben Weg gehen werdest.

3. Wenn es Morgen ist, so gedenke, du werdest nicht bis auf den Abend kommen. Wenn es Abend geworden, so erkühne dich nicht, dir den Morgen zu versprechen. Daher sey allezeit bereit, und lebe also, daß dich der Tod niemals unbereitet finde

Viele sterben schnell und unversehen: denn zu einer Stunde, da man es nicht meynet, wird der Sohn des Menschen kommen. *Luc. XII.* 40. Wann diese letzte Stunde gekommen, wirst du anfangen viel anders zu denken von deinem ganzen vergangenen Leben: und du wirst es sehr bereuen, daß du so träg und nachläßig gewesen.

4. Wie klug und glückselig ist der, welcher sich jetzund bestrebet, also zu leben, wie er im Tode erfunden zu werden wünschet!

Denn

Denn eine große Zuversicht, glückselig zu sterben, geben folgende Stücke; die vollkommene Verachtung der Welt, ein eifriges Verlangen in den Tugenden zuzunehmen, die Liebe zu der geistlichen Ordnung, die Müheseligkeit der Buße, der eilfertige Gehorsam, die Verläugnung seiner selbst, und die Uebertragung einer jeden Widerwärtigkeit aus Liebe Christi.

Du kannst viel Gutes wirken, so lang du gesund bist; aber wann du krank bist, weiß ich nicht, was du werdest thun können. Wenige werden durch die Krankheit gebessert: also auch die viel wallfahrten, werden selten heilig.

5. Vertraue nicht auf Freunde und Anverwandte, und verschieb dein Heil nicht aufs künftige: weil die Menschen dich bälder vergessen werden, als du es erachtest.

Es ist besser, jetzund zeitlich vorsehen, und etwas Gutes vorausschicken, als auf die Hülfe andrer Leute hoffen.

Wenn du nicht für dich selbst jetzund sorgfältig bist, wer wird für dich sorgfältig seyn in Zukunft?

Jetzund ist die Zeit gar kostbar. Jetzund sind es die Tage des Heils,

jetzt

jetzt ist die rechte Zeit. *II. Cor. VI.* 2.

Aber ach Leid! daß du diese Zeit nicht besser anwendest, in der du das ewige Leben verdienen kannst! Es wird die Zeit kommen, da du einen Tag oder Stunde zur Besserung des Lebens verlangen wirst, und ich weis nicht, ob du es erhalten werdest.

6. Ey, Allerliebster! von was großer Gefahr kannst du dich befreyen, und von was großer Furcht erretten, wenn du jetzund immerdar gottesfürchtig bist, und den Tod betrachtest.

Befleiß dich jetzund also zu leben, daß du dich in der Stunde des Todes vielmehr erfreuen könnest, als zu fürchten habest.

Lerne jetzund der Welt absterben, damit du alsdann anfangest mit Christo zu leben.

Lerne jetzund alles verachten, daß du alsdann frey zu Christo gehen könnest.

Kasteye jetzund deinen Leib durch die Buße, damit du alsdann eine gewisse Zuversicht haben mögest.

7. Ach Thörichter! was gedenkest du lange zu leben, da du keinen Tag sicher hast?

Wie

Wie viele sind betrogen, und unverhofft aus diesem Leben abgefodert worden?

Wie oft hast du sagen hören, daß einer verstochen worden, ein andrer im Wasser vertrunken, jener durch einen plötzlichen Fall den Hals gebrochen, einer am Essen geblieben, ein andrer bey dem Spielen Todes verblichen sey? Ferner daß einer im Feuer umgekommen, ein andrer durch einen tödtlichen Hieb, jener an der Pest gestorben, und ein andrer ermordet worden? Und also ist aller Menschen Ende der Tod, und ihr Leben geht schnell vorüber wie der Schatten. *Job. & Psal. CXLIII.* 4.

8. Wer wird nach dem Tode an dich denken, und wer wird für dich bethen?

Thu jetzund, Allerliebster! jetzund thu, was du immer thun kannst: denn du weißt nicht, wann du sterben werdest, du weißt auch nicht, was dir nach dem Tode widerfahren werde. Dieweil du Zeit hast, sammle dir unvergängliche Schätze. Außer deinem Heil denke an nichts, sorge nichts, außer was GOttes ist.

Ma-

Mache dir jetzund Freunde *Luc. XVI.* 9. durch die Andacht zu den Heiligen GOttes, und durch die Nachfolgung in ihren Tugenden: damit, wenn du aus diesem Leben abgeschieden bist, sie dich aufnehmen in die ewigen Wohnungen.

9. Halt dich für einen Fremdling und Wandersmann auf Erden, den die Geschäfte der Welt nichts angehen.

Halt das Herz frey und hinauf zu GOtt erhoben, weil du hier auf Erden keine bleibende Statt hast.

Dahin richte dein tägliches Gebeth und Seufzer mit Thränen, damit dein Geist nach dem Tode zu dem HErrn glückselig zu übergehen verdienen möge. Amen.

Das XXIV. Kapitel.

Von dem Gericht und den Strafen der Sünder.

1. In allen Dingen betrachte, was sie für ein End nehmen, und wie du vor dem strengen Richter stehen werdest, dem nichts verborgen ist: der sich mit Geschenken nicht be-

besänftigen läßt, noch Entschuldigungen annimmt; sondern nach der Gerechtigkeit richten wird.

O du armseliger und thörichter Sünder! was wirst du GOtt zur Antwort geben, der alle deine Bosheiten weiß; da du bisweilen das Angesicht eines erzürnten Menschen fürchtest?

Warum siehst du dir nicht vor auf den Tag des Gerichts, wo niemand durch einen andern entschuldiget oder vertheidiget werden kann; sondern ein jeder sich selber Last genug seyn wird?

Jetzund ist deine Bemühnug fruchtbarlich, das Weinen angenehm, die Seufzer werden erhöret, und deine Reue bringt Genugthuung und Vereinigung.

2. Ein großes und heilsames Fegfeuer hat der geduldige Mensch, welcher die Unbilden annimmt, und mehr die Bosheit des andern bedauert, als seine eigene Unbild: welcher für seine Widersacher gerne bethet, und ihnen die Schuld von Herzen nachläßt: welcher andere um Verzeihung zu bitten nicht säumet: welcher sich leichter erbarmet als erzürnet: welcher öfters sich selbst Gewalt anthut und das Fleisch dem

Gei-

Geiste völlig zu unterwerfen sich bestrebet.

Es ist besser, sich jetzund von Sünden reinigen, und die Laster meiden, als sie auf die Zukunft zu reinigen vorbehalten. In Wahrheit! wir betrügen uns selbst durch die unordentliche Liebe, so wir zu der Sinnlichkeit tragen.

3. Was anders wird jenes Feuer verschlingen als deine Sünden?

Je mehr du dir selbsten jetzund schonest, und der Sinnlichkeit anhängst, desto härter wirst du es darnach büßen, und desto größere Materie behältst du dir vor, zum verbrennen.

Mit was der Mensch gesündiget hat, an dem wird er härter gestrafet werden. Dort werden die Trägen mit brennenden Stacheln angetrieben, und die Schlemmer mit dem heftigsten Hunger und Durst gepeiniget werden.

Dort werden die Unkeuschen und Liebhaber der Wollüste mit brennendem Pech und stinkendem Schwefel begossen, und wie die wüthigen Hunde werden die Neidigen vor Schmerzen heulen.

4. Kein Laster wird seyn, ohne seine eigene Marter zu haben.

Dort

Dort werden die Hoffärtigen mit aller Gattung Schande erfüllet, und die Geizigen in die armseligste Dürftigkeit eingeschränket werden.

Dort wird eine Stunde schwerer seyn in der Pein, als hier hundert Jahre in der schweresten Buße.

Dort haben die Verdammten keine Ruhe und keinen Trost: aber hier kömmt man der Mühseligkeit bisweilen ab, und genießt eines Trostes von Freunden.

Sey jetzund bekümmert und reumüthig über deine Sünden, damit du an dem Tage des Gerichts sicher seyn mögest mit den Seligen.

Denn alsdann werden stehen die Gerechten in großer Standhaftigkeit wider diejenigen, von welchen sie geängstiget, und unterdrücket worden. *Sap. V.* 1.

Alsdann wird als Richter stehen, der jetzund den Urtheilen der Menschen sich demüthig unterwirft.

Alsdann wird der Arme und Demüthige eine große Zuversicht haben, und der Hoffärtige wird von allen Seiten sich fürchten.

5. Alsdann wird man sehen, daß derjenige auf der Welt klug gewesen, welcher gelernet hat, wegen Christo ein Thor und verachtet zu seyn.

Alsdann wird man an aller Trübsal, die man geduldig übertragen, ein Wohlgefallen haben, und alle Ungerechtigkeit wird ihr Maul verstopfen. *Psal. CVI.* 42.

Alsdann werden alle Frommen sich erfreuen, und alle Gottlosen trauren.

Alsdann wird das gepeinigte Fleisch mehr frohlocken, als wenn es allzeit in Wohllüsten wäre ernähret worden. Alsdann wird ein schlechtes Kleid schimmern, und ein zartes Kleid sich verdunkeln. Alsdann wird eine arme Hütte mehr gepriesen werden, als ein vergoldeter Pallast.

Alsdann wird die standhafte Geduld mehr helfen, als alle Macht der Welt.

Alsdann wird der aufrichtige Gehorsam mehr erhebet werden, als alle weltliche Arglist.

6. Alsdann wird ein reines und gutes Gewissen mehr Freude machen, als die gelehrte Weltweisheit.

Alsdann wird die Verachtung der Reichthümer mehr wägen, als der ganze Schatz der Weltbürger.

Alsdann wirst du mehr Trost haben von dem andächtigen Gebeth, als vom köstlichen Essen.

Als-

Alsdann wirst du dich vielmehr erfreuen über das gehaltene Stillschweigen, als über ein langes Gespräch.

Alsdann werden heilige Werke mehr gelten, als viele schöne Worte.

Alsdann wird ein strenges Leben und eine schwere Buß mehr gefallen, als alle irdische Belustigung.

Lerne jetzund ein weniges leiden, damit du alsdann von größerm Leiden möchtest befreyet seyn.

Versuche erstlich hie, was du hernach werdest leiden können.

Wenn du jetzund so wenig übertragen kannst, wie wirst du die ewigen Peinen leiden können?

Wenn jetzund ein kleines Leiden dich so ungeduldig machet, wie wird dir alsdann die Hölle thun?

Sieh! du kannst in Wahrheit nicht zwo Freuden haben, dich hier auf der Welt ergötzen, und darnach mit Christo regieren.

7. Wenn du bis auf den heutigen Tag allzeit in Ehren und Wollüsten gelebt hättest: was würde dir dieß alles nützen, wenn jetzt deine Sterbstunde ankäme?

Es ist also alles Eitelkeit, außer GOtt lieben, und ihm allein dienen.

Denn wer GOtt aus ganzem Herzen liebet, der fürchtet weder das Sterben noch Marter, weder Gericht noch Hölle: weil die vollkommene Liebe GOttes einen sichern Zutritt zu ihm verschaffet.

Wer aber noch eine Lust zu sündigen hat, bey dem ist es kein Wunder, wenn er den Tod und das Gericht GOttes fürchtet.

Jedoch ist es gut, daß dich wenigstens die Furcht der Hölle zähme, wenn die Liebe GOttes dich noch nicht vom Bösen abhält.

Wer aber die Furcht GOttes in den Wind schlägt, der wird nicht lange in dem Guten verharren können, sondern desto bälder in die Stricke des Teufels fallen.

Das XXV. Kapitel.

Von eifriger Besserung unsers ganzen Lebens.

1. Sey wachsam und fleißig in dem Dienste GOttes; und denke öfters: Zu was bist du gekommen, und warum hast du die Welt verlassen? Nicht wahr, daß du dein

Leben

Leben GOtt widmest, und ein Geistmann werdest?

Daher sollst du einen Eifer zu dem Fortgang im Guten haben, weil du in kurzem den Lohn von deinen Arbeiten einnehmen wirst: und wo du bist, wird keine Furcht und kein Schmerz mehr seyn.

Jetzund wirst du ein wenig Mühe und Arbeit haben, und hernach wirst du eine große Ruhe, ja eine immerwährende Freude finden.

Wenn du getreu und eifrig im Guten verharrest, so wird GOtt ohne Zweifel dich treulich und reichlich belohnen.

Du must eine feste Hoffnung haben, daß du zum Siegespalmen gelangen werdest; aber eine Sicherheit mußt du nicht daraus machen, damit du nicht träg oder aufgeblasen werdest.

2. Als ein gewisser angsthafter Mensch zwischen Furcht und Hoffnung schwebete, und einmal von Herzenleid verzehret, in der Kirche vor einem Altar sich im Gebethe niedergeworfen, gieng er mit diesen Gedanken bey sich selbst um, und sagte: O wenn ich wüßte, daß ich noch im Guten verharren werde! und darüber hörte er im Augenblicke

innerlich von GOtt die Antwort Wenn du dieses wüßtest, was woll test thun? Thu jetzund, was du als dann thun wolltest, und du wirst wohl sicher seyn.

Im Augenblicke war er getröste und gestärket: er übergab sich in den göttlichen Willen, und der angsthaf te Zweifel ließ nach.

Er wollte auch nicht vorwitzig nach forschen, um zu wissen, was ihm bevorstehe, sondern er hatte sich viel mehr beflissen zu untersuchen, was GOtt nach seinem Willen wohlgefällig, und vollkommen sey, um ein jedes gutes Werk anzufangen und zu vollenden.

3. Hoffe auf den HErrn, und thu Gutes, saget der Prophet, und bewohne die Erde, und du wirst geweydet werden von ihren Reichthümern. *Psal. XXXVI.* 3.

Ein Ding ist es, welches viel von dem Fortgang im Guten, und von eifriger Besserung des Lebens abzieht, nämlich das Entsetzen a der Beschwerniß, oder die Mühse ligkeit des Streites.

Fürwahr! jene machen vor an dern den größten Fortgang in der Tugend, welche sich bestreben, was si schwerer ankömmt, und ihnen meh

zuwi-

zuwider ist, desto mannlicher zu überwinden.

Denn da nimmt der Mensch mehr in dem Guten zu, und verdienet größere Gnaden, wo er sich selbsten mehr überwindet, und im Geiste abtödtet.

4. Aber nicht alle haben gleichviel zu überwinden, und dem sie absterben sollen.

Jedoch ein fleißiger Eiferer wird stärker seyn, im Guten zuzunehmen, wenn er schon mehr Neigungen hat als ein anderer wohlgesitteter, der aber weniger Eifer hat zu der Tugend.

Zwey Dinge helfen sonderbar zu einer großen Besserung des Lebens: nämlich sich mit Gewalt abziehen von dem, zu was die Natur eine böse Neigung hat, und eifrig nach jener Tugend streben, deren man mehr bedürftig ist.

Denn du sollst dich befleißen, dich vor dem mehr zu hüten, und zu überwinden, was dir an andern öfters misfällt.

5. Ueberall sollst du deinen Fortgang im Guten suchen, damit du zum Nachfolgen entzündet werdest, wo du gute Beyspiele siehst oder hörest.

Wenn du aber etwas Tadelwürdiges bemerket hast, hüte dich, eben dieses zu thun; oder wenn du es einmal gethan hast, so sollst du beflissen seyn, dich darinn desto bälder zu bessern.

Gleichwie dein Auge andere betrachtet, also nehmen andere dich wieder in Obacht.

Wie lieblich und süß ist es, eifrige und andächtige Brüder sehen, wohlgesittete und züchtige Brüder.

Wie leidig und schwer ist es, solche sehen, die einen unordentlichen Wandel führen, welche nicht thun, zu was sie berufen sind!

Wie schädlich ist es, den Vorsatz seines Berufes vernachläßigen, und demjenigen sich ergeben, zu was man nicht berufen ist!

6. Sey eingedenk, was du für einen Vorsatz gemacht habest, und stelle dir vor Augen das Bild des Gekreuzigten.

Du darfst dich wohl schämen, wenn du das Leben JEsu Christi ansiehst! weil du dich noch nicht mehr beflissen hast, dich demselben gleichförmig zu machen: obwohl du lange auf dem Wege GOttes gewesen.

Ein Religios, welcher das heiligste Leben und Leiden des HErrn auf-

aufmerksam und mit Andacht betrachtet, wird darinn alles im Ueberfluß finden, was ihm nützlich und nothwendig ist: und es braucht nicht, daß er außer Jesu etwas bessers suche.

O wenn Jesus der Gekreuzigte in unser Herz käme, wie bald und wie genug würden wir unterwiesen seyn!

7. Ein eifriger Religios nimmt alles gerne an, und thut alles gerne, was man ihm befiehlt. Ein nachläßiger und lauer Religios hat Klage über Klage, und ist ihm von allen Seiten bang, weil er innerlich keinen Trost hat, und ihm verbothen ist, äußerlich einen Trost zu suchen.

Ein Religios, der seine Regel nicht hält, setzet sich einem schweren Falle aus.

Wer mehr Freyheit und Bequemlichkeit suchet, der wird allezeit armselig seyn, weil ihm eines oder alles Uebrige misfallen wird.

8. Wie machen es so viele andere Religiosen, welche unter der klösterlichen Ordnung genug eingeschränket sind?

Sie gehen selten aus dem Hause, sie leben einsam, sie haben eine arme Kost, ihr Kleid ist rauh, sie arbei-

beiten viel, sie reden wenig, sie wachen lange, sie stehen früh auf, sie verharren lange in dem Gebethe, sie lesen öfters, und halten in allem eine genaue Ordnung.

Sieh an die Karthäuser, die Religiosen von Cisterz, und andere Mönche und Klosterfrauen von unterschiedlichen Orden, wie sie alle Nacht aufstehen, um dem HErrn das Lob zu singen.

Darum wäre es schändlich, daß du in einem so heiligen Werke dich träg erzeigen solltest, wo eine große Menge der Religiosen anfängt, das göttliche Lob mit Freuden anzustimmen.

9. O wenn wir nichts anders zu thun hätten, als GOtt unsern HErrn mit Mund und von ganzem Herzen loben! o wenn du niemals zu essen und zu trinken, noch zu schlafen vonnöthen hättest; sondern immerdar GOtt loben, und geistlichen Uebungen obliegen könntest; alsdann wärest du viel glückseliger als jetzund, da du des Leibs aus was immer für einer Noth pflegst.

Wollte GOtt! diese Nöthen wären nicht vorhanden, sondern allein geistliche Speisen der Seele, welche

wir

wir ach leider! selten genug verkosten.

10. Wann der Mensch dahin kömmt, daß er von keinem Geschöpfe seinen Trost suchet, alsdann fängt er erst an, sein vollkommenes Wohlgefallen in GOtt zu finden: alsdann wird er auch über einen jeden Ausgang der Sachen zufrieden seyn.

Alsdann wird er sich weder über etwas Großes erfreuen, noch über etwas Kleines betrüben; sondern gänzlich und vertraulich überläßt er sich GOtt, welcher ihm alles in allen ist: dem ja nichts zu Grunde geht noch stirbt, sondern wegen dem alles lebet, und ihm auf den Wink ungesäumt dienet.

11. Gedenke allezeit an das Ende, und daß die verlorne Zeit nicht zurückkömmt.

Ohne Sorgfalt und Fleiß wirst du niemals eine Tugend erlangen. Wenn du anfängst lau zu seyn, wird es anfangen um dich übel zu stehen. Wenn du aber dem Eifer ergeben bist, wirst du einen großen Frieden finden, und erfahren, daß die Mühe leichter werde wegen der Gnade GOttes und Liebe zur Tugend.

Ein eifriger und fleißiger Mensch ist zu allem bereit. Es ist eine grö-

ßere Mühe den Lastern und Neigungen Widerstand thun, als unter leiblicher Arbeit schwitzen. Wer die kleinen Fehler nicht meidet, wird nach und nach in größere fallen. *Eccli. XIX.* 1.

Du wirst dich allezeit Abends erfreuen, wenn du den Tag nützlich anwendest.

Wache über dich selbst, muntere dich selbst auf, ermahne dich selbst; und wie es immer um andere steht, vernachläßige du dich selbst nicht.

So viel wirst du im Guten zunehmen, wie viel du dir selbst Gewalt anthust.

nde des ersten Buches.

Des

Des

Thomas von Kempen

von der

Nachfolgung Christi

Zweytes Buch.

Ermahnungen, die zu dem innerlichen Leben ziehen.

Das I. Kapitel.

Von der innerlichen Gemeinschaft oder Umgang.

1. Das Reich Gottes ist inner euch, *Luc.* spricht der HErr. Bekehre dich von ganzem Herzen zu dem HErrn, *Joel. II.* 12. und verlaß diese armselige Welt, und deine Seele wird Ruhe finden.

Lerne das Aeußerliche verachten, und dich dem Innerlichen ergeben, und du wirst sehen das Reich GOt-

tes zu dir kommen. Denn das Reich Gottes ist Frieden und Freude in dem heiligen Geiste. *Rom. XIV.* 17. welches den Gottlosen nicht gegeben wird.

Christus wird zu dir kommen, und dir seinen Trost erzeigen, wenn du ihm eine würdige Wohnung von innen zubereiten wirst.

Alle ihre Herrlichkeit und Zierde ist von innen, *Psal. XLIV.* 14. und dort hat er sein Wohlgefallen.

Häufig ist seine Heimsuchung bey dem innern Menschen, süß seine Unterredung, angenehm sein Trost, reichlich sein Frieden, und überaus wunderbarlich seine Gemeinschaft.

2. Wohlan! glaubige Seele! bereite diesem Bräutigam dein Herz zu, damit er sich würdige, zu dir zu kommen, und bey dir zu wohnen.

Denn er spricht also: Wenn mich jemand liebet, wird er mein Wort halten, und wir werden zu ihm kommen, und die Wohnung bey ihm nehmen. *Joan. XIV.* 23.

Mache also Christo Platz, und allen übrigen versage den Zutritt.

Wann du Christum hast, bist du reich, und dieses ist dir genug. Er wird dein Vorseher und getreuer

Ver=

Versorger in allen seyn, daß es nicht vonnöthen ist, auf die Menschen zu hoffen.

Denn die Menschen werden bald verändert, und fallen geschwind ab; Christus aber bleibt in Ewigkeit. *Joan. XII.* 34. und steht uns beständig bey bis an das Ende.

3. Es ist weder ein großes Vertrauen auf einen gebrechlichen und sterblichen Menschen zu setzen, wenn er dir schon nützlich und lieb ist! noch viel Betrübniß daraus zu schöpfen, wenn er bisweilen wider dich ist, und dir widerspricht.

Die es heute mit dir halten, können morgen wider dich seyn; und im Widerspiel werden sie oft wie der Wind verändert.

Setze das ganze Vertrauen auf GOtt, und ihn sollst du fürchten, und lieben. Er wird für dich antworten, und alles zu deinem Besten machen. Du hast hier keine bleibende Stadt; *Heb. XIII.* 14. und wo du immer seyn wirst, bist du ein Fremdling und Wanderer: und du wirst niemals eine Ruhe haben, außer du seyest mit Christo innerst vereiniget.

4.

4. Was siehst du hier auf Erden dich um, da dieses nicht der Ort deiner Ruhe ist?

In dem Himmel soll dein Aufenthalt seyn, und alles Irdische ist wie im Vorbeygehen anzuschauen. Alle Dinge gehen vorbey, und du mit ihnen zugleich.

Habe Acht, daß du ihnen nicht anhangest, damit sie dich nicht einnehmen, und in den Untergang bringen.

Bey dem Allerhöchsten sollen deine Gedanken seyn, und dein Gebeth zu Christo ohne Unterlaß gerichtet seyn. Wenn du hohe und himmlische Dinge nicht beschauen kannst, so nimm deine Ruhe in dem Leiden Christi; und halt dich gerne in seinen heiligen Wunden auf.

Maßen wenn du zu den Wunden und kostbaren Mälern JEsu deine Zuflucht nimmst, empfindest du eine große Stärkung in Trübsal: und wirst dich nicht viel bekümmern um die Verachtung von den Menschen, und ehrabschneiderische Worte leichter ertragen.

5. Christus ist auch auf der Welt von den Menschen verachtet, und in der größten Noth von Freunden und Bekannten verlassen worden.

Chri-

Christus hat wollen leiden und verachtet werden, und du unterstehst dich, über etwas zu klagen?

Christus hat Widersacher und Widersprecher gehabt, und du willst alle zu Freunden und Gutthätern haben?

Woher wird deine Geduld gekrönet werden, wenn dir keine Widerwärtigkeit begegnet? Wenn du nichts Widriges leiden willst, wie wirst du ein Freund Christi seyn?

Leid mit Christo und für Christum, wenn du regieren willst mit Christo.

6. Wenn du einmal vollkommen in das Innerste bey JEsu gekommen wärest, und ein wenig von seiner brennenden Liebe verkostet hättest, alsdann würdest du keine Sorge tragen, ob dir etwas bequemlich oder unbequemlich sey; sondern dich vielmehr erfreuen über die zugefügte Schmach: weil die Liebe JEsu machet, daß der Mensch sich selbsten verachtet.

Wer ein Liebhaber JEsu und der Wahrheit ist, auch in der That nach dem Innerlichen lebet, und von unordentlichen Neigungen befreyet ist, der kann sich freymüthig zu GOtt bekehren, und über sich selbsten in

dem

dem Geiste sich erheben, und seine Ruhe in GOtt haben.

7. Wer alles also ansieht, wie es an sich selber ist, und nicht wie man es vorgiebt, oder schätzet, der ist wahrhaftig weis und gelehrt, mehr von GOtt als von den Menschen.

Wer nach dem Innerlichen zu wandeln, und das Aeußerliche gering zu schätzen weiß, der begehrt keinen Ort, und wartet auf keine Zeit, geistliche Uebungen vorzunehmen.

Ein Mensch, der nach dem Innerlichen lebet, versammelt sich bald; weil er sich niemals ganz dem Aeußerlichen ergiebt.

Ihm schadet nicht die äußerliche Arbeit, oder eine nothwendige Beschäfftigung auf eine Zeit; sondern wie es sich begiebt, so schicket er sich darein.

Wer innerlich wohl beschaffen und eingerichtet ist, der giebt nicht Acht auf die wunderlichen und verkehrten Händel der Menschen.

So viel wird der Mensch verhindert in dem Guten, und zerstreuet, wie viel er sich Geschäffte zuzieht.

8. Wenn du fromm und wohl gereiniget wärest, so würde alles dir zum Besten gedeihen, und zum Fortgang im Guten. Da=

Darum misfallen dir viele Dinge, und verwirren dich oft; weil du dir selbst noch nicht vollkommen abgestorben, noch von allem Irdischen abgesondert bist. Nichts beflecket und verwirret das Herz des Menschen mehr, als die unreine Liebe zu den Geschöpfen.

Wenn du den äußerlichen Trost ausschlägst, wirst du himmlische Dinge beschauen, und öfters innerlich frohlocken können.

Das II. Kapitel.

Von der demüthigen Unterwerfung.

1. Mache nicht viel daraus, wer für dich oder wider dich sey; sondern thu dieses, und sorge, daß GOtt mit dir sey in allem, was du thust.

Habe ein gutes Gewissen, und GOtt wird dich wohl beschirmen: maßen wem GOtt helfen will, dem wird keines Menschen Bosheit schaden können.

Wenn du weißt zu schweigen und zu leiden, so wirst du ohne Zweifel die Hülfe des HErrn sehen. Erken-

kennet die Zeit und Weise dich zu erretten, und darum mußt du dich ihm überlassen.

GOtt gehöret es zu, zu helfen. und von aller Beschämung zu erledigen.

Oft ist es gar nützlich, um größere Demuth zu erhalten, daß andere unsere Fehler wissen, und strafen.

2. Wann der Mensch sich wegen seinen Fehlern demüthiget, alsdann besänftiget er andere leichtlich, und thut denen, so über ihn erzürnet sind, leichtlich genug.

Den Demüthigen beschützet GOtt und errettet ihn: den Demüthigen liebet er und tröstet ihn: zu einem demüthigen Menschen neiget er sich: dem Demüthigen giebt er große Gnade, und nach seiner Niederdrückung erhebt er ihn zu Ehren.

Dem Demüthigen eröffnet er seine Geheimnisse; er zieht ihn mit Süßigkeit an sich, und ladt ihn zu sich ein.

Wann der Demüthige beschämet worden, lebet er gut genug im Frieden: weil er sich auf GOtt verläßt, und nicht auf die Welt.

Glaube nicht, daß du einigen Fortgang im Guten gemacht habest, außer du hältst dich für geringer als alle andere.

Das III. Kapitel.

Von dem frommen und friedsamen Menschen.

1. Lebe zuerst du im Frieden, und alsdann wirst du zwischen andern Frieden machen können.

Ein friedsamer Mensch ist nützlicher, als ein wohlgelehrter.

Ein Mensch, der sich seinen Neigungen überläßt, verkehret auch das Gute in Böses, und glaubet leichtlich das Böse. Aber ein frommer und friedsamer Mensch wendet alles zum Guten.

Wer in gutem Frieden lebet, der argwohnet von Niemanden; wer aber übel zufrieden und aufgebracht ist, der wird von unterschiedlichen Argwöhnen hin und her getrieben, er ruhet selbsten nicht, und läßt andere nicht ruhen.

Er saget oft das, was er nicht sagen sollte, und er unterläßt, was ihm nützlicher wäre zu thun. Er

be-

betrachtet, was andere zu thun schuldig sind, und vernachläßiget, was ihm selbsten obliegt.

Habe daher zuerst einen Eifer über dich selbst, und alsdann wirst du auch mit Recht gegen deinen Nächsten eifern können.

2. Du weißt wohl deine Thaten zu entschuldigen und zu beschönigen, und von andern willst du keine Entschuldigung annehmen. Es wäre gerechter, daß du dich anklagest, und deinen Bruder entschuldigest. Wenn du willst, daß man dich übertrage, so übertrag auch andere.

Sieh! wie weit du noch von der wahren Liebe GOttes und Demuth bist! welche über Niemanden sich zu erzürnen oder zu ergrimmen weiß, außer allein über sich selbst.

Es ist nichts großes, mit Frommen und Sanftmüthigen umgehen: (denn dieß gefällt allen von Natur; und ein jeder hat gerne den Frieden, und liebet die mehr, welche es mit ihm halten:) aber mit rauhen und verkehrten Menschen, mit ungesitteten oder mit solchen, die uns widersprechen, friedsam leben können, dieses ist eine große Gnade, eine überaus löbliche und männliche That.

3. Ei-

3. Einige leben selbst im Frieden, und sind auch mit andern friedsam. Andere haben keinen Frieden, und lassen andere nicht mit Friede. Sie sind andern beschwerlich, und sich selbst allezeit beschwerlicher.

Es giebt auch einige, die sich selber im Frieden erhalten, und sich befleißen, andern den Frieden wieder zu bringen.

Jedoch ist all unser Frieden in diesem armseligen Leben vielmehr in demüthigem Leiden zu suchen, als in der Unempfindlichkeit gegen das, was uns zuwider ist.

Wer besser zu leiden weiß, der wird größern Frieden haben. Ein solcher ist der Ueberwinder seiner selbst, und ein Herr der Welt, ein Freund Christi und ein Erbe des Himmels.

Das IV. Kapitel.

Von einem reinen Herzen und aufrichtiger Meynung.

1. Mit zween Flügeln erhebt sich der Mensch von dem Irdischen, nämlich mit der Einfalt oder Auf-

Aufrichtigkeit, und mit der Reinigkeit.

Die Aufrichtigkeit muß in der Meynung, und die Reinigkeit in der Liebe seyn.

Die Aufrichtigkeit zielet zu GOtt, die Reinigkeit umfängt GOtt, und genießt seiner.

Kein gutes Werk wird dir schwer fallen, wenn du von innen frey bist von unordentlicher Neigung.

Wenn du nach nichts anders trachtest und nichts anders suchest, als das Wohlgefallen GOttes, und den Nutzen des Nächsten, so wirst du der innerlichen Freyheit genießen.

Wenn dein Herz aufrichtig wäre, alsdann würde dir ein jedes Geschöpf ein Spiegel des Lebens, und ein Buch der heiligen Lehre seyn.

Kein Geschöpf ist so klein und schlecht, daß es nicht die Gütigkeit GOttes vorstelle.

2. Wenn du von innen fromm und rein wärest, alsdann sähest du alles ohne Hinderniß, und du würdest es wohl fassen. Ein reines Herz dringt durch den Himmel, und durch die Hölle.

Wie ein jeder von innen beschaffen ist, also urtheilet er äußerlich.

Wenn

Wenn es in der Welt eine Freude giebt, so besitzt diese ja der Mensch eines reinen Herzens; und wenn es irgends Angst und Trübsal giebt, so erkennt dieses ein böses Gewissen besser als andere.

Gleichwie das Eisen in dem Feuer den Rost verliert, und ganz glühend wird: also wann sich der Mensch gänzlich zu Gott bekehret, zieht er die Trägheit aus, und wird zu einem neuen Menschen gemacht.

3. Wann der Mensch anfängt lau zu werden, alsdann fürchtet er eine kleine Mühe, und nimmt gerne einen äußerlichen Trost an. Aber wann er anfängt, sich vollkommen zu überwinden, und herzhaftig auf dem Wege Gottes zu wandeln, alsdann achtet er das weniger, was ihm zuvor schwer vorgekommen ist.

Das V. Kapitel.

Von der Betrachtung seiner selbst.

1, Wir können uns selber nicht zu viel glauben, weil uns

Bayerische Staatsbibliothek München

oft die Gnade GOttes mangelt, und die Einsicht.

Es ist wenig Licht in uns, und dieses verlieren wir bald durch Nachläßigkeit.

Oft merken wir es auch nicht, daß wir von innen so blind sind. Oft ist unser Thun bös, und noch böser unsre Entschuldigung.

Bisweilen werden wir von einer Neigung angetrieben, und wir meynen, es sey ein Eifer.

Kleinigkeiten tadeln wir an andern, und über größere Fehler an uns gehen wir vorbey.

Bald genug empfinden und erwägen wir, was wir von andern leiden; aber wie viel andre von uns leiden, das merken wir nicht.

Wer seine Fehler recht und wohl in Erwägung zöge, der hätte nicht Ursache, von andern übel zu urtheilen.

2. Der innerliche Mensch setzet die Sorge über sich selbst allen Sorgen vor: und wer auf sich selbsten fleißig aufmerket, der schweigt leichtlich von andern.

Du wirst niemals innerlich versammelt und andächtig seyn, außer du schweigest still zu fremden Dingen

gen, und sehest sonderbar auf dich selbst zurück.

Wenn du auf dich und auf GOtt gänzlich aufmerkest, wird dich wenig bekümmern, was du von aussen hörest.

Wo bist du, wann du dir selbst nicht gegenwärtig bist? Und wann du alles durchgelaufen bist, was hilft es dir, wenn du dich selbst vernachläßiget hast? Wenn du den Frieden und wahre Vereinigung mit GOtt haben sollest, so mußt du diesem alles übrige nachsetzen, und GOtt allein vor Augen haben.

3. Daher wirst du viel zunehmen im Guten, wenn du dich von aller zeitlichen Sorge müßig erhaltest. Du wirst stark abnehmen im Guten, wenn du etwas Zeitliches in Betrachtung ziehest.

Nichts soll bey dir groß, nichts hoch, nichts lieblich und angenehm seyn, außer allein GOtt, oder was von GOtt ist.

Schätze allen Trost für eitel, der dir immer von einem Geschöpfe begegnet.

Eine GOtt liebende Seele verachtet alles, was unter GOtt ist.

GOtt allein ist ewig und unermeßlich, der alles erfüllet, der

Trost der Seele, und die wahre Freude des Herzens.

Das VI. Kapitel.

Von der Freude eines guten Gewissens.

1. Das Zeugniß eines guten Gewissens ist die Ehre eines frommen Menschen. Habe ein gutes Gewissen, so wirst du allzeit Freude haben. Ein gutes Gewissen kann gar viel ertragen, und ist sehr fröhlich in Widerwärtigkeiten. Ein böses Gewissen ist allzeit furchtsam und unruhig.

Du wirst einer süßen Ruhe genießen, wenn dein Herz dir keinen Vorwurf machet.

Erfreue dich nicht, außer wenn du etwas Gutes gethan hast.

Die Bösen haben niemals eine wahre Freude, und keinen innerlichen Frieden: denn die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht der Herr. *Isa. LVII.* 22.

Und wenn sie sagen: Wir leben im Frieden, es wird kein Uebel über uns kommen; und wer wird

sich

sich unterfangen, uns zu schaden? so glaube es nicht: denn der Zorn GOttes wird sich plötzlich erheben, und ihr Thun wird zu nichts gemachet werden, und ihre Gedanken vergehen.

2. In Trübsal sich rühmen, *Rom. V.* 3. ist einem Liebenden nicht schwer: maßen sich also rühmen, heißt sich rühmen in dem Kreuze des Herrn. *Gal. VI.* 14.

Die Ehre ist kurz, welche die Menschen geben, und die man von ihnen empfängt. Die Ehre der Welt ist allezeit mit Traurigkeit begleitet.

Die Ehre der Frommen ist ihr Gewissen, und nicht in dem Munde der Menschen. Die Freude der Gerechten ist von GOtt, und in Gott; und an der Wahrheit finden sie ihre Lust.

Wer nach der wahren und ewigen Herrlichkeit ein Verlangen hat, der achtet das zeitliche Ansehen nicht. Und wer die zeitliche Ehre suchet, oder dieselbe nicht von Herzen verachtet, der wird überzeuget, daß er die himmlische Herrlichkeit minder liebe.

Der hat eine große Ruhe des Herzens, welcher weder Loben noch Schelten achtet.

3. Der wird leicht vergnügt und zufrieden seyn, der ein reines Gewissen hat.

Du bist nicht heiliger, wenn man dich lobet; und nicht schlechter, wenn man dich schilt.

Was du bist, das bist du: und man kann dich nicht höher preisen, als was du vor GOtt bist.

Wenn du aufmerkest, was du bey dir von innen bist: so wirst du dich nicht bekümmern, was die Menschen von dir reden.

Der Mensch sieht das Aeußerliche, GOtt aber das Herz. *I. Reg. XVI.* 7. Der Mensch sieht das Werk an, aber GOtt die Meynung. Immerdar Gutes thun, und wenig von sich halten, ist ein Zeichen einer demüthigen Seele.

Keinen Trost von einem Geschöpfe annehmen wollen, ist ein Zeichen großer Reinigkeit, und eines innerlichen Vertrauens auf GOtt.

Wer von außen kein Zeugniß für sich selbst sucht, von dem liegt an dem Tage, daß er GOtt sich gänzlich überlassen habe. Denn nicht wer sich selbst rühmet, ist gerecht,

spricht

spricht der heilige Paulus, sondern dem GOtt ein Lob giebt. *II. Cor. X.* 18. Wandeln mit GOtt von innen, und von keiner Neigung von außen eingenommen seyn, dieses ist der Stand, wie ein Mensch innerlich versammelt ist.

Das VII. Kapitel.

Von der Liebe JEsu über alles.

1. Glückselig ist derjenige, welcher versteht, was es sey, JEsum lieben, und sich selbst verachten wegen JEsu.

Man muß einen Geliebten für den Geliebten verlassen; weil JEsus allein über alles geliebt werden will.

Die Liebe eines Geschöpfes ist betrüglich und unbeständig; aber die Liebe JEsu ist getreu und beharrlich.

Wer einem Geschöpfe anhängt, wird fallen mit dem Gebrechlichen; aber wer JEsum umfängt, der wird befestiget werden auf ewig.

Liebe denjenigen und behalt ihn für deinen Freund, welcher, wann alles

alles von dir abweicht, dich nicht verlassen, und nicht zugeben wird, daß du am Ende zu Grunde gehest.

Einmal mußt du von allen abgesondert werden, du magst wollen, oder nicht.

2. Halt dich bey JEsu auf im Leben und im Sterben; und übergieb dich seiner Treue, welcher, wann alle ermangeln, dir allein helfen kann.

Dein Geliebter ist von solcher Eigenschaft, daß er keinen Fremden zulassen will; sondern er will allein dein Herz haben, und darinn wie ein König in seinem Throne sitzen.

Wenn du wüßtest dich von allen Geschöpfen recht ledig zu machen, so müßte er gerne bey dir wohnen.

Fast alles wirst du verloren finden, was du immer außer JEsu auf die Menschen setzest.

Vertraue und stütze dich nicht auf ein Rohr voller Luft: denn alles Fleisch ist Heu, und alle seine Herrlichkeit wird wie eine Heublume abfallen. *Isa. XL. 6.*

3. Du wirst bald betrogen werden, wenn du nur allein auf den äusserlichen Schein der Menschen siehest. Maßen wenn du bey andern

Trost und Nutzen suchest, wirst du öfters Schaden spüren.

Wenn du in allem JEsum suchest, so wirst du gewißlich JEsum finden.

Wenn du aber dich selbst suchest, so wirst du auch dich selbst finden, aber zu deinem Verderben. Denn der Mensch ist sich selber schädlicher, wenn er JEsum nicht suchet, als die ganze Welt, und alle seine Widersacher.

Das VIII. Kapitel.

Von der vertrauten Freundschaft JEsu.

1. Wann JEsus zugegen ist, da ist alles gut, und nichts scheint uns schwer: wenn aber JEsus nicht da ist, so ist alles hart.

Wann JEsus von innen nicht redet, so ist aller Trost schlecht: wenn aber JEsus nur ein Wort redet, so empfindet man großen Trost.

Ist nicht Maria Magdalena alsbald aufgestanden von dem Orte, wo sie geweinet hat, da Martha zu ihr sprach? Der HErr ist da, und ruft dir. *Joan. XI.* 28.

Glückselige Stunde, wann uns JEsus ruft, von den Thränen zu der Freude des Geistes zu übergehen!

Wie trocken und hart bist du ohne JEsu! Wie thöricht und eitel, wenn du etwas außer JEsu suchest?

Ist dieses nicht ein größerer Schaden, als wenn du die ganze Welt verlörest?

2. Was kann dir die Welt geben ohne JEsu?

Ohne JEsu seyn, ist eine grausame Hölle! und bey JEsu seyn, ist ein süßes Paradies.

Wenn JEsus bey dir ist, so kann dir kein Feind schaden.

Wer JEsum findet, der findet einen kostbaren Schatz, ja ein Gut über alles; und wer JEsum verliert, der verliert gar zu viel, und mehr als die ganze Welt.

Der ist der Aermste, welcher ohne JEsu lebet; und der Reicheste, der bey JEsu in Gnaden ist.

3. Es ist eine große Kunst, mit JEsu wissen den Umgang zu haben; und JEsum zu erhalten wissen, ist eine große Klugheit.

Sey demüthig und friedsam, und JEsus wird bey dir seyn. Sey an-

dächtig

dächtig und ruhig, und JEsus wird bey dir verbleiben.

Du kannst JEsum bald verjagen, und seine Gnade verlieren, wenn du auf äußerliche Dinge abweichen willst.

Und wenn du ihn vertrieben und verloren hast, zu wem willst du fliehen, und wen willst du alsdann zum Freunde suchen?

Ohne Freund kannst du nicht wohl leben; und wenn JEsus nicht vor allen dein Freund ist, so wirst du gar zu traurig und misgetröst seyn. Du thust also thöricht, wenn du auf einen andern dein Vertrauen setzest, oder mit einem andern dich erfreuest.

Es ist eine bessere Wahl, die ganze Welt zum Widersacher, als JEsum beleidiget haben. Daher soll aus allen Lieben JEsus allein besonders der Geliebte seyn.

4. Es sollen alle Menschen geliebet werden wegen JEsu, JEsus aber wegen seiner selbst.

JEsus Christus allein ist sonderbar zu lieben; welcher allein gütig und getreu vor allen Freunden erfunden wird.

Wegen ihm und in ihm sollen dir sowohl Freunde als Feinde lieb seyn: und für alle diese sollst du JEsum bitten, daß ihn alle erkennen und lieben.

Niemals sollst du begehren, besonders gelobet oder geliebet zu werden, weil dieses GOtt allein zugehöret, der seines gleichen nicht hat.

Du sollst auch nicht den Willen haben, daß jemand mit dir in seinem Herzen umgehe, und du sollst dich nicht mit jemandes Liebe beschäfftigen; sondern JEsus soll in dir, und bey einem jeden frommen Menschen seyn.

5. Sey rein und frey von innen, ohne Verwicklung mit einem Geschöpfe.

Du mußt ein bloßes und reines Herz gegen GOtt haben, wenn du vernehmen und sehen willst, wie süß der Herr sey!

Und in Wahrheit! dahin wirst du nicht gelangen, außer die Gnade komme dir zuvor, und ziehe dich an sich: damit du von allen erlediget und befreyet, allein mit ihm vereiniget werdest.

Denn wenn die Gnade GOttes zu dem Menschen kömmt, ist er zu allem mächtig; und wenn sie zurück weicht, alsdann wird er arm und

und schwach, und gleichsam nur allein der Geißel überlassen seyn.

In diesen Umständen muß er nicht niedergeschlagen werden, und nicht verzweifeln; sondern dem Willen GOttes sich geduldig ergeben, und alles, was über ihn kömmt, zum Lobe JEsu Christi leiden: weil auf den Winter der Sommer folget; auf die Nacht der Tag zurückkehret; und nach dem Ungewitter der heitere Himmel.

Das IX. Kapitel.

Von dem Mangel eines Trostes.

1. Es ist nicht schwer, den menschlichen Trost verachten, wann der göttliche Trost vorhanden ist.

Etwas großes und sehr großes ist es, sowohl den menschlichen als göttlichen Trost mangeln können: und für die Ehre GOttes gerne das Elend des Herzens leiden wollen; und in nichts sich selber suchen, noch auf eigene Verdienste sehen.

Was Großes ist es, wenn du bey Ankunft der Gnade GOttes fröhlich und andächtig bist? Diese Stunde ist jedermann erwünschlich.

Der fährt sanft genug, den die Gnade GOttes trägt. Und was Wunder! wenn der keine Last spüret, der von dem Allmächtigen getragen, und von dem höchsten Führer geleitet wird?

2. Wir haben gerne etwas zum Troste, und dem Menschen fällt es schwer, sich selbst ausziehen.

Der heilige Martyrer Laurenz hat mit seinem Priester die Welt überwunden: weil er alles verachtet, was in der Welt vergänglich geschienen: er hat auch aus Liebe Christi geduldig übertragen, daß Sixtus der Hohepriester GOttes, den er überaus geliebet, von ihm hingenommen worden.

Er hat also aus Liebe des Schöpfers die Liebe der Menschen überwnuden: und für den menschlichen Trost vielmehr das göttliche Wohlgefallen erkieset. Also lerne auch du einen Anverwandten und geliebten Freund aus Liebe GOttes zu verlassen.

Es soll dich auch nicht schwer ankommen, wenn dich ein Freund verläßt, wohl wissend, daß wir alle endlich von einander müssen abgesondert werden.

3. Viel und lange muß der Mensch mit sich selber streiten, ehe er lernet, sich selber völlig überwinden, und seine ganze Neigung zu GOtt kehren. Wann sich der Mensch auf sich selbst verläßt, verfällt er leichtlich auf menschlichen Trost.

Aber ein wahrer Liebhaber Christi, und getreuer Schüler der Tugend geräth nicht auf Tröstungen, und suchet keine sinnliche Süßigkeiten, sondern tapfere Uebungen, und wegen Christo schwere Müheseligkeiten auszustehen.

4. Wann also GOtt einen geistlichen Trost giebt, so nimm ihn mit Dank an: aber wisse, daß es ein Geschenk von GOtt sey, und nicht dein Verdienst.

Erheb dich nicht darüber, und erfreue dich nicht zu viel, habe auch keine vergebliche Einbildung; sondern sey vielmehr demüthiger wegen dieser Gabe, auch behutsamer in allem Thun und Lassen: denn jene Stunde wird vorbeygehen, und darauf die Versuchung folgen.

Wenn der Trost hinweggenommen ist, mußt du nicht alsogleich verzweifeln; sondern erwarte mit Geduld und Demuth die himmlische

Heim-

Heimsuchung: weil GOtt mächtig ist, dir einen himmlischen Trost wieder zu schenken.

Dieses ist nichts neues, und denen nicht fremd, welche den Weg GOttes erfahren haben: weil bey großen Heiligen und bey den alten Propheten oft eine solche Weise der Abwechslungen gewesen.

5. Daher sagte ein Prophet, da die Gnade GOttes schon zugegen war: Ich sprach in meinem Ueberfluße, ich werde nicht erschüttert werden in Ewigkeit. *Psal. XXIX. 7.*

Als aber die Gnade GOttes abwesend war, füget er hinzu, was er bey sich erfahren habe, und saget: Du hast abgewendet dein Angesicht von mir, und ich bin betrübet worden. *Ib. v. 8.*

Unterdessen aber verzweifelt er ganz und gar nicht, sondern er bittet den HErrn inständiger, und spricht: Zu dir, o HErr! will ich schreyen, und zu meinem GOtt, bethen. *Ib. v. 9.*

Endlich trägt er den Nutzen seines Gebethes davon, und bezeuget, daß er erhöret worden, mit diesen Worten: Der HErr hat es gehöret, und hat sich meiner erbarmet;

der

der HErr ist mein Helfer geworden. *Ib. v.* 11.

Aber in was? Du hast verwandelt, spricht er, mir mein Leid in Freude, und hast mich umgeben mit Fröhlichkeit. *Ib. v.* 12.

Wenn es also zugegangen ist mit großen Heiligen, so müssen wir Schwache und Arme nicht verzweifeln, wenn wir bisweilen im Eifer, und bisweilen in der Erkaltung sind: denn der heilige Geist kömmt und geht zurück, nach seinem Wohlgefallen. Daher spricht der selige Job: Du suchest ihn heim mit anbrechendem Tage, und plötzlich prüfest du ihn. *Job. VII.* 18.

6. Auf was kann ich also hoffen, und auf was soll ich vertrauen, außer allein auf die große Barmherzigkeit GOttes, und auf die Erwartung der himmlischen Gnade?

Denn es mögen fromme Menschen, andächtige Brüder oder getreue Freunde zugegen seyn; heilige Bücher oder schöne Abhandlungen; ein süßes Gesang und Kirchenlieder: alles dieses hilft wenig, und machet wenig Vergnügen, wann ich von der Gnade GOttes verlassen,

und

und meiner eigenen Armuth überlassen bin.

Alsdann ist kein besseres Mittel, als mich in den Willen GOttes ergeben.

7. Niemals habe ich einen gottselig und andächtig erfunden, dem nicht bisweilen die Gnade GOttes entzogen worden, oder daß er nicht die Verminderung des Eifers empfunden habe.

Kein Heiliger ward so tief verzucket, der nicht zuvor oder darnach versuchet worden.

Denn derjenige verdienet keine hohe Beschauung GOttes, welcher nicht wegen GOtt eine Trübsal erfahren hat.

Maßen die vorgehende Versuchung ein Zeichen des nachfolgenden Trostes zu seyn pflegt; weil denen, welche durch Versuchung nicht geprüfet worden, der himmlische Trost nicht versprochen wird. Wer wird überwunden haben, dem will ich zu essen geben von dem Baume des Lebens. *Apoc.*

8. Es wird aber der göttliche Trost darum gegeben, damit der Mensch stärker sey, die Widerwärtigkeiten zu übertragen.

Die

Die Versuchung folget auch darum, damit sich der Mensch im Glücke nicht erhebe.

Der Teufel schläft nicht, und das Fleisch ist noch nicht erstorben. Daher laß nicht nach, dich zum Streite zu bereiten: weil zur Rechten und zur Linken Feinde stehen, welche niemals ruhen.

Das X. Kapitel.

Von der Dankbarkeit um die Gnade GOttes.

1. Warum suchest du die Ruhe, da du zur Arbeit gebohren bist? Richte dich vielmehr zur Geduld, als zum Troste; und mehr das Kreuz zu tragen, als zur Fröhlichkeit.

Denn wer aus denen, welche der Welt anhangen, empfienge nicht gerne einen geistlichen Trost und eine geistliche Freude, wenn er sie allezeit erlangen könnte?

Denn der geistliche Trost übertrifft alle Ergötzlichkeiten der Welt und Wollüste des Fleisches: weil alle weltlichen Ergötzlichkeiten entweder

eitel

eitel oder schändlich; die geistlichen Ergötzlichkeiten aber allein lieblich und ehrlich sind, als welche aus den Tugenden entspringen, und reinen Gemüthern von GOtt eingegossen werden.

Aber eines solchen göttlichen Trostes kann niemand allezeit nach seiner Neigung genießen; weil die Zeit der Versuchung nicht lange ausbleibt.

2. Hingegen der himmlischen Heimsuchung ist die falsche Freyheit des Geistes, und das große Vertrauen auf sich selbst viel zuwider.

Von GOtt ist es eine Wohlthat wann er die Gnade des Trostes giebt; aber von dem Menschen ist es eine Bosheit, wann er nicht alles mit Danksagung GOtt zuschreibt. Und darum können die Gaben der Gnade uns nicht zufließen, weil wir dem Urheber derselben nicht dankbar sind, und dem ersten Ursprunge nicht alles zurück gießen.

Maßen allezeit demjenigen Gnaden gebühren, welcher nach Schuldigkeit darum dankbar ist: und dem Aufgeblasenen wird genommen, was dem Demüthigen pflegt gegeben zu werden.

3. Ich will den Trost nicht, welcher mich der vollkommenen Reue über die Sünden beraubet; ich trachte auch nicht nach der Beschauung, welche zur Hoffart führet.

Denn nicht alles ist heilig, was hoch ist; nicht alles ist gut, was süß ist: nicht eine jede Begierde ist rein; und nicht alles ist GOtt angenehm, was man liebet.

Ich nehme gerne die Gnade GOttes an, durch welche ich allezeit demüthiger und gottesfürchtiger erfunden, und bereitwilliger werde, mich selbst zu verlassen.

Wer weiß, daß die Gnade GOttes ein Geschenk sey, und wem sie zur Strafe entzogen worden, der wird sich nicht erkühnen, etwas Gutes sich zuzueignen; sondern er wird sich vielmehr für arm und bloß erkennen.

Gib GOtt, was GOttes ist; *Matth.* XXII. 21. und dir schreib zu, was dein ist: das ist, gib GOtt Dank um seine Gnade, und wisse, daß dir allein die Schuld und die verdiente Strafe für die Schuld gebühre.

4. Setze dich allezeit an den letzten Ort, *Luc.* XIV. 10. und es wird dir der oberste gegeben werden:

den: denn das Oberste kann nicht bestehen ohne das Unterste.

Die größten Heiligen bey GOtt sind in ihrer Meynung die geringsten; und wie glorreicher desto demüthiger. Nachdem sie von himmlischer Herrlichkeit und Wahrheit erfüllet worden, so haben sie keine Begierde mehr nach eitler Ehre. Da sie in GOtt befestiget und gegründet sind, so können sie auf keine Weise aufgeblasen seyn: und indem sie alles GOtt zuschreiben, was sie immer Gutes empfangen haben, so suchen sie von einander keine Ehre; sondern sie begehren jene Ehre, welche von GOtt allein herkömmt.

Und sie verlangen, daß GOtt in ihnen, und in allen Heiligen über alles gelobet werde, und dieses ist allezeit ihr Begehren.

5. Sey also dankbar um das Wenigste, so wirst du würdig seyn, größere Gaben zu empfangen. Es sey dir das Wenigste auch für das Größte; und was verächtlicher ist, anstatt eines sonderbaren Geschenkes.

Wenn man die Würde des Gebers ansieht, so wird keine Gabe von ihm klein, oder gar zu schlecht scheinen. Denn das ist nicht klein,

was

was von GOtt dem Allerhöchsten gegeben wird.

Wenn er auch Strafen und Ruthen giebt, so soll uns dieses lieb seyn: weil er allezeit zu unserm Heil thut, was er uns immer widerfahren läßt.

Wer die Gnade GOttes zu erhalten verlanget, der soll dankbar seyn um die Gnade, die er empfangen; und über die Gnade, welche ihm genommen worden, in Geduld stehen. Er soll bethen, daß die Gnade zurückkehre; er soll behutsam und demüthig seyn, daß er sie nicht verliere.

Das XI. Kapitel.

Daß die Anzahl der Liebhaber von dem Kreuze JEsu klein sey.

1. JEsus hat jetzund viele Liebhaber seines himmlischen Reiches, aber wenig Träger seines Kreuzes.

Viele haben eine Begierde nach seinem Troste, aber wenig nach seinen Trübsalen.

Er

Er findet mehr Gesellen seines Tisches, als seines Fastens. Alles will mit ihm fröhlich seyn, und wenige wollen für ihn etwas leiden.

Viele folgen JEsu nach bis zu Brechung des Brodes, aber wenige so weit, den Kelch des Leidens zu trinken.

Viele halten seine Wunderthaten in Ehren, und wenige folgen der Schmach des Kreuzes nach.

Viele lieben JEsum, wie lange ihnen keine Widerwärtigkeit begegnet.

Viele loben und preisen ihn, wie lange sie einigen Trost von ihm empfangen. Aber wenn JEsus sich verbirgt, und sie ein wenig verläßt, so verfallen sie entweder auf Wehklagen, oder in gar zu große Kleinmuth.

2. Welche aber JEsum wegen JEsu, und nicht wegen ihrem eigenen Troste suchen, diese preisen ihn in aller Trübsal und Bangigkeit des Herzens, wie bey dem größten Troste.

Und wenn er ihnen niemals einen Trost geben möchte, so wollten sie ihn doch allezeit loben, und ihm allezeit Dank sagen.

3. O was vermag die reine Liebe JEsu! die mit keinem Eigennutzen oder Eigenliebe vermischet ist! Soll man die nicht alle Miethling heißen, welche immerdar Trost suchen?

Legen diese, welche allezeit auf ihren Nutzen und Gewinn denken, nicht an den Tag, daß sie sich selbst mehr als Christum lieben?

Wo wird ein solcher gefunden werden, der GOtt umsonst dienen will?

4. Selten wird einer gefunden, der von allem entblößet ist.

Denn einen wahren Armen im Geist, und der von allen Geschöpfen los ist, wer wird diesen finden? Von weitem und von den äußersten Enden ist sein Werth.

Wenn der Mensch all sein Haab und Gut gäbe, so ist es noch nichts.

Und wenn er eine große Buß wirkte, so ist es noch wenig. Und wenn er alle Wissenschaft ergriffe, so ist er noch weit davon. Und wenn er eine große Tugend, und eine überaus inbrünstige Andacht hätte, so mangelt ihm noch viel; nämlich eines, so ihm höchst nothwendig ist.

Was ist dieses? Daß, nachdem er alles verlassen, er sich selbst verlasse, und gänzlich von sich ausgehe,

auch nichts von der eigenen Liebe zurück behalte. Und wenn er alles gethan hat, was er meynet, daß er thun müsse, so soll er glauben, daß er nichts gethan habe.

5. Er soll das nicht hochachten, was kann hochgeschätzet werden; sondern sich einen unnützen Knecht heißen, wie die Wahrheit spricht: Wenn ihr alles gethan habt, was euch gebothen ist, so saget, wir sind unnütze Knechte. *Luc. XVII.* 10.

Alsdann wird er wahrhaftig arm und bloß in dem Geiste seyn, und mit dem Propheten sagen können: Denn ich bin alleinig und arm. *Psal. XXIV.* 16.

Nichts destoweniger ist niemand reicher, niemand mächtiger und niemand so frey, als der sich und alles zu verlassen, und sich an den letzten Ort zu setzen weiß.

Das

Das XII. Kapitel.

Von der Heerstraße des heiligen Kreuzes.

1. Vielen kömmt diese Rede schwer vor: Verläugne dich selbst: nimm dein Kreuz auf dich, und folge mir nach. *Luc.*

Aber viel schwerer wird es seyn jenes letzte Wort zu hören: Weichet von mir, ihr Verfluchten! in das ewige Feuer. *Matth. XXV.* 41.

Denn welche jetzt das Wort des Kreuzes gerne hören, und ihm nachfolgen, diese werden sich alsdann nicht fürchten dörfen, das Urtheil zu der ewigen Verdammniß anzuhören.

Dieses Zeichen des Kreuzes wird an dem Himmel seyn, wann der Herr zu richten kommen wird. *Matth. XXIV.* 30.

Alsdann werden alle Diener des Kreuzes, die sich dem Gekreuzigten im Leben gleichförmig gemacht haben, zu Christo dem Richter mit großem Vertrauen hinzutreten.

2. Was fürchtest du dir also, das Kreuz auf dich zu nehmen, durch welches man in das Himmelreich gehet? In dem Kreuz ist das Heil, in dem Kreuz ist das Leben, in dem Kreuz ist der Schutz vor den Feinden: in dem Kreuz ist die Eingießung der himmlischen Süßigkeiten, in dem Kreuz ist die Stärke der Seele, in dem Kreuz ist die Freude des Geistes: in dem Kreuz ist die Wesenheit der Tugend, in dem Kreuz ist die Vollkommenheit der Heiligkeit.

Es giebt kein Heil der Seele, noch eine Hoffnung des ewigen Lebens, außer in dem Kreuz.

Nimm also dein Kreuz auf dich, und folge JEsu nach, und du wirst eingehen in das ewige Leben.

Er ist vorausgegangen, und hat sein Kreuz getragen, und ist für dich am Kreuze gestorben; damit auch du dein Kreuz tragest, und an dem Kreuze zu sterben verlangest.

Weil, wenn du mit ihm stirbst, du auch mit ihm gleichermaßen leben wirst. *Rom. VI.* Und wenn du ein Gesell der Pein gewesen, so wirst du auch ein Gesell der Herrlichkeit seyn.

3. Sieh! in dem Kreuz besteht alles, und an dem Abtödten liegt alles: und es ist kein andrer Weg zu dem Leben, und zu dem wahren innerlichen Frieden, als der Weg des heiligen Kreuzes, und der täglichen Abtödtung.

Geh hin wo du willst; suche, was du immer willst: und du wirst oben keinen höhern Weg finden, noch unten einen Weg, der sicherer sey, als den Weg des heiligen Kreuzes.

Richte und ordne alles nach deinem Willen und Absicht: und du wirst nicht finden, als daß man allezeit etwas leiden müsse, entweder freywillig oder wider Willen: und also wirst du allezeit ein Kreuz finden. Denn entweder wirst du in dem Leibe Schmerzen empfinden, oder in der Seele Trübsal des Geistes leiden.

4. Bisweilen wirst du von GOtt verlassen, zuweilen von dem Nächsten geplaget, und was mehr ist, so wirst du oft dir selbst beschwerlich seyn; und dennoch wirst du durch kein Mittel davon befreyet, oder dasselbe dir erleichtert werden können; sondern so lange GOtt will, mußt du es leiden. Denn GOtt will, daß du Trübsal ohne Trost zu

leiden lernest, und daß du ihm dich gänzlich unterwerfest, und durch die Trübsal demüthiger werdest.

Niemanden geht das Leiden Christi also zu Herzen wie dem, welchem dergleichen zu leiden widerfahren ist. Das Kreuz ist also immer bereitet, und erwartet dich überall.

Du kannst ihm nicht entfliehen, wo du immer hinläufst: weil, wo du immer hinkömmst, du dich selbsten mit dir trägst, und allezeit dich selbsten finden wirst.

Kehre dich hinauf, kehre dich herab; kehre dich hinaus oder herein: und in allen diesen wirst du ein Kreuz finden; und überall must du Geduld tragen, wenn du den innerlichen Frieden haben, und die immerwährende Krone verdienen willst.

5. Wenn du das Kreuz gerne trägst, so wird es dich tragen, und zu dem verlangten Ziele führen, wo nämlich, ein Ende des Leidens seyn wird, obwohl es hier auf Erden nicht seyn wird.

Wenn du es wider Willen trägst, bürdest du dir eine neue Last auf, und beschwerst dich selbsten mehr: u. dennoch mußt du es leiden.

Wenn du ein Kreuz fort wirfst, wirst du sonder Zweifel ein anders finden, und vielleicht ein schwereres.

6. Glaubest du, dem zu entgehen, was kein Sterblicher hat meiden können? Welcher Heilige ist in der Welt ohne Kreuz und ohne Trübsal gewesen?

Denn auch JEsus Christus unser HErr hat keine Stunde gehabt, ohne Schmerzen zu leiden, so lange er gelebet hat. Christus mußte leiden, heißt es, und von den Todten auferstehen, und also in seine Herrlichkeit eingehen. *Luc. XXIV.* 46.

Und warum suchest du einen andern Weg, als diese Heerstraße, welche der Weg des heiligen Kreuzes ist?

7. Das ganze Leben Christi ist ein Kreuz und Marter gewesen: und du suchest für dich Ruhe und Freude?

Du gehest irre, ja! du gehest irre, wenn du etwas anders suchest als Trübsalen leiden: weil dieses ganze sterbliche Leben voller Armseligkeiten und mit lauter Kreuz umgeben ist.

Und wie höher einer in dem Geiste zugenommen hat, desto schwerers Kreuz findet er oft: weil, je mehr er GOtt liebet, desto schwerer ihm sein Elend auf Erden fällt.

8. Nichts destoweniger wird diesem seine vielfache Plage durch einen Trost erleichtert: weil er erkennet, daß ihm sein Kreuztragen den größten Nutzen bringe.

Denn da er sich freywillig dem Kreuz unterwirft, wird die ganze Last der Trübsal in ein Vertrauen zu dem göttlichen Troste verwandelt.

Und wie mehr das Fleisch durch die Trübsal niedergeschlagen wird, so viel mehr wird der Geist durch die innerliche Gnade gestärket.

Und bisweilen wird er aus Neigung zu der Trübsal und Widerwärtigkeit so gar gestärket, wegen der inbrünstigen Begierde, dem Kreuze Christi gleichförmig zu werden, daß er nicht wollte ohne Schmerzen und Trübsal seyn: weil er glaubet, daß er bey GOtt desto angenehmer sey, je mehr und schwerere Drangsalen er wegen seiner leiden könne.

Dieses ist nicht die Tugend des Menschen, sondern die Gnade Christi.

sti, welche so große Dinge kann und wirket in gebrechlichem Fleische: daß vor was es von Natur ein Abscheuen hat, und davor fliehet, eben dieses aus Eifer des Geistes ergreift und liebet.

9. Es ist dem Menschen nicht angebohren, das Kreuz tragen, das Kreuz lieben, den Leib kasteyen, und der Dienstbarkeit unterwerfen: die Ehren fliehen, die Beschimpfungen gerne übertragen, sich selber verachten, und wünschen verachtet zu werden: alle Widerwärtigkeiten und Schaden leiden, und keine Wohlfahrt in dieser Welt verlangen.

Wenn du dich selbst ansiehst, so wirst du nichts dergleichen aus dir können. Hingegen wenn du auf GOtt vertrauest, wird dir Stärke vom Himmel gegeben, und deiner Beherrschung die Welt und das Fleisch unterworfen werden. Aber auch deinen Feind, den Teufel, wirst du nicht fürchten, wenn du mit dem Glauben bewaffnet, und mit dem Kreuz Christi bezeichnet bist.

10. Richte dich also wie ein guter und getreuer Diener Christi, das Kreuz deines HErrn, der für dich

aus Liebe gekreuziget worden, herzhaft zu tragen.

Bereite dich, viele Widerwärtigkeiten und unterschiedliche Beschwerlichkeiten in diesem armseligen Leben zu übertragen: weil es dir also ergehen wird, wo du immer seyn wirst: und also wirst du es in Wahrheit finden, wo du dich immer verbergen wirst.

Es muß also gehen: und es ist kein Mittel der Trübsal, dem Kreuz und Leiden zu entgehen, als daß du es übertragest.

Trink den Kelch des HErrn mit Lust, wenn du verlangest, sein Freund zu seyn, und einen Theil mit ihm zu haben.

Was den Trost betrifft, so überlaß dieses GOtt: mache er damit, wie es ihm besser gefallen wird.

Du aber richte dich, Trübsalen zu leiden, und halt sie für den größten Trost: Weil das Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen ist, mit der zukünftigen Herrlichkeit. *Röm. VIII.* 18. die wir verdienen sollen; wenn du schon dasselbe allein ausstehen könntest.

11. Wann du dahin kömmst, daß dir die Trübsal süß, und aus Liebe Christi angenehm ist, alsdann glau-

be,

be, daß es gut mit dir stehe; weil du das Paradies auf Erden gefunden hast.

Wie lange dir das Leiden schwer fällt, und du es zu fliehen suchest, so lange steht es um dich übel, und die Trübsal wird dir überall nachfolgen, wo du hinfliehst.

12. Wenn du dich dem ergiebst, was du schuldig bist, nämlich dem Leiden und Abtödten, so wird es bald besser mit dir werden, und du wirst den Frieden finden.

Wenn du auch mit dem Paulus bis in den dritten Himmel verzücket würdest, so wärest du darum nicht versichert, daß du keine Widerwärtigkeit leiden dörftest. Ich will ihm zeigen, spricht JEsus, wie viel er um meines Namens willen leiden müsse. *Act. IX.* 16. Folglich bleibt dir das Leiden übrig, wenn du JEsum lieben, und ihm immerdar dienen willst.

13. Wollte GOtt du wärest es würdig, etwas um des Namens JEsu willen zu leiden! Was große Herrlichkeit hättest du davon, wie großes Frohlocken die Heiligen GOttes, und was große Erbauung der Nächste!

Denn alles rühmt die Gedult, obwohl dennoch wenige leiden wollen.

Billig sollest du gerne etwas weniges wegen Christo leiden, da viele etwas schwerers um die Welt leiden.

14. Wisse für gewiß, daß du ein abgetödtetes Leben führen müssest. Und jemehr einer sich selbst abstirbt, desto mehr fängt er an, GOtt zu leben.

Niemand ist tauglich, himmlische Dinge zu fassen, außer er habe sich ergeben, wegen Christo Widerwärtigkeiten zu leiden.

Nichts ist GOtt angenehmer, nichts ist dir heilsamer in dieser Welt, als gerne um Christi willen leiden.

Und wenn du die Wahl hättest, so solltest du vielmehr wünschen, wegen Christo Widerwärtigkeiten zu leiden, als mit vielem Troste erquicket zu werden; weil du darinn Christo ähnlicher, und allen Heiligen gleichförmiger wärest.

Denn unser Verdienst und Fortgang im Guten nach unserm Stande besteht nicht in vielen Süßigkeiten und Trost; sondern in Uebertragung großer Beschwerniße und Trübsalen.

15.

15. Wenn aber den Menschen zu ihrem Heil etwas besser und nützlicher gewesen wäre, als Leiden: so würde es Christus gewiß mit Wort und Beyspiel gezeiget haben.

Maßen er sowohl seine nachfolgende Jünger, als alle, die ihm nachzufolgen begehren, offenbar ermahnet, das Kreuz zu tragen, da er sagte: Wenn mir jemand nachfolgen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. *Matth. XXVI.* 24.

Nachdem wir also alles durchgelesen, und erforschet haben, soll dieses der endliche Schluß seyn: daß wir durch viele Trübsalen in das Reich GOttes eingehen müssen. *Act. XIV.* 21.

Ende des zweyten Buches.

Des
Thomas von Kempen
von der
Nachfolgung Christi
Drittes Buch.
Von dem innerlichen Troste.

Das I. Kapitel.

Von dem innerlichen Gespräche Christi mit der gläubigen Seele.

Der Lehrjünger.

1. Ich will hören, was mein GOtt und HErr inner mir rede. *Psal.*

Selig ist die Seele, die den HErrn inner ihr reden höret; und von seinem

nem Munde ein Wort des Trostes empfängt.

Selig sind die Ohren, welche das Sausen der göttlichen Einsprechung vernehmen, und auf das Getümmel dieser Welt nicht aufmerken.

Fürwahr! glückselig sind die Ohren, welche nicht der von außen klingenden Stimme, sondern der von innen lehrenden Wahrheit Gehör geben.

Selig sind die Augen, welche vor dem Aeußerlichen sich zuschließen auf das Innerliche aber schauen.

Selig, welche das Innerliche durchdringen, und beflissen sind, sich mehr und mehr durch tägliche Uebungen vorzubereiten, himmlische Geheimnisse zu vernehmen.

Selig, die eine Freude haben, GOtt abzuwarten, und von aller Hinderniß, so die Welt ihnen in den Weg leget, sich los machen.

Nimm dieses in Acht, meine Seele! und verschließ die Thüren deiner Sinne, damit du hören könnest, was inner dir dein GOtt und HErr rede.

Der HErr.

2. Also spricht dein Geliebter: Dein Heil bin ich, *Psal. XXXIV.* 3. dein Friede und dein Leben.

Hang du mir an, und du wirst den Frieden finden. Laß alles Vergängliche fahren, suche das Ewige.

Was ist alles Zeitliche als Verführung, und was helfen dir alle Geschöpfe, wenn dich der Schöpfer verläßt? Lege also alles von dir ab, und übergieb dich willig und getreu deinem Schöpfer, damit du die wahre Glückseligkeit erlangen mögest.

Das II. Kapitel.

Daß die Wahrheit von innen ohne Geräusch der Worte rede.

Der Lehrjünger.

1. Rede du, o HErr! denn dein Diener höret zu. Dein Diener bin ich: gib mir Verstand, damit ich wisse deine Zeugnisse. *I. Reg. III. 9. Psal. CXVIII.* 125.

Neige

Neige mein Herz auf die Worte deines Mundes: es fließe wie der Thau deine Rede. *Psal. CXVIII* 36.

Es sprachen einst die Kinder Israel zu Moyses: Rede du zu uns; und wir wollen zuhören: der HErr rede nicht zu uns, damit wir etwan nicht sterben. *Exod.*

Nicht also, o HErr! nicht also bitte ich; sondern vielmehr mit Samuel dem Propheten bitte ich demüthig und inständig: Rede, o HErr! denn dein Diener höret zu. *I. Reg. III.* 9.

Nicht Moyses rede zu mir, oder einer aus den Propheten, sondern rede du vielmehr, mein GOtt und HErr! du Einsprecher und Erleuchter aller Propheten: denn du allein kannst ohne sie mich vollkommen unterweisen, sie aber werden ohne dich nichts ausrichten.

2. Sie können zwar Worte zu vernehmen geben, aber den Geist verleihen sie nicht. Sie sprechen schön, aber wenn du schweigst, so entzünden sie das Herz nicht.

Sie geben den Buchstaben, aber du eröffnest den Verstand. Sie bringen Geheimnisse vor, aber du schliessest den Verstand davon auf. Sie kün-

künden Gebothe aus, aber du hilfst sie erfüllen. Sie zeigen den Weg, aber du giebst Stärke, denselben zu wandeln. Sie wirken nur von aussen, aber du unterweisest und erleuchtest die Herzen. Sie begießen von außen, aber du giebst die Fruchtbarkeit. Sie schreyen mit Worten, aber du giebst dem Gehöre Verstand.

3. Es soll also nicht Moyses zu mir reden, sondern du, mein GOtt und Herr! du ewige Weisheit, damit ich nicht vielleicht sterbe, und fruchtlos lebe, wenn ich nur allein von außen ermahnet, und von innen nicht entzündet worden: damit mir dieses nicht zur Verdammniß sey, das Wort GOttes hören, und nicht thun; erkennen, und nicht lieben; glauben und nicht halten.

Rede also, o HErr! denn dein Diener höret zu: denn du hast die Worte des ewigen Lebens. *I, Reg. III. 9. Joan.*

Rede zu mir, zu was immer für einem Troste meiner Seele, und zur Besserung meines ganzen Lebens; dir aber zu Lob und Preis und zu immerwährender Ehre.

Das

Das III. Kapitel.

Daß das Wort GOttes mit Demuth anzuhören sey, und daß es viele nicht achten.

Der HErr.

1. Höre, o Sohn! meine Worte, die süßesten Worte, welche die Wissenschaft aller Philosophen, und Weisen der Welt übertreffen.

Meine Worte sind Geist und Leben, und nicht nach dem menschlichen Sinne zu erwägen.

Sie sind nicht zu eitelm Wohlgefallen zu ziehen, sondern in Stillschweigen anzuhören, mit aller Demuth und mit großer Liebe aufzunehmen.

Der Lehrjünger.

2. Und ich sprach: Selig ist, den du unterwiesen, o HErr! und in deinem Gesetze gelehret hast: damit du ihm's in den bösen Tagen erträglich machest. *Pf. XCIII.* 12. 13. und er nicht auf Erden zerstöret werde.

Der

Der HErr.

3. Ich, spricht der HErr, habe die Propheten vom Anfange gelehret; und bis jetzund höre ich nicht auf, zu allen Menschen zu reden: aber viele sind zu meiner Stimme taub und hartherzig.

Die meisten geben lieber der Welt Gehör: als GOtt: und folgen leichter der Lust ihrer Sinnlichkeit, als dem Willen GOttes.

Die Welt verspricht zeitliche und kleine Sachen, und man dienet ihr mit großer Begierde; ich verheiße die höchsten und ewige Güter, und die Herzen der Sterblichen sind träg dazu.

Wer dienet und gehorsamet mir mit so großer Sorgfalt in allem, wie man der Welt und ihren Beherrschern dienet?

Schäme dich Sidon! saget das Meer: *Isa. XXIII.* 4. und wenn du nach der Ursache fragest, so höre, warum?

Um eine geringe Pfründe läuft man einen langen Weg: um das ewige Leben heben viele kaum einmal den Fuß von der Erde auf.

Ein schlechter Lohn wird gesuchet: um ein einziges Stück Geld rechtet

man

man bisweilen schändlich: man scheuet sich nicht, um eine eitle Sache und um ein kleines Versprechen sich Tag und Nacht zu ermüden.

4. Aber ach der Schande! um ein unveränderliches Gut, um eine unschätzbare Belohnung, um die höchste Ehre und unaufhörliche Herrlichkeit ist man zu träg, auch nur ein wenig sich zu ermüden.

Schäme dich also, du fauler und wehklagender Knecht, daß jene bereitwilliger erfunden werden zum Verderben, als du zu dem Leben.

Jene erfreuen sich mehr über die Eitelkeit, als du über die Wahrheit.

Sie werden zwar bisweilen in ihrer Hoffnung betrogen: aber meine Verheißung betriegt niemanden, und läßt keinen, der sich mir vertrauet, leer ausgehen. Was ich versprochen habe, das will ich geben: was ich gesagt habe, das will ich erfüllen; wenn nur einer bis an das Ende in meiner Liebe getreulich verharret.

Ich bin ein Belohner aller Frommen, und ein starker Prüfer der Andächtigen.

5. Schreib meine Worte in dein Herz, und denke ihnen fleißig nach: denn

denn sie werden zur Zeit der Versuchung sehr nothwendig seyn.

Was du nicht verstehst, wann du liesest, das wirst du erkennen an dem Tage der Heimsuchung.

Auf zweyerley Weise pfleg ich meine Auserwählten heimzusuchen, nämlich mit Versuchung und mit Trost. Und zwo Lehren lese ich ihnen täglich vor: eine ist, daß ich ihre Mängel bestrafe; die andere daß ich sie zu dem Wachsthum in der Tugend ermahne.

Wer meine Worte hat, und sie verachtet, der hat seinen Richter an dem jüngsten Tage. *Joan. XII. 48.*

Gebeth um die Gnade der Andacht.

Der Lehrjünger.

6. Mein GOtt und HErr! du bist mein Alles. Und wer bin ich, daß ich mich unterfange, dich anzureden?

Ich bin dein ärmstes Knechtlein und verächtliche Würmlein: viel ärmer und verächtlicher, als ich weiß, und mir getraue zu sagen.

Ge-

Gedenke doch, o HErr! daß ich nichts bin, nichts habe, und nichts vermag.

Du bist allein gütig, gerecht und heilig: du vermagst alles, du giebst alles, du erfüllest alles; und lässest nur allein den Sünder leer ausgehen.

Gedenke deiner Erbarmungen. *Psal. XXIV.* 6. und erfülle mein Herz mit deiner Gnade, der du nicht willst, daß deine Werke leer seyn.

7. Wie lange kann ich dieses armselige Leben ertragen, wenn mich deine Barmherzigkeit und Gnade nicht stärket?

Wende dein Angesicht nicht von mir ab: verschieb deine Heimsuchung nicht: entzieh mir nicht deinen Trost, damit meine Seele nicht werde wie die Erde ohne Wasser vor dir. *Psal. CXLII.* 6.

O HErr! lehre mich deinen Willen thun: *Ib. v.* 10. lehre mich ehrerbiethig und demüthig vor dir wandeln.

Denn meine Weisheit bist du, der du in Wahrheit mich erkennest, und erkennet hast, ehe die Welt erschaffen worden, und ehe ich auf die Welt bin gebohren worden.

Das

Das IV. Kapitel.

Daß man in der Wahrheit und Demuth vor GOtt wandeln solle.

Der HErr.

1. Mein Sohn! wandle vor mir in der Wahrheit, und suche mich allezeit in der Aufrichtigkeit deines Herzens.

Wer vor mir in der Wahrheit wandelt, der wird gesichert seyn vor bösen Anfällen, und die Wahrheit wird ihn befreyen von den Verführern und den ungerechten Verläumdern.

Wenn dich die Wahrheit befreyet hat, so wirst du wahrhaftig frey seyn, und dich nicht bekümmern über die eiteln Worte der Menschen.

Der Lehrjünger.

2. Ja, HErr! es ist dem also. Wie du sagest, also bitte ich, geschehe mir.

Deine Wahrheit lehre mich; sie bewahre und erhalte mich bis zu einem

nem heilsamen Ende. Sie errette mich von aller bösen Neigung und unordentlichen Liebe: und ich werde mit dir wandeln in großer Freyheit des Herzens.

Der HErr.

3. Ich will dich lehren (spricht die Wahrheit) was recht ist, und vor GOtt wohlgefällig.

Denke an deine Sünden mit großem Misfallen und Leid: und niemals sollst du meynen, daß du etwas seyst wegen deiner guten Werke.

An der Sache selbst bist du ein Sünder, und vielen bösen Neigungen unterworfen, und damit verwickelt.

Aus dir selbst gehst du allezeit dem Nichts zu: du fällst geschwind in Sünden, du wirst geschwind überwunden; du geräthst geschwind in Verwirrung, du wirst geschwind ausgelassen. Du hast nichts, davon du dich rühmen kannst, aber vieles, wegen welchem du dich gering schätzen sollst: weil du viel schwächer bist, als du fassen kannst.

4. Daher soll dir nichts groß scheinen von allem, was du thust; nichts hoch, nichts kostbar und wun,

derbar; nichts soll ruhmwürdig erscheinen, nichts löblich und erwünschlich, ausser was ewig ist. Dir soll über alles die ewige Wahrheit gefallen, und daß du so gar gering und schlecht bist, dieses soll dir allezeit misfallen.

Nichts sollst du so fürchten, so schelten und fliehen, wie deine Sünden und Laster: welche dir mehr misfallen müssen, als aller zeitliche Schaden.

Einige wandeln nicht aufrichtig vor mir: sondern sie lassen sich von einem Vorwitz und Ehrgeize leiten, und wollen meine Geheimnisse wissen, auch hohe göttliche Dinge verstehen, sich selber aber und ihr Heil vernachläßigen sie.

Diese fallen oft in große Versuchungen und Sünden, wegen ihrer Hoffart und Vorwitzes, indem ich ihnen widerstehe.

5. Fürchte die Urtheile GOttes, und erschrick ab dem Zorne des Allmächtigen. Aber erforsche nicht die Werke des Allerhöchsten, sondern untersuche deine Ungerechtigkeiten, in was Stücken du gesündiget, und wie viel Gutes du vernachläßiget habest.

Eini-

Einige tragen ihre Andacht allein in den Büchern, einige in den Bildern, einige aber in den äußerlichen Zeichen und Gebärden. Einige haben mich in dem Munde, aber wenige in dem Herzen.

Es giebt andre, welche in dem Verstande erleuchtet, und in dem Willen gereiniget sind: diese trachten allezeit nach den ewigen Gütern, sie hören ungerne etwas von irdischen, und warten den Nöthen der Natur mit Leid ab: und diese verstehen, was der Geist der Wahrheit zu ihnen innerlich redet.

Denn er lehret sie das Irdische verachten, und das Himmlische lieben; der Welt keine Acht geben, und den Himmel den ganzen Tag und Nacht verlangen.

Das V. Kapitel.

Von der wunderbarlichen Wirkung der göttlichen Liebe.

Der Lehrjünger.

1. Ich preise dich, himmlischer Vater, du Vater meines HErrn

JEsu Christi, weil du dich gewürdiget hast, meiner, als eines Armen zu gedenken.

O Vater der Barmherzigkeit, und GOtt alles Trostes! *II. Cor. I.* 3. ich danke dir, daß du mich alles Trostes Unwürdigen, bisweilen mit deinem Trost erquickest.

Ich lobe und preise dich allezeit mit deinem eingebohrnen Sohne, und dem heiligen Geiste, dem Tröster in alle Ewigkeit.

Wohlan, mein GOtt und HErr! mein heiliger Liebhaber, wenn du in mein Herz kommen wirst, frohlocket mein ganzes Gemüth.

Du bist mein Ruhm und das Frohlocken meines Herzens: du bist meine Hoffnung und Zuflucht am Tage meiner Trübsal.

2. Aber weil ich noch schwach in deiner Liebe bin, und unvollkommen in der Tugend: darum habe ich vonnöthen, von dir gestärket und getröstet zu werden. Darum suche du mich öfters heim, und unterweis mich mit heiligen Lehren.

Errette mich von bösen Neigungen, und heile mein Herz von aller unordentlichen Liebe, damit ich von innen geheilet und wohl gereinigt sey,

und

und tauglich werde zum Lieben, stark zum Leiden, und standhaft zum Verharren.

3. Die göttliche Liebe ist eine große Sache, und ganz und gar ein großes Gut: welches allein leicht machet, was schwer ist, und alles, was ungleich ist, gleichgültig trägt. Denn sie trägt die Last ohne Beschwerung, und alles, was bitter ist, machet sie süß und wohlgeschmackt.

Die edle Liebe JEsu treibt an, große Thaten zu thun, und reizet an, dasjenige allezeit zu verlangen, was vollkommener ist.

Die Liebe GOttes will hinaufsteigen, und von keinen irdischen Dingen sich zurückhalten lassen.

Die göttliche Liebe will frey seyn, und ohne alle Neigung zu der Welt: damit ihr innerlicher Anblick nicht gehindert werde: damit sie durch einen zeitlichen Nutzen keine Verwirrung leide, oder durch einen Schaden unterliege.

Nichts ist süßer, als die göttliche Liebe, nichts stärker, nichts höher, nichts so ausgebreitet, nichts lieblicher, nichts vollkommner noch besser im Himmel und auf Erden: weil diese Liebe aus GOtt gebohren ist,

und nicht ruhen kann, außer in GOtt über alle Geschöpfe.

4. Ein Gottliebender fliegt, läuft und erfreuet sich: er ist frey, und nichts hält ihn auf.

Er giebt alles um alles, und hat alles in allem: weil er in dem einzigen höchsten Gut, aus welchem alles Gute herfließt und herkömmt, über alles ruhet. Er sieht nicht auf die Gaben zurück, sondern er kehret sich zu dem Geber über alles.

Die göttliche Liebe weißt oft keine Maaß; sondern über alle Maaß wird sie erhitzet.

Die Liebe GOttes spüret keine Last, sie achtet die Mühseligkeit nicht; sie begehret mehr zu thun, als sie zu thun vermag: sie entschuldiget sich nicht über die Unmöglichkeit, weil sie meynet, daß sie alles thun könne, und thun dörfe. Sie ist daher zu allem fähig, sie bringt vieles in Erfüllung und ins Werk, da hingegen wer nicht liebet, ermüdet und darnieder liegt.

5. Die göttliche Liebe wachet, und in dem Schlafe schläft sie nicht ein. In der Ermüdung wird sie nicht abgemattet, in der Beängstigung ist ihr nicht bang, und in dem Schrecken wird sie nicht verwirret; sondern

wie

wie eine lebendige Flamme und brennende Fackel bricht sie aus in die Höhe, und übergeht sicher. Wenn jemand liebet, so erkennet er, was diese Stimme schreye. Ein großes Geschrey ist in den Ohren GOttes die inbrünstige Anmuthung der Seele, welche spricht: O mein GOtt, meine Liebe! du bist ganz mein, und ich bin ganz dein.

6. Vermehre in mir diese Liebe, daß ich lerne mit dem innerlichen Munde des Herzens zu kosten, wie süß es sey, lieben, und in der Liebe verschmelzen und schwimmen.

Mich soll ergreifen die göttliche Liebe, daß ich über mich hinauf gehe, vor gar zu großem Eifer und Verwunderung. Laß mich singen das Lied der göttlichen Liebe, laß mich dir, meinem Geliebten nachfolgen in die Höhe: meine Seele lobe dich bis zur Abmattung, wenn sie dein Lob aus Liebe anstimmet.

Laß mich dich mehr lieben als mich, noch mich selbst lieben, außer wegen dir; und alle in dir, welche dich wahrhaftig lieben, wie das Gesetz der Liebe befiehlt, so aus dir leuchtet.

7. Die Liebe GOttes ist hurtig, gütig, fröhlich und lieblich, stark, geduldig, getreu, klug, langmüthig,

tapfer, und suchet sich selbsten niemals. Denn wo einer sich selbsten suchet, da fällt er von der Liebe ab.

Die göttliche Liebe ist behutsam, demüthig und aufrichtig; sie ist nicht weich, nicht leichtsinnig, noch auf eitle Dinge bedacht; sie ist mäßig, keusch, standhaft, ruhig und wachsam über alle Sinne.

Die Liebe GOttes ist untergeben und gehorsam den Obern oder Vorgesetzten; sie hält sich selbst für schlecht, und verachtet sich selbst: sie ist andächtig und dankbar gegen GOtt; sie setzet allezeit ihr Vertrauen und Hoffnung auf ihn, auch wann ihr die Andacht trocken vorkömmt: weil man in der Liebe nicht ohne Schmerzen lebet.

8. Wer nicht bereit ist, alles zu leiden, und nach dem Willen des Geliebten zu leben, der ist nicht würdig, ein Liebhaber genennet zu werden.

Ein Liebender muß alles, was hart und bitter ist, gerne wegen des Geliebten umfangen, und wegen widrigen Zufällen von ihm nicht abweichen.

Das VI. Kapitel.

Von der Prüfung eines wahren Liebhabers.

Der HErr.

1. Mein Sohn! du bist noch kein starker und kluger Liebhaber.

Der Lehrjünger.

HErr! warum?

Der HErr.

Weil du wegen einer geringen Widerwärtigkeit von dem guten Anfange ablässest, und gar zu begierig einen Trost suchest.

Ein starker Liebhaber steht aufrecht in den Versuchungen, und glaubet den listigen Ueberredungen des Feindes nicht. Wie ich ihm wohlgefällig bin im Wohlergehen, also findet er auch kein Missfallen an mir in Widerwärtigkeiten.

2. Ein kluger Liebhaber betrachtet nicht so fast die Gabe von dem Geliebten, als seine Liebe. Er merket

vielmehr auf die Neigung, als auf den Werth, und setzet alle Gaben dem Geliebten nach.

Ein tapferer Liebhaber ruht nicht in der Gabe, sondern in mir über alle Gaben.

Es ist darum nicht alles verloren, wann du bisweilen von mir und meinen Heiligen nicht so gute Gedanken hast, als du gerne haben wolltest. Jene fromme und süße Neigung, die du zuweilen empfindest, ist eine Wirkung der anwesenden Gnade, und ein gewisser Vorschmack des himmlischen Vaterlandes, auf welchen man sich nicht zu viel steifen darf, weil er kömmt und geht.

Aber wider die einfallenden böse Bewegungen des Gemüthes streiten, und die Eingebung des Teufels verachten, dieses ist ein Zeichen der Tugend und eines großen Verdienstes.

3. Es sollen dich also seltsame Einfälle nicht verwirren, von was immer für einem Gegenstande sie dir vorkommen. Halt den Vorsatz fest, und die rechte Meynung zu GOtt.

Es ist auch kein Blendwerk, daß du einmal plötzlich in Verzückung geräthst, und alsbald zu den gewöhnlichen Thorheiten des Herzens zurück.

rückkehrest. Denn jene leidest du vielmehr wider Willen, als daß du sie selbst begehrst: und wie lange sie dir misfallen, und du ihnen Widerstand thust, sind sie ein Verdienst und kein Verlust.

4. Wisse, daß der alte Feind sich gänzlich bestrebe, deine Begierde zu dem Guten zu verhindern und von aller andächtigen Uebung abzuwenden; nämlich von Verehrung der Heiligen, von gottseliger Gedächtniß meines Leidens, von heilsamer Erinnerung der begangenen Sünden, von Bewahrung seines Herzens, und von dem festen Vorsatz in der Tugend zuzunehmen.

Er giebt dir böse Gedanken ein, damit er dir Verdruß mache, und dich in Schrecken bringe: damit er dich vom Gebeth und vom geistlichen Lesen abhalte.

Es misfällt ihm eine demüthige Beicht, und wenn er könnte, würde er dich von der heiligen Communion abhalten.

Glaube ihm nicht, und gieb ihm keine Acht, wenn er dir schon öfters Fallstricke leget. Alle böse und unreine Gedanken, die er dir eingiebt, miß ihm zu, und sage zu ihm: Fort mit dir! du unreiner Geist! schäme

dich, du Armseliger! gar narrein bist du, der du solche Dinge mir zu Ohren bringest.

Weich von mir, du boshafter Verführer! du sollst an mir keinen Theil haben; sondern JEsus wird bey mir seyn als ein starker Kriegsheld, und du wirst mit Schanden stehen. Ich will lieber sterben, und alle Pein ausstehen, als dir zu willen werden.

Schweig und erstumme: *Marc. IV.* 39. ich will dir kein Gehör mehr geben, wenn du mir schon noch mehr Ueberlast machen willst. Der HErr ist meine Erleuchtung und mein Heil, wen soll ich fürchten? *Psal. XXVI.* 1. 5. Wenn Kriegsheere wider mich zu Felde liegen sollen: so wird mein Herz sich nicht fürchten. Der HErr ist mein Helfer und Erlöser. *Psal. XVIII.* 15.

5. Streit wie ein guter Soldat: und wenn du bisweilen aus Schwachheit darniederfällst, so schöpfe grössern Muth als zuvor, und habe das Vertrauen, daß ich dir mehr Gnade geben werde.

Hüte dich stark vor eitlem Wohlgefallen an dir selbst, und vor der Hoffart.

We-

Wegen diesem werden viele in Irrthum geführet, und zuweilen fallen sie in eine fast unheilbare Blindheit. Dieser Untergang der Hoffärtigen, welche thörichter Weise sich selbst zu viel zutrauen, soll dir zur Behutsamkeit und zu immerwährender Demuth dienen.

Das VII. Kapitel.

Von Verbergung der Gnade unter dem Schirm der Demuth.

Der HErr.

1. Mein Sohn! es ist dir besser und sicherer, die Gnade der Andacht verbergen, und dich nicht in die Höhe erheben, weder viel davon reden, noch viel daraus machen; sondern vielmehr dich selbst verachten, und wegen der Gnade in Furcht seyn, als ob sie an dir einem Unwürdigen gegeben worden. Diese Anmuthung kann bälder als man meynet, in das Widerspiel verändert werden; darum ist ihr nicht zu viel anzuhangen.

Wenn du in der Gnade bist, so gedenke, wie elend und arm du ohne die Gnade zu seyn pflegest.

Und der Fortgang in dem geistlichen Leben besteht nicht allein in dem, daß du die Gnade des Trostes hast; sondern wann du ihre Entziehung so demüthig, mit Verläugnung deiner selbst, und so geduldig überträgst, daß du alsdann an dem Fleiße im Gebeth nicht erliegest, noch deine übrigen gewöhnliche Werke gänzlich unterlässest; sondern wie du es am besten kannst und weißt, was an dir ist, dieselben gerne verrichtest; auch wegen Trockenheit oder Bangigkeit des Gemüthes, so du empfindest, dich nicht völlig vernachläßigest.

2. Denn es giebt viele, welche alsbald ungeduldig und träg werden, wann ihnen etwas nicht wohl von statten geht.

Maßen nicht allezeit in der Macht des Menschen sein Weg ist: *Jer. X. 23.* sondern bey GOtt steht es, zu geben, und zu trösten, wann er will, und so viel er will, und wem er geben will, wie es ihm gefällt und mehr nicht.

Einige Unbehutsame haben sich selbsten wegen der Gnade der Andacht zu Grunde gerichtet: weil sie mehr haben

thun

thun wollen, als sie thun konnten, und die Schwachheit ihrer Kräfte nicht erwogen haben; sondern vielmehr der Neigung ihres Herzens gefolget sind, als dem Ausspruche der Vernunft. Und weil sie sich größere Dinge beygemessen, als es GOtt gefallen hat, darum haben sie die Gnade bald verloren.

Diese wurden arm und jämmerlich verlassen, die sich ein Nest in den Himmel gebauet: damit sie in ihrer Erniedrigung und Erarmung lernen, nicht mit ihren Flügeln fliegen, sondern unter meinen Federn hoffen.

Welche noch unerfahren sind auf dem Wege des HErrn, diese können leichtlich betrogen, und zu Boden geworfen werden, wenn sie nicht dem Rathe der Verständigen folgen.

3. Wenn diese mehr ihrer Meynung folgen, als andern Erfahrnen glauben, und von ihrem Eigensinne sich nicht abwendig machen lassen wollen, so wird es mit ihnen einen gefährlichen Ausgang nehmen. Die sich selbsten für klug halten, haben selten so viel Demuth, daß sie sich von andern leiten lassen.

Wenig verstehen mit Demuth, und wenig aus seiner Gelehrsamkeit machen, ist besser, als große Schätze der

Wis-

Wissenschaften mit eitelm Wohlgefallen. Es ist dir besser, wenig haben, als viel, worüber du hoffärtig werden könntest.

Eine Unbesonnenheit ist es, sich gänzlich der Fröhlichkeit ergeben, seine vorige Dürftigkeit und die reine Furcht GOttes vergessen, welche bekümmert ist, die angebothene Gnade zu verlieren.

Dieses ist auch nicht tugendhaft, zur Zeit der Widerwärtigkeit und einer jeden Beschwerniß sich gar zu verzagt erzeigen, und solche Gedanken schöpfen, die zu wenig Vertrauen auf mich an den Tag legen.

4. Wer zur Zeit des Friedens gar zu sicher seyn will, der wird oft zur Zeit des Streites gar zu niedergeschlagen und furchtsam erfunden werden.

Wenn du allezeit wüßtest, bey dir selbsten in der Demuth zu verharren, und dich gering zu schätzen, auch dein Gemüth zu regieren, und im Zaum zu halten, so würdest du nicht so bald in Gefahr und Sünden gerathen.

Wann du den Geist des Eifers empfangen hast, so ist es rathsam zu überlegen, was geschehen werde, wann das Licht von dir weicht.

Wann

Wann nun dieses geschehen, so bedenke, daß das Licht auf ein neues zurückkehren könne, welches ich zu meiner Ehre und dir zur Warnung auf eine Zeit entzogen habe.

4. Eine solche Prüfung ist oft nützlicher, als wenn es dir allezeit nach deinem Willen gienge. Maßen dieses nicht zu den Verdiensten zu rechnen ist, wenn einer mehr Erscheinungen oder Trost hat; wenn er in der heiligen Schrift erfahren ist, oder in einem höhern Range steht, sondern wenn er in wahrer Demuth gegründet, und von göttlicher Liebe erfüllet ist; wenn er die Ehre GOttes allezeit ganz und lauter suchet; wenn er sich selbsten gering schätzet, und in Wahrheit verachtet; auch eine größere Freude hat, wenn ihn andre verachten und erniedrigen, als wenn sie ihm Ehre erweisen.

Das

Das VIII. Kapitel.

Von der Geringschätzung seiner selbst in den Augen GOttes.

Der Lehrjünger.

1. Soll ich reden zu meinem HErrn, indem ich Staub und Asche bin? *Genes. XVIII. 27.* Wenn ich mich mehr schätzen will, sieh! so stehst du wider mich: und meine Ungerechtigkeiten geben ein wahres Zeugniß, dem ich nicht widersprechen kann.

Wenn ich mich aber selbst geringschätze, und zu nichts mache, von allem eigenen Ruhm ablasse, und mich (was ich auch bin) für Staub halte: so wird mir deine Gnade gewogen seyn, und dein Licht sich meinem Herzen nähern: auch alle Schätzung meiner selbst, wie gering sie ist, wird in dem Thale meines Nichts versinken, und in Ewigkeit zu Grunde gehen.

Da zeigest du mich mir selbst, was ich bin, was ich gewesen, und wohin

hin ich gekommen: denn ich bin nichts, und habe es nicht gewußt. *Psal. LXXII.*

Wenn ich mir selbst überlassen werde, so bin ich nichts, und lauter Schwachheit: wenn du aber schnell auf mich zurück siehst, werde ich alsbald stark, und mit neuer Freude erfüllet.

Es ist auch sehr wunderbar, daß ich so schnell erhoben, und so gütig von dir umfangen werde, da meine eigene Last mich immerdar der Erde zuzieht.

2. Dieses thut deine Liebe, welche ohne meine Verdienste mir zuvor, und in so vielen Nöthen zu Hülfe kömmt, auch vor großen Gefahren mich behütet, und die Wahrheit zu sagen, von unzählbaren Uebeln mich errettet.

Denn da ich mich unrecht geliebet, habe ich mich zu Grunde gerichtet: und als ich dich allein gesuchet, und einzig geliebet: habe ich mich und dich zugleich gefunden, und aus Liebe deiner mich noch mehr in mein Nichts vertiefet. Denn du, o Allersüßester! thust mit mir über allen Verdienst, und mehr, als ich zu hoffen oder zu begehren mich erkühne.

3.

3. Gelobt seyst du, o mein GOtt! denn obwohl ich keiner Gutthat würdig bin, so höret doch deine Milde und unendliche Gütigkeit niemals auf, den Undankbaren Gutes zu thun, auch denen, welche sich weit von dir abwenden.

Bekehre uns zu dir, damit wir dankbar, demüthig und andächtig seyn: denn du bist unser Heil, unsre Kraft und Stärke.

Das IX. Kapitel.

Daß man alles GOtt als dem letzten Ziel und Ende zuschreiben solle.

Der HErr.

1. Mein Sohn! ich muß dein Ziel und Ende seyn, das vornehmste und letzte Ziel und Ende, wenn du anders begehrest, glückselig zu seyn.

Durch diese Meynung wird dein Willen gereiniget, der öfters gegen sich selbst und zu den Geschöpfen unrecht geneigt ist.

Maßen

Maßen wenn du in etwas dich selbst suchest, nimmst du alsbald bey dir ab, und kömmst in Trockenheit.

Du sollst also alles mir hauptsächlich zuschreiben, weil ich der bin, welcher alles gegeben hat. Also betrachte alles, wie es von dem höchsten Gute herfliesse: und daher ist alles mir als seinem Ursprunge zuzuschreiben.

2. Der Kleine und Große, der Arme und Reiche schöpfen von mir als aus einem lebendigen Brunnen das lebendige Wasser: und die mir gerne und freywillig dienen, werden Gutes um Gutes empfangen.

Wer aber sich außer mir rühmen, oder an einem eigenen Gute sich belustigen will, der wird in der wahren Freude nicht befestiget, noch seinem Herzen Raum und Weite gegeben, sondern dasselbe auf vielerley Weise gedränget und beängstiget werden.

Du mußt also nichts von dem Guten dir selbst zuschreiben, noch einem Menschen die Tugend zueignen: sondern schreib alles GOtt zu, ohne welchen der Mensch nichts hat.

Ich habe alles gegeben, so will ich dann auch alles wieder haben: und mit

mit großem Ernste fordere ich die Dankbarkeit.

3. Dieses ist die Wahrheit, durch welche die eitle Ehre in die Flucht getrieben wird. Maßen wenn die göttliche Gnade und die wahre Liebe in ein Herz den Zutritt genommen, so wird es ohne Neid und ohne Beklemmung seyn, noch von der eigenen Liebe in ihre Gewalt gebracht werden. Denn die göttliche Liebe überwindet alles, und giebt allen Kräften der Seele Raum und Weite.

Wenn du recht weis bist, so erfreuest du dich in mir allein, und hoffest auf mich allein: weil niemand gut ist, als GOtt allein, welcher über alles gelobet, und in allem gepriesen werden soll.

Das X. Kapitel.

Wie süß es sey, die Welt verachten, und GOtt dienen.

Der Lehrjünger.

1. Jetzund will ich wieder reden, o HErr! und nicht schweigen: ich will meinem GOtt, meinem HErrn,

HErrn, und meinem Könige, der in der Höhe ist, in die Ohren sagen:

O wie groß ist die Menge deiner Süßigkeit, o HErr! so du verborgen hast für die, welche dich fürchten. *Psal. XXX.* 20. Aber was bist du denen, welche dich lieben? Was denen, welche dir von ganzem Herzen dienen?

Wahrhaftig unaussprechlich ist die Süßigkeit deiner Beschauung, die du denen mittheilest, welche dich lieben.

An dem hast du mir am meisten die Süßigkeit deiner Liebe gezeiget; weil du, da ich nicht war, mich erschaffen, und da ich mich weit von dir verirret habe, mich zurück geführet hast, daß ich dir diene, und weil du mir gebothen hast, daß ich dich liebe.

2. O Brunn der immerwährenden Liebe! was soll ich von dir sagen? Wie werde ich deiner vergessen können, der du dich gewürdiget hast, meiner zu gedenken, auch nachdem ich verdorret, und zu Grunde gegangen bin?

Du hast über alle Hoffnung mit deinem Knechte Barmherzigkeit gethan: und ihm über allen Verdienst Gnade und Freundschaft erwiesen.

Was

Was soll ich dir geben um diese Gnade? Denn es ist nicht allen gegeben, daß sie alles verlassen, der Welt absagen, und ein klösterliches Leben annehmen.

Ist es etwas Großes, daß ich dir diene, dem alle Geschöpfe zu dienen verbunden sind?

Dir dienen soll mir nicht groß vorkommen; sondern vielmehr dieses scheint mir groß und wunderbar, daß du dich würdigest, einen so Armen und Unwürdigen in deinen Dienst aufzunehmen, und mit deinen geliebten Dienern zu vereinigen.

3. Sieh! alles ist dein, was ich habe, und von wannen ich dir diene. Nichtsdestoweniger im Widerspiel dienst du mir mehr, als ich dir diene.

Sieh! Himmel und Erde, welche du dem Menschen zu seinem Dienste erschaffen hast, diese sind bereit, und thun täglich, was du befohlen hast.

Und dieses ist wenig: du hast sogar auch die Engel zum Dienste des Menschen verordnet.

Aber dieses alles übertrifft, daß du dich selbst gewürdiget hast, dem Menschen zu dienen, und ihm dich selbst zu geben versprochen.

4. Was

4. Was soll ich dir geben um alle diese unzählbaren Gutthaten? O wie wäre es zu wünschen, ich könnte dir dienen alle Tage meines Lebens! o daß ich im Stande wäre dir auch nur einen Tag einen würdigen Dienst zu erweisen!

Du bist wahrhaftig würdig aller Dienste, aller Ehre und eines ewigen Lobes. Du bist wahrhaftig mein Herr, und ich dein armer Knecht, der ich schuldig bin, dir aus allen Kräften zu dienen, niemals soll mir dein Lob zu singen beschwerlich seyn.

Dieses ist mein Willen und Verlangen; und was mir immer daran gebricht, dieses würdige dich zu ersetzen.

5. Eine große Ehre und Ruhm ist es, dir dienen, und alles wegen dir verachten. Denn die werden eine große Gnade erlangen, welche sich freywillig deinem heiligen Dienste ergeben.

Die werden den süßesten Trost des heiligen Geistes finden, welche aus Liebe deiner alle sinnliche Lust verwerfen.

Folglich werden die eine große Freyheit des Geistes finden, welche um deines Namens willen den en-

gen Weg antreten, und alle weltlichen Sorgen fahren lassen.

O angenehme und fröhliche Dienstbarkeit GOttes, durch welche der Mensch wahrhaftig frey und heilig wird!

O heiliger Stand der klösterlichen Dienstbarkeit, der den Menschen den Engeln gleich machet, mit GOtt versöhnlich, den Teufeln erschrecklich, und bey allen Glaubigen preiswürdig.

O Dienstbarkeit, die allezeit zu umfangen und erwünschlich ist, als durch welche man das höchste Gut verdienet, und unaufhörliche Freude erwirbt;

Das XI. Kapitel.

Daß man die Begierden des Herzens untersuchen und mäßigen solle.

Der HErr.

1. Mein Sohn! du mußt noch Vieles erlernen, so du noch nicht wohl gelernet hast.

Der

Der Lehrjünger.

HErr! was muß ich noch lernen?

Der HErr.

Daß du deine Begierde gänzlich nach meinem Wohlgefallen richtest! und nicht ein Liebhaber deiner selbsten, sondern ein begieriger Nachfolger meines Willens seyst.

Die Begierden entzünden dich oft und heftig: aber betrachte, ob du mehr wegen meiner Ehre oder wegen deinem Nutzen dazu bewogen werdest.

Wenn ich die Ursache bin, wirst du wohl vergnügt seyn, wie ich es immer anordnen werde; wenn aber von deinem eigenen Gesuche etwas darunter verborgen liegt: sieh! dieses ist, was dich irre machet und beschweret.

2. Hüte dich also, daß du dich auf die Begierde nicht zu viel verlassest, welche du, ohne es mit mir zu überlegen, nach etwas getragen: damit es hernach dich nicht etwan reue, oder dir misfalle, was dir anfangs wohl gefallen und du für das Beßte gehalten hast.

Denn nicht einer jeden Neigung, die gut zu seyn scheint, soll man alsbald folgen: aber auch nicht eine jede widrige Neigung gleich anfangs fliehen.

Es ist bisweilen nützlich, auch gute Neigungen und Begierden im Zaume halten; damit du nicht durch ihre Ungestümmigkeit in Zerstreuung des Gemüthes fallest: damit du nicht durch widrige Sitten andern Aergerniß gebest, oder auch durch den Widerstand von andern plötzlich verwirret werdest, und zu Boden sinkest.

3. Zuweilen aber muß man Gewalt brauchen, und der sinnlichen Begierde tapfer widerstehen, und nicht Acht haben, was das Fleisch wolle, oder was es nicht wolle; sondern sich mehr befleißen, daß dasselbe auch wider Willen dem Geiste unterworfen sey.

Und es muß so lange kasteyet und gezwungen werden, sich in die Dienstbarkeit zu schicken, bis es zu allem bereit ist, und lerne, sich mit wenigem zu begnügen, an gemeinen Dingen eine Freude zu haben, und wider einigen Anstoß nicht zu murren.

Das XII. Kapitel.

Wie die Geduld zu lernen, und von dem Streite wider die Begierlichkeiten.

Der Lehrjünger.

1. Mein GOtt und HErr! wie ich sehe, habe ich die Geduld sehr vonnöthen: denn in diesem Leben begegnen dem Menschen viele Widerwärtigkeiten. Maßen was immer für Anschläge ich zu meinem Frieden mache, so kann mein Leben nicht ohne Streit und Schmerzen seyn.

Der HErr.

2. Dem ist also mein Sohn! Aber ich will nicht, daß du einen solchen Frieden suchest, der keine Versuchungen habe, und keine Widerwärtigkeit empfinde; sondern auch alsdann sollst du glauben, daß du den Frieden gefunden habest, wann du unterschiedliche Trübsalen geliten,

ten, und in vielen Widerwärtigkeiten bewähret worden.

Wenn du sagest, du könnest nicht viel leiden, wie wirst du alsdann das Fegfeuer ausstehen?

Aus zweyen Uebeln ist allezeit das geringere zu erwählen. Damit du also der zukünftigen ewigen Pein entgehen mögest, so befleiß dich, das gegenwärtige Leiden wegen GOtt geduldig zu ertragen. Meynest du, daß die weltlichen Leute nichts oder wenig leiden? Das wirst du nicht finden, wenn du auch diejenigen fragest, welche am köstlichsten leben.

3. Sie haben aber, sagest du, viele Ergötzlichkeiten, und folgen ihrem Willen: darum achten sie auch ihre Trübsalen wenig.

4. Sey es dem also, daß sie haben, was sie wollen: aber wie lange meynest du, wird es währen?

Sieh! wie der Rauch werden die vergehen, welche in der Welt alles im Ueberflusse haben, und von ihren vergangenen Lustbarkeiten wird kein Andenken mehr überbleiben.

Aber auch noch in diesem Leben geniessen sie ihrer Freuden nicht ohne Bitterkeit, ohne Verdruß und Furcht.

Maßen

Maßen eben das, wovon sie sich ein Vergnügen einbilden, ihnen oft Pein und Schmerzen bringt.

Es geschieht ihnen recht, daß sie der Freuden, welche sie unordentlicher Weise suchen, und ihnen ergeben sind, nicht ohne Beschämung und Bitterkeit genießen.

O wie kurz sind diese Freuden, wie falsch, wie unordentlich und schändlich!

Aber vor Trunkenheit und Blindheit verstehen sie es nicht: sondern wie dumme Thiere laufen sie, wegen einem kleinen Vergnügen dieses vergänglichen Lebens, in den Tod der Seele.

Du also, mein Sohn! folge nicht deinen Begierlichkeiten, und wende dich ab von deinem Willen. Erfreue dich in dem HErrn, und er wird dir die Bitte deines Herzens gewähren. *Eccl. Psal.*

5. Maßen wenn du eine wahre Freude, und von mir größern Trost haben willst; sieh in Verachtung aller weltlichen Sachen besteht deine Glückseligkeit, und in Abschneidung aller irdischen Freuden, und es wird dir ein häufiger Trost gegeben werden,

Und je mehr du dich allem Troste der Geschöpfe entziehst, desto süßern und größern Trost wirst du bey mir finden.

Aber zu diesem Troste wirst du anfangs nicht ohne Leid und mühsamen Streit gelangen.

Die eingewurzelte Gewohnheit wird dir zwar Widerstand thun, aber durch eine bessere Gewohnheit wird sie überwunden. Das Fleisch wird darwider murren, aber durch den Eifer des Geistes wird es gezähmet werden.

Die alte Schlange wird dich zwar anreizen und verbittern; aber durch das Gebeth wird sie in die Flucht geschlagen werden. Ueberdas wird derselben mit nützlicher Arbeit ein großer Zutritt versperret.

Das XIII. Kapitel.

Von dem Gehorsame eines demüthigen Untergebenen, nach dem Beyspiele JEsu Christi.

Der HErr.

1. Mein Sohn! wer sich suchet dem Gehorsame zu entziehen, der entzieht sich der Gnade: und wer besondere Gnaden suchet, der verliert die gemeinen Gnaden. Wer nicht gerne und freywillig sich seinem Vorgesetzten unterwirft, von dem ist es ein Zeichen, daß ihm sein Fleisch noch nicht vollkommen gehorsame, sondern oft widerspänstig sey und murre. Lerne also dich deinem Vorgesetzten behende unterwerfen, wenn du wünschest, dein eigenes Fleisch unter das Joch zu bringen. Maßen der äußerliche Feind bälder überwunden wird, wenn der innerliche Mensch nicht zerstöret ist.

Kein Feind der Seele ist beschwerlicher und böser als du dir selbsten, wenn du mit dem Geiste nicht recht einig bist. Du mußt gänzlich eine wah-

wahre Verachtung deiner selber an dich nehmen, wenn du über Fleisch und Blut die Oberhand behalten willst.

Weil du dich selbsten noch gar zu unordentlich liebest, darum nimmst du Anstand, dich dem Willen eines andern vollkommen zu übergeben.

2. Aber was Großes ist es, wenn du, der du ein Staub und nichts bist, dich wegen GOtt dem Menschen untergiebst, wann ich der Allmächtige und Allerhöchste, der ich alles aus Nichts erschaffen, mich den Menschen wegen dir demüthig unterworfen habe?

Ich bin aus allen der Demüthigste und Unterste geworden, damit du deine Hoffart durch meine Demuth überwinden möchtest.

Lerne, o Staub! gehorsamen; lerne, du Leim und Erde! dich demüthigen, und allen zu Füßen werfen. Lerne deinen Willen brechen, und dich in alle Unterwerfung schicken.

3. Entbrinn wider dich selbst, und gestatte nicht, daß ein Stolz in dir lebe; sondern erzeige dich so unterthänig und klein, daß jedermann über dich gehen, und wie den Koth auf

der

der Gasse dich mit Füssen treten kann.

Was hast, o eitler Mensch, dich zu beklagen? was kannst du, schändlicher Sünder! denen widersprechen, welche dir Vorwürfe machen, der du so oft GOtt beleidiget, und so vielmal die Hölle verdienet hast?

Aber mein Auge hat dir verschonet, weil deine Seele kostbar gewesen in meinem Angesicht, damit du meine Liebe erkennen, und um meine Gutthaten allezeit dankbar seyn; dich auch der wahren Unterthänigkeit und dem Gehorsam stäts ergeben, und deine eigene Verachtung mit Geduld übertragen möchtest.

Das XIV. Kapitel.

Daß man die Urtheile GOttes betrachten solle, um in dem Glücke sich nicht zu erheben.

Der Lehrjünger.

1. Du lässest deine Urtheile über mich erschallen, o HErr! und

mit Furcht und Zittern erschütterst du all mein Gebein.

Ich stehe erstaunet da, und betrachte, daß die Himmel nicht rein sind in deinem Angesichte. *Job. XV.* 15.

Wenn du an den Engeln Bosheit gefunden, *Ib. IV.* 18. aber ihnen nicht verschonet hast, wie wird es mir ergehen?

Die Sterne sind vom Himmel gefallen, *Apoc. VIII.* und ich nur ein Staub! was soll ich mir einbilden? derer Werke löblich schienen, diese sind am tiefesten gefallen, und die das Brod der Engeln aßen, habe ich gesehen mit den Kleyen der Schweine sich belustigen.

Es ist also keine Heiligkeit, wenn du, o HErr! deine Hand abziehst. Keine Weisheit bringt einen Nutzen, wenn du zu regieren aufhörest. Keine Stärke hilft etwas, wenn du sie zu erhalten nachlässest. Keine Keuschheit ist sicher, wenn du sie nicht beschützest. Kein eigenes Hüten nützet etwas, wenn nicht deine heilige Wachsamkeit da ist.

Maßen wenn wir uns selbsten überlassen sind, so versinken wir und gehen zu Grunde: aber wenn du uns heimsuchest, so werden wir aufgerichtet und leben. Denn wir sind unbestän-

ständig, aber durch dich werden wir gestärket: wir sind lau, aber von dir werden wir entzündet.

3. O wie demüthig und verächtlich soll ich von mir selbsten denken! wie wenig soll ich es achten, wenn ich etwas Gutes an mir zu haben scheine! O wie tief soll ich mich deinen grundlosen Urtheilen unterwerfen, o HErr! wo ich finde, daß ich nichts anders bin, als Nichts und abermal Nichts. O unermeßliche Last! o gränzenloses Meer! wo ich von mir nichts finde, als in allem Nichts.

Wo findet also meine Hoffart einen Winkel mehr? Wo ist das geschöpfte Vertrauen auf meine Tugend?

Aller eitler Ruhm ist verschlungen in der Tiefe deiner Urtheile über mich.

4. Was ist alles Fleisch in deinem Angesichte? Wird der Thon wider den Töpfer aufstehen? *Isa.*

Wie kann derjenige auf unnützes Geschwätz hoffärtig werden, dessen Herz in Wahrheit GOtt untergeben ist? Die ganze Welt wird den nicht hochmüthig machen, welchen die Wahrheit sich unterworfen hat: und von dem Munde aller Lobsprecher wird der nicht bewogen werden, welcher

seine ganze Hoffnung auf GOtt gegründet hat.

Denn sieh! auch die, welche reden, sind alle selbst ein Nichts, und sie werden mit dem Schalle der Worte vergehen; aber die Wahrheit des HErrn bleibt in Ewigkeit. *Psal. CXVI.* 2.

Das XV. Kapitel.

Wie man in allen erwünschlichen Dingen sich verhalten und reden solle.

Der HErr.

1. Mein Sohn! zu allen Dingen sollst du also reden: HErr! wenn es dir wohlgefällig ist, so geschehe es also. HErr! wenn es zu deiner Ehre gereichet, so geschehe dieses in deinem Namen. HErr! wenn du siehst und erkennest, daß es mir gut und nützlich sey: so gieb mir alsdann, daß ich mich dessen gebrauche zu deiner Ehre.

Wenn du aber erkennest, daß es mir schädlich sey, und zu dem Heil meiner Seele nichts nütze, so nimm hin-

hinweg eine solche Begierde von mir. Denn nicht eine jede Begierde ist von dem heiligen Geist, wenn sie uns schon gut und recht vorkömmt.

Es ist schwer die Wahrheit zu errathen, ob dich ein guter oder böser Geist antreibe, dieses oder jenes zu verlangen, und ob du aus deinem eigenen Sinne dazu bewogen werdest? Viele sind am Ende betrogen worden, welchen es anfangs geschienen, daß sie von einem guten Geiste regieret werden.

2. Daher soll man allezeit mit Furcht GOttes und Demuth des Herzens verlangen und begehren, was immer jemanden als erwünschlich in den Sinn kömmt: und am meisten soll man mit eigener Absagung alles mir empfehlen und sprechen:

HErr! du weißt, wie es besser ist: es geschehe dieses oder jenes, wie du willst. Gieb mir, was du willst, und so viel du willst, und wann du willst.

Mache es mit mir, wie du weißt, und wie es dir mehr gefällig, und zu deiner größern Ehre seyn wird.

Setze mich hin, wo du willst, und thu mit mir in allem nach deinem Willen. Ich bin in deiner Hand, treib mich ringsum, hin u. her.

Sieh,

Sieh, dein Knecht bin ich, zu allem bereit: denn ich verlange nicht für mich zu leben, sondern dir zu Ehren. O wäre es nach deiner Würdigkeit und vollkommen!

Gebeth,

um den Willen GOttes zu erfüllen.

Der Lehrjünger.

3. Verleih mir, o gütigster JEsu! deine Gnade, daß sie bey mir sey, und mit mir wirke; *Sap.* auch bis ans Ende bey mir verharre.

Gieb mir, daß ich allezeit verlange und wolle, was dir angenehmer und lieber ist.

Dein Wille sey der meinige: und mein Wille soll allezeit dem deinigen folgen, auch mit demselben vollkommen übereinstimmen.

Mir soll es mit dir eines seyn, Wollen und Nichtwollen; noch etwas anders wollen oder nicht wollen können, als was du willst, oder was du nicht willst.

4. Gieb mir die Gnade, daß ich allem, was in dieser Welt ist, absterbe, und wegen deiner in dieser Welt gerne verachtet werde, und in keinem Ansehen sey.

Gieb

Gib mir, über alles, was erwünschlich ist, in dir zu ruhen, und mein Herz in dir zu befriedigen.

Du bist der wahre Friede und allein die Ruhe des Herzens: außer dir ist alles hart und unruhig.

In diesem Frieden auf eben dasselbe, das ist, in dir dem einzigen, höchsten und ewigen Gut, will ich schlafen und ruhen. *Psal. IV.* 8. Amen.

Das XVI. Kapitel.

Daß der wahre Trost in GOtt allein zu suchen sey.

Der Lehrjünger.

1. Was ich immer zu meinem Troste verlangen oder gedenken kann, das erwarte ich nicht hie auf Erden, sondern in dem zukünftigen Leben.

Gesetzt, daß ich allen Trost der Welt allein haben, und alle Lustbarkeiten genießen könnte, so ist es gewiß, daß sie nicht lange währen können.

Daher wirst du, meine Seele! nicht völlig getröstet, noch vollkom-

men ergötzet werden, außer in GOtt, dem Tröster der Armen, und Aufnehmer der Demüthigen.

Harre ein wenig, meine Seele! und erwarte die göttliche Verheißung, und du wirst im Himmel alle Glückseligkeit im Ueberfluße haben.

Wenn du das Gegenwärtige gar zu unordentlich verlangest, so wirst du das Ewige und Himmlische verlieren. Habe das Zeitliche zum Gebrauchen, und zu dem Ewigen dein Verlangen.

Du kannst von keinem zeitlichen Gut ersättiget werden, weil du, nur dieser Güter zu genießen, nicht erschaffen bist.

2. Wenn du auch alle erschaffene Güter hättest, so könntest du nicht glücklich und selig seyn; sondern in GOtt, der alles erschaffen hat, bestehet dein ganzes Glück und Seligkeit; kein solches, welches von den thörichten Liebhabern der Welt dafür angesehen und gerühmet wird, sondern welches gute Christglaubige erwarten, und geistreiche Leute, die ein reines Herz haben, und deren Umgang in dem Himmel ist, *Phil. III. 20.* bisweilen zum voraus kosten.

Ei=

Eitel und kurz ist aller menschlicher Trost. Selig und wahr ist der Trost, den man innerlich von der Wahrheit empfindet. Ein frommer Mensch trägt überall seinen Tröster JEsum Christum bey sich, und spricht zu ihm: HErr JEsu! steh mir bey an allen Orten und zu aller Zeit.

Dieses soll mir ein Trost seyn, allen menschlichen Trost gerne mangeln wollen. Und wenn es an deinem Troste gebricht, so soll mir dein Wille und gerechte Prüfung anstatt des größten Trostes seyn.

Denn du wirst nicht immerdar zürnen, noch ewiglich drohen. *Psal. CII. 9.*

Das XVII. Kapitel.

Daß man alle Sorgfalt GOtt überlassen solle.

Der HErr.

1. Mein Sohn! laß mich mit dir thun, was ich will: ich weiß, was dir gut ist.

Du denkest, wie ein Mensch: und in vielen Stücken urtheilest du nach der menschlichen Neigung.

Der

Der Lehrjünger.

2. HErr! Es ist die Wahrheit, was du sagest. Deine Sorgfalt für mich ist grösser, als alle Sorge, die ich über mich tragen kann. Maßen es mit dem gar zu gefährlich steht, welcher nicht alle seine Sorgen dir überläßt.

HErr! wenn nur mein Wille gegen dich aufrichtig und standhaft verbleibt, so thu mit mir, was immer dir gefällt. Denn es kann nicht anders als gut seyn, was du immer mit mir anfängst.

Willst du, daß ich im Verstande verfinstert werde, so sey gebenedeyt: und wenn du willst, daß ich erleuchtet werde, so sey wieder gebenedeyet. Wenn du dich würdigest, mich zu trösten, so sey gebenedeyet: und wenn du mir Trübsal schicken willst, so sey gleichermaßen allezeit gebenedeyet.

Der HErr.

Mein Sohn! also mußt du dich verhalten, wenn du mit mir wandeln willst. Du mußt so bereit seyn zum Leiden, wie zu den Freuden. Du mußt so gerne in Armuth und

Dürf-

Dürftigkeit leben, als im Reichthum und Ueberfluß.

Der Lehrjünger.

3. HErr! ich will gerne wegen deiner leiden, was du immer über mich willst kommen lassen. Gleichgültig will ich von deiner Hand annehmen Gutes und Böses, Süßes und Bitters, Freude und Traurigkeit: und um alles, was mir widerfährt, dir Dank sagen.

Behüte mich vor aller Sünde, und ich werde weder den Tod noch die Hölle fürchten.

Wenn du mich nur nicht in Ewigkeit verwirfst, und nicht austhust in dem Buche des Lebens; so wird mir nicht schaden, was immer für Trübsalen über mich kommen.

Das XVIII. Kapitel.

Daß man die zeitlichen Widerwärtigkeiten nach dem Beyspiele Christi geduldig übertragen solle.

Der HErr.

1. Mein Sohn! ich bin von dem Himmel herabgestiegen wegen deines Heils: ich habe dein Elend angenommen; dazu hat mich nicht die Noth, sondern die Liebe gezogen: damit du die Geduld lernest, und die zeitlichen Widerwärtigkeiten nicht mit Unwillen tragest.

Denn von der Stunde meiner Geburt an bis zu dem Hinscheiden an dem Kreuze, hat es mir niemals gemangelt, Schmerzen zu leiden.

Ich habe einen großen Mangel an zeitlichen Sachen gehabt: ich habe oft viele Klagen wider mich gehöret: Beschimpfungen und Schmachreden habe ich in Güte ertragen; um die Gutthaten habe ich Undank, für die Wunderzeichen Lästerungen, und für die Lehre Scheltungen empfangen.

Der

Der Lehrjünger.

2. HErr! weil du geduldig gewesen bist in deinem Leben, und dadurch das Geboth deines Vaters zum meisten erfüllet hast: so gebühret es sich, daß ich elender Sünder mich nach deinem Willen geduldig erzeige, und die Last des vergänglichen Lebens um meines Heils willen trage.

Denn obwohl uns das gegenwärtige Leben beschwerlich fällt, so ist es doch schon durch deine Gnade sehr verdienstlich; auch durch dein Beyspiel und die Fußstapfen deiner Heiligen den Schwachen erträglicher geworden.

Aber auch viel tröstlicher ist es, als vor diesem in dem alten Gesetze, als die Porte des Himmels verschlossen stund; und der Weg zu dem Himmel finsterer schien, da so wenige das Reich des Himmels zu suchen sich angelegen seyn ließen.

Aber auch die, welche damals gerecht waren, und die Seligkeit erlangen sollten, konnten vor deinem Leiden und vor der Schuldbezahlung durch dein heiliges Sterben, in das himmlische Reich nicht eingehen.

3. O was großen Dank bin ich schuldig dir abzustatten, daß du dich gewürdiget hast, mir und allen Glaubigen den rechten und wahren Weg zu deinem ewigen Reiche zu zeigen!

Denn dein Leben ist unser Weg: und durch die heilige Geduld wandeln wir zu dir, der du unsre Krone bist.

Wenn du uns nicht vorgegangen wärest, und unterrichtet hättest, wer ließe es sich angelegen seyn, nachzufolgen?

Ach! wie viele blieben weit zurück, wenn sie nicht dein treffliches Beyspiel ansähen!

Sieh! wir sind noch lau, nachdem wir so viel Wunderzeichen und Lehren von dir gehöret haben. Was würde geschehen, wenn wir nicht ein so großes Licht dir nachzufolgen hätten?

Das XIX. Kapitel.

Von Uebertragung der Unbilden, und von der Probe einer wahren Geduld.

Der HErr.

1. Was redest du? mein Sohn! höre auf zu klagen, wenn

du

du mein Leiden betrachtest; und was alle Heiligen gelitten haben.

Du hast noch nicht bis auf das Blut Widerstand gethan. *Hebr. XII.* 4. Wenig ist es, was du leidest, in Ansehung derer, welche so viel gelitten haben, so stark versuchet worden, so schwere Trübsalen ausgestanden, so vielfältig auf die Probe gestellet, und bewähret worden.

Du mußt also dir zu Gemüthe führen, daß andere mehr gelitten haben, als du leidest: damit dich dein kleines Leiden leichter ankömmt. Und wenn dir dein Leiden nicht gering zu seyn scheint, sieh, ob nicht deine Ungeduld daran Ursache sey. Es mag aber klein oder groß seyn, so befleiß dich, alles geduldig zu übertragen.

2. Wie besser du dich in das Leiden schickest, desto klüger thust du, und desto mehr hast du Verdienste davon.

Du wirst es auch leichter ertragen, wenn du dich willig und wohl geübt darinn erzeigest.

Du sollst auch nicht sagen: Ich kann das nicht von einem solchen Menschen leiden, und dergleichen Dinge bin ich nicht schuldig zu leiden: denn er hat mir einen grossen Schaden zugefüget, und er wirft

mir Sachen vor, an die ich niemals gedacht habe. Aber von einem andern will ich es gerne leiden, nachdem es zu leiden ist.

Thöricht ist ein solcher Gedanke, der die Tugend der Geduld nicht betrachtet, noch erwäget, von wem sie gekrönet werden soll, sondern vielmehr die Personen und die zugefügten Unbilden.

3. Der hat keine wahre Geduld, welcher nichts leiden will, außer wie viel er mag, und von wem es ihm anständig ist.

Wer aber in Wahrheit geduldig ist, der giebt nicht Acht, von welchem Menschen er übel hergenommen werde; ob es von seinem Obern und Vorsteher, von einem seines gleichen, oder von einem mindern geschehe? ob ein frommer und heiliger Mann, oder ein verkehrter und nichtswerther ihm dieses thue? sondern ohne Unterschied, wie viel und wie oft ihm immer von einem jeden Geschöpfe etwas Widriges begegnet, nimmt er alles von der Hand GOttes mit Freuden an, und rechnet es für einen sehr großen Gewinn.

Weil nichts, was man um GOttes willen leidet, wie klein es immer

ist

ist, bey GOtt ohne Verdienst ablaufen kann.

4. Steh also fertig zum Streite, wenn du den Sieg willst davon tragen.

Ohne Streit kannst du nicht zur Krone der Geduld gelangen. Wenn du nicht leiden willst, so schlägst du die Krone aus.

Wenn du aber verlangest gekrönet zu werden, so kämpfe tapfer, leide geduldig.

Ohne Mühe kömmt man nicht zur Ruhe, und ohne Kampf nicht zum Siege.

Der Lehrjünger.

5. Es werde mir, o HErr! durch die Gnade das möglich, was mir von Natur unmöglich scheint.

Du weißt, daß ich wenig leiden könne, und daß ich bald niedergeschlagen werde, wann eine leichte Widerwärtigkeit aufsteht.

Es werde mir eine jede Uebertragung der Trübsal um deines Namens willen angenehm und erwünschlich; denn wegen dir leiden und geplaget werden, ist meiner Seele gar heilsam.

Das XX. Kapitel.

Von dem Bekenntniß unserer eigenen Schwachheit, und von den Widerwärtigkeiten in diesem Leben.

Der Lehrjünger.

1, Ich will bekennen wider mich meine Ungerechtigkeit: *Psal. XXXI.* ich will dir, HErr! meine Schwachheit bekennen.

Es ist oft eine kleine Sache, die mich niederschlägt und betrübet. Ich mache den Vorsatz, herzhaft in die Sache zu gehen: aber wann eine kleine Anfechtung kömmt, so gerathe ich in große Angst.

Es ist oft eine gar schlechte Sache, die mich in große Versuchung bringt. Und wenn ich meyne, daß ich ein wenig sicher sey, so finde ich mich zuweilen unvermerkt schier überwunden, durch einen leichten Hauch.

2. Sieh also an, o HErr! meine Erniedrigung, und meine Schwachheit, welche dir von allen Seiten bekannt ist.

Es

Erbarme dich meiner, und errette mich aus dem Kothe, damit ich darein nicht versenket werde, *Ps. LXVIII.* und nicht gänzlich niedergeschlagen bleibe.

Dieses ist, was mich oft zurückschlägt, und vor dir zu Schanden machet, daß ich so leicht falle, und so schwach bin, den bösen Neigungen zu widerstehen.

Und obwohl es damit nicht ganz und gar zur Einwilligung kömmt, so fällt mir dennoch ihr Nachstreben hart und beschwerlich; und es verdrießt mich stark, daß ich also täglich im Streite lebe.

Daraus wird mir meine Schwachheit bekannt: weil die abscheulichen Gedanken allezeit mich viel leichter anfallen, als davon ziehen.

3. O starker GOtt Israel, du Eiferer der glaubigen Seelen! ach! daß du ansehen möchtest die Mühseligkeit und das Leiden deines Dieners, und ihm beystehen in allen seinen Werken.

Stärke mich mit himmlischer Kraft, damit der alte Mensch, das armselige Fleisch, so dem Geiste noch nicht ganz unterworfen ist, nicht die Oberhand bekomme: wider wel-

ches man streiten muß, so lange dieses elende Leben währet.

Ach! was ist dieses für ein Leben, wo Trübsalen und Elend nicht mangeln; wo alles voller Feinde und Fallstricke ist!

Denn wann eine Trübsal oder Versuchung von uns weicht, so tritt eine andere auf; aber auch wann der vorige Kampf noch dauret, überfallen uns schon mehr andre, und zwar unverhofft.

4. Und wie kann man ein Leben lieben, welches so viele Bitterkeiten hat, und so vielem Jammer und Elend unterworfen ist?

Warum wird es auch ein Leben genennet, da es so viel Sterben und Verderben bringt? Und dennoch hat es seine Liebhaber, und viele suchen darinn ihre Lust.

Die Welt wird oft gescholten, daß sie falsch und eitel sey; jedoch verläßt man sie nicht leicht; weil die Begierden des Fleisches zu viel herrschen.

Aber andre Dinge ziehen uns zu der Liebe der Welt, andre zur Verachtung derselben.

Zu der Liebe der Welt ziehen den Menschen die Begierlichkeit des Fleisches, die Begierlichkeit der Augen

gen und die Hoffart des Lebens. *I. Joan. II.* 16. Hingegen Strafen und Elend, welche billig darauf folgen, bringen Haß und Verdruß gegen die Welt.

Aber ach leider! ein Gemüth, das der Welt ergeben ist, wird von der bösen Lust überwunden, und meynet, daß unter den Dörnern Wollüste seyn: *Joann.* weil dasselbe die Süßigkeit und innerliche Lieblichkeit der Tugend weder gesehen noch gekostet hat. Hingegen welche die Welt vollkommen verachten, und unter einer heiligen Regel GOtt zu dienen sich befleißen, diese erkennen die göttliche Süßigkeit, welche denen verheißen ist, die der Welt wahrhaft absagen: sie sehen auch deutlicher, wie übel die Welt sich irre, und unterschiedlich betrogen werde.

Das XXI. Kapitel.

Daß man über alle Gaben und Gnaden in Gott ruhen solle.

Der Lehrjünger.

1. Ueber alles und in allen sollst du, meine Seele! allezeit in dem

HErrn ruhen, weil er die ewige Ruhe der Heiligen ist.

Gieb mir, allersüßester und liebreichester JEsu! daß ich in dir über alle Geschöpfe ruhe; über alles Wohlseyn und Schönheit, über alle Herrlichkeit und Ehre, über alle Macht und Würdigkeit, über alle Wissenschaft und Spitzfindigkeit, über alle Reichthümer und Künste, über alle Fröhlichkeit und Frohlocken, über allen Ruhm und Lob, über alle Lieblichkeit und Trost, über alle Hoffnung und Versprechen, über allen Verdienst und Begierde; über alle Gaben und Gnaden, so du uns geben und eingießen kannst; über alle Freude und Jubiliren, so das Gemüth fassen und empfinden kann; endlich über Engel und Erzengel, und über das ganze himmlische Heer; über alle sichtbare und unsichtbare Dinge, und über alles, was du, mein GOtt! nicht bist.

2. Weil du, mein GOtt und HErr! der Gütigste bist über alles; weil du allein der Höchste, allein der Mächtigste; allein der Reicheste und Vollkommenste bist; weil du allein der Süßeste und Trostreicheste; allein der Schönste und Liebvolleste; allein der Vornehmste und Glor-

würs

würdigste bist über alles; in welchem alle Schätze miteinander und vollkommen zugegen sind, und allezeit gewesen, und seyn werden. Und daher ist weniger und unerklecklich, was du mir immer außer dir selbsten schenkest, oder von dir offenbarest und verheißest, wann ich dich nicht sehe, und völlig in den Besitz bekomme: weil ja mein Herz nicht wahrhaftig ruhen noch gänzlich vergnügt seyn kann, außer es ruhe in dir, und übersteige alle Gaben und alle Geschöpfe.

3. O mein allerliebster Bräutigam JEsu Christe! du reincster Liebhaber und Beherrscher aller Geschöpfe! Wer wird mir Federn einer wahren Freyheit geben, *Psal.* um zu dir zu fliegen, und zu ruhen in dir? O wann wird mir völlig gegeben werden, Acht zu haben, und zu sehen, wie süß du seyst, mein GOtt und HErr!

Wann werde ich mich völlig in dir versammeln, damit ich vor deiner Liebe nichts um mich wisse, sondern allein um dich, über alle Maaß und Sinne, auf eine Weise, die nicht allen bekannt ist?

Jetzund aber seufze ich oft, und trage mein Unglück mit Leid. Weil

dem Menschen in diesem Thale der Zähren viel Böses begegnet, welches mich öfters verwirret, betrübet und verfinstert; öfters mich verhindert und zerstreuet, anreizet und verwickelt, daß ich keinen freyen Zutritt zu dir habe, und daß ich nicht der fröhlichen Umarmung genieße, so die seligen Geister allezeit haben. Laß dich durch mein Seufzen und vielfältigen Mistrost hie auf Erden bewegen.

4. JEsu! du Glanz der ewigen Herrlichkeit! *Hebr. I. 3.* du Trost der Seele auf ihrer Wanderschaft: bey dir ist mein Mund ohne Stimme, und in meinem Stillschweigen rede ich zu dir.

Wie lange verweilet mein Herr zu mir zu kommen? Komme er zu mir Armen, und mache mich fröhlich. Sende er seine Hand, und errette mich Armseligen von aller Angst.

Komm ach komm! weil ich ohne dich weder einen fröhlichen Tag noch Stunde habe; weil du meine Freude bist: und weil ohne dich auf meinem Tische keine Labung zu finden ist.

Ich bin elend, und gleichsam wie in den Kerker geleget, und mit Fußeisen beladen, bis du mich mit dem

Lichte

Lichte deiner Gegenwart erquickest, mich in die Freyheit setzest, und mir dein freundliches Angesicht erzeigest.

5. Suchen andre anstatt deiner, was sie immer wollen: unterdessen gefällt mir nichts anders, und wird mir nichts gefallen, als du, mein GOtt, meine Hoffnung und mein ewiges Heil.

Ich will nicht schweigen, noch aufhören zu bitten, bis deine Gnade zurückkehret, und bis du inwendig zu mir redest.

Der HErr.

6. Sieh! da bin ich. Sieh! ich komme zu dir, weil du mich angerufen hast. Deine Thränen und die Begierde deiner Seele, deine Verdemüthigung und herzliche Bereuung der Sünden haben mich bewogen und zu dir geführet.

Der Lehrjünger.

7. Und ich sprach: HErr! ich habe dich angerufen, und verlanget deiner zu geniessen, ich bin auch bereit, alles wegen deiner auszuschlagen. Denn du hast mich zuvor erwecket, daß ich dich suche.

Darum preise ich dich, o HErr! der du diese Gütigkeit deinem Diener erzeiget hast, nach der Menge deiner Barmherzigkeit.

Was hat dein Diener weiter vor dir zu sagen, als daß er sich vor dir sehr demüthige, und allezeit erinnere, wie schlecht und ungerecht er sey.

Denn deines gleichen ist nichts unter allen Wunderdingen im Himmel und auf Erden.

Deine Werke sind sehr gut, deine Urtheile wahrhaft, und durch deine Vorsicht wird alles regieret. *Gen. Psal. Sap.*

Es sey dir also Lob und Ehre, o Weisheit des Vaters! dich soll loben und preisen mein Mund, meine Seele, und zugleich alle Geschöpfe.

Das XXII. Kapitel.

Von Erinnerung der vielfältigen Gutthaten, so wir von Gott haben.

Der Lehrjünger.

1. Eröffne, o HErr! mein Herz zu deinem Gesetze, und lehre mich

mich in deinen Gebothen wandeln. Marc.

Gieb mir, daß ich deinen Willen erkenne, und mit großer Ehrerbiethung und fleißiger Betrachtung an deine Gutthaten sowohl überhaupt als insbesondere gedenke; damit ich dir nach Würdigkeit Dank sagen könne.

Allein, ich weiß und bekenne, daß ich auch nicht um das kleinste Stück dir das schuldige Lob und Dank abstatten könne.

Ich bin minder als alles Gutes, so mir erwiesen worden: und wenn ich auf deine Hoheit merke, so sinkt vor solcher Größe mein Geist darnieder.

2. Alles, was wir an Leib und Seele haben, und was wir immer von innen und von außen, von Natur oder übernatürlicher Weise besitzen, sind deine Gutthaten, und rühmen deine Freygebigkeit, Milde und Gütigkeit, woher wir alles Gute empfangen haben.

Obwohl einer mehr und ein anderer weniger empfangen, so ist doch alles dein; und ohne dich kann man nicht das Geringste haben.

Jener, welcher größere Gnaden empfangen, kann sich nicht seines

 Ver-

Verdienstes rühmen, sich weder über andre erheben, noch eines andern, der weniger empfangen hat, spotten.

Weil derjenige mehr und besser ist, welcher mit größerer Andacht und Demuth Dank saget. Und wer sich selbsten schlechter als alle andere schätzet, und sich für unwürdiger hält, der ist fähiger zu größern Gaben.

3. Wer aber weniger empfangen hat, muß sich nicht darüber betrüben, weder mit Widerwillen tragen, noch den, welcher reicher an Gaben ist, beneiden; sondern vielmehr auf dich merken, und deine Gütigkeit am meisten loben, daß du deine Gaben so reichlich, so freygebig und so gerne, ohne Ansehung der Person austheilest. Alles ist von dir, und darum soll man dich in allem loben.

Du weißt, was einem jeden zu geben gut sey; und warum dieser weniger und jener mehr habe, stehet nicht uns zu, zu entscheiden, sondern dir, bey welchem eines jeden Menschen Verdienste bestimmet sind.

4. Daher, mein GOtt und HErr! rechne ich es für eine große Gutthat,

nicht

nicht viel haben, davon äußerlich und vor den Menschen Lob und Herrlichkeit erscheint; also daß wann jemand betrachtet, wie arm und schlecht seine Person sey, er nicht nur keinen Verdruß, Traurigkeit oder Kleinmuth daraus schöpfet, sondern vielmehr einen Trost und große Fröhlichkeit: weil du, o GOtt! die Armen und Demüthigen, und welche vor der Welt verachtet werden, zu Vertrauten und Hausgenossen erkiesen hast.

Dessen sind Zeugen deine Apostel selbst, welche du zu Fürsten gesetzet hast, über die ganze Erde. *Psal. XLIV.* 17.

Jedoch haben sie in ihrem Umgange auf der Welt sich nicht beklaget; sie waren so demüthig und aufrichtig, ohne alle Bosheit und Betrug, daß sie auch eine Freude hatten, um deines Namens willen Schmach zu leiden; *Act. V.* 41. und mit großer Begierde dasjenige umfiengen, an was die Welt einen Abschen hat.

5. Es soll also deinen Liebhaber, der deine Gutthaten versteht, nichts so fröhlich machen, als die Erfüllung deines Willens an ihm, und das Wohlgefallen deiner ewigen Anordnung.

Und

Und dieses soll ihn so befriedigen und trösten, daß er so gerne der Geringste seyn wollte, als ein andrer wünschet, der Vornehmste zu seyn; und so zufrieden und vergnügt am letzten Orte, als an dem ersten; und so gerne verächtlich und verworfen, auch von keinem Namen und Ruhm, als vor andern erhaben und ansehnlich in der Welt.

Maßen dein Wille und die Liebe für deine Ehre alles übertreffen muß; und ihn mehr trösten, ihm auch mehr gefallen, als alle Gutthaten, die ihm gegeben worden, oder gegeben werden sollen.

Das XXIII. Kapitel.

Von vier Dingen, die einen großen Frieden verschaffen.

Der HErr.

1. Mein Sohn! jetzt will ich dich den Weg des Friedens und der wahren Freyheit lehren.

Der Lehrjünger.

2. HErr! thu, was du sagest, weil dieses mir lieb ist zu hören.

Der

Der HErr.

3. Befleiß dich, mein Sohn! vielmehr den Willen eines andern zu thun, als den deinigen. Erkiese allezeit weniger als mehr zu haben. Suche allezeit den letzten Ort, und allen untergeben zu seyn. Wünsche allezeit und bethe, daß der Willen GOttes an dir geschehe. Sieh! ein solcher Mensch tritt den Weg des Friedens und der Ruhe an.

Der Lehrjünger.

4. HErr! was du hier redest, ist kurz und sehr vollkommen. Es sind wenig Worte, aber voll des Verstandes und gar nützlich. Maßen wenn ich diesen Worten getreulich nachkommen könnte, so sollte bey mir nicht so leichtlich eine Verwirrung entstehen.

Denn wie oft ich unzufrieden und beschweret bin, finde ich, daß ich von dieser Lehre abgewichen.

Du aber, der du alles kannst, und allezeit willst, daß meine Seele im Guten zunehme, vermehre in mir die Gnade, damit ich deinen Worten ein Genügen thun, und mein Heil wirken könne.

Gebeth

Gebeth wider böse Gedanken.

5. Mein GOtt und Herr! entferne dich nicht von mir: mein Gott! sieh auf meine Hülfe. *Psal. LXX.* 13. Denn es sind in mir aufgestanden unterschiedliche Gedanken und grosse Furcht, so meine Seele plagen. Wie werde ich da unverletzt durchkommen und durchbrechen?

6. Ich, spricht er, will vor dir hergehen, und die Hochmüthigen auf Erden erniedrigen. *Isa. XLV.* 2. Ich will die Thüren des Kerkers eröffnen, und dir verborgene Geheimnisse offenbaren.

7. Thu, o HErr! wie du sagest: und es sollen vor deinem Angesichte fliehen alle böse Gedanken.

Dieses ist meine Hoffnung und mein einziger Trost, in aller Trübsal zu dir die Zuflucht nehmen, auf dich das Vertrauen setzen, dich von Grund des Herzens anrufen, und deinen Trost und Geduld erwarten.

Gebeth um Erleuchtung des Gemüthes.

8. Erleuchte mich, o gütigster JEsu! mit der Klarheit des innerlichen Lich-

Lichtes; und führe hinaus von der Wohnung meines Herzens alle Finsternisse.

Halt ein viele Ausschweifungen, und zerschlag die Anfechtungen, die mir Gewalt anthun.

Kämpfe tapfer für mich, und erlege die bösen wilde Thiere, ich meyne, die anreizenden Begierlichkeiten, damit Friede werde in deiner Stärke. *Psal.* CXXI. 7. und ein Ueberfluß deines Lobes erschalle in dem heiligen Hofe, das ist, in einem reinen Gewissen.

Gebieth den Winden und dem Ungewitter: sprich zu dem Meer: sey ruhig! und zu dem Nordwinde: du sollst nicht blasen! und es wird eine große Stille seyn. *Marc.* IV. 39.

9. Sende aus dein Licht und Wahrheit: *Psal.* XLII. 3. daß sie auf Erden leuchten, weil ich eine öde und leere Erde bin, bis du mich erleuchtest.

Gieß deine Gnade aus von oben: begieß mein Herz mit himmlischem Thau; reiche mir die Wasser der Andacht, die Fläche der Erde zu befeuchten, um gute, ja! die beßte Frucht hervor zu bringen.

Er-

Erheb mein Gemüth, welches von der Last der Sünden gedrücket wird, und richte zu dem Himmlischen all mein Verlangen, damit es mich verdrieße, an das Irdische zu gedenken, nachdem ich gekostet habe, wie süß die himmlische Glückseligkeit sey.

10. Nimm mich hin, und entreiß mich von allem undauerhaften Troste der Geschöpfe: weil kein erschaffenes Ding meine Begierde vollkommen beruhigen und trösten kann. Verknüpfe mich mit dir durch das unzertrennliche Band der Liebe: maßen du dem, welcher dich liebet, allein genug bist, und ohne dich ist alles nichts werth.

Das XXIV. Kapitel.

Daß man nicht vorwitzig nachforschen solle, wie andere sich aufführen.

Der HErr.

1. Mein Sohn! sey nicht vorwitzig, und trag keine leere Sorgen. Was geht dich dieses oder jenes an? Folge du mir nach. *Joan. XXI. 22.* Denn

Denn was liegt daran, ob jener ein solcher oder ein andrer sey, oder ob dieser so, oder anders thue oder rede? Du darfst nicht für andre Antwort geben, sondern für dich selbst wirst du Rechenschaft geben. Was verwickelst du dich also darein?

Sieh! ich kenne alle Menschen: und alles, was unter der Sonne geschieht, sehe ich: ich weiß auch, wie es um einen jeden stehe; was er denke, was er wolle, und nach was für einem Ziel und Ende seine Meynung gerichtet sey; darum ist alles mir zu empfehlen: du aber halt dich im lieben Frieden, und laß einen andern treiben, was er will. Es wird über ihn kommen, was er immer thut und saget; weil er mich nicht betrügen kann.

2. Bekümmere dich nicht um den Schatten eines großen Namens, um die Gemeinschaft mit vielen Leuten, noch um die besondre Liebe der Menschen. Denn diese Dinge bringen Zerstreuungen, und große Dunkelheiten im Herzen.

Ich möchte zu dir gerne mein Wort reden, und dir verborgene Dinge offenbaren, wenn du meine Ankunft fleißig in Acht nähmest, und die Thür deines Herzens mir aufthun wolltest. Sey

Sey vorsichtig und wache in dem Gebeth, und demüthige dich in allem.

Das XXV. Kapitel.

In was der beständige Friede des Herzens, und der wahre Fortgang im Guten bestehe.

Der HErr.

1. Mein Sohn! ich habe gesprochen: Ich hinterlasse euch meinen Frieden, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie ihn die Welt giebt, gebe ich euch den Frieden. *Joan. XIV. 27.*

Jedermann verlanget den Frieden; aber nicht jedermann bekümmert sich darum, was zu einem wahren Frieden erforderlich sey.

Mein Friede ist mit den Demüthigen und Sanftmüthigen von Herzen. Dein Friede wird bestehen in vieler Geduld. Wenn du mir Gehör giebst, und meiner Stimme folgest, wirst du vielen Frieden haben.

Der

Der Lehrjünger.

2. Was soll ich also thun?

Der HErr.

3. In allen Sachen merke du auf dich selbsten, was du thust, und was du sagest: und richte deine ganze Meynung dahin, daß du mir allein gefallest, und außer mir nichts verlangest oder suchest.

Aber von dem, was andre thun und sagen, sollst du nicht freventlich urtheilen, noch in Sachen, die dich nichts angehen, dich verwickeln: und also kann es geschehen, daß du wenig oder selten in Verwirrung kommest. Aber niemals in Verwirrung gerathen, noch einige Beschwerniß an dem Leibe oder in dem Gemüthe leiden, dieses kann in gegenwärtiger Zeit nicht seyn, sondern in dem Stande der ewigen Ruhe. Du sollst also nicht glauben, daß du einen wahren Frieden gefunden habest, wenn du keine Beschwerniß empfindest. Aber auch alsdann glaube nicht, daß alles gut stehe, wenn du keinen Widersacher hast, noch daß dieses eine Vollkom-

men-

menheit sey, wenn alles nach deinem Wunsche geht.

Und alsdann sollst du nicht viel von dir halten, oder schätzen, daß du besonders geliebt seyst, wenn du große Andacht hast, und in Süßigkeit schwebest: weil man an diesem einen wahren Liebhaber der Tugend nicht erkennet, noch darin der Fortgang im Guten, und die Vollkommenheit des Menschen besteht.

Der Lehrjünger.

4. HErr! in was besteht es dann?

Der HErr.

5. In diesem, daß du dich dem göttlichen Willen aus ganzem Herzen opferst, und nicht suchest, was dein ist, weder im Kleinen noch im Großen, weder in der Zeit noch in der Ewigkeit; dergestalt, daß du mit einem gleichen Angesichte in der Danksagung verharrest, zwischen Wohlfahrt und Widerwärtigkeit, und alles auf gerechter Wage wägest.

Wenn du so stark und langmüthig in der Hoffnung bist, daß, nachdem dir der innerliche Trost entzogen worden, du auch dein Herz

zu

zu größerm Leiden zubereitest, und dich nicht rechtfertigest, als ob du dieses und so großes nicht leiden solltest; sondern mich in allen Anordnungen rechtfertigest, und für heilig preisest: alsdann wandelst du auf dem wahren und rechten Wege des Friedens, und ist ungezweifelte Hoffnung vorhanden, daß du wieder in Freuden mein Angesicht sehen werdest. *Job.* XXXIII. 26.

Wenn du nun bis zur völligen Verachtung deiner selbst kömmst, so wisse, daß du alsdann des Friedens im Ueberfluße genießen werdest, so viel es auf deiner Pilgrimschaft möglich ist.

Das XXVI. Kapitel.

Wie erhaben die Freyheit des Geistes sey, welche mehr mit einem demüthigen Gebethe, als mit Lesen zu verdienen.

Der Lehrjünger.

1. HErr! dieses ist ein Werk eines vollkommenen Mannes, von

Betrachtung himmlischer Dinge in dem Gemüthe niemals ablassen, und zwischen vielen Sorgen gleich als ohne Sorge vorüber gehen; nicht wie es die Trägen machen, sondern durch gewissen Vorzug eines freyen Gemüthes keinem Geschöpfe mit unordentlicher Neigung anhangen.

2. Ich bitte dich, o gütigster GOtt! bewahre mich vor den Sorgen dieses Lebens, damit ich nicht zu viel darein verwickelt werde; vor vielen Nöthen des Leibs, damit ich nicht von der Wollust eingenommen werde: vor allen Beschwernissen der Seele, damit ich nicht darüber ermüdet werde, und den Muth sinken lasse.

Ich sage nicht, bewahre mich vor den Dingen, nach welchen mit aller Begierde die eitle Welt stellet; sondern vor jenen Armseligkeiten, so die Seele deines Dieners durch den gemeinen Fluch der Sterblichkeit hart beschweren und verhindern, daß er in die Freyheit des Geistes nicht eingehen kann, wie oft es ihm beliebet.

3. O mein GOtt! die unaussprechliche Süßigkeit verkehre mir in Bitterkeit allen sinnlichen Trost, der mich von der Liebe der ewigen

Dinge abzieht, und in Ansehung eines ergötzenden gegenwärtigen Gutes mich unglücklicher Weise an sich locket.

Es soll mich nicht überwinden, o mein GOtt! es soll mich nicht überwinden Fleisch und Blut: es soll mich nicht betrügen die Welt und ihre kurze Herrlichkeit; es soll mich nicht zum Fall bringen der Teufel und seine Arglistigkeit. Gieb mir Stärke zu widerstehen, Geduld zu übertragen, Beständigkeit zu verharren. Gieb mir für allen Trost der Welt die lieblichste Salbung deines Geistes; und für die sinnliche Liebe gieß mir ein die Liebe deines Namens.

Sieh! Speiß, Trank, Kleid und der übrige Hausrath, so zu dem Unterhalt des Leibs gehöret, sind einem eifrigen Gemüth zur Last. Verleih mir, daß ich solcher Labsalen mich mäßig gebrauche, und nicht mit gar zu vieler Begierde mich darein verwickle.

Es ist nicht erlaubet, alles wegzuwerfen, weil die Natur muß unterhalten werden: aber den Ueberfluß suchen, und was mehr belustiget, dieses verbiethet das heilige

Gesetz, weil sonst das Fleisch wider den Geist würde aufrührisch werden.

Zwischen diesen Dingen, ach! ich bitte, daß mich deine Hand regiere und lehre, damit in keinem zu viel geschehe.

Das XXVII. Kapitel.

Daß die Eigenliebe von dem höchsten Gut am meisten abhalte.

Der HErr.

1. Mein Sohn! du mußt alles um alles geben, und nichts soll dein eigen seyn.

Wisse, daß die Liebe deiner selbsten dir mehr schade, als etwas der Welt.

Einem jeden Dinge hängst du mehr oder minder an, nachdem du eine Liebe und Neigung dazu trägst. Wenn deine Liebe rein, aufrichtig, und ordentlich ist, so wird dich kein Ding einnehmen.

Begehre das nicht, was dir nicht erlaubet ist zu haben: habe nicht, was dich verwirren, und der innerlichen Freyheit berauben kann. Es ist sich zu verwundern, daß du nicht

von

von ganzem Grunde des Herzens dich mir übergiebst, sammt allem, was du verlangen oder haben kannst.

2. Warum verzehrest du dich mit leerem Herzenleid? Warum ermüdest du dich mit überflüßigen Sorgen? Ergieb dich meinem Willen, und du wirst keinen Schaden leiden.

Wenn du dieses oder jenes suchest, und da oder dort seyn willst, wegen deinem Nutzen, und deinen eigenen Willen zu haben: so wirst du niemals in Ruhe noch frey von Kummer seyn; weil in allen ein Gebrechen, und an allen Orten jemand gefunden wird, der dir widersteht.

3. Es dienet dir also nichts, ein Ding erlangen oder äußerlich vermehren, sondern vielmehr dasselbe verachten, und vom Grunde aus dem Herzen verweisen: welches du nicht nur von der Schätzung des Geldes und der Reichthümer verstehen sollest, sondern auch von de Bestrebung nach Ehrenstellen un von der Begierde nach eitel'n Lobe, so alles mit der Welt vorbeygeht.

Der Ort befestiget wenig, wenn es an dem Geiste des Eifers gebricht: es wird auch der Friede, den du äußerlich gesuchet hast, nicht lan-

ge bestehen, wenn die Beschaffenheit des Herzens keinen wahren Grund hat, das ist, wenn du nicht mir anhängst. Du kannst den Ort vertauschen, aber dadurch dich nicht bessern. Denn bey der ersten Gelegenheit, die sich ereignet, wirst du das finden, was du geflohen hast, und noch mehr.

Gebeth

Um die Reinigkeit des Herzens, und himmlische Weisheit zu erlangen.

Der Lehrjünger.

4. Stärke mich, o GOtt! durch die Gnade des heiligen Geistes. Gieb mir die Kraft, den innern Menschen zu befestigen, und mein Herz von allem unnützen Kummer und Angst zu räumen; auch daß es nicht von unterschiedlichen Begierden nach was immer für einem Dinge, sey es schlecht oder kostbar, hingerissen werde; sondern alles für vergänglich ansehe, und daß ich zugleich mit ihnen vergehen werde. Weil nichts verbleibt unter der Sonne,

Sonne, wo alles Eitelkeit ist und Betrübniß des Geistes. *Eccl.* O wie weis ist der, welcher es also betrachtet!

5. Gieb mir, o HErr! himmlische Weisheit, daß ich lerne, dich über alles suchen und finden, über alles schätzen und lieben; und die übrigen Dinge also ansehen, wie sie nach der Anordnung deiner Weisheit beschaffen sind.

Gieb, daß ich dem Schmeichler mit Klugheit ausweiche, und den Widersacher mit Geduld übertrage; weil dieses eine große Weisheit ist, nicht von einem jeden Winde der Worte sich bewegen lassen, noch den falschen Schmeicheleyen einer Sirene Gehör geben: denn also geht man sicher fort auf dem angetretenen Wege.

Das XXVIII. Kapitel.

Wider die Zungen der Verläumder.

Der HErr.

1. Mein Sohn! du mußt nicht verdrießlich werden, wenn einige von dir üble Gedanken schöpfen,

und von dir sagen, was du nicht gerne hörest.

Du mußt viel übler von dir selber denken, und Niemanden für schwächer halten, als du seyst. Wenn du nach dem Innerlichen wandelst, wirst du fliegende Worte nicht viel achten. Es ist keine geringe Klugheit, in der betrübten Zeit schweigen, und von innen sich zu mir kehren; noch von den Urtheilen der Menschen sich stören lassen.

2. Dein Friede soll nicht von dem Munde der Menschen abhangen, denn sie mögen dein Thun und Lassen gut oder bös auslegen, so bist du darum kein andrer Mensch. Wo ist der wahre Friede und die wahre Ehre? Ist dieses nicht bey mir?

Und wer nicht begehret, den Menschen zu gefallen, noch sich fürchtet, ihnen zu misfallen; der wird eines großen Friedens genießen.

Aus der unordentlichen Liebe und eiteln Furcht entsteht alle Unruhe des Herzens, und Zerstreuung der Sinne.

Das

Das XXIX. Kapitel.

Wie man bey einfallender Trübsal Gott anrufen und loben solle.

Der Lehrjünger.

1. Dein Name, o HErr! sey gebenedeyet in Ewigkeit; der du hast wollen, daß diese Versuchung und Trübsal über mich komme. Ich kann ihr nicht entfliehen, sondern ich habe vonnöthen, zu dir die Zuflucht zu nehmen, damit du mir helfest, und dieses mir zum Beßten wendest.

HErr! jetzt lebe ich in Trübsal, und meinem Herzen ist nicht wohl, sondern ich werde viel geplaget von dem gegenwärtigen Uebel.

Und nun, allerliebster Vater! was soll ich sagen? *Joan.* XII. 27. Ich stehe zwischen Angst und Schrecken. Errette mich aus dieser Stunde.

Aber darum bin ich in diese Stunde gekommen, damit du verherrlichet werdest, wann ich stark gedemüthi-

müthiget, und durch dich erlöset worden. Es gefalle dir, o HErr! daß du mich herausziehest: denn ich Armer, was kann ich anfangen, und wohin soll ich gehen ohne dich?

Gieb mir Geduld, o HErr! auch diesesmal. Hilf mir, o mein Gott! und ich werde mir nicht fürchten, wie viel ich immer beschweret werde.

2. Und was soll ich jetzund in diesen Umständen sagen? HErr! dein Wille geschehe. *Matth.*

Ich habe Trübsal und Beschwerniß wohl verdienet. Ich muß es wahrlich leiden; und zu wünschen ist, daß ich es geduldig leide, bis das Ungewitter vorbeygegangen, und bis es besser wird.

Es ist aber deine allmächtige Hand vermögend, auch diese Versuchung von mir wegzunehmen, und ihre Ungestümmigkeit zu lindern, damit ich nicht völlig unterliege: gleichwie du auch vormals öfters mit mir gethan hast, o mein GOtt; mein Erbarmer! Und wie schwerer es mir ist, desto leichter ist dir diese Veränderung der Rechten des Allerhöchsten. *Psal. LXXVI.* 11.

Das

Das XXX. Kapitel.

Daß man um die göttliche Hülfe bitten, und ein Vertrauen haben solle, die Gnade GOttes wieder zu erlangen.

Der HErr.

1. Mein Sohn! ich bin der HErr, welcher an dem Tage der Trübsal stärket. *Nah. I. 7.* Komm zu mir, wenn dir nicht wohl ist.

Dieses ist, was den himmlischen Trost am meisten verhindert, weil du dich langsam zum Gebethe kehrest. Denn ehe du mich herzlich bittest, suchest du indessen vielerley Trost, und ergötzest dich in äußerlichen Dingen.

Und darum geschieht es, daß dir alles wenig nützet, bis du merkest, daß ichs bin, welcher die, so auf mich hoffen, erlöset: *Psal.* und außer mir ist keine starke Hülfe, kein nützlicher Rath, noch ein dauerhaftes Mittel.

Aber da du nun wieder Muth geschöpfet hast nach dem Ungewitter, so erhole dich in dem Lichte meiner

Erbarmungen: Weil ich nahe bin, spricht der HErr, daß ich alles erneuere, nicht nur gänzlich, sondern auch häufig und überflüßig.

2. Ist mir wohl etwas schwer; *Jer.* oder werde ich dem gleich seyn, der ein Ding saget, und nicht thut?

Wo ist dein Glaube? Steh fest und beharrlich. Sey langmüthig und ein tapferer Mann: der Trost wird zu dir kommen zu seiner Zeit. Warte und harre auf mich; Ich will kommen, und dich gesund machen. *Matth. VIII. 7.*

Was dich plaget, ist eine Versuchung, und was dich erschrecket, ist eine eitle Furcht.

Was nützet es, sich über Sachen bekümmern, die künftig geschehen sollen, außer daß du Traurigkeit über Traurigkeit habest? Ein jeder Tag hat an sich genug Böses. *Matth. VI. 34.*

Es ist eitel und unnützlich, über zukünftige Dinge sich betrüben oder erfreuen, welche vielleicht niemals geschehen werden.

3. Allein, es ist menschlich, durch dergleichen Einbildungen betrogen werden; und auf das Einblasen des Feindes sich so leicht ergeben, ist ein Zeichen, daß der Geist noch schwach sey. Denn

Denn er bekümmert sich nicht um das, ob er dich mit der Wahrheit, oder mit der Unwahrheit betriege und deiner spotte; ob er dich durch die Liebe zu den gegenwärtigen Dingen oder durch die Furcht vor zukünftigen zu Boden werfe.

Darum soll euer Herz sich nicht betrüben, noch sich fürchten. *Joan. XIV.* 1. 27. Glaube an mich, und habe ein Vertrauen auf meine Barmherzigkeit.

Wann du meynest, du seyst weit von mir, bin ich oft näher bey dir. Wann du schier alles für verloren schätzest, alsdann ist es oft an dem, einen größern Verdienst zu machen.

Du mußt nicht so urtheilen, wie es dir gegenwärtig zu Muth ist, noch einer Beschwerniß, wo sie immer herkömmt, also anhangen, und sie so nehmen, als ob alle Hoffnung verloren sey, derselben los zu werden.

4. Glaube nicht, daß du ganz verlassen seyst, obwohl ich dir auf eine Zeit eine Trübsal geschicket, oder auch den erwünschten Trost entzogen habe: denn dieses ist der Weg zu dem Reich der Himmel.

Und dieses ist ohne Zweifel dir und andern meinen Dienern nützlicher, daß ihr in Widerwärtigkeiten geübet werdet, als wenn ihr alles nach Wunsch hättet.

Ich kenne die verborgenen Gedanken; und daß es dir zu deinem Heil nützlich sey, zuweilen ohne Geschmack an der Andacht verlassen werden: damit du dich nicht etwann erhebest über den guten Fortgang, und an dir selber ein Wohlgefallen haben möchtest über das, was du nicht bist. Ich kann wegnehmen, was ich gegeben habe; und wann es mir gefallen wird, dasselbe wieder geben.

5. Wann ich es gebe, so ist es mein: wann ich es zurückziehe, so habe ich nicht das Deinige genommen; weil mein ist alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe.

Wenn ich zulasse, daß eine Beschwerniß, oder was immer für eine Widerwärtigkeit über dich komme, so erzeige dich willig, und laß den Muth nicht sinken: ich kann es bald leichter machen, und alle Beschwerniß in Freude verändern.

Nichts destoweniger bin ich gerecht und lobwürdig, wann ich also mit dir umgehe.

6. Wenn

6. Wenn du klug seyn, und die Sache nach der Wahrheit ansehen willst, so mußt du wegen Widerwärtigkeiten dich niemals sogar bestürzen; sondern vielmehr dich darüber erfreuen, und Dank sagen: ja dieses für deine einzige Freude rechnen, daß ich dich mit Schmerzen heimsuche, und deiner nicht schone. *Job.*

Wie mich mein Vater geliebet hat, also liebe ich euch, *Joan.* sprach ich zu meinen geliebten Jüngern: welche ich ja nicht zu zeitlichen Freuden abgesendet habe, sondern einen jeden zu einem großen Kampfe; nicht zu Ehren, sondern zur Verachtung; nicht zum Müßiggange, sondern zur Arbeit; nicht zur Ruhe, sondern daß sie viele Frucht bringen durch die Geduld. *Luc. Joan.* An diese Worte gedenke du mein Sohn!

Das

Das XXXI. Kapitel.

Von Verachtung aller Geschöpfe, um den Schöpfer zu finden.

Der Lehrjünger.

1. HErr! ich bedarf noch wohl einer grössern Gnade, wenn ich dahin kommen soll, wo mich niemand und kein Geschöpf wird irre machen können. Denn wie lange mich ein Ding zurückhält, kann ich nicht frey zu dir fliegen.

Eine Begierde frey zu fliegen hatte der, welcher sprach: Wer wird mir Federn wie einer Taube geben, und ich will fliegen und ruhen. *Psal. LIV.* 7.

Was ist ruhiger, als ein aufrichtiges Auge? *Matth. VI.* 22. Und wer ist freyer, als wer nichts auf Erden verlanget?

Daher muß man über alle Geschöpfe hinaufsteigen, und sich selbsten vollkommen verlassen, in der Verzückung stehen und schauen, daß du Schöpfer aller Dinge mit den Geschöpfen nichts gleiches habest. Und wenn jemand nicht aller Ge-

schöpfe

schöpfe entlediget ist, wird er göttlichen Dingen nicht frey abwarten können.

Darum werden wenige gefunden, die der Beschauung obliegen, weil wenige von den Geschöpfen und vergänglichen Dingen sich abzusondern wissen.

2. Zu diesem ist eine große Gnade GOttes vonnöthen, welche die Seele erhebe, und in Verzückung bringe. Und ist ein Mensch nicht im Geiste erhaben, und von allen Geschöpfen befreyet, auch mit GOtt ganz vereiniget, so ist nicht hoch zu achten, was er immer weiß, und was er immer hat.

Der wird immer lange schlecht seyn und unten liegen, welcher etwas hochschätzet, außer allein das einzige, unermeßliche, ewige Gut. Und was immer GOtt nicht ist, das ist nichts, und für nichts zu rechnen.

Es ist ein großer Unterschied zwischen der Weisheit eines erleuchteten und andächtigen Mannes, und der Wissenschaft eines gelehrten und studierten Geistlichen.

Viel vortrefflicher ist die Wissenschaft, welche von oben aus göttlichem Einflusse herkömmt, als jene,

die

die durch menschlichen Witz mit Mühe erworben wird.

3. Es werden viele gefunden, welche das beschauliche Leben verlangen: aber was dazu erfordert wird, befleißen sie sich nicht zu üben. Eine große Hinderniß daran ist dieses, daß die Menschen in äußerlichen und sichtbaren Uebungen stehen bleiben, und der vollkommenen Abtödtung sich wenig ergeben.

Ich weiß nicht, was dieses ist, von was für einem Geiste wir regieret werden, und was wir begehren, die wir für geistlich gehalten werden; daß wir so viele Mühe anwenden, und noch größere Sorgfalt tragen, um vergängliche und schlechte Dinge, und an unser innerliches Leben kaum selten mit ganzen versammelten Sinnen gedenken.

4. Ach Schmerz! nach einer kleinen Versammlung machen wir uns alsbald hinaus unter die Leute; und überlegen unsre Werke nicht in einer strengen Erforschung.

Wir achten nicht, wo unsre Neigungen hingehen; wir beweinen auch nicht, wie unrein all unser Thun und Lassen ist. Denn alles Fleisch hat seinen Weg verderbet,

und

und es ist eine große Sündfluth darauf erfolget. *Genes. VI.* 12.

Weil also unsre innerliche Neigung sehr verderbet ist, so muß auch das Thun und Lassen, welches daraus entspringt, verderbet seyn, als ein Zeichen, daß es an der innerlichen Kraft gebreche. In einem reinen Herzen wächst die Frucht eines frommen Lebens.

5. Man fraget, wie viel jemand gethan habe; aber so fleißig erwäget man nicht, aus was für einer Tugend es geschehen?

Man forschet nach, ob er herzhaft, reich, schön und geschickt sey; ob er schön schreibe, schön singe, und ein guter Arbeiter sey? aber zu dem schweigen viele still, ob er arm im Geist sey, wie geduldig und sanftmüthig, wie andächtig und innerlich versammelt?

Die Natur sieht den Menschen von außen an, aber die Gnade kehret sich zu dem Innerlichen. Jene wird oft betrogen, diese aber hoffet auf GOtt, daß sie nicht betrogen werde.

Das

Das XXXII. Kapitel.

Von der Verlängnung seiner selbst, und wie man allen Begierden entsagen solle.

Der HErr.

1. Mein Sohn! du kannst keine vollkommene Freyheit besitzen, außer du verläugnest dich selbsten ganz und gar.

Welche dem Eigenthum anhangen, sich selbst lieb haben, sich ihren Begierden und dem Vorwitze ergeben, die Unruhigen, die allezeit ihre Gemächlichkeit suchen, und nicht was Jesum Christum angeht, auch oft was erdichten, und anrichten, so keinen Bestand haben wird: alle diese sind Sklaven. Denn alles wird vergehen, was nicht von GOtt entsprungen ist.

Merke diesen kurzen und ausgemachten Spruch: Verlaß alles, und du wirst alles finden: Laß die Begierden fahren, und du wirst Ruhe finden. Betrachte es bey dir selbst,

selbst, und wenn du es erfüllet hast, wirst du alles verstehen.

Der Lehrjünger.

2. HErr! dieses ist kein Werk von einem einzigen Tage, noch ein Kinderspiel: ja darinn ist alle Vollkommenheit der Religiosen kürzlich begriffen.

Der HErr.

Mein Sohn! da du von dem Wege der Vollkommenen gehöret hast, so muß dich dieses nicht abwendig und alsbald zaghaft machen, sondern vielmehr zu höhern Dingen auffordern oder zum wenigsten sollst du aus Begierde darnach seufzen.

O wenn es also um dich stünde, daß du dahin gekommen, und kein Liebhaber deiner selbst wärest; sondern auf meinen Wink giengest, und auf den Wink des Vorstehers, den ich dir gesetzet habe; alsdann würdest du mir wohlgefallen, und dein ganzes Leben in Frieden und Freude zubringen.

Du mußt noch Vieles verlassen: und wenn du mir solches nicht gänzlich

lich anheim stellest, so wirst du nicht erlangen, was du begehrest.

Ich rathe dir, ein brennendes Gold von mir zu kaufen, damit du reich werdest, *Apoc. III.* 18. welches die himmlische Weisheit ist, und alles Irdische mit Füßen tritt.

Setze derselben alle irdische Weisheit nach, alles menschliche und eigene Wohlgefallen.

3. Ich sagte, daß du schlechtere Dinge kaufen müssest, anstatt derer, welche unter den Menschen kostbar und erhaben sind. Maßen die wahre himmlische Weisheit sehr schlecht und gering, auch schier in Vergessenheit gestellet zu seyn scheint. Diese Weisheit schöpfet keine hohe Gedanken von sich selbst, und auf Erden suchet sie nicht hochgehalten zu werden. Viele preisen sie mit dem Munde, aber sie leben bey weitem nicht darnach. Nichts destoweniger ist sie jene kostbare Perle, *Matth. XIII.* 46. welche vor vielen verborgen ist.

Das

Das XXXIII. Kapitel.

Von der Unbeständigkeit des Herzens, und daß man seine endliche Meynung zu GOtt haben solle.

Der HErr.

1. Mein Sohn! glaube deiner Anmuthung nicht, die du jetzt hast, und welche bald in etwas anders wird verändert werden. Wie lange du leben wirst, bist du der Veränderung unterworfen, auch wider Willen, dergestalt, daß du bald fröhlich; bald traurig; jetzt ruhig bald verwirret; jetzt andächtig, bald ohne Andacht; jetzt ämsig bald träg; jetzt schwermüthig bald leichtsinnig erfunden wirst.

Aber über diese wandelbare Dinge bleibt der Weise und im Geiste Wohlgelehrte fest stehen: er merket nicht auf das, was er bey sich empfindet, oder von was für einer Seite der Wind der Unbeständigkeit blase; sondern daß die ganze

Mey-

Meynung des Gemüthes nach dem rechten Ziel und Ende gehe.

Denn also wird er immer gleich und unbewegt verbleiben können, wenn das aufrichtige Auge der Meynung in so vielen unterschiedlichen Zufällen ohne Unterlaß zu mir gerichtet ist.

2. Wie reiner aber das Auge der Meynung ist, desto standhafter geht man durch unterschiedliche Stürme. Aber in vielen Stücken wird das Auge der reinen Meynung trüb. Denn man sieht bald nach einem Vergnügen um, das sich zeiget; und selten wird jemand von der Maaße seines Selbstgesuches frey gefunden.

Also kamen einst die Juden nach Bethania zu Martha und Maria: nicht wegen Jesu allein, sondern auch daß sie den Lazarus sehen möchten. *Joan. XII. 9.* Man muß also das Auge der Meynung reinigen, damit es recht und aufrichtig sey; damit es über alle unterschiedliche Gegenstände, die zwischen uns beyden sind, sich nach mir richte.

Das XXXIV. Kapitel.

Wer GOtt liebet, der findet in GOtt sein Vergnügen über alles und in allen.

Der Lehrjünger.

1. Sieh! mein GOtt und alles! was will ich mehr, und was für ein grösseres Glück kann ich verlangen?

O liebliches und süßes Wort! aber nur süß für den, welcher das ewige Wort liebet, nicht die Welt, noch was in der Welt ist.

Mein GOtt und alles! wer dieses verstehet, dem ist es genug gesagt: und wer GOtt liebet, den vergnüget es, diese Worte oft zu wiederholen. Maßen wenn du gegenwärtig bist, alles lieblich; wenn du aber abwesend bist, da ist alles verdrieslich.

Du bringst dem Herzen Stille, und großen Frieden, auch liebliche Fröhlichkeit. Du machest, daß man von allen gute Gedanken schöpfet, und dich in allen lobet.

Und an keinem Dinge kann man ohne dich lange ein Wohlgefallen finden; sondern wenn etwas angenehm und lieblich seyn soll: so muß deine Gnade zugegen seyn, und deine Weisheit die Lieblichkeit geben.

3. Wer an dir sein Vergnügen hat, was soll dem nicht recht vergnüglich seyn? Und wer an dir kein Vergnügen hat, was wird diesen vergnügen können?

Aber die Weisen der Welt, und welche an der Sinnlichkeit ihr Wohlgefallen finden, unterliegen vor deiner Weisheit; weil bey jenen sehr viele Eitelkeit, und bey diesen der Tod gefunden wird.

Hingegen welche durch Verachtung der Welt, und durch Abtödtung des Fleisches dir nachfolgen, diese werden für wahre Weise erkennet: weil sie von der Eitelkeit zu der Wahrheit, von dem Fleische zu dem Geiste übersetzet werden.

Diese vergnügen sich in GOtt: und was immer Gutes an den Geschöpfen gefunden wird, alles dieses wenden sie zu dem Lobe ihres Schöpfers.

Jedoch ist ein Unterschied, und zwar ein großer Unterschied zwischen der Lieblichkeit des Schöpfers und

des

des Geschöpfes, der Ewigkeit und der Zeit, des unerschaffenen Lichts und des erschaffenen Lichtes.

3. O ewiges Licht, welches alle erschaffene Lichter übertrifft! wirf herab von der Höhe die Stralen, welche das Innerste meines Herzens ganz durchdringen.

Reinige, erfreue, erleuchte und belebe meinen Geist, mit seinen Kräften, um dir anzuhangen in fröhlichen Entzückungen.

O wann wird diese glückselige und erwünschliche Stunde kommen, daß du mich mit deiner Gegenwart ersättigest, und mir alles in allem seyst! Wie lange ich dieses nicht habe, wird meine Freude nicht vollkommen seyn.

Ach leider! es lebet in mir noch der alte Mensch, er ist nicht ganz gekreuziget, nicht vollkommen abgestorben. Er hat noch starke Begierlichkeiten wider den Geist; er zettelt einen innerlichen Krieg an, und will nicht leiden, daß die Seele in Ruhe herrsche.

4. Aber du, der du herrschest über die Gewalt des Meers, und die Ungestümmigkeit seiner Wellen stillest: steh auf, und hilf mir: zerstreue die Völker, welche

Krieg haben wollen, reib sie auf durch deine Stärke. *Ps. LXXXVIII.* 10. *XLII.* 26.

Zeige, ich bitte dich, deine Wunder, und es werde verherrlichet deine Rechte: *Judith. IX.* 11. *Eccli. XVIII.* 3. & *XXXVI.* 7. weil ich keine andere Hoffnung noch Zuflucht habe, außer bey dir, mein GOtt und HErr!

Das XXXV. Kapitel.

Daß es in diesem Leben vor der Versuchung keine Sicherheit gebe.

Der HErr.

1. Mein Sohn! du bist niemals sicher in diesem Leben: sondern so lange du lebest, sind dir geistliche Waffen vonnöthen.

Du befindest dich unter den Feinden, und wirst zur Rechten und zur Linken angefochten. Wenn du also nicht allenthalben die Geduld zu deinem Schilde nimmst, wirst du nicht lang ohne Wunde stehen.

Ueber

Ueberdas wenn du dein Herz nicht fest an mich hängst, mit dem lautern Willen, alles wegen mir zu leiden, so wirst du diesen hitzigen Streit nicht aushalten, noch zu den Palmen der Heiligen gelangen. Du mußt also tapfer durchsetzen, und eine mächtige Hand wider alle Hindernisse zeigen. Denn dem Ueberwinder wird das Manna gegeben, *Apoc. II.* 17. und dem Trägen großes Elend überlassen werden.

2. Wenn du in diesem Leben eine Ruhe suchest, wie wirst du alsdann zu der ewigen Ruhe gelangen? Verlaß dich nicht auf viele Ruhe, sondern richte dich zu vieler Geduld.

Suche den wahren Frieden; nicht auf Erden, sondern in dem Himmel, nicht bey den Menschen, noch in andern Geschöpfen, sondern in GOtt allein.

Aus Liebe GOttes mußt du alles gerne auf dich nehmen, nämlich Mühe und Arbeit, Schmerzen, Versuchungen, Plagen, Aengsten, Nöthen, Krankheiten, Unbilden, Widersprechungen, Scheltworte, Erniedrigungen, Beschämungen, Züchtigungen und Verachtungen.

Diese Dinge dienen zur Tugend, diese bewähren einen Schüler Christi; diese schmieden die himmlische Krone.

Ich werde einen ewigen Lohn geben um eine kurze Arbeit, und eine ewige Herrlichkeit um eine vergängliche Beschämung.

3. Meynest du, daß du allezeit nach deinem Willen den geistlichen Trost haben werdest? Meine Heiligen haben ihn nicht allezeit gehabt, sondern viele Beschwerden, und unterschiedliche Versuchungen, auch große Verlassenheit. Allein, sie haben sich in allen gedultig vertragen, und mehr auf GOtt vertrauet, als auf sich selbst: indem sie wußten, daß das Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen sey mit der zukünftigen Herrlichkeit; *Rom. VIII.* 18. welche dadurch verdienet werden soll.

Willst du unverzüglich das haben, was viele nach vielen Jahren und großer Arbeit kaum erlanget haben? Warte des HErrn, erzeige dich tapfer, und sey gestärket, *Psal. XXVI.* 14. habe kein Mistrauen, geh nicht davon; sondern setze Leib und Seele standhaft aus um die Ehre GOttes. Ich will es

dir

dir vollkommen vergelten: Ich werde bey dir seyn in aller Trübsal. *Psal. XC.* 15.

Das XXXVI. Kapitel.

Wider die eiteln Urtheile der Menschen.

Der HErr.

1. Mein Sohn! wirf dein Herz fest auf den HErrn, und fürchte das menschliche Urtheil nicht, wo dich das Gewissen gerecht und unschuldig machet. Es ist gut und eine Glückseligkeit, also leiden, es wird auch dem nicht schwer fallen, welcher von Herzen demüthig ist, und mehr auf GOtt vertrauet, als auf sich selbsten.

Viele Leute reden vieles, und darum ist ihnen wenig Glauben beyzumessen. Aber auch allen recht zu thun ist unmöglich. Und ob wohl Paulus sich beflissen hat, jedermann in dem HErrn zu gefallen, und allen alles geworden ist! so hat er dennoch dieses für das geringste geachtet, daß er von dem menschlichen

lichen Tage geurtheilet worden. *I. Cor. IX. 22. &c*

2. Er hat genug gethan zur Erbauung und zum Heil des Nächsten, wie viel an ihm war, und er thun konnte; aber daß er nicht einmal von andern geurtheilet oder verachtet würde, dieses hat er nicht verwehren können. Darum hat er alles GOtt empfohlen, der alles weiß; und wider die Mäuler, welche redeten, was unrecht ist, oder auch wider die, welche eitle und falsche Gedanken von ihm hatten, und nach ihrem Wohlgefallen sich eines jeden Dinges rühmten, hat er die Geduld und Demuth zum Schirm genommen.

Er hat dennoch sich bisweilen verantwortet, damit die Schwachen von seinem Stillschweigen keine Aergerniß nähmen.

3. Wer bist du, daß du dir fürchtest vor einem sterblichen Menschen? *Isa. LI.* 12. Heute ist er, und morgen erscheint er nicht mehr. Fürchte GOtt, und du wirst vor den Schreckworten der Menschen nicht zittern.

Was vermag jemand wider dich mit Worten oder Unbilden? Er schadet vielmehr sich selbsten als dir; und

und er wird dem Gerichte GOttes nicht entfliehen können, wer er immer ist.

Habe du GOtt vor Augen, streit nicht, und klage nicht.

Sey es, daß es scheint, du unterliegest jetzund, und daß du unverdiente Beschämung leidest: so erzürne dich nicht darüber, und verringere deine Krone nicht durch die Ungeduld; sondern steh vielmehr auf mich, der ich Macht habe, dich von aller Beschämung und Unbild zu erretten, und einem jeden zu geben nach seinen Werken. *Rom. II. 6.*

Das XXXVII. Kapitel.

Von der reinen und gänzlichen Entsagung seiner selbsten, um die Freyheit des Herzens zu erlangen.

Der HErr.

1. Mein Sohn! verlaß dich selbst, und du wirst mich finden. Verbleib ohne alles Eigenthum und ohne Auserwählung einiger Sachen; und du wirst allezeit gewinnen.

Denn es wird dir auch eine grössere Gnade zugeworfen werden, sobald du dir selbsten entsagest, und nicht mehr umkehrest.

Der Lehrjünger.

HErr! wie oft soll ich mir selber entsagen, und in was soll ich mich selbsten verlassen?

Der HErr.

Allezeit und zu aller Stunde; wie in kleinen Sachen, also auch in grossen. Ich nehme nichts aus, sondern ich will, daß du von allen entblößt erfunden werdest. Wie wirst du sonst mein seyn können, und ich dein; wenn du nicht von allem eigenen Willen innerlich und äußerlich beraubet bist?

Wie geschwinder du dieses thust, desto besser wird es dir seyn; und wie vollkommener und aufrichtiger du es thust, desto mehr wirst du mir gefallen, und desto größern Gewinn machen.

2. Einige entsagen sich selber, aber mit gewißer Ausnahme. Denn sie setzen nicht ihr ganzes Vertrauen

auf

auf GOtt: darum sind sie bekümmert sich selbst Vorsehung zu thun.

Auch andre opfern anfangs alles; aber wenn sie hernach von einer Versuchung überfallen werden, so nehmen sie das Opfer zurück: darum nehmen sie in der Tugend im geringsten nicht zu.

Solche werden zu der wahren Freyheit eines reinen Herzens, und zur Gnade meiner fröhlichen Freundschaft nicht kommen; es sey denn, daß sie zuvor sich selbst entsagen, und ein tägliches Opfer von sich selbst machen: ohne welches die vollkommen vergnügende Vereinigung mit mir nicht besteht, noch bestehen wird.

3. Ich habe es dir gar oft gesaget; und ich sage es dir abermals: verlaß dich selbst, entsage dir selbst, und du wirst eines großen Friedens innerlich genießen.

Gieb alles um alles, suche nichts, begehre nichts. Hang mir an ohne Vorbehalt, und ohne Wanken, und du wirst mich haben. Dein Herz wird frey seyn, und keine Finsternisse werden dich zu Grunde richten.

Trachte nach dem, bethe darum, und verlange es, daß du alles Eigenthumes beraubet werdest, und

bloß dem bloßen JEsu nachfolgen, dir absterben, und mir zu Lob ewiglich leben könnest. Alsdann werden alle eiteln Einbildungen, böse Verwirrungen und überflüßige Sorgen verschwinden. Alsdann wird auch die unmäßige Furcht vergehen, und die unordentliche Liebe absterben.

Das XXXVIII. Kapitel.

Von der guten Regierung in äusserlichen Dingen, und von der Zuflucht zu GOtt in Gefahren.

Der HErr.

1. Mein Sohn! du mußt fleißig nach diesem trachten, daß du an allen Orten, und in allem Thun oder äußerlichen Beschäftigung von innen frey, und deiner selbsten mächtig seyst; daß alle Dinge unter dir, und du nicht unter ihnen; daß du Herr und Meister seyest über dein Thun und Lassen, und kein Knecht oder Sklav desselben; sondern vielmehr ein Befreyter und rechter Hebräer, der in das

Loos·

Loos und Freyheit der Kinder GOttes übergeht.

Diese treten das Gegenwärtige mit Füßen, und beschauen das Ewige. Das Vergängliche sehen sie mit dem linken Auge an, und mit dem rechten das Himmlische. Sie lassen sich von dem Zeitlichen nicht also einnehmen, daß sie demselben anhangen; sondern sie nehmen das Zeitliche zum rechten Gebrauche, wie es von GOtt angeordnet, und von dem höchsten Werkmeister eingesetzet worden, als der an seinen Geschöpfen nichts Unordentliches hinterlassen hat.

2. Wenn du auch in allen Zufällen standhaftig bist, und nicht nach dem äußerlichen Scheine, noch mit den leiblichen Augen besichtigest, was du gesehen und gehöret hast; sondern alsbald in einem jeden Anliegen mit Moyses dich in den Tabernackel verfügest, um den HErrn Raths zu fragen: so wirst du bisweilen eine göttliche Antwort hören, und mit einem Unterrichte von vielen gegenwärtigen und zukünftigen Dingen zurückkehren.

Denn Moyses hat allezeit die Zuflucht zu dem Tabernackel genommen, damit ihm seine Zweifel auf-

gelöset wurden: und in dem Gebethe hat er Hülfe gesuchet, um die Gefahren und die Bosheit der Menschen abzuwenden. Also sollst auch du in das verschlossene Zimmer deines Herzens fliehen, und GOtt um seine Hülfe fleißiger anrufen.

Maßen, wie man liest, Josue und die Kinder Israel darum von den Gabaonitern betrogen worden: weil sie den Mund des HErrn zuvor nicht gefraget, *Jos. IX.* 14. sondern den süßen Reden viel zu leicht Glauben gegeben haben, und mit falscher Gottesfurcht hintergangen worden.

Das XXXIX. Kapitel.

Daß der Mensch in den Geschäften nicht ungestümm seyn solle.

Der HErr.

1. Mein Sohn! übergieb deine Sache allezeit mir, ich will es recht richten zu seiner Zeit. Erwarte meine Anordnung, und du wirst davon einen Nutzen spüren.

Der

Der Lehrjünger.

HErr! ich überlasse dir alle Sachen gar gerne; weil mein Denken wenig nutzen kann.

O daß ich über die künftigen Zufälle mich in den Gedanken nicht viel aufhalten, sondern deinem Willen mich unverzüglich opfern möchte!

Der HErr.

2. Mein Sohn! oft geht der Mensch mit einer Sache, nach welcher er ein Verlangen hat, bey sich selbst heftig um; aber wenn er dazu gelanget ist, fängt er an, anders zu denken: weil die Neigungen nicht auf einem Dinge beständig bleiben, sondern vielmehr von einem zu dem andern den Menschen antreiben. Es ist also nichts Geringes, sich selbsten auch in den kleinsten Dingen verlassen.

3. Der wahre Fortgang des Menschen in dem Guten ist die Verläugnung seiner selbsten: und der Mensch, der sich selbst verläugnet, ist gar frey und sicher.

Aber der alte Feind, der sich allem Guten widersetzet, höret nicht

auf

auf die Menschen zu versuchen, sondern Tag und Nacht stellet er ihnen mächtig nach, ob er etwann einen Unbehutsamen in seine Fallstricke bringen könne.

Wachet und bethet, saget der HErr, daß ihr nicht in Versuchung fallet. *Matth XXVI.* 41.

Das XL Kapitel.

Daß der Mensch nichts Gutes aus sich selber habe, und sich keines Guten rühmen könne.

Der Lehrjünger.

1. Herr! was ist der Mensch, daß du seiner eingedenk bist, oder was ist der Sohn des Menschen, daß du ihn heimsuchest? *Psal. VIII.* 5. Was hat der Mensch verdienet, daß du ihm deine Gnade geben solltest?

HErr! was kann ich klagen, wenn du mich verlässest? oder was kann ich mit Recht vorwenden, wenn du nicht thust, was ich begehre?

Die

Dieses kann ich gewiß mit Wahrheit denken und sagen: HErr! ich bin nichts, ich kann nichts, ich habe nichts Gutes aus mir selber; sondern es gebricht mir an allem, und ich gehe immer dem Nichts entgegen. Und wenn du mir nicht hilfst, und mich innerlich belebest, so werde ich ganz lau und ausgelassen.

2. Du aber, o HErr! du bist allezeit eben derselbe und verbleibst in Ewigkeit, *Psal. CI.* 13. 28. allezeit gütig, gerecht und heilig: alles, was du thust, geschieht in Gütigkeit, Gerechtigkeit und Heiligkeit, und alles ordnest du an mit Weisheit. Ich aber, der mehr zum Abnehmen als zum Annehmen geneigt bin, verbleibe nicht allezeit in einem Stande; weil ich siebenmal des Tages der Veränderung unterworfen bin.

Nichts destoweniger wird es bald besser, wenn es dir gefällt, und du mir hülfliche Hand biethest: weil du allein ohne menschliches Zuthun mir helfen, und mich also stärken kannst, daß sich mein Angesicht nicht mehr auf unterschiedliche Weise verändern, sondern mein Herz zu dir allein sich kehre, und in dir ruhen wird.

3. Wenn

3. Wenn ich recht wüßte, allen menschlichen Trost zu verwerfen, entweder um die Andacht zu erlangen, oder aus Noth, die mich treibt, dich zu suchen! weil kein Mensch ist, der mich tröste: alsdann könnte ich billig hoffen auf deine Gnade, und über die Gabe eines neuen Trostes frohlocken.

4. Dank sey dir, von dem alles herkömmt, wie oft mir immer etwas gut von statten geht. Ich aber bin Eitelkeit und nichts vor dir, ein unbeständiger und schwacher Mensch. Woher kann ich mich also rühmen, oder warum begehre ich geachtet zu werden? Vielleicht wegen nichts? und dieses ist das eitelste.

In Wahrheit, die eitle Ehre ist eine böse Seuche und die größte Eitelkeit: weil sie dem Menschen die wahre Ehre entzieht, und ihn der göttlichen Gnade beraubt. Maßen wenn der Mensch ein Wohlgefallen an sich selbsten hat, so misfällt er dir; wann er nach dem menschlichen Lobe trachtet, wird er der wahren Tugend beraubet.

5. Es ist aber dieses die wahre Ehre und ein heiliges Frohlocken, sich in dir rühmen und nicht in sich

selb-

selbsten; sich erfreuen in deinem Namen, und nicht über seine eigene Tugend, sich nicht belustigen an einem Geschöpfe, außer wegen dir.

Es sey gelobet dein Name, nicht der meinige: es werden hoch geprie- sen deine Werke, nicht die meinigen; es sey gebenedeyt dein heiliger Name; mir aber soll nichts von dem Lobe der Menschen zugeeignet werden.

Du bist meine Ehre und das Frohlocken meines Herzens. In dir will ich mich rühmen und frohlocken den ganzen Tag; mich aber will ich nicht rühmen, außer in meinen Schwachheiten. *II. Cor. XII. 5.*

6. Suchen die Juden jene Ehre, welche einer dem andern giebt; ich will diese suchen, die von GOtt allein ist. *Joan.* Alle menschliche Ehre, alle zeitliche Ehre, und alle weltliche Hoheit ist ja in Vergleichung der ewigen Herrlichkeit eine Eitelkeit und Thorheit.

O Wahrheit und mein Erbarmer! mein GOtt! allerheiligste Dreyfaltigkeit! dir allein sey Lob, Ehre, Kraft und Herrlichkeit durch unendliche Zeiten.

Das

Das XLI. Kapitel.

Von Verachtung aller zeitlichen Ehre.

Der HErr.

1. Mein Sohn! halt dich nicht darüber auf, wenn du siehst, daß man andre ehret und erhöhet, dich aber verachtet und erniedriget. Richte dein Herz auf zu mir in den Himmel, so wird dich die Verachtung der Menschen auf Erden nicht betrüben.

Der Lehrjünger.

2. HErr! wir leben in Blindheit, und von der Eitelkeit werden wir bald verführet.

Wenn ich mich anschaue, so ist mir niemals eine Unbild von einigem Geschöpfe zugefüget worden, daher habe ich keine Ursache, mich gegen dich zu beklagen.

Weil ich aber öfters schwere Sünden wider dich begangen habe, so kommen billig alle Geschöpfe wider mich in den Harnisch.

Mir

Mir gehöret daher billig Beschämung und Verachtung; dir aber gebühret Lob, Ehre und Herrlichkeit. Und wenn ich mich nicht dazu bereite, daß ich von allen Geschöpfen gerne will verachtet, und verlassen, auch gänzlich für nichts angesehen werden, so kann ich innerlich nicht befriediget, und beruhiget, weder im Geiste erleuchtet, noch vollkommen mit dir vereiniget werden.

Das XLII. Kapitel.

Daß der Friede nicht auf die Menschen zu bauen sey.

Der HErr.

1. Mein Sohn! wenn du deinen Frieden auf einen Menschen bauest, weil du einträchtig und vertraulich mit ihm lebst, so wirst du unbeständig seyn und verwirret. Wenn du aber deine Zuflucht hast zu der allzeit lebenden und verbleibenden Wahrheit, so wird es dich nicht betrüben, wenn ein Freund von dir abweicht oder stirbt.

Auf

Auf mich muß die Liebe eines Freundes gebauet seyn; und wer immer dir gut und sehr lieb in diesem Leben zu seyn scheint, der ist wegen meiner zu lieben.

Ohne mich bestehet und dauert keine Freundschaft: es giebt auch keine wahre und reine Liebe, die ich nicht zusammen binde.

Du mußt solchen Neigungen gegen geliebte Menschen also abgestorben seyn, daß du (so viel an dir ist) wünschen möchtest, ohne allen menschlichen Umgang zu seyn.

Desto mehr nähert sich der Mensch zu GOtt, je weiter er sich von allem irdischen Troste entfernet. Er steigt auch desto höher zu GOtt auf, je tiefer er bey sich selbsten hinabsteigt, und je mehr er sich selber schlecht dünket.

2. Wer aber sich selber etwas Gutes zuschreibt, der machet, daß die Gnade GOttes nicht zu ihm komme: weil die Gnade des heiligen Geistes allezeit ein demüthiges Herz suchet.

Wenn du wüßtest, dich vollkommen zu vernichten, und von der Liebe aller Geschöpfe los zu machen, alsdann müßte ich große Gnaden auf dich ausgießen.

Wann

Wann du die Geschöpfe ansiehst, wird dir die Anschauung des Schöpfers entzogen.

Lerne dich in allem wegen dem Schöpfer zu überwinden, alsdann wirst du zu der göttlichen Erkenntniß gelangen können.

Wie gering immer ein Ding ist, wenn man es unordentlich liebet und schätzet: so hält es den Menschen ab von dem höchsten Gute, und bringt ihn ins Verderben.

Das XLIII. Kapitel.

Wider die eitle und weltliche Wissenschaft.

Der HErr.

1. Mein Sohn! dich sollen schöne und scharfsinnige Reden der Menschen nicht bewegen. Denn das Reich GOttes besteht nicht in Worten, sondern in der Tugend. *I. Cor.* Merke auf meine Worte, welche die Herzen entzünden, und die Gemüther erleuchten; die vollkommene Reue erwecken, und unterschiedlichen Trost bringen.

Nie-

Niemals sollst du darum ein Wort lesen, damit du gelehrter oder weiser scheinen mögest. Befleiß dich die Laster auszureuten, weil dieses dir mehr nutzen wird, als der Begriff vieler schwerer Lehrsätze.

2. Wenn du viel gelesen und gelernet hast, mußt du allezeit zu einem einzigen Lehrgrunde zurückkehren. Ich bin der, welcher den Menschen die Wissenschaft lehret, und den Kleinen einen klärern Begriff giebt, als von den Menschen kann gelehret werden. *Psal. XCIII, 10. It. Psal. CVIII.*

Zu wem ich rede, der wird bald weis, und wird viel in dem Geiste zunehmen.

Weh denen, welche vielen vorwitzigen Dingen bey den Menschen nachfragen, und um den Weg mir zu dienen sich wenig bekümmern.

Es wird die Zeit kommen, wo der Meister aller Lehrer, Christus erscheinen wird, der HErr der Engel, um die Lectionen aller Menschen anzuhören, das ist, eines jeden Gewissen zu erforschen. Und alsdann wird Jerusalem mit Laternen untersuchet, *Soph. I. 12.* und was in Finsternissen verborgen gewesen, offenbar werden. *I. Cor.* 4.

4. 5. auch die Schlußreden der Menschen werden ein Ende haben.

3. Ich bin der, welcher ein demüthiges Gemüth im Augenblicke erhebt, daß er mehr Beweisgründe der ewigen Wahrheit fasset, als wenn jemand zehn Jahre in den Schulen den Wissenschaften obgelegen wäre. Ich lehre ohne Geräusch der Worte, ohne Verwirrung der Meynungen, ohne Ehrengepränge, und ohne Zank in Schlußreden.

Ich bin der, welcher lehret das Irdische verachten, das Gegenwärtige verabscheuen, das Ewige suchen, und daran sein Wohlgefallen haben, die Ehren fliehen, die Aergernisse übertragen, alle Hoffnung auf mich setzen, außer mir nichts verlangen, und über alles mich inbrünstig lieben.

4. Maßen ein gewisser, der mich inniglich liebte, dadurch göttliche Dinge gelernet hat, und zum verwundern davon geredet.

Er hat mehr zugenommen im Guten, weil er alles verlassen, als wenn er hohen Wissenschaften obgelegen wäre.

Aber mit einigen rede ich von gemeinen, mit andern von sonderbaren Dingen.

Einigen erscheine ich auf eine liebliche Weise in Zeichen und Vorbildern, einigen aber offenbare ich in vollem Lichte die Geheimnisse.

Es ist nur eine oder einerley Stimme in den Büchern, aber sie unterrichtet nicht alle Menschen gleich: weil ich innerlich der Lehrer der Wahrheit bin, der Erforscher der Herzen, der Erkenner der Gedanken, der Beförderer der Werke, der ich allen meine Gaben austheile; weil ich sie derselben würdig achte.

Das XLIV. Kapitel.

Daß man um fremde Sachen sich nichts annehmen solle.

Der HErr.

1. Mein Sohn! in vielen Dingen mußt du unwissend seyn, und dich achten, als ob du todt auf Erden wärest, und dem die ganze Welt gekreuziget sey. *Coloss.* *Gal. VI.* 14. Du mußt auch vieles vorbeygehen lassen, als ob du nichts hörest, und vielmehr das für denken, was dir zum Frieden dienet.

Es

Es ist nützlicher, die Augen von solchen Sachen abwenden, die uns misfallen, und einem jeden seine Meynung lassen, als sich in einen Wortstreit mengen. Wenn du GOtt recht anhängst, und sein Urtheil vor Augen hast, so wirst du es leichter übertragen, wenn du andern unterliegst.

Der Lehrjünger.

2. O HErr! wie weit sind wir gekommen? Sehet! man beweinet einen zeitlichen Schaden! um einen geringen Gewinn schonet man keiner Mühe und Arbeit, und keiner Ermüdung im Laufen; und der Schaden im Geistlichen geht in Vergessenheit, und kaum kehret man spät um.

Auf das ist man aufmerksam, was wenig oder nichts nützet; und was höchst nothwendig ist, das wird unachtsam übergangen: weil der ganze Mensch sich auf äußerliche Dinge ergießt, und so fern er nicht bald umkehret, gerne in dem Aeußerlichen liegen bleibt.

Das XLV. Kapitel.

Daß nicht jedermann zu glauben sey; und wie leicht man sich im Reden verfehle.

Der Lehrjünger.

1. Gieb mir Hülfe, o HErr! weil das Heil von Menschen eitel ist. *Psal. LIX.*

Wie oft habe ich da keine Treue gefunden, wo ich gemeynet, eine Treue zu finden? Wie oft habe ich auch dort eine Treue gefunden, wo ich es weniger vermuthet habe?

Es ist also eitel, auf Menschen hoffen, das Heil aber der Gerechten ist, o GOtt! bey dir.

Gebenedeyt seyst du, unser HErr und GOtt! in allem, was uns widerfährt. Wir sind schwach und unbeständig, wir werden bald betrogen und verändert.

2. Wer ist der Mensch, der so vorsichtig und behutsam in allem sich hüten kann, daß er nicht einmal hintergangen werde, oder in Ver-

wir.

wirrung gerathe? Aber wer auf dich, o HErr! sein Vertrauen setzet, und dich aus aufrichtigem Herzen suchet, der fällt nicht so leicht. Und wenn er in eine Trübsal kömmt, wie er auch immer darinn stecket; so wird er durch dich bald daraus errettet, oder von dir getröstet werden; weil du den nicht verlassen wirst, der auf dich bis an das Ende hoffet.

Selten giebt es einen getreuen Freund, der in allen Drangsalen seines Freundes beständig bleibt. Du, o HErr! bist der getreueste in allen, und außer dir kein andrer.

3. O wie wohl verständig war jene heilige Seele, welche sprach: Mein Gemüth ist in Christo gegründet und befestiget. *S. Agatha.* Wenn es um mich also stünde, so würde die Furcht vor den Menschen mich nicht so leicht in Angst setzen, noch Stichreden mich bewegen.

Wer ist im Stande alles vorzusehen, und sich vor zukünftigen Uebeln zu verwahren? Wenn auch vorgesehene Uebel den Menschen oft verletzen, was werden unversehene anders thun, als hart treffen? Aber warum habe ich Armseliger mir nicht besser vorgesehen? und warum habe ich andern so leicht geglaubet? Al-

lein, wir sind Menschen, und nichts anders als schwache Menschen, wenn wir schon von vielen für Engel gehalten, und Engel genennet werden.

Wem soll ich glauben, o HErr! wem andern, als dir? du bist die Wahrheit, welche nicht betriegt, noch kann betrogen werden.

Hingegen ist ein jeder Mensch ein Lügner, *Psal. CXV.* 2. schwach, unbeständig, und zum Falle geneigt, am meisten in Worten; also daß man bald kaum glauben soll, was unter das Angesicht ganz gut zu lauten scheint.

5. Wie weislich hast du uns vorher gewarnet, daß man sich vor den Menschen hüten soll; und daß die Feinde des Menschen seine Hausgenossen seyn: daß man es nicht glauben soll, wenn jemand sagen wird: Sieh! er (Christus) ist hie, oder sieh! er ist dort. *Mich. VII.* 5. 6. *Matth. X.* 36. *XXIV.* 26.

Ich habe es mit meinem eigenen Schaden gelernet, und wollte GOtt! zu meiner Behutsamkeit, und nicht zu meiner eigenen Thorheit.

Sey behutsam, saget einer, sey behutsam, und behalt das bey dir, was ich sage. Und indem ich schwei-

ge, und glaube, es sey verborgen, so kann auch derselbe das nicht verschweigen, was er zu verschweigen begehret hat; sondern er verräth alsbald mich und sich selbst, und geht davon.

Von solchen Mährlein und unbehutsamen Menschen beschütze mich, o HErr! daß ich nicht in ihre Hände falle, und niemals etwas solches begehe.

Gieb mir in meinen Mund ein wahres und standhaftes Wort, und entferne von mir eine listige Zunge.

Was ich nicht von andern leiden will, vor dem muß ich mich gänzlich hüten.

5. O wie gut und friedsam ist es, von andern schweigen, und nicht alles ohne Unterschied glauben, noch leicht weiter sagen; sich selbsten wenigen offenbaren, dich, den Erkenner des Herzens allezeit suchen; noch von einem jeden Winde der Worte hin und her getrieben werden, sondern wünschen, daß alles innerlich und äußerlich vollbracht werde, wie es deinem Willen gefällt.

O wie sicher ist zur Erhaltung der göttlichen Gnade, das fliehen, was in den Augen der Menschen ein Ansehen giebt, noch begehren,

was äußerlich eine Verwunderung zu machen scheint; sondern mit aller Aemsigkeit dem anhangen, was eine Besserung des Lebens und Eifer bringt.

Wie Vielen hat es geschadet, daß ihre Tugend bekannt, und gar zu schnell gelobet worden! Fürwahr! wie nützlich ist es Vielen gewesen, die Gnade GOttes mit Stillschweigen erhalten in diesem gebrechlichen Leben, welches durchaus eine Anfechtung und Kriegswesen genennet wird.

Das XLVI. Kapitel.

Daß man das Vertrauen auf GOtt haben solle, wenn sich Stichreden erheben.

Der HErr.

1. Mein Sohn! sey standhaft, und hoffe auf mich. Denn was sind Worte anders, als Worte? Sie fliegen durch die Luft, verletzen aber keinen Stein.

Wenn du schuldig bist, so gedenke, daß du dich willig bessern willst. und wenn du dich keiner Schuld

erin-

erinnerst, so gedenke, daß du dieses wegen GOtt gerne leiden wollest.

Es ist wenig genug, daß du auch bisweilen böse Worte leidest, der du noch nicht starke Streiche übertragen kannst.

Und warum gehen so kleine Dinge dir zu Herzen, außer weil du noch sinnlich bist, und auf die Menschen mehr Acht giebst, als du solltest. Denn weil du die Verachtung fürchtest, so willst du wegen Ausschweifungen nicht bestrafet werden, und suchest dich mit Entschuldigungen zu schirmen.

2. Allein, fasse dich selbst besser in die Augen, und du wirst erkennen, daß in dir die Welt noch lebe, und die eitle Begierde, den Menschen zu gefallen.

Denn weil du dich weigerst, wegen deinen Mängeln erniedriget und darüber beschämet zu werden, so liegt ja am Tage, daß du weder wahrhaftig der Welt abgestorben, noch die Welt dir gekreuziget sey. *Gal. VI.* 14.

Allein, höre mein Wort, so wirst du nach zehn tausend Worten der Menschen nichts fragen.

Sieh! wenn man alles wider dich sagen würde, was die größte Bos-

heit erdichten könnte: was schadete es, wenn du es gänzlich vorbeygehen liessest, und nicht mehr als einen Strohhalm achtetest? Könnte es dir auch nur ein einziges Haar ausziehen?

3. Aber wer nicht herzhaft ist, noch GOtt vor Augen hat, den kann ein Scheltwort leicht aufbringen.

Wer aber auf mich vertrauet, und nicht auf seinem eigenen Sinne zu beharren begehret, der wird von den Menschen nichts zu fürchten haben.

Denn ich bin der Richter und Erkenner aller Heimlichkeiten: ich weiß, wie eine Sache gegangen ist; ich kenne beyde; nämlich den, welcher Unrecht that, und den, welcher Unrecht gelitten.

Von mir ist dieses Wort ausgegangen, aus meiner Zulassung ist es geschehen, damit aus vielen Herzen die Gedanken eröffnet werden. *Luc.* Ich werde den Schuldigen und Unschuldigen richten; ich habe aber beyde durch ein verborgenes Gericht prüfen wollen.

4. Das Zeugniß der Menschen betriegt oft; aber mein Urtheil ist wahr, und wird nicht umgestoßen werden.

Die=

Dieses Urtheil ist gemeiniglich verborgen, und Wenigen insbesondre bekannt.

Jedoch fehlet es niemals, und kann nicht fehlen, wenn es schon den Thörichten in ihren Augen unrecht zu seyn scheint. Daher soll man nicht urtheilen ohne mich, noch auf sein eigenes Gutachten sich verlassen. Maßen der Gerechte nicht betrübet wird, was ihm immer von GOtt begegnet. *Prov. XII. 21.* Wenn man schon etwas Unrechtes wider ihn redet, so achtet er es nicht viel. Aber er hat auch keine eitle Freude, wenn ihn andre vernünftig entschuldigen.

Denn er denket, daß ich die Herzen und Nieren erforsche; der ich nicht richte nach dem äußerlichen Schein und nach dem menschlichen Ansehen.

Darum ist oft etwas in meinen Augen sträflich, welches nach dem Urtheile der Menschen für löblich gehalten wird.

Der Lehrjünger.

5. Mein GOtt und HErr! du gerechter Richter, du starker und langmüthiger GOtt! der du die Schwach-

heit und Bosheit der Menschen kennest: sey meine Stärke und ganze Zuversicht; denn mir ist das Zeugniß meines Gewissens nicht genug. Du weißt, was ich nicht erkenne; und darum hätte ich über alle Bestrafung mich demüthigen, und dieselbe mit Sanftmuth übertragen sollen.

Verzeih mir auch gnädiglich, wie oft ich nicht also gethan habe, und schenke mir wieder die Gnade, noch mehr zu leiden.

Denn mir ist besser deine reichliche Barmherzigkeit, die Nachlassung der Sünden zu erlangen, als meine vermeynte Gerechtigkeit, das zu vertheidigen, was in dem Gewissen verborgen liegt.

Obwohl ich mich keiner Schuld erinnere, so kann ich dennoch mich dadurch nicht rechtfertigen: *I. Cor. IV.* 4. weil ohne deine Barmherzigkeit alle Menschen, die leben, in deinem Angesichte nicht gerechtfertiget werden. *Psal. CXLII.* 2.

Das

Das XLVII. Kapitel.

Daß man alle Beschwernisse um das ewige Leben übertragen solle.

Der HErr.

1. Mein Sohn! laß doch in den Müheseligkeiten, welche du wegen meiner auf dich genommen hast, den Muth nicht sinken, noch von den Trübsalen dich völlig zu Boden werfen; sondern laß meine Verheißung in allen Zufällen deine Stärke und Trost seyn. Ich bin mächtig genug, dir es zu vergelten über alle Maaß und Weise.

Nicht lange wirst du hier auf Erden mit Mühe und Arbeit ringen, noch immerdar mit Schmerzen beschweret werden. Warte ein wenig, und du wirst ein schnelles Ende der Widerwärtigkeiten sehen.

Es wird eine Stunde kommen, wo alle Mühe und Arbeit und Getümmel aufhören wird. Klein und Kurz ist alles, was mit der Zeit vergeht.

2. Mache fort, wie du es angefangen hast! arbeite treulich in meinem Weinberge, ich werde dein Lohn seyn. Schreib, lies, sing, seufze, schweig, bethe, und leid tapfer Widerwärtigkeiten: alle diese und noch grössere Kämpfe ist das ewige Leben werth.

Es wird kommen der Friede an einem Tage, der dem HErrn bekannt ist: und es wird nicht Tag noch Nacht seyn, wie in gegenwärtiger Zeit, sondern ein immerwährendes Licht, eine unendliche Klarheit, ein beständiger Friede, und eine sichere Ruhe.

Du wirst alsdann nicht sagen: Wer wird mich erretten von diesem sterblichen Leibe? *Rom. VII.* 24. du wirst auch nicht schreyen: Weh mir, weil mein Aufenthalt verlängert ist. *Psal. CXIX.* 5. Denn der Tod wird gestürzet werden, *Isa. XXV.* 8. und das Heil wird unaufhörlich seyn; keine Angst, sondern ein glückseliges Frohlocken, eine süße und schöne Gesellschaft.

3. O wenn du die ewigen Kronen der Heiligen gesehen hättest, und in was grosser Herrlichkeit jetzund diejenigen frohlocken, welche einst vor dieser Welt für verächtlich und

gleich-

gleichsam des Lebens selbsten unwürdig geachtet worden: fürwahr! du würdest alsbald bis zur Erde dich demüthigen, und eher begehren, allen untergeben, als einem einzigen vorgesetzet seyn.

Du würdest auch nach fröhlichen Tagen in diesem Leben kein Verlangen haben, sondern es würde dich vielmehr erfreuen, wegen GOtt Trübsalen zu leiden: du würdest es für den größten Gewinn halten, unter den Menschen für nichts geachtet zu werden.

4. O wenn du an diesen Lehren eine Lust fändest, und wenn sie dir tief zu Herzen giengen: wie würdest du so kühn seyn, dich auch nur ein einzigesmal zu beklagen?

Soll man nicht um das ewige Leben alle Mühseligkeiten übertragen? Es ist nichts Kleines, das Reich GOttes verlieren oder gewinnen.

Daher erheb dein Angesicht gegen den Himmel. Sieh! ich und alle meine Heiligen mit mir, welche auf dieser Welt gekämpfet haben, erfreuen sich jetzund, jetzund werden sie getröstet, jetzund sind sie sicher, jetzund ruhen sie aus, und werden

ohne

ohne Ende mit mir in dem Reiche meines Vaters verbleiben.

Das XLVIII. Kapitel.

Von dem Tage der Ewigkeit, und von den Aengsten dieses Lebens.

Der Lehrjünger.

1. O glückseligste Wohnung in der himmlischen Stadt! o du hellester Tag der Ewigkeit; welchen keine Nacht verfinstert, sondern die höchste Wahrheit immer bestralet; allezeit fröhlicher Tag, allezeit sicherer Tag, ein Tag, welcher seinen Stand niemals verändert!

O daß dieser Tag einmal anbrechen, und alles Zeitliche ein Ende nehmen möchte!

Er leuchtet zwar den Heiligen mit immerwährender Klarheit und Glanz, aber denen, welche auf Erden wandern, anders nicht, als von weitem, und wie in einem Spiegel.

2. Die Bürger des Himmels wissen, wie fröhlich jener Tag sey; aber

aber die vertriebenen Kinder Evä seufzen, daß der Tag auf Erden bitter und verdrießlich sey.

Die Tage dieser Zeit sind klein und bös, voll der Schmerzen und Angst: wo den Menschen viele Sünden verunreinigen, viele böse Neigungen ins Garn bringen, und viele Sorgen ihm den Kopf verbrechen; wo ihn vieler Vorwitz zerstreuet, viele Eitelkeiten verwickeln, viele Irrthümer umgeben, viele Mühe und Arbeit aufreiben, die Versuchungen beschweren, die Wollüste schwächen, und die Dürftigkeit peiniget.

3. O wann kömmt das Ende dieser Uebel? wann werde ich aus der armseligen Dienstbarkeit der Laster in die Freyheit gesetzet werden? wann werde ich, o HErr! nur deiner allein gedenken? wann werde ich mich gänzlich in dir erfreuen? wann werde ich ohne alle Hinderniß in wahrer Freyheit seyn, und aller Beschwerden des Leibs und der Seele los werden? wann wird der beständige Friede kommen, der unzerstörliche und sichere Friede; der innerliche und äußerliche Friede, der feste Friede auf allen Seiten?

O gütig-

O gütigster JEsu! wann werde ich zu deiner Anschauung kommen, wann werde ich der Herrlichkeit deines Reiches ansichtig werden? wann wirst du mir alles in allem seyn?

O wann werde ich mit dir in deinem Reiche seyn, welches du deinen Geliebten von Ewigkeit her zubereitet hat? *Matth. XXV.* 34.

Ich bin arm und vertrieben in einem feindlichen Lande zurückgelassen, wo täglicher Krieg und die größten Unglücke sind.

4. Tröste mich in meinem Elende, lindere meinen Schmerzen, weil zu dir all mein Verlangen steht. Denn alles ist mir eine Last, was mir immer die Welt zum Troste anbietet. Ich begehre deiner inniglich zu genießen, aber ich kann nicht dahin kommen.

Ich wünsche dem Himmlischen anzuhangen, aber das Zeitliche und die unabgetödteten Neigungen drücken mich darnieder.

Mit dem Gemüthe will ich mich über alle Dinge erheben, das Fleisch aber zwingt mich, wider Willen zu unterliegen.

Also streite ich unglückseliger Mensch mit mir, und bin mir selbsten zur Last geworden, Job. *VII.*

VII. 20. da der Geist suchet oben, und das Fleisch unten zu seyn.

5. O was leide ich innerlich, wann ich in dem Gemüthe mit dem Himmlischen umgehe, und eilends ein Schwarm irdischer Gedanken mir im Bethen begegnet! Mein GOtt! entferne dich nicht von mir, und weich nicht ab im Zorn von deinem Knechte. *Psal. LXX.* 12. *XXVI.* 9.

Laß deine Blitze ausbrechen, und zerstreue sie: schieß deine Pfeile ab, und alle Eingebungen des Feindes sollen in Verwirrung gerathen. Versammle meine Sinne zu dir; mache, daß ich aller zeitlichen Dinge vergesse. Gieb, daß ich geschwind verwerfe und verachte die sündhaften Gedanken.

Komm mir zu Hülfe, o ewige Wahrheit, daß mich keine Eitelkeit verführe. Komm herzu, o himmlische Süßigkeit, und es fliehe vor deinem Angesichte alle Unreinigkeit.

Verzeih mir auch, und übersieh mir barmherziglich, wie oft ich im Gebeth an etwas anders, als an dich gedenke. Denn ich bekenne in Wahrheit, daß ich gewohnt bin, sehr zerstreuet zu seyn.

Denn

Denn ich bin vielmal nicht dort, wo ich dem Leibe nach stehe oder sitze; sondern vielmehr da, wo meine Gedanken hingehen. Ich bin da, wo meine Gedanken sind; und dort sind oft meine Gedanken, wo das ist, was ich liebe. Das fällt mir geschwind ein, an was ich von Natur oder aus Gewohnheit meine Lust finde.

6. Daher hast du, o ewige Wahrheit! öffentlich gesagt: Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. *Matth. VI.* 21. Wenn ich den Himmel liebe: so erwäge ich gerne himmlische Dinge. Wenn ich die Welt liebe, so erfreue ich mich über die irdische Glückseligkeit, und betrübe mich über zeitliche Widerwärtigkeiten.

Wenn ich die Sinnlichkeit liebe, so habe ich oft sinnliche Gedanken. Wenn ich den Geist liebe, so habe ich meine Lust, an geistliche Sachen zu gedenken. Denn was ich immer liebe, davon rede ich selbst gerne, und höre gerne davon reden; ich nehme auch solche Gedanken gerne mit mir nach Hause.

Aber glückselig ist jener Mensch, welcher wegen deiner, o HErr! allen Geschöpfen Urlaub giebt; wel-

cher der Natur Gewalt anthut, und die Begierlichkeiten des Fleisches durch den Eifer des Geistes kreuziget: damit er mit einem heitern Gewissen dir ein reines Gebeth bringe, und würdig sey, den englischen Lobgesängen beyzuwohnen; nachdem alles Irdische außen und innen verbannet ist.

Das XLIX. Kapitel.

Von der Begierde des ewigen Lebens; und was für große Belohnung denen verheißen sey, welche tapfer streiten.

Der HErr.

1. Mein Sohn! wenn du merkest, daß dir die Begierde nach der ewigen Glückseligkeit von oben eingegossen werde, und daß du begehrest von der Hütte des Leibes auszugehen, damit du meinen Schimmer ohne Schatten einer Veränderung beschauen mögest: so eröffne dein Herz, und nimm diese heilige Einsprechung mit aller Begierde an.

Er-

Erstatte der himmlischen Gütigkeit den größten Dank, daß sie mit dir so gnädig umgeht, dich so freundlich heimsuchet, so inbrünstig erwecket, und so mächtig erhebt, damit du nicht aus eigener Last dem Irdischen zufallest.

Denn dieses empfängst du nicht von deinen Gedanken und Werken, sondern allein von Würdigung der himmlischen Gnade und des göttlichen Anblickes: damit du in den Tugenden zunehmest, und demüthiger werdest; damit du auf den zukünftigen Streit dich bereitest, und befleißest, mir von ganzem Herzen anzuhangen, und mit eifrigem Willen zu dienen.

2. Mein Sohn! oft brennet ein Feuer, aber ohne Rauch steigt die Flamme nicht über sich. Also gehen auch die Begierden einiger Menschen nach dem Himmlischen, und dennoch sind sie von der Versuchung der sinnlichen Neigung nicht frey. Darum handeln sie in dem, was sie von GOtt begehren, nicht lauter für seine Ehre.

Also ist auch oft deine Begierde beschaffen, welche, wie du gesaget, so ungestümm ist. Denn das ist nicht lauter und vollkommen, was

vom

von eigener Gemächlichkeit angestecket ist.

3. Begehre nicht, was dir vergnüglich und gelegen, sondern was mir angenehm ist, und zu meiner Ehre gereichet: maßen wenn du recht urtheilest, so mußt du deine Anordnung deiner Begierde, und allem, was du verlangest, vorziehen, und derselben nachfolgen. Ich kenne deine Begierde, und deine vielfältigen Seufzer.

Du möchtest schon in der Freyheit jener Herrlichkeit seyn, deren die Kinder GOttes genießen: es belustiget dich schon das ewige Haus und das himmlische Vaterland, welches voller Freuden ist. Aber diese Stunde ist noch nicht gekommen; sondern es ist noch eine andre Zeit, nämlich die Zeit des Streites, der Mühseligkeit und der Prüfung.

Du wünschest von dem höchsten Gut erfüllet zu werden; aber du kannst dieses jetzund nicht erlangen. Ich bin es; warte meiner, spricht der HErr, bis das Reich GOttes komme.

4. Du mußt noch geprüfet werden auf Erden, und in vielen Stücken geübet. Es wird dir unterweilen

ein

ein Trost gegeben werden, aber nicht häufige Ersättigung.

Erzeige dich also stark und beherzt. *Job.* sowohl in Werken als im Leiden, was der Natur zuwider ist. Du mußt einen neuen Menschen anlegen, und ganz verändert werden. *Ephes.* IV. 24. I. *Reg.* X. 6. 9.

Du mußt oft thun, was du nicht willst; und was du willst, mußt du verlassen. Was andern gefällt, wird einen Fortgang haben, und was dir gefällt, wird nicht vor sich gehen. Was andre sagen, wird Gehör finden, und was du sagest, wird für nichts geachtet werden. Andre werden etwas begehren, und es empfangen; du wirst begehren, und nichts erhalten.

5. Andere werden groß seyn in dem Munde der Menschen, von dir aber wird man stille seyn. Andern wird dieses oder jenes anvertrauet, du aber zu nichts tauglich erfunden werden.

Wegen diesem wird die Natur sich bisweilen betrüben: und es wird viel seyn, wenn du es mit Stillschweigen überträgst. In diesen und vielen dergleichen Dingen pflegt der getreue Diener des HErrn ge-

geprüfet zu werden, wie er sich selbst habe verläugnen, und in allem seinen Willen brechen können.

Kaum giebt es etwas solches, in welchem du dir selbsten so viel absterben mußt, als dasjenige sehen und leiden, was deinem Willen zuwider ist; am meisten aber wann etwas Ungereimtes, und was dir weniger nützlich zu seyn scheint, dir zu thun befohlen wird.

Und weil du untergeben bist, und dich einer höhern Gewalt nicht widersetzen darfst: darum scheint es dir hart zu seyn, auf den Wink eines andern gehen, und allen eigenen Sinn und Meynung fahren lassen.

6. Allein, bedenke, mein Sohn! den Nutzen dieser Mühseligkeiten, das schnelle Ende, und die überaus große Belohnung: so wirst du darüber keine große Beschwerniß finden, sondern in deinem Leiden den stärksten Trost haben. Maßen auch für den kleinen Willen, welchen du jetzund freywillig verlässest, wirst du allezeit deinen Willen im Himmel haben.

Denn dort wirst du alles finden, was du willst, alles, was du verlangen kannst. Dort wirst du al-

les Gute in deinem Vermögen haben, ohne Furcht, es zu verlieren. Dort wird dein Wille immer eines seyn mit mir, er wird nichts fremdes oder besonders verlangen.

Dort wird dir niemand Widerstand thun, niemand sich über dich beklagen, niemand dir im Wege stehen, nichts sich widersetzen; sondern alles, was du verlangest, wird zusammen da seyn, und deinem Willen ein vollkommenes Genügen thun, und ihn überflüßig erfüllen.

Dort will ich Ehre für die erlittene Schmach geben; ein fröhliches Kleid für Leid und Traurigkeit: für den letzten Ort den Sitz des ewigen Reiches. Dort wird der Nutzen des Gehorsames an den Tag kommen, dort wird eine Freude seyn über die Müheseligkeit der Buße, und die demüthige Unterwerfung herrlich gekrönet werden.

7. Beuge dich also jetzund demüthig unter der Hand aller Menschen, und bekümmere dich nicht, wer dieses gesagt, oder befohlen habe. Aber dieses laß dir deinen größten Kummer seyn, daß, wer von dir etwas fordert, oder dir andeutet, sey er Vorgesetzter, jünger oder deinesgleichen, du alles gut aufnehmest,

und

und dich befleißest, demselben mit aufrichtigem Willen ein Genügen zu leisten.

Einer wird dieses, ein anderer jenes suchen; einer wird sich in dem, ein anderer in etwas anders rühmen, und über tausendmal gelobet werden; du aber weder in diesem noch in jenem; sondern erfreue dich in der Verachtung deiner selbsten, und allein an meinem Wohlgefallen und Ehre.

Dieses soll dein Wunsch seyn, daß durch dich GOtt allezeit gepriesen werde, sey es im Leben oder in dem Tode. *Phil.* I. 20.

Das L. Kapitel.

Wie ein trostloser Mensch sich der Hand GOttes überlassen solle.

Der Lehrjünger.

1. Mein GOtt und HErr! heiliger Vater! sey jetzund und in Ewigkeit gebenedeyet; denn wie du willst, also ist es geschehen, und was du thust, das ist gut. Es er-

freue sich dein Diener in dir, und nicht in sich, noch in etwas anders: weil du allein die wahre Freude bist; weil du meine Hoffnung und meine Krone, mein Vergnügen und mein Ruhm bist, o HErr!

Was hat dein Diener, als was er von dir empfangen, *I. Cor. IV.* 7. auch ohne seinen Verdienst? Dein ist alles, was du gegeben und erschaffen hast. Arm bin ich, und in Müheseligkeit von meiner Jugend an; *Psal. LXXXVII.* 16. und meine Seele betrübet sich öfters bis zum Weinen; bisweilen wird sie auch in ihr selbst verwirret wegen annahenden Versuchungen.

2. Ich habe ein Verlangen nach der Freude des Friedens, ich bitte um den Frieden deiner Kinder, welche in dem Lichte des Trostes von dir geweydet werden. Wenn du mir den Frieden giebst, wenn du mir die heilige Freude eingießest; wird die Seele deines Knechts sich völlig dem Gesang ergeben, und andächtig in deinem Lobe seyn.

Aber wenn du dich entziehst, wie du gar oft pflegst, so wird sie nicht können laufen den Weg deiner Gebothe. *Psal. CXVIII.* 33. sondern viel=

vielmehr werden ihre Kniee gebogen, um an die Brust zu klopfen: weil ihr nicht also zu Muthe ist, wie gestern und vorgestern, da dein Licht ob ihrem Haupte geschienen, *Job. XXIX.* 3. und da sie unter dem Schatten deiner Flügel vor den anfallenden Versuchungen beschützet worden. *Psal. XVI.* 8.

3. Gerechter und allezeit lobwürdiger Vater! die Stunde ist gekommen, daß dein Knecht geprüfet werde. Liebenswürdiger Vater! es ist billig, daß zu dieser Stunde dein Knecht etwas wegen dir leide.

O Vater! der du ewiger Anbethung würdig bist: die Stunde ist gekommen, deren Ankunft du von Ewigkeit her vorgesehen hast; daß auf eine kleine Zeit dein Knecht äußerlich unterliege, aber allezeit bey dir innerlich lebe; daß er ein wenig verachtet und gedemüthiget werde; daß er vor den Menschen abnehme, von Schmerzen und Schwachheit gleichsam zerflossen werde, damit er in der Morgenröthe eines neuen Lichtes mit dir wieder auferstehe, und in dem Himmel verherrlichet werde. Heiliger Vater! du hast es also geordnet, und du hast es also haben wollen: es ist auch das ge-

schehen, was du selbst gebothen hast.

4. Denn dieses ist die Gnade, welche du deinem Freunde erzeigest, leiden und geplaget werden auf der Welt aus Liebe deiner, wie oft und von wem immer du es zulassest.

Ohne deinen Rath und Vorsicht, und ohne Ursache geschieht nichts auf Erden.

Mir ist es gut, o HErr! daß du mich gedemüthiget hast, damit ich deine Gebothe lerne. *Psal. CXVIII.* 71. allen Hochmuth und Vermessenheit ablege. Es ist mir nützlich, daß Beschämung mein Angesicht bedecket hat; *Psal.* damit ich vielmehr bey dir, als bey den Menschen Trost suche.

Ich habe auch aus dem dein unerforschliches Urtheil fürchten gelernet, weil du den Gerechten mit dem Gottlosen strafest, aber nicht ohne Billigkeit und Gerechtigkeit.

5. Ich sage dir Dank, daß du mich wegen meinen Sünden nicht verschonet, sondern mit bittern Streichen geschlagen, mir Schmerzen zugefüget, und von außen und innen Aengsten zugeschicket hast.

Von allem, was unter dem Himmel ist, kann mich nichts trösten,

als

als du mein GOtt und HErr! du himmlischer Arzt der Seelen; und der du schlägst und heilest, bis ins Grab führest, und wieder zurück führest. *I. Reg. II.6. Tob. XIII.* 2. Deine Züchrigung ist ob mir, und selbst deine Ruthe wird mich lehren. *Psal.*

6. Sieh! liebster Vater! ich bin in deinen Händen, und beuge mich unter der Ruthe deiner Züchtigung. Schlag meinen Rücken und meinen Hals, damit ich mich völlig nach deinem Willen beuge.

Mache aus mir einen frommen und demüthigen Jünger, wie du gern zu thun pflegst: damit ich dir auf allen Wink gehe.

Dir überlasse ich mich und all das Meinige zur Züchtigung. Es ist besser hie gestrafet werden, als in Zukunft.

Du weißt alles und jedes, und dir ist in dem menschlichen Gewissen nichts verborgen.

Du erkennest künftige Dinge, ehe sie geschehen, und du hast nicht vonnöthen, daß dich jemand berichte oder erinnere von dem, was auf Erden geschieht.

Du weißt, was zu meinem Fortgang im Guten erspießlich, und

wie viel die Trübsal dienlich sey, den Rost der Sünden weg zu fegen.

Thu mit mir nach deinem erwünschlichen Wohlgefallen, und verschmähe nicht mein sündliches Leben, welches niemanden besser und klärer als dir allein bekannt ist.

7. Verleih mir, o HErr! zu wissen, was ich wissen soll; das zu lieben, was ich lieben soll; das zu loben, was dir am meisten gefällt; das zu schätzen, was bey dir kostbar ist; und das zu verachten, was in deinen Augen verächtlich ist.

Laß nicht zu, daß ich nach dem Sehen der äußerlichen Augen richte, noch nach dem Gehöre der Ohren von unerfahrnen Menschen den Ausspruch thue; *Isa.* sondern daß ich das Sichtbare und Geistliche nach der Wahrheit unterscheide, und über alles allezeit deinen Willen und Wohlgefallen suche.

8. Die Sinne der Menschen werden im Urtheilen oft betrogen: es werden auch die Liebhaber der Welt betrogen, da sie nur allein das Sichtbare lieben.

Um was ist der Mensch darum besser, weil er von einem Menschen höher geschätzt wird? Ein Lügner betriegt den andern, ein Praler den

an-

andern, ein Blinder den andern, ein Gebrechlicher den andern, wann er ihn erhebt: und in Wahrheit beschämt er ihn mehr, wann er ihm ein leeres Lob beyleget. Maßen wie viel ein jeder in deinen Augen ist, so viel ist er, und nicht mehr, saget der demüthige H. Franciscus (*).

Das LI. Kapitel.

Daß man niedern Werken obliegen solle, wenn man zu höhern sich nicht fähig findet.

Der HErr.

1. Mein Sohn! du kannst nicht allezeit dich in eifriger Begierde der Tugend erhalten, noch auf einer höhern Stufe der Betrachtung stehen; sondern es ist dir bisweilen vonnöthen, wegen der erblichen Verderbung zu niedern Dingen herab zu steigen, und die Last des verweslichen Lebens, auch wider Willen, und mit Verdruß zu tragen.

(*) Franciscus von Assis.

Wie lange du einen sterblichen Leib trägst, wirst du Verdruß und Beschwerniß des Herzens empfinden. Du mußt also oft in dem Fleische über die Last des Fleisches seufzen: weil du geistlichen Uebungen und himmlischer Beschauung nicht unaufhörlich abwarten kannst.

2. Alsdann ist es dir nützlich, zu niedern und äußerlichen Werken die Zuflucht nehmen, und an ehrlichen Arbeiten dich ergötzen; meine Ankunft und himmlische Heimsuchung mit festem Vertrauen erwarten; dein Elend und Trockenheit des Geistes geduldig übertragen, bis du wieder von mir heimgesuchet, und von aller Angst erlediget wirst. Denn ich will machen, daß du deine Mühseligkeiten vergessen, und der innerlichen Ruhe genießen wirst. Ich will vor dir die Felder der heiligen Schrift ausbreiten, damit du mit offenem Herzen auf dem Wege meiner Gebothe zu laufen anfangest. *Psal.* Und du wirst sagen: Das Leiden dieser Zeit ist nicht zu vergleichen mit der zukünftigen Herrlichkeit, die uns wird geoffenbaret werden. *Rom. VIII.* 18.

Das

Das LII. Kapitel.

Daß der Mensch sich nicht des Trostes würdig schätzen solle, sondern vielmehr der Strafen schuldig.

Der Lehrjünger.

1. HErr! ich bin deines Trostes nicht würdig, noch einer himmlischen Heimsuchung; darum verfährst du recht mit mir, wann du mich arm und trostlos lässest. Maßen wenn ich gleich einem Meere Thränen vergießen könnte, so wäre ich noch deines Trostes nicht würdig. Daher verdiene ich nichts anders, als Strafen und Geisselstreiche; weil ich dich oft und schwer beleidiget, und in vielen Stücken gröblich gesündiget habe.

Wenn ich also die Sache nach der Vernunft und Wahrheit erwäge, so bin ich nicht des geringsten Trostes würdig.

Aber du, o gütiger und barmherziger GOtt! der du nicht willst, daß deine Werke zu Grunde gehen,

du würdigest dich, um die Reichthümer deiner Gütigkeit gegen die Geschirre deiner Barmherzigkeit zu zeigen, *Rom.* auch ohne allen eigenen Verdienst deinen Knecht über die Maaßen zu trösten. Denn dein Trost ist nicht den eiteln Reden der Menschen gleich.

2. Was habe ich Gutes gethan, daß du mir einigen himmlischen Trost verleihen solltest? Ich erinnere mich, daß ich nichts Gutes gethan, sondern daß ich allezeit zu den Lastern geneigt, und zur Besserung des Lebens träg gewesen.

Dieses ist die Wahrheit, und ich kann es nicht läugnen. Wenn ich anders sagete, so stündest du mir entgegen, und niemand würde mich vertheidigen. Was habe ich anders mit meinen Sünden verdienet, als die Hölle und das ewige Feuer?

Fürwahr! ich bekenne, daß ich alles Spottes und Verachtung würdig sey, und daß es sich nicht gezieme, mich unter deine Diener zu zählen. Und obwohl ich dieses ungerne höre, so will ich dennoch wider mich selbst, um der Wahrheit willen meine Sünden bekennen, damit ich leichter deine Barmherzigkeit zu erlangen verdiene.

3. Was

3 Was soll ich sagen, der ich schuldig und voller Beschämung bin? Ich habe keinen Mund zu reden, außer dieses einzige Wort: Ich habe gesündiget, o HErr! ich habe gesündiget: erbarme dich meiner, gieb mir Verzeihung.

Entlaß mich also, damit ich mein Leid ein wenig beweine; ehe ich gehe, und nicht mehr zurückkehre, auf die finstere Erde, welche mit der Dunkelheit des Todes bedecket ist. *Job. X. 20. 21.*

Was forderst du mehr von dem schuldigen und armseligen Sünder, als daß er seine Sünden von Herzen bereue, und sich demüthige?

Aus einer wahren Reue und Demuth des Herzens entspringt die Hoffnung der Vergebung; das verwirrte Gewissen wird gestillet, die verlorne Gnade wieder gebracht, und der Mensch vor dem zukünftigen Zorne beschützet: es kommen auch GOtt und die büßende Seele mit einem heiligen Kusse einander entgegen.

4. Eine demüthige Bereuung der Sünden ist dir, o HErr! ein angenehmes Opfer; welches in deinem Angesichte viel lieblicher riechet, als angezündeter Weihrauch.

Eben diese Reue ist auch eine so angenehme Salbe, daß du hast wollen, man solle sie über deine heilige Füße abgießen. Denn du hast ein bußfertiges und gedemüthigtes Herz niemals verachtet. *Psal. L. 19. Luc.*

Da ist die Zufluchtstatt vor dem erzürnten Angesichte des Feindes; da wird alles, was immer sündlich und sonst unrein ist, gebessert und abgewaschen.

Das LIII. Kapitel.

Daß die göttliche Gnade sich unter die Liebhaber des Irdischen nicht mische.

Der HErr.

1. Mein Sohn! kostbar ist meine Gnade, und sie läßt sich mit fremden Sachen noch mit irdischem Troste nicht vermischen.

Du mußt also alle Hindernisse der Gnade aus dem Wege räumen, wenn du ihre Eingießung zu empfangen wünschest.

Verfüge dich an einen stillen Ort, wohne gerne in der Einsamkeit, und suche

suche mit keinem Menschen zu reden; sondern gieß vielmehr zu GOtt ein andächtiges Gebeth aus, damit du ein reumüthiges Herz und ein reines Gewissen habest.

Schätze die ganze Welt für nichts: und zieh GOtt abwarten allen äusserlichen Dingen vor. Denn du wirst mir nicht abwarten können, und zugleich dich an den vergänglichen Dingen belustigen.

Von Bekannten und Lieben muß man sich entfernen, und das Herz alles zeitlichen Trostes berauben. Also bath der heil. Petrus die Christglaubigen, daß sie sich selbst für Ankömmlinge und Fremde *1. Pet. II. 11.* auf dieser Welt halten sollen.

2. O was für ein Vertrauen wird ein sterbender Mensch haben, welchen keine Neigung zu etwas in der Welt aufhält!

Aber das Herz von allen also abgesondert haben, das fasset der kranke Geist noch nicht: und der sinnliche Mensch kennet die Freyheit des innerlichen Menschen nicht.

Jedoch wenn er wahrhaft ein geistliches Leben führen will, so muß er sowohl Verwandten als Fremden absagen, und sich vor niemanden mehr hüten, als vor sich selbsten.

Wenn

Wenn du dich selbsten vollkommen überwunden hast, so wirst du alles andere leichter unter das Joch bringen.

Dieses ist ein vollkommener Sieg über sich selbsten triumphiren. Maßen wer sich selbst also unterworfen hält, daß die Sinnlichkeit der Vernunft, und die Vernunft mir in allen gehorsamet, dieser ist wahrhaft ein Ueberwinder seiner selbst, und Meister über die Welt.

3. Wenn du auf diesen Gipfel zu steigen trachtest, so mußt du herzhaft anfangen, und die Axt an die Wurzel setzen, damit du die verborgene und unordentliche Neigung gegen dich selbst, und zu einem jeden eigenen und irdischen Gut ausreutest und zu Grunde richtest.

Von diesem Laster, daß der Mensch sich gar zu unordentlich liebet, hängt fast alles ab, was man immer von der Wurzel aus überwinden muß: und wenn dieses Uebel besieget und bezwungen worden, so wird alsbald ein großer und stiller Friede seyn.

Weil sich aber Wenige bemühen, sich selbsten vollkommen abzusterben, noch gänzlich von sich ausgehen, darum bleiben sie in sich verwickelt, und

und können nicht über sich selbst im Geiste erhoben werden.

Wer aber mit mir frey zu wandeln verlanget, der muß alle seine böse und unordentliche Neigungen abtödten, und keinem Geschöpfe mit besonderer Liebe begierlich anhangen.

Das LIV. Kapitel.

Von den unterschiedlichen Bewegungen der Natur und der Gnade.

Der HErr.

1. Mein Sohn! nimm die Bewegungen der Natur und der Gnade fleißig in Obacht: denn ihr Lauf ist einander stark zuwider und sehr fein, und kaum werden sie unterschieden, außer von einem geistreichen und innerlich erleuchteten Menschen.

Es haben zwar alle ein Verlangen nach dem Guten, und wenden etwas Gutes in ihrem Reden und Thun vor: darum werden Viele unter dem Scheine des Guten betrogen.

2. Die Natur ist listig, sie zieht Viele an sich, sie bestricket und betriegt,

kriegt, und hat allezeit sich zum Ziel und Ende: hingegen die Gnade wandelt aufrichtig, sie flieht allen bösen Schein, sie wendet keinen Betrug vor, und thut alles nur allein wegen GOtt, in welchem sie ihre endliche Ruhe nimmt.

3. Die Natur will nicht sterben, nicht gedrücket, noch überwunden werden, weder untergeben seyn, noch sich unter das Joch bringen lassen: hingegen die Gnade befleißt sich der eigenen Abtödtung, sie widersetzet sich der Sinnlichkeit, sie suchet und begehret unterworfen zu werden: sie will auch nicht sich ihrer eigenen Freyheit gebrauchen. Sie lebet gerne unter dem Gehorsame, und begehret über niemanden zu herrschen: sondern allezeit GOtt untergeben zu seyn, also zu leben und zu sterben: sie ist auch bereit, sich allen Menschen wegen GOtt demüthig zu unterwerfen. *I. Pet.*

4. Die Natur arbeitet wegen ihrem eigenen Nutzen, und giebt Achtung, was Gewinn ihr von einem andern zufließe: aber die Gnade betrachtet vielmehr, was Vielen ersprieße, und nicht was ihr selbst nützlich und bequem sey.

5. Die

5. Die Natur hat gerne Ehren und Ansehen: hingegen die Gnade giebt GOtt alle Ehre und Herrlichkeit getreulich.

6. Die Natur fürchtet Beschämung und Verachtung; aber die Gnade erfreuet sich, um des Namen JEsu willen Schmach zu leiden. *Act.* *V.* 41.

7. Die Natur liebet den Müßiggang und die leibliche Ruhe: die Gnade aber kann nicht müßiggehen, und nimmt sich gerne der Arbeit an.

8. Die Natur suchet zu haben, was schön und neumodisch ist; sie hat auch ein Abscheuen ab dem, was schlecht und grob ist: hingegen die Gnade erfreuet sich über das, was gemein und gering ist: sie verwirft rauhe Kleider nicht, und scheuet sich nicht, abgetragene Kleider anzuziehen.

9. Die Natur sieht auf das Zeitliche, sie hat eine Freude über einen irdischen Gewinn, und eine Traurigkeit über den Schaden; sie wird durch ein leichtes Schimpfwort aufgebracht: aber die Gnade merket auf das Ewige, sie hängt dem Zeitlichen nicht an, sie wird weder betrübet über den Verlust zeitlicher Güter, noch verbittert

durch

durch rauhe Worte: weil sie ihren Schatz und Freude in dem Himmel hinterleget hat, wo nichts verloren geht.

10 Die Natur ist begierig, und nimmt lieber an, als sie schenket! sie liebet das Eigenthum und besondere Sachen: hingegen die Gnade ist gütig und freygebig, sie meidet besondere Sachen, sie wird mit wenigem begnüget, und erkläret, es sey glückseliger geben, als annehmen. *Act.* XX. 35.

11. Die Natur ist zu den Geschöpfen geneigt, zu der eigenen Sinnlichkeit, zu den Eitelkeiten und Gesprächen: aber die Gnade zieht den Menschen zu GOtt und zu den Tugenden, sie saget ab den Geschöpfen, sie fliehet die Welt, sie hasset die Begierden des Fleisches, sie schränket die Ausschweifungen ein, und schämet sich vor jedermann zu erscheinen.

12. Die Natur hat gerne einen äußerlichen Trost, um dadurch die Sinne zu vergnügen: hingegen die Gnade suchet in GOtt allein ihren Trost, und im höchsten Gut ihr Vergnügen über alle sichtbare Dinge.

13. Die Natur thut alles wegen dem Gewinn und eigenen Nutzen,

sie

sie kann nichts umsonst thun; sondern sie fordert entweders eben so viel oder etwas Bessers, sie hoffet Lob oder Gunst für ihre Gutthaten zu erlangen; sie begehret auch, daß ihre Thaten und Gaben hoch gehalten werden sollen: aber die Gnade suchet nichts Zeitliches; sie fordert auch kein anders Geschenk, als GOtt allein zum Lohne: sie verlanget von zeitlichen Nothdürften nicht mehr, als wie viel ihr zur Erlangung des Ewigen dienlich seyn kann.

14. Die Natur erfreuet sich über viele Freunde und Anverwandte; sie rühmet sich ihres Geschlechts und adelichen Herkommens; sie liebkoset den Mächtigen, sie schmeichelt den Reichen, und lobet ihres gleichen: hingegen die Gnade liebet auch die Feinde; sie erhebt sich nicht über die Menge ihrer Freunde; sie achtet weder den Ort noch Stamm ihres Herkommens, außer es sey allda eine größere Tugend zu finden: sie trägt mehr Gunst für den Armen als für den Reichen; sie hat mehr Mitleid mit dem Unschuldigen, als mit dem Mächtigen; sie hat ihre Freude mit dem Liebhaber der Wahrheit, und nicht mit dem

Be-

Betrüger; sie ermahnet immer die Frommen, daß sie nach den bessern Gaben eifern, *I. Cor.* und dem Sohne GOttes durch die Tugenden gleichförmig werden sollen.

15. Die Natur beklaget sich geschwind über Mangel und Beschwerniß: aber die Gnade überträgt standhaft die Dürftigkeit.

16. Die Natur leget alles sich selbsten zu; sie streitet und zanket zu ihrem Nutzen: hingegen die Gnade führet alle Dinge zu GOtt zurück, wo sie ursprünglich herkommen; sie schreibt sich selbst nichts Gutes zu, und mißt sich selbst nichts aus Hoffart bey: sie läßt sich in keinen Zank ein, und zieht ihre Meynung andern nicht vor; sondern allen Sinn und Verstand unterwirft sie der ewigen Weisheit und der göttlichen Prüfung.

17. Die Natur begehret Heimlichkeiten zu wissen und Neuigkeiten zu hören; sie will sich äußerlich sehen lassen, und selbst vieles mit Augen sehen; sie will bekannt seyn, und das thun, was Lob und Verwunderung zuwege bringt: aber die Gnade bekümmert sich nicht um Neuigkeiten und seltene Begebenheiten zu vernehmen; denn alles

dieses

dieses hat seinen Ursprung von der alten Verderbniß; indem es auf Erden nichts giebt, das neu und dauerhaft wäre.

Die Gnade lehret daher die Sinne im Zaum halten: das eitle Wohlgefallen und Pralerey vermeiden, was lobwürdig und billig zu bewundern ist, demüthig verbergen; in allen Sachen und in allen Wissenschaften den wahren Nutzen, das Lob und die Ehre GOttes suchen.

Die Gnade will nicht, daß sie oder das Ihrige gerühmet, sondern daß GOtt wegen seinen Gaben gebenedeyet werde, als welcher alles aus lauter Liebe mittheilet.

18. Die Gnade ist ein übernatürliches Licht, und eine besondere Gabe GOttes; sie ist eigentlich das Zeichen der Auserwählten, und das Pfand des ewigen Heils. Sie erhebt den Menschen von dem Irdischen zu der Liebe der himmlischen Dinge, und machet aus einem sinnlichen Menschen einen geistreichen.

Wie mehr also die Natur gedrücket und überwunden wird, desto größere Gnade wird dem Menschen eingegossen; und täglich wird der innere Mensch durch neue Heimsuchungen nach dem Ebenbilde GOttes verbessert. Das

Das LV. Kapitel.

Von der verderbten Natur, und von der Kraft der göttlichen Gnade.

Der Lehrjünger.

1. Mein GOtt und HErr! der du mich nach deinem Ebenbilde erschaffen, verleih mir diese Gnade, welche, wie du mir gezeiget hast, so groß und nothwendig zur Seligkeit ist; damit ich meine verderbte Natur überwinde, die mich in Sünden und in die Verdammniß ziehet.

Denn ich empfinde in meinem Fleisch das Gesetz der Sünde, welches dem Gesetze meines Gemüthes widerspricht, *Rom. VII.* 23. und mich gefangen führet, der Sinnlichkeit in vielen zu gehorsamen: und ich kann seinen Versuchungen nicht Widerstand thun; außer deine heiligste Gnade stehe mir bey, und entzünde mein Herz.

2. Deine Gnade ist vonnöthen, und zwar eine große Gnade, damit

mit die Natur überwunden werde, welche allezeit zum Bösen geneigt ist von ihrer Jugend auf. *Gen. VI. 5. VIII. 21.*

Maßen da sie durch Adam den ersten Menschen gefallen, und durch die Sünde verderbet worden, ist die Strafe dieser Mackel auf alle Menschen gekommen: daß die Natur selbst, welche gut und recht von dir erschaffen worden, nun für die Sünde und Gebrechlichkeit der verderbten Natur genommen wird, weil die Bewegungen, so ihr zurückgelassen worden, zum Bösen und Irdischen ziehen. Denn die geringe Kraft, die übergeblieben, ist gleichsam ein Fünklein, das in der Asche liegt.

Dieses Fünklein ist die natürliche Vernunft, welche mit großer Dunkelheit umgeben ist, und das Gute und Böse zu unterscheiden weiß, auch wie weit die Wahrheit und Unwahrheit von einander seyn: obwohl sie unvermögend ist, alles, was sie gut heißt, zu erfüllen, und jetzund weder das vollkommene Licht der Wahrheit, noch unverletzte Neigungen hat.

3. Daher kömmt es, o mein GOtt! daß ich mich an deinem

Gesetze nach dem innern Menschen belustige; *Rom. VII.* 22. weil ich wohl weiß, daß dein Geboth gut, gerecht und heilig sey, *Ib.* 12. alles Böse strafe, und lehre, daß man die Sünde fliehen soll.

Aber nach dem Fleische diene ich dem Gesetze der Sünde, *Ib.* 25. da ich mehr der Sinnlichkeit gehorsame, als der Vernunft: weil mir das Gute wollen an der Hand ist, hingegen dasselbe zu vollbringen ich nicht finde. *Ib.* 18.

Daher nehme ich mir oft viel Gutes vor, aber weil deine Gnade mangelt, meiner Schwachheit zu helfen, so gehe ich über einen leichten Widerstand zurück, und falle von dem Vorhaben ab.

Derowegen geschieht es, daß ich den Weg der Vollkommenheit erkenne, und was ich thun soll, klar genug sehe; aber zu dem, was vollkommener ist, mich nicht erhebe: weil die Last der eigenen Verderbniß mich niederdrücket.

4. O wie hoch ist mir deine Gnade vonnöthen, o HErr! etwas Gutes anzufangen, fortzusetzen oder zu vollenden! denn ohne dieselbe kann ich nichts thun; aber alles kann ich in dir, wenn deine Gnade mich stärket. *Psal.*

O

O in Wahrheit göttliche Gnade! ohne welche die eigenen Verdienste nichts sind, und keine Gaben der Natur zu schätzen. Nichts gelten die Künste, nichts die Reichthümer, nichts die Schönheit oder Stärke, nichts der Verstand oder Beredtsamkeit, bey dir o HErr! ohne die Gnade.

Denn die Gaben der Natur sind Guten und Bösen gemein; hingegen die eigentliche Gabe der Auserwählten ist die Gnade oder die Liebe GOttes, durch welche sie gezieret des ewigen Lebens würdig gehalten werden.

Diese Gnade ist so hoch, daß ohne dieselbe weder die Gabe der Prophezeyung, noch Wunderwerke, noch was immer für eine hohe Beschauung für etwas geschätzt werden.

Aber auch weder der Glaube und Hoffnung noch andere Tugenden sind dir angenehm ohne diese Liebe und Gnade.

5. O erwünschliche Gnade, welche den Armen im Geist mit Tugenden reich, und den von Herzen demüthig machet, welcher an vielen Gaben reich ist. Komm! steig zu mir herab, erfülle mich frühe morgens mit deinem Troste, damit vor Mat-

tigkeit und Trockenheit meine Seele nicht erliege.

Ich bitte dich, o HErr! laß mich Gnade finden in deinen Augen: denn deine Gnade ist mir genug; *II. Cor. XII. 9.* wenn ich schon das nicht erhalte, was die Natur begehret.

Wenn ich versuchet, und von vielen Trübsalen geplaget werde, will ich diese Uebel nicht fürchten, wann deine Gnade bey mir ist. Sie ist meine Stärke, sie verleihe mir Rath und Hülfe. Sie ist mächtiger als alle Feinde, und weis über alle Weisen.

6. Sie ist die Lehrmeisterinn der Wahrheit und der geistlichen Zucht, das Licht des Herzens und der Trost in Unterdrückung; sie verjaget die Traurigkeit, sie vertreibt die Furcht, sie nähret die Andacht, und bringt Thränen hervor.

Was bin ich ohne sie als ein dürres Holz und unnützer Stecken zum Hinauswerfen.

Daher gehe deine Gnade, o HErr! allezeit mir vor und nach, und gebe, daß ich guten Werken ohne Unterlaß obliege, durch Jesum Christum deinen Sohn, Amen. *Orat. Dom. XVI. post Pent.*

Das

Das LVI. Kapitel.

Daß wir uns selbst verläugnen, und Christo nachfolgen sollen durch das Kreuz.

Der HErr.

1. Mein Sohn! wie viel du von dir selber ausgehen kannst, so viel wirst du zu mir übergehen können.

Gleichwie äußerlich nichts verlangen den innerlichen Frieden bringt: also vereiniget mit GOtt, sich selbst innerlich verlassen.

Ich will, daß du die vollkommene Verläugnung deiner selbst in meinem Willen erlernest, ohne Widerspruch und ohne Klage.

Folge mir nach: Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben. *Marc. Joan. XIV. 6.*

Ohne Weg kann man nicht gehen, ohne Wahrheit nichts erkennen, und ohne Leben nicht leben.

Ich bin der Weg, dem du nachfolgen sollst, die Wahrheit, der du

glauben sollst, das Leben, so du hoffen sollst.

Ich bin der unverletzliche Weg, die unbetrügliche Wahrheit, und das unendliche Leben.

Ich bin der gerade Weg, die höchste Wahrheit, das wahre Leben, das glückselige Leben, das unerschaffene Leben.

Wenn du auf meinem Wege bleibst, so wirst du die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird dich erledigen, und du wirst das ewige Leben erlangen. *Joan. II. Tim.*

2. Wenn du zum Leben eingehen willst, so halt die Gebothe. *Matth. XIX.* 17. & 21. Wenn du die Wahrheit erkennen willst, so glaube an mich. Wenn du willst vollkommen seyn, so verkaufe alles. Wenn du willst mein Jünger seyn, so verläugne dich selbsten. *Luc. IX.* 23.

Wenn du das glückselige Leben besitzen willst, so verachte das gegenwärtige Leben. Wenn du im Himmel willst erhöhet werden, so erniedrige dich auf der Welt. Wenn du mit mir regieren willst, so trag das Kreuz mit mir. Denn nur allein die Diener des Kreuzes finden das Leben der Glückseligkeit und des wahren Lichtes.

Der

Der Lehrjünger.

3. HErr JEsu! weil dein Leben streng und vor der Welt verachtet gewesen: gieb mir nun, dir nachzufolgen, daß ich von der Welt auch verachtet werde.

Denn der Diener ist nicht größer als der Herr, noch der Jünger über den Meister. *Matth. X.* 24. *Joan. XIII.* 16.

Es richte dein Knecht sein Leben nach deinem Leben ein: denn da ist mein Heil und wahre Heiligkeit.

Was ich außer demselben lese oder höre, ergötzet mich nicht, und erfreuet mich nicht vollkommen.

Der HErr.

4. Mein Sohn! weil du dieses weißt, und alles gelesen hast: so bist du glückselig, wenn du ihm nachkömmst. Wer meine Gebothe hat, und dieselben hält, dieser liebet mich, und ich will ihn lieben, und ihm mich selbsten offenbaren; und ich will machen, daß er mit mir in dem Reiche meines Vaters sitze. *Joan. XIII.* 17. *XIV. Eph. Apoc.*

Der Lehrjünger.

5. HErr JEsu! wie du gesagt und versprochen hast, also soll es ja geschehen, und gieb, daß ich es verdienen möge.

Ich habe das Kreuz auf mich genommen, von deiner Hand habe ich es auf mich genommen: ich will es tragen bis in den Tod, wie du es mir aufgelegt hast, will ich es tragen.

Fürwahr! das Leben eines guten Mönchen ist ein Kreuz, welches aber zu dem Paradiese führet. Der Anfang ist gemachet, und weder erlaubt noch vonnöthen ist es, daß ich zurückgehe, oder den angetretenen Weg verlasse.

Auf! ihr Brüder! laßt uns miteinander fortfahren: JEsus wird mit uns seyn. Wegen JEsu haben wir dieses Kreuz auf uns genommen: laßt uns wegen JEsu verharren an dem Kreuze. Er wird unser Helfer, Führer und Vorgänger seyn.

Sehet! unser König geht uns voraus, und wird für uns kämpfen. Laßt uns keck nachfolgen; und lasse sich niemand abschrecken; laßt uns bereit seyn in dem Streite herz-

haft

haft zu sterben, und unserm Namen keinen Schandflecken anhängen, *Machab.* als ob wir das Kreuz fliehen.

Das LVII. Kapitel.

Daß der Mensch nicht gar zu niedergeschlagen seyn solle, wann er einige Fehler begeht.

Der HErr.

1. Mein Sohn! mir gefällt viel besser Geduld und Demuth in Widerwärtigkeiten, als vieler Trost und Andacht im Wohlergehen.

Was betrübet dich ein kleines Ding, das wider dich gesaget worden? Wenn es auch mehr gewesen wäre, so hätte es dich nicht in Unruhe setzen sollen.

Aber laß es nun vorbeygehen: es ist nicht das erste, und nichts neues; es wird auch nicht das letzte seyn, wenn du lange lebest.

Du hast Muth genug, wie lange dir keine Widerwärtigkeit begegnet. Du giebst auch andern guten Rath,

und weißt sie mit Worten zu stärken; aber wenn eine unversehene Trübsal vor deine Thür kömmt, da verläßt dich Muth und Rath.

Merke auf deine große Gebrechlichkeit, welche du oft über geringe Gegenstände erfährst. Jedoch geschieht es zu deinem Heil, wann sich dieses und dergleichen Dinge begeben.

2. Schlag es aus dem Sinne, so gut du kannst: und wenn es dich berühret hat, so soll es dich dennoch nicht darnieder werfen, noch lange verwirren.

Leid es wenigst mit Gedult, wenn du es nicht mit Freuden leiden kannst.

Wenn du es schon nicht gerne hörest, und einen Unwillen darüber empfindest, so halt dich zurück, und gestatte nicht, daß etwas Unordentliches von deinem Munde ausgehe, daran sich die Kleinen oder Schwachen ärgern könnten.

Geschwind wird der erweckte Zorn ruhen, und die innerliche Betrübniß versüßet werden, wann die Gnade zurückkehret.

Ich lebe noch, spricht der HErr, und bin bereit, dir zu helfen, und dich mehr als sonst zu trösten; wenn

wenn du auf mich das Vertrauen setzest, und mich andächtig anrufest.

3. Sey geduldiger, und richte dich zu größern Leiden.

Es ist nicht alles verloren, wenn du dich öfters geplaget, und hart angefochten findest. Du bist ein Mensch, und nicht GOtt: du bist von Fleisch, und kein Engel.

Wie könntest du immer in einem gleichen Stande der Tugend verbleiben, wann es einem Engel im Himmel, und dem ersten Menschen im Paradiese daran gebrochen.

Ich bin der, welcher die Traurigen aufrichtet, und ihnen aus der Noth hilft; und die ihre Schwachheit erkennen, diese führe ich bis zu meiner GOttheit.

Der Lehrjünger.

4. HErr! gebenedeyt sey dein Wort, welches meinem Munde süßer ist, als Hönig und Hönigseim. *Psal. XVIII.* 11. *Psal. CXVIII.* 103.

Was thäte ich in meinen so großen Trübsalen und Aengsten, wenn mich nicht deine heilige Worte stärketen?

Wenn ich nur einmal in dem Porte des Heils anlange, was bekümmert es mich, was und wie viel ich gelitten habe?

Gieb mir ein gutes Ende; verleih mir einen glückseligen Uebergang aus dieser Welt.

Mein GOtt! gedenke meiner, und leite mich den rechten Weg in dein Reich, Amen.

Das LVIII. Kapitel.

Daß man höhere Dinge und die verborgenen Urtheile GOttes nicht erforschen solle.

Der HErr.

1. Mein Sohn! hüte dich, von hohen Sachen und von verborgenen Urtheilen GOttes zu disputiren: warum dieser so verlassen, und jener zu so großen Gnaden aufgenommen werde; ferner warum dieser so stark geplaget, und jener so vortrefflich erhoben werde?

Diese Dinge übertreffen alle menschliche Fähigkeit: keine Vernunft oder Disputirkunst ist im Stande,

Stande, das göttliche Urtheil zu ergründen.

Wenn also dir der Feind dieses eingiebt, oder einige vorwitzige Menschen dich darum fragen, so antworte mit den Worten des Propheten: Gerecht bist du, o HErr! und gerecht ist dein Urtheil: *Psal. CXVIII.* ferner mit jenen Worten: Die Urtheile des HErrn sind wahrhaft und gerechtfertiget an sich selbst. *Ib. XVIII.* 10.

Meine Urtheile soll man fürchten, nicht untersuchen: weil sie dem menschlichen Verstande unbegreiflich sind.

2. Du sollst auch den Verdiensten der Heiligen nicht nachforschen, noch disputiren, welcher vor einem andern heiliger sey, oder welcher größer sey in dem Himmelreich.

Solche Fragen verursachen oft unnützlichen Zank und Hader: sie nähren auch die Hoffart und die eitle Ehr; woraus Neid und Uneinigkeiten entspringen; da einer sich unterwindet, diesen Heiligen, ein anderer jenen hochmüthiglich vorzuziehen.

Dergleichen Dinge aber wissen und ergründen wollen, bringt keinen Nutzen, sondern es misfällt

vielmehr den Heiligen: denn ich bin kein GOtt der Zwietracht, sondern des Friedens; *II. Cor.* welcher Friede mehr in wahrer Demuth, als in Erhebung seiner selbst, besteht.

3. Einige werden von einem Eifer der Liebe zu diesen Heiligen oder zu jenen mit grösserer Neigung gezogen, welches aber vielmehr von dem Menschen, als von GOtt herkömmt.

Ich bin es, der alle heilig gemachet: ich habe ihnen die Gnade gegeben: ich habe ihnen die himmlische Herrlichkeit verliehen.

Ich kenne eines jeden Verdienste: ich bin ihnen zuvor gekommen mit dem Segen meiner Süßigkeit. *Psal.* XX. 4.

Ich habe meine Geliebten von Ewigkeit her gekennet; ich habe sie auserwählet von der Welt, *Joan. XV.* 19. und sie nicht mich zuvor erwählet.

Ich habe sie berufen durch die Gnade, ich habe sie an mich gezogen durch die Barmherzigkeit; ich habe sie durch viele Versuchungen geführet.

Ich habe ihnen herrlichen Trost eingegossen, ich habe ihnen die Beharr-

herrlichkeit gegeben, ich habe ihre Geduld gekrönet.

4. Ich erkenne den Ersten und den Letzten: ich umfange alle mit einer unschätzbaren Liebe.

Ich bin zu loben in allen meinen Heiligen, ich bin über alles zu benedeyen und zu ehren in einem jeden, welchen ich so herrlich erhoben und auserwählet habe, ohne einige vorgehende eigene Verdienste.

Wer also einen von meinen Geringsten verachtet, der ehret auch den Großen nicht; denn beydes kömmt von mir her, daß einer klein und der andere groß ist, und wer einem aus den Heiligen Abbruch thut, der thut auch mir Abbruch, und allen andern in dem Reiche der Himmel.

Sie sind alle eines durch das Band der Liebe: sie haben einerley Meynung und einerley Willen, und alle lieben einander gleichermaßen.

5. Aber was noch viel höher ist, lieben sie mich noch mehr, als sich und ihre Verdienste.

Denn nachdem sie außer sich verzücket, und von der eigenen Liebe erlediget sind, ergeben sie sich gänzlich meiner Liebe, und genießen derselben ruhiglich.

Nichts

Nichts ist, das sie abwendig machen oder erniedern könnte; als welche von der ewigen Wahrheit erfüllet sind, und von dem Feuer unauslöschlicher Liebe brennen.

Schweigen also fleischliche und sinnliche Menschen, und hören auf von dem Stande der Heiligen etwas abzuhandeln; indem sie nichts anders wissen, als ihre eigenen Freuden zu lieben. Sie thun davon und dazu nach ihrer Neigung, und nicht wie es der ewigen Wahrheit gefällt.

6. Bey Vielen ist es eine Unwissenheit; am meisten bey denen, welche wenig erleuchtet sind, und selten zu einem Heiligen eine vollkommene geistliche Liebe zu tragen wissen.

Sie werden noch viel von natürlicher Neigung oder menschlicher Freundschaft zu diesen oder jenen Heiligen gezogen: und wie sie das Irdische ansehen, also bilden sie sich auch das Himmlische ein. Aber es ist nichts zu vergleichen, wie weit beydes von einander entfernet sey, was unvollkommene Menschen gedenken, und was erleuchtete Männer durch himmlische Offenbarung erkennen.

7. Hüte

7. Hüte dich also, mein Sohn! von diesen Sachen, so über deine Wissenschaft sind, vorwitzig zu handeln; sondern befleiß dich, und merke vielmehr auf dieses, daß du auch nur der Geringste in dem Reiche GOttes erfunden werden mögest.

Und wenn jemand wüßte, wer heiliger sey als ein anderer, oder wer für höher in dem Reiche der Himmel gehalten werde: was würde ihn diese Wissenschaft nützen, wenn er sich nicht über diesen Gedanken vor mir demüthigte, und in ein größers Lob meines Namens ausbräche?

Wer bedenket, wie groß seine Sünden, wie klein seine Tugenden, und wie weit er von der Vollkommenheit entfernet sey, dieser erweiset GOtt viel einen angenehmern Dienst, als derjenige, welcher disputiret, was für ein Heiliger größer oder kleiner sey.

Es ist besser, die Heiligen mit andächtigem Gebeth und Thränen erbitten, und ihre herrliche Fürbitte aus demüthigem Herzen anrufen, als ihre Heimlichkeiten mit eitler Untersuchung erforschen.

8. Die Heiligen sind wohl und vollkommen vergnügt; wenn nur

auch

auch die Menschen zufrieden seyn, und mit ihren eiteln Reden zurückhalten könnten.

Sie rühmen sich nicht von eigenen Verdiensten, als die sich selbsten nichts Gutes zuschreiben, sondern alles mir; weil ich ihnen alles aus unendlicher Liebe geschenket habe.

Sie werden mit so großer Liebe gegen die GOttheit, und mit so überflüßiger Freude erfüllet, daß ihnen nichts an der himmlischen Herrlichkeit gebricht, und nichts an der Glückseligkeit mangeln kann.

Alle Heiligen, wie höher sie in der himmlischen Herrlichkeit erhoben sind, desto demüthiger sind sie bey sich selbst, und mir desto näher und angenehmer.

Und darum steht geschrieben, daß sie ihre Kronen vor GOtt niedergeleget, und auf ihr Angesicht gefallen vor dem Lamm, und angebethet haben den Lebendigen in Ewigkeit. *Apoc, IV.* 10. & *V.* 15.

9. Viele fragen, wer größer sey in dem Reiche GOttes? *Matth. XVIII.* 1. welche nicht einmal wissen, ob sie würdig seyn, unter die Geringsten gezählet zu werden.

Es

Es ist etwas Großes, auch der Geringste in dem Himmel seyn, wo alle groß sind: weil alle Kinder GOttes werden seyn, und genennet werden.

Der Geringste wird auf tausend kommen, und der Sünder von hundert Jahren wird sterben. *Isa. LX. 22. & LXV. 20.*

Denn als die Jünger fragten, welcher größer sey in dem Reiche der Himmel, hatten sie folgende Antwort zu vernehmen: Wenn ihr euch nicht bekehret, und werdet wie die kleinen Kinder, so werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmel. Wer immer also sich verdemüthiget, wie dieser Kleine, der wird größer seyn in dem Reiche der Himmel. *Matth. XVIII. 1. 3. 4.*

10. Wehe denen, welche mit den Kleinen sich nicht freywillig demüthigen wollen; weil sie durch die niedere Thür des himmlischen Reiches nicht werden eingehen können.

Und weh den Reichen, welche hier auf Erden ihren Trost haben. *Luc. VI. 24.* Denn wann die Armen in das Reich GOttes eingehen, werden sie draußen stehen und heulen.

Er-

Erfreuet euch ihr Demüthigen! und frohlocket ihr Armen! denn euer ist das Reich GOttes; *Luc. VI.* wenn ihr ja nach der Wahrheit wandelt.

Das LIX. Kapitel.

Daß man alle Hoffnung und Vertrauen auf GOtt allein setzen solle.

Der Lehrjünger.

1. HErr! was für eine Zuversicht habe ich in diesem Leben? oder wo habe ich meinen größten Trost von allen Dingen, welche unter dem Himmel erscheinen? Bist es nicht du, mein GOtt und HErr! dessen Barmherzigkeit keine Zahl hat?

Wo ist es mir wohl gewesen ohne dich? oder wo hat es mir weh seyn können, wann du zugegen gewesen?

Ich will lieber arm seyn wegen deiner, als reich ohne dich. Ich erwähle vielmehr mit dir auf Erden herum zu wandern, als ohne dich den Himmel besitzen.

Wo du bist, da ist der Himmel; und wo du nicht bist, da ist der Tod und die Hölle.

Nach dir steht mein Verlangen: und darum muß ich zu dir seufzen, schreyen, und flehen.

Endlich kann ich auf niemanden mein Vertrauen setzen, daß er mir in Nöthen zu rechter Zeit Hülfe leiste, außer auf dich, mein GOtt! allein.

Du bist meine Hoffnung, meine Zuversicht; du bist mein Tröster und mein Getreuester in allen.

2. Alle suchen das Ihrige: *Phil. II.* 21. du aber begehrest allein mein Heil, und meinen Fortgang im Guten, und kehrest mir alles zum Guten.

Obwohl du mich unterschiedlichen Versuchungen und Widerwärtigkeiten aussetzest, so richtest du alles dieses zu meinem Nutzen, der du gewohnt bist, deine Geliebten auf tausenderley Weise auf die Probe zu stellen; in welchen Proben ich dich nicht minder loben soll, als wenn du mich mit himmlischem Trost erfülletest.

3. Auf dich also, mein GOtt und HErr! setze ich meine ganze Hoffnung und Zuflucht: dir stelle ich

ich heim alle meine Trübsal und Angst; weil ich alles schwach und unbeständig finde, was ich immer außer dir anschaue.

Denn viele Freunde werden mir nichts nutzen, und starke Gehülfen werden mir nicht Beystand leisten, noch kluge Rathgeber eine nützliche Antwort ertheilen, und die Bücher der Lehrer mich nicht trösten, ein kostbares Vermögen mich nicht befreyen, noch ein heimlicher und angenehmer Ort mir Sicherheit geben können; wenn ich nicht Beystand, Hülfe, Stärkung, Trost, Unterricht und Schutz von dir selbst erhalte.

4. Maßen alles, was zum Frieden und zur Glückseligkeit dienlich zu seyn scheint, ist nichts ohne deine Gegenwart, und bringt in Wahrheit keine Glückseligkeit.

Du bist also das Ziel und Ende alles Guten, die Höhe des Lebens und die Tiefe der Gespräche: und auf dich über alles hoffen, ist der beste Trost deiner Diener.

Zu dir erhebe ich meine Augen, auf dich vertraue ich, o mein GOtt! und Vater der Barmherzigkeit!

Segne mit himmlischem Segen meine Seele, und mache sie heilig, damit sie eine heilige Wohnung, und ein Sitz deiner ewigen Herrlichkeit werde, und daß in deinem Ehrentempel nichts erfunden werde, welches die Augen deiner Majestät beleidigen könnte.

Sieh mich an, nach der Größe deiner Gütigkeit, nach der Menge deiner Erbarmungen, *Psal. LXVIII.* und erhöre das Geberh deines armen Knechts, der als ein Vertriebener in einem entfernten Lande und in dem Schatten des Todes wohnet.

Beschütze und erhalt die Seele deines Dieners zwischen so vielen Gefahren des vergänglichen Lebens; und unter dem Geleite deiner Gnade führe sie auf dem Wege des Friedens in das Vaterland des ewigen Lichtes, Amen.

Ende des dritten Buches.

Des

Thomas von Kempen von der Nachfolgung Christi.

Viertes Buch.

Von dem heiligsten Sakrament.

Andächtige Ermahnung zu der heil. Kommunion.

Die Stimme Christi.

Kommet alle zu mir, die ihr arbeitet, und beladen seyd, und ich will euch erquicken, spricht der Herr. *Matth. XI. 28.*

Das Brod, welches ich geben werde, ist mein Fleisch, für das Leben der Welt. *Joan. VI. 52.*

Nehmet

Nehmet hin, und esset, dieses ist mein Leib, der für euch wird überantwortet werden: dieses thut ihr zu meiner Gedächtniß. *Luc. XXII.* 19. *I. Cor. XI.* 24.

Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm.

Die Worte, welche ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben. *Joan. VI.* 57. & 64.

Das I. Kapitel.

Mit was großer Ehrerbiethung man Christum empfangen solle.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1. Dieses sind deine Worte, o JEsu! du ewige Wahrheit! obwohl sie nicht zu einer Zeit vorgebracht, noch an einer Stelle geschrieben worden. Weil es also deine und wahre Worte sind, so muß ich sie mit Freuden und getreulich annehmen.

Deine Worte sind es, weil du sie vorgebracht hast, und mein sind sie

zugleich, weil du sie zu meinem Heil ausgesprochen hast.

Ich nehme sie gerne an aus deinem Munde, damit sie in mein Herz tiefer eingegraben werden.

Worte von so großer Gütigkeit, voller Liebe und Süßigkeit ermuntern mich zwar: aber mich erschrecken meine eigenen Sünden, und mein unreines Gewissen hält mich ab, so große Geheimnisse zu empfangen. Die Süßigkeit deiner Worte reizet mich zwar dazu an, aber die Menge meiner Sünden machet mir das Herz schwer.

2. Du befiehlst, daß ich vertraulich zu dir hingehen soll, wenn ich mit dir einen Theil haben wolle; und daß ich die Nahrung der Unsterblichkeit empfangen soll, wenn ich das ewige Leben und Herrlichkeit erlangen wolle. Kommet, sprichst du, kommet alle zu mir, die ihr arbeitet, und beladen seyd, und ich will euch erquicken. *Matth. XI. 28.*

O süßes und freundliches Wort in dem Ohr des Sünders, daß du, mein GOtt und HErr! den Armen und Dürftigen einlädst zu der Kommunion deines heiligsten Leibes.

Aber

Aber wer bin ich, o HErr! daß ich mich vermesse, zu dir hinzuzugehen? Sieh! der ganze Himmel fasset dich nicht. *I. Reg.* und du sagest: Kommet alle zu mir.

3. Was will diese gütigste Würdigung gegen mich, und eine so freundliche Einladung sagen.

Wie werde ich mich erkühnen zu kommen, der ich mir nichts Gutes bewußt bin, wegen welchem ich mich unterstehen könnte? Wie werde ich dich in mein Haus einbegleiten, der ich öfters dein heiligstes Angesicht beleidiget habe?

Die Engel und Erzengel tragen die tiefeste Ehrfurcht gegen dich, die Heiligen und Gerechten stehen in Furcht vor dir: und du sagest: Kommet alle zu mir.

Wenn nicht du, o HErr! dieses sagtest, wer würde es glauben, daß es wahr sey? Wenn es nicht dein Befehl wäre, wer würde sich unterstehen, hinzuzugehen?

4. Sieh! Noe, der Gerechte, hat hundert Jahre an dem Bau der Arche gearbeitet, damit er mit wenigen Personen darinn das Leben davonbringe: *Gen. VI. 14. seqq.* und ich, wie werde ich mich in einer Stunde bereiten können, den Bau-

meister der Welt mit Ehrerbiethung zu empfangen?

Moyses dein großer Diener und sonderbarer Freund hat eine Arche aus unverweslichem Holz gemacht, welche er auch mit lauterm Golde überzogen, damit er die Tafeln des Gesetzes darinn hinterlegte: *Exod. XXV. 10. seqq.* und ich, ein verwesliches Geschöpf, soll mich unterstehen, dich den Geber des Gesetzes und des Lebens so leicht zu empfangen?

Salomon der Weiseste aus den Königen in Israel, hat an einem prächtigen Tempel sieben Jahre lang zum Lobe deines Namens gebauet: das Fest seiner Einweihung hat er acht Tage lang begangen, und so viel tausend Friedensopfer geschlachtet, auch die Arche des Bundes unter dem Schalle der Posaunen und Jubelgeschrey an dem Orte, so für sie zubereitet war, feyerlich eingesetzet. *III. Reg. VIII. 63.*

Und ich Unglückseliger und Aermster aus den Menschen, wie soll ich dich in mein Haus einbegleiten, der ich kaum eine halbe Stunde mit Andacht zuzubringen weis? und wie wäre es zu wünschen, daß ich auch nur einmal eine halbe Stunde würdiglich zubrächte!

5. O mein GOtt! was haben jene zu thun sich beflissen, damit sie dir gefallen möchten! ach! wie wenig ist, was ich thue! wie kurze Zeit wende ich an, wenn ich mich zur Kommunion bereite! selten bin ich ganz versammelt, und sehr selten von aller Zerstreuung befreyet.

Und fürwahr! in deiner heilsamen Gegenwart der GOttheit sollte ich keinen unziemlichen Gedanken haben, auch mit keinem Geschöpfe umgehen, weil ich nicht einen Engel, sondern den HErrn der Engel zu bewirthen des Vorhabens bin.

6. Es ist dennoch ein großer Unterschied zwischen der Arche des Bundes, sammt ihrem Heiligthum, und deinem reinesten Leibe mit seinen unaussprechlichen Eigenschaften; zwischen jenen Opfern des Gesetzes, welche nur Vorbilder waren, und zwischen dem wahren Opfer deines Leibes, welches die Erfüllung aller alten Opfer ist.

7. Warum entbrenne ich also nicht nach deiner anbethenswürdigen Gegenwart? warum bereite ich mich nicht mit mehrer Sorgfalt, deine heiligen Geheimnisse zu empfangen: nachdem jene alte heilige Patriarchen und Propheten, auch Könige

und Fürsten mit dem gesammten Volke, einen so großen Eifer und Andacht gegen den Dienst GOttes erzeiget haben?

8. Der so andächtige König David tanzete vor der Arche GOttes nach allen Kräften, *II. Reg.* 6. 14. in Betrachtung der Gutthaten, welche einst seinen Voreltern geschehen: er ließ musikalische Instrumente von unterschiedlicher Gattung verfertigen; er verfaßte Psalmen, und verordnete, daß sie mit Freuden gesungen werden: er selbst, da ihn die Gnade des heiligen Geistes entzündet, hat sie auch oft gesungen, und dazu auf der Harfe gespielet, er lehrete das Volk Israel GOtt von ganzem Herzen loben, und mit einstimmigem Munde alle Tage benedeyen und preisen.

Wenn damals vor der Arche des Testaments eine so große Andacht und Erinnerung des göttlichen Lobes gewesen: was große Ehrerbiethung und Andacht soll ich und das gesammte christliche Volk nicht haben, in der Gegenwart dieses Sakraments, und in Empfangung des heiligsten Leibes Christi?

9. Viele laufen an unterschiedliche Orte, um die Reliquien der

Heili-

Heiligen zu besuchen: sie verwundern sich, wenn sie ihre Thaten erzählen hören: sie besehen den großen Kirchenbau; und küssen die in Gold und Silber eingefaßte heilige Gebeine. Und sieh! du bist hie gegenwärtig bey mir auf dem Altar, du mein GOtt, der Heilige über alle Heiligen, der Erschaffer der Menschen, und der HErr der Engel.

Solche Sachen zu sehen, ist oft bey den Menschen ein Vorwitz, und eine Neugierde, weil sie dergleichen noch nicht gesehen haben: sie bringen auch einen geringen Vortheil zur Besserung des Lebens zurück; besonders wo man dieses Hin- und Herlaufen so leichtsinnig, ohne wahre Bereuung der Sünden unternimmt.

Hingegen hier in dem Sakrament des Altars bist du ganz und vollkommen gegenwärtig, GOtt und Mensch, Christus JEsus: wo auch die reichliche Frucht des ewigen Heils genossen wird, wie oft man immer dasselbe würdig und andächtig empfängt.

Zu diesem Sakrament aber zieht den Menschen nicht einige Leichtsinnigkeit, noch ein Vorwitz oder eine Sinnlichkeit; sondern ein fester

Glauben, eine fromme Hoffnung, und eine aufrichtige Liebe.

10. O GOtt! du unsichtbarer Schöpfer der Welt! wie wunderbarlich gehst du mit uns um! wie liebreich und gnädig verfährst du mit deinen Auserwählten, welchen du dich selbsten in diesem Sakramente zu empfangen aufsetzest!

Maßen dasselbe allen Verstand übersteigt: es zieht insonderheit die Herzen der Frommen zu dir, und entzündet ihre Liebe.

Denn diejenigen, welche dir in Wahrheit getreu sind, und ihr ganzes Leben zur Besserung einrichten, empfangen oft durch dieses heiligste Sakrament eine große Gnade der Andacht und eine Liebe zur Tugend.

11. O wunderbarliche und verborgene Gnade dieses Sakraments! sie ist aber nur denen bekannt, welche Christo getreu dienen: hingegen die Christo untreu sind, und sich dem Sündigen ergeben, können dieselbe nicht erfahren. In diesem Sakrament wird eine geistliche Gnade mitgetheilet, und der Seele die verlorne Tugend wiedergebracht; es kehret auch zurück ihre Schönheit, welche durch die Sünde verderbet worden.

Diese

Diese Gnade ist bisweilen so groß, daß von der Völle der Allmacht nicht nur der Geist, sondern auch der schwache Leib seine Kräften vermehret findet.

12. Jedoch ist unsere Lauigkeit und Nachläßigkeit sehr zu bedauren und zu bejammern, daß wir keine größere Neigung haben, Christum zu empfangen: als in welchem die ganze Hoffnung und Verdienst derer besteht, welche die ewige Seligkeit erlangen sollen.

Denn er ist unsere Heiligmachung und Erlösung: er ist der Trost auf dieser Wanderschaft, und die ewige Glückseligkeit der Heiligen.

Daher ist es sehr zu bedauren, daß viele dieses heilsame Geheimniß so wenig achten, welches doch den Himmel fröhlich machet, und die ganze Welt erhält.

Ach! Blindheit und Härte des menschlichen Herzens! eine so unaussprechliche Gabe nicht mehrer achten, und aus dem täglichen Gebrauche derselben bis zur Geringschätzung verfallen!

13. Maßen wenn die heilige Messe nur allein an einem Orte gehalten, und das allerheiligste Sakrament nur von einem einzigen Priester ge-

wandelt würde: was meynest du? was große Begierde hätten die Menschen nach diesem Orte und zu einem solchen Priester GOttes, damit sie die heilige Messe halten sähen?

Jetzund aber sind viele Priester geworden, und an vielen Orten wird Christus geopfert; damit die Gnade und Liebe GOttes gegen die Menschen desto größer erscheine, je weiter die heilige Kommunion ausgebreitet ist auf dem Erdkreise.

Dank sey dir, o gütigster JEsu! du ewiger Hirt, der du dich gewürdiget hast, uns Arme, die wir im Elende leben, mit deinem kostbaren Leib und Blut zu erquicken: und, daß wir diese Geheimnisse empfangen, mit der Anrede aus deinem eigenen Munde uns einzuladen, indem du sprichst: Kommet alle zu mir, die ihr arbeitet und beladen seyd, und ich will euch erquicken. *Math. XI.* 28.

Das

Das II. Kapitel.

Daß eine große Gütigkeit und Liebe GOttes in diesem heiligen Sakrament dem Menschen erzeiget werde.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1. Weil ich auf deine Gütigkeit und große Barmherzigkeit o HErr! mein Vertrauen setze, so komme ich zu dir, wie ein Kranker zu dem Arzte, in Hunger und Durst zu dem Brunnen des Lebens, in Dürftigkeit zu dem Könige des Himmels, als ein Knecht zu dem HErrn, als das Geschöpf zu dem Schöpfer, und in Verlassenheit zu meinem gütigen Tröster.

Aber wo habe ich das verdienet, daß du zu mir kommest? was bin ich, daß du mir dich selbsten giebst? Wie untersteht sich ein Sünder, vor dir zu erscheinen? und du, wie würdigest du dich, zu einem Sünder zu kommen?

Du kennest deinen Diener, und weißt, daß er nichts Gutes an sich hat, warum du ihm diese Gnade thun solltest.

Daher bekenne ich meine Geringschätzigkeit, ich erkenne deine Gütigkeit, ich lobe deine Mildigkeit, und sage dir Dank wegen deiner gar zu großen Liebe.

Denn dieses thust du wegen deiner selbst, nicht wegen meinen Verdiensten; damit ich deine Gütigkeit besser erkenne, deine Liebe bey mir einen tiefern Eindruck mache, und deine Demuth mehr gepriesen werde.

Weil also dir dieses gefällt, und du befohlen hast, daß es also geschehen soll, so ist es auch mir angenehm, daß du mich dessen würdigest; und o wie wünsche ich, daß meine Ungerechtigkeit demselben keine Hinderniß mache!

2. O süßester und gütigster JEsu! was große Ehrerbiethung und Danksagung mit immerwährendem Lobe ist man dir schuldig wegen Empfangung deines heiligen Leibes, dessen Würdigkeit zu erklären kein Mensch im Stande ist.

Aber was soll ich denken in dieser Kommunion, in dem wirklichen Zutritte zu meinem HErrn, welchen

chen ich nicht nach Schuldigkeit verehren kann, und dennoch andächtig zu empfangen begehre? Was ist besser und heilsamer zu gedenken, als daß ich mich selbsten vor dir gänzlich erniedrige, und deine unendliche Gütigkeit über mich erhebe?

Ich lobe dich, o mein GOtt! und erhebe dich in Ewigkeit. Ich verachte mich selbst, und unterwerfe mich dir in die Tiefe meiner Geringschätzigkeit.

3. Sieh! du bist der Heilige über alle Heiligen, und ich ein Unflath der Sünden. Sieh! du neigest dich zu mir, der ich nicht würdig bin, die Augen gegen dich aufzuthun.

Sieh! du kömmst zu mir, du willst bey mir seyn, und lädst mich ein zu deinem Gastmahl.

Du willst mir die himmlische Speise, das Brod der Engel zu essen geben; gewißlich kein anders Brod, als dich selbst; das lebendige Brod, welches vom Himmel herabgestiegen, und das Leben der Welt giebt. *Joan. VI.* 48. 50. 51.

4. Sieh! welch eine Quelle der Liebe! welch herrliche Gütigkeit! was großen Dank und Lob ist man dir dafür schuldig!

O wie heilsam und nützlich ist dein Rathschluß, daß du dieses Sakrament eingesetzet hast! wie süß und fröhlich ist dein Gastmahl, da du dich selbst zur Speise gegeben! o wie wunderbarlich sind deine Werke, o HErr! wie groß ist deine Allmacht! wie unaussprechlich deine Wahrheit! denn auf dein Wort ist alles erschaffen worden, und das ist erschaffen worden, was du selbst befohlen hast *Psal. CXLVIII. 5.*

5. Es ist eine wunderbare und glaubwürdige Sache, welche auch den menschlichen Verstand übersteigt, daß du, mein GOtt und HErr! wahrer GOtt und Mensch, unter wenigen Gestalten Brods und Weines ganz enthalten seyst, und von denen, welche dich empfangen, ohne Verzehrung genossen werdest.

Du, o HErr aller Dinge! der du keines Geschöpfes bedarfst, hast durch dieses Sakrament in uns wohnen wollen: erhalt mein Herz und meinen Leib unbefleckt, damit ich mit fröhlichem und reinem Gewissen deine heilige Geheimnisse öfters begehen, und dieses Sakrament zu meinem ewigen Heil empfangen möge; als welches du vornehmlich zu deiner Ehre und immerwährenden An-

gedenken verordnet und eingesetzet hast.

6. Erfreue dich, meine Seele! und sage GOtt Dank um eine so herrliche Gabe und sonderbaren Trost, so dir in diesem Thale der Zähren hinterlassen worden.

Maßen wie oft du dieses Geheimniß erneuerst, und den Leib Christi empfängst; so oft arbeitest du an dem Werke deiner Erlösung, und wirst aller Verdienste Christi theilhaftig. Denn die Liebe Christi wird niemals vermindert, und die Größe seiner Versöhnung niemals erschöpfet.

Daher sollst du dich allezeit mit frischer Erneuerung des Geistes dazu bereiten, und das große Geheimniß des Heils in tiefer Betrachtung erwägen.

So groß, neu und lieblich soll es dir scheinen, wann du die heilige Messe liesest oder hörest; als ob erst denselben Tag Christus von dem Himmel herabgestiegen und Mensch geworden wäre, oder an dem Kreuze für das Heil der Menschen litte und stürbe.

Das

Das III. Kapitel.

Daß es nützlich sey, oft kommunicieren.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1. Sieh! ich komme zu dir, o HErr! damit mir wohl sey aus deiner Freygebigkeit, und daß ich mich erfreue an deinem heiligen Gastmahle, welches du bereitet hast in deiner Süßigkeit dem Armen, o GOtt! *Psal.* 67.

Sieh! in dir ist alles, was ich verlangen kann und verlangen soll; und du bist mein Heil und Erlösung, meine Hoffnung und Stärke, meine Zierde und Herrlichkeit.

Erfreue also heute die Seele deines Knechtes: denn zu dir, o HErr JEsu! habe ich meine Seele erhoben. *Psal.* *LXXXV.* 3.

Ich verlange jetzund dich andächtig und ehrerbiethig zu empfangen; ich verlange dich, in mein Haus einzubegleiten, damit ich mit dem Zachäus verdiene, von dir den Segen zu empfangen, *Luc.* *XIX.* 2.

und

und unter die Kinder Abrahams gezählet zu werden.

Meine Seele hat ein Verlangen nach deinem Leibe, mein Herz begehret sich mit dir zu vereinigen.

2. Schenke dich mir, und dieses ist mir genug. Denn ohne dich giebt es keinen Trost. Ohne dich kann ich nicht seyn; und ohne deine Heimsuchung kann ich nicht leben.

Daher muß ich oft zu dir hinzugehen, und dich zur Arzney meines Heils empfangen; damit ich nicht etwann auf dem Wege unterliege, wenn ich der himmlischen Nahrung beraubet wäre.

Denn also, barmherzigster JEsu! da du den Völkern geprediget, und sie von unterschiedlichen Krankheiten geheilet hattest, sprachest du einmal: Ich will sie nicht hungerig nach Hause ziehen lassen, damit sie nicht auf dem Wege erliegen. *Matth. XV.* 32.

Demnach verfahr mit mir auf gleiche Weise, der du dich selbsten zum Troste der Gläubigen in dem heiligen Sakrament hinterlassen hast. Denn du bist die süße Labung der Seele: und wer dich würdig genießet, der wird theilhaftig und ein Erb der ewigen Herrlichkeit.

Mir

Mir ist es ja vonnöthen, der ich so oft falle und sündige, so bald ermüde und erliege; daß ich durch vieles Gebeth und Beichten, auch Genießung deines heiligen Leibes, mich erneuere, reinige und entzünde: damit ich, indem ich etwann länger mich davon enthalte, von meinen heiligen Vorsätzen nicht abfalle.

3. Denn die Sinne des Menschen sind zum Bösen geneigt von seiner Jugend an: *Gen. VIII. 21.* und soferne ihm nicht die göttliche Arzney zu Hülfe kömmt, so verfällt der Mensch bald weiter im Bösen.

Es wird also der Mensch durch die heilige Kommunion vom Bösen abgehalten, und in dem Guten gestärket.

Maßen wenn ich jetzund so oft nachläßig und lau bin, wann ich kommunicire oder die heilige Messe lese: was würde geschehen, wenn ich die Arzney nicht nähme, und eine so große Hülfe nicht suchete?

Und obwohl ich nicht einen jeden Tag tauglich, und die heilige Messe zu lesen wohl vorbereitet bin, so will ich doch Fleiß anwenden, wie es sich der Zeit nach geziemet, die göttlichen Geheimnisse zu empfangen,

gen, und so großer Gnade mich theilhaftig zu machen.

Denn dieses ist der einzige und vornehmste Trost der gläubigen Seele, wie lange sie von dir abwesend in dem sterblichen Leibe herumwandert, *I. Cor.* daß sie öfters an GOtt gedenke, und ihren Geliebten mit andächtigem Herzen empfange.

4. O wunderbarliche Würdigung deiner Gütigkeit gegen uns, daß du, mein GOtt und HErr! du Erschaffer und Lebendigmacher aller Seelen und Engel, dich würdigest, zu einer armen Seele zu kommen, und mit deiner ganzen GOttheit und Menschheit ihren Hunger zu stillen.

O glückliches Herz und glückselige Seele, welche verdient, dich ihren GOtt und HErrn andächtig zu empfangen, und in deiner Empfangung mit geistlicher Freude erfüllet zu werden!

O was für einen großen HErrn, was für einen geliebten Gast, was für einen angenehmen Gefährten, und was für einen getreuen Freund nimmt sie auf! was für einen schönen, vornehmen und vor allen geliebten Bräutigam, umarmet sie! einen Bräutigam, der über alles,

was

was Begierden erwecken kann, zu lieben ist!

Schweige vor deinem Angesichte, mein süßester Liebhaber! schweige Himmel und Erden! und alle ihre Zierlichkeit! denn was sie immer Löbliches und Zierliches an sich haben, ist eine Wirkung deiner Freygebigkeit, und zu dem Schimmer deines Namens werden sie nicht gelangen, der du die unendliche Weisheit bist. *Psal. CXLVI.* 5.

Das IV. Kapitel.

Daß denen, welche andächtig kommuniciren, große Gnaden verliehen werden.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1. Mein GOtt und HErr! komm deinem Diener zuvor mit dem Segen deiner Süßigkeit, *Ps. XX.* 4. damit ich verdiene, zu deinem heiligsten Sakrament würdig und andächtig hinzu zu gehen. Erwecke mein Herz zu dir, und erledige mich von meiner Schläfrigkeit. Suche mich heim mit deinem Heil;

Heil; *Psal. CV.* 4. um in dem Geiste deine Süßigkeit zu kosten, welche in diesem Sakrament, als in dem Ursprunge, vollkommen verborgen ist.

Erleuchte auch meine Augen, ein so großes Geheimniß anzuschauen, und stärke mich, dasselbe festiglich zu glauben. Denn es ist dein Werk, und keine menschliche Macht: deine heilige Einsetzung ist es, und nicht eines Menschen Erfindung.

Maßen dieses zu fassen und zu verstehen niemanden aus sich selbst tauglich erfunden wird, als welches auch die Scharfsinnigkeit der Engel übersteiget. Was werde also ich unwürdiger Sünder, ich Staub und Erde von einem so hohen und heiligen Geheimnisse erforschen und fassen können?

2. HErr! in Aufrichtigkeit meines Herzens, mit rechtem und festem Glauben, und auf deinen Befehl nähere ich mich zu dir, mit Hoffnung und Ehrerbiethung: ich glaube auch, daß du hie in diesem Sakrament gegenwärtig seyst, als wahrer GOtt und Mensch.

Du willst also, daß ich dich empfange, und mich selbst mit dir in der Liebe vereinige. Darum flehe

ich

ich deine Mildigkeit an, und bitte, mir dazu eine sonderbare Gnade zu geben; damit ich in dir ganz erweiche, und aus Liebe vergehe, und auf keinen fremden Trost mich mehr einlasse.

Maßen dieses höchste und heiligste Sakrament das Heil des Leibs und der Seele ist, die Arzney einer jeden geistlichen Krankheit: als in welchem meine Laster geheilet, die bösen Neigungen gezähmet, die Versuchungen überwunden oder vermindert; größere Gnade dem Menschen eingegossen; die angefangene Tugend vermehret, der Glaube befestiget, die Hoffnung gestärket, die Liebe entzündet und ausgebreitet wird.

3. Denn du hast viele Gnaden verliehen, und verleihst sie noch öfters in diesem heiligen Sakrament deinen Geliebten, welche andächtig kommuniciren, o mein GOtt! du Beschützer meiner Seele, du Aufhelfer der menschlichen Schwachheit, und Geber alles innerlichen Trostes.

Sintemal du ihnen wider unterschiedliche Trübsal vielen Trost eingießest, und aus dem Abgrund ihrer Kleinmuth sie zur Hoffnung auf deinen Schutz aufrichtest, und mit

einer gewißen neuen Gnade erleuchtest und ergötzest; daß, wenn sie anfangs ängstig, und ohne Inbrunst vor der heiligen Kommunion gewesen, sie sich hernach in etwas besser verändert erfunden, nachdem sie mit der himmlischen Speis und Trank erquicket worden.

Also gehst du mit deinen Auserwählten weislich um, damit sie wahrhaftig erkennen, und deutlich erfahren, was große Schwachheit sie aus sich selbsten haben, und was große Gnade und Gutthat sie von dir erlangen. Weil sie aus sich selbsten kaltsinnig, schwermüthig und unandächtig sind; von dir aber eifrig, fröhlich und andächtig zu seyn verdienen.

Denn wer nähert sich demüthig zu dem Brunnen der Süßigkeit, und bringt nicht ein wenig Süßigkeit zurück? oder wer steht neben einem großen Feuer, und empfindet davon nicht ein wenig Wärme?

Und du bist ein Brunn, der allzeit voll ist und Ueberfluß hat; ein Feuer, welches ohne Unterlaß brennet, und niemals erlischt.

4. Darum wenn es mir nicht erlaubt ist, aus dem vollen Brunnen, noch zur Genüge zu trinken,

so will ich doch meinen Mund an die Mündung des himmlischen Röhrleins setzen; damit ich wenigst ein kleines Tröpflein davon bekomme, um meinen Durst zu löschen, und damit ich nicht völlig vertrockne.

Und wenn ich noch nicht ganz heilig, und so feurig wie ein Cherubim und Seraphim seyn kann; so will ich mich dennoch befleißen der Andacht obzuliegen, und mein Herz vorzubereiten, damit ich auch nur eine kleine Flamme der göttlichen Brunst durch demüthige Genießung dieses lebendigmachenden Sakraments erlangen möge.

Was mir immer gebricht, gütigster JEsu! heiligster Erlöser! das ersetze du für mich gütig und gnädiglich: der du dich gewürdiget hast, alle zu dir zu rufen, sprechend: Kommet alle zu mir, die ihr arbeitet, und beladen seyd, und ich will euch erquicken. *Matth. XI. 28.*

5. Ich arbeite zwar in dem Schweiße meines Angesichtes, von dem Leid meines Herzens werde ich gequälet, von Sünden beschweret, von Anfechtungen beunruhiget, von vielen bösen Neigungen verwirret und gedrücket; und es ist niemand, der

mir

mir helfe, niemand, der mich erlöse und errette, als du, mein GOtt und HErr! und mein Heiland, dem ich mich und mein Alles überlasse, damit du mich bewahrest, und bis in das ewige Leben führest.

Nimm mich auf zu Lob und Ehre deines Namens, der du deinen Leib und Blut mir zur Speiß und Trank bereitet hast.

Verleih mir, mein GOtt und HErr! und mein Heil, daß wie oft ich deine heilige Geheimnisse empfange, so oft auch der Eifer meiner Andacht zunehme. *Orat. Ecclesiæ.*

Das V. Kapitel.

Von der Würdigkeit dieses Sakraments, und von dem priesterlichen Stande.

Die Stimme des Geliebten.

1. Wenn du eine englische Reinigkeit hättest, und die Heiligkeit deines heiligen Täufers Johannes: so wärest du nicht würdig, dieses heiligste Sakrament zu empfangen, noch dasselbe anzurühren. Kempis.

Denn dieses ist nicht menschlichen Verdiensten zuzuschreiben, daß ein Mensch das Sakrament Jesu Christi wandle und anrühre, und das Brod der Engel zur Speise nehme.

O großes Geheimniß, und hohe Würdigkeit der Priester! welchen gegeben ist, was den Engeln nicht verwilliget worden.

Maßen allein die Priester, welche in der Kirche ordentlich geweihet worden, die Gewalt haben, die heilige Messe zu lesen, und den Leib Christi zu wandeln.

Der Priester ist zwar der Werkzeug GOttes, welcher sich der Worte GOttes nach seinem Befehl und Einsetzung gebrauchet: aber GOtt ist dabey der Haupturheber, und der unsichtbare Wunderwirker, dem alles nach seinem Willen unterworfen, und auf seinen Befehl gehorsam ist.

2. Du mußt also in diesem heiligsten Sakrament mehr dem allmächtigen GOtt glauben, als deinen eigenen Sinnen, oder einem sichtbaren Zeichen. Und daher sollst du mit Furcht und Ehrerbiethung dich zu diesem Werke nähern. Merke auf, und sieh, was für ein Amt dir

dir übergeben sey, durch die Auflegung der bischöflichen Hand.

Sieh! du bist Priester und geweihet worden, damit du die heilige Messe lesest: sieh nun, daß du GOtt zu seiner Zeit dieses Opfer getreulich und andächtig abstattest, und dich selbst unsträflich erzeigest.

Du hast deine Bürde nicht leichter gemacht, sondern du bist jetzt mit stärkerm Bande der Eingezogenheit verknüpfet, und zu einer größern Vollkommenheit verbunden.

Ein Priester muß mit allen Tugenden gezieret seyn, und andern Leuten ein Beyspiel eines frommen Lebens geben.

Sein Umgang soll nicht mit dem Pöbel seyn, und nicht auf den gemeinen Wegen der Menschen; sondern mit den Engeln im Himmel, oder mit rechtschaffenen Männern auf Erden.

3. Nachdem der Priester mit den heiligen Kleidern angezogen ist, vertritt er die Stelle Christi, daß er GOtt für sich und für das ganze Volk eifrig und demüthig anflehe. *Hebr. V.*

Er hat vor sich und hinter seiner das Zeichen des heiligen Kreuzes,

damit er ohne Unterlaß an das Leiden Christi gedenke.

Er trägt vor sich das Kreuz auf dem Meßgewande, damit er die Fußstapfen Christi fleißig ansehe, und ihm nachzufolgen sich eifrig angelegen seyn lasse. Auf dem Rücken ist er mit dem Kreuze bezeichnet, damit er alle Unbilden, die ihm von andern zugefüget werden, in Güte um GOttes willen übertrage.

Vor sich trägt er ein Kreuz, damit er seine eigenen Sünden beweine; und hinter seiner, damit er auch die Sünden anderer Leute aus Mitleiden beweine, und wisse, daß er zum Mittler zwischen GOtt und dem Sünder bestellet sey; auch von dem Gebeth und dem heiligen Opfer nicht ablasse, bis er Gnade und Barmherzigkeit zu erlangen verdienet.

Wann ein Priester die heilige Messe liest, verehret er GOtt, er erfreuet die Engel, er erbauet die Kirche, er leistet den Lebendigen Hülfe, er bringt den Verstorbenen die ewige Ruhe zuwegen, und machet sich aller Gnaden theilhaftig.

Das

Das VI. Kapitel.

Frage von der Uebung vor der heiligen Kommunion.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1. Wann ich deine Würdigkeit erwäge, o HErr! und meine Geringschätzigkeit, so erzittere ich stark, und stehe in mir selbst beschämet da. Maßen wenn ich nicht hinzugehe, so fliehe ich das Leben: und wenn ich mich unwürdig eindringe, so falle ich bey dir in Ungnade. Was soll ich also thun, o mein GOtt! der du in Nöthen mein Rathgeber und Helfer bist?

2 Lehre du mich den rechten Weg: schreib mir selbst eine kurze Uebung vor, deren ich mich vor der heiligen Kommunion gebrauchen soll.

Denn es ist mir nützlich zu wissen, wie ich nämlich dir mein Herz andächtig und ehrerbietig vorbereiten müsse, um das heiligste Sakrament heilsam zu empfangen, oder auch ein so großes und göttliches Geheimniß zu wandeln.

Das VII. Kapitel.

Wie man sein Gewissen erforschen solle, und von dem Vorsatze, das Leben zu bessern.

Die Stimme des Geliebten.

1. Ueber alles muß ein Priester GOttes mit größter Demuth des Herzens und tiefester Ehrerbiethung, mit vollkommenem Glauben und guter Meynung für die Ehre GOttes hinzugehen, dieses heilige Sakrament zu wandeln, anzurühren und zu empfangen.

Erforsche fleißig dein Gewissen; und so viel dir möglich ist, mache es rein und heiter durch wahre Bereuung der Sünden und durch eine demüthige Beicht; also daß du nichts auf dir habest oder wissest, welches dir schwer und Angst machet, und den freyen Zutritt verhindert. Habe ein Misfallen an allen deinen Sünden insgemein, und wegen deinen täglichen Fehlern sollst du mehr insbesondere trauren und seufzen; und wenn es die Zeit leidet, so klage GOtt in der Stille

des

des Herzens alle deine bösen Neigungen.

2. Seufze und traure, daß du noch so sinnlich und der Welt ergeben bist; so unabgetödtet in den Neigungen; so voll von den Bewegungen der Begierlichkeiten; so unbehutsam in den äußerlichen Sinnen; so oft in vielen eiteln Einbildungen verwickelt; so stark geneigt auf das Aeußerliche; so nachläßig auf das Innerliche; so leichtsinnig zum Gelächter und zur Ausgelassenheit; so hartherzig zum Weinen und Bereuung der Sünden; so hurtig zum freyen Leben und Gemächlichkeit des Fleisches; so träg zum Eifer und Strengheit; so vorwitzig, neue Dinge zu hören, und etwas Schönes anzuschauen; so muthlos, schlechte und verächtliche Arbeiten zu thun; so begierig, viel zu haben; so karg zum geben; so filzig zum behalten; so unbedachtsam im Reden; so unbeflissen auf das Stillschweigen; so unordentlich in Sitten; so ungestümm in Verrichtungen; so begierig auf die Speise; so taub zum Worte GOttes; so behend zur Ruhe; so langsam zur Arbeit; so aufgeweckt auf Mährlein; so schläfrig zum nächtlichen Chorgesang;

gesang; so eilfertig auf das Ende des Gottesdienstes; so flüchtig zum Aufmerken; so hinläßig, die Tagzeiten zu bethen; so lau im Meßlesen (oder Meßhören;) so trocken bey der heiligen Kommunion; so geschwind zerstreuet; so selten bey dir selbsten vollkommen versammelt; so plötzlich zum Zorn bewogen; so bereit zum Misfallen über andere Leute; so geneigt zum Urtheilen; so scharf zum Beschuldigen; so fröhlich im Glücke; so schwach in Widerwärtigkeiten; und daß du so oft dir viel Gutes vornehmest, aber wenig ins Werk setzest.

3. Nachdem du diese und andere deine Sünden mit Leid und grossem Misfallen über deine Gebrechlichkeit gebeichtet und beweinet hast, so mache den festen Vorsatz, dein Leben immerdar zu bessern, und im Guten zuzunehmen.

Alsdann opfere mit gänzlicher Ergebung in meinen Willen dich selbsten freywillig zur Ehre meines Namens auf dem Altar deines Herzens zu einem immerwährenden Opfer; da du nämlich deinen Leib und Seele mir gänzlich überlässest; damit du also würdig seyst, das heilige Meßopfer zu halten, und

das

das heilige Sakrament meines Leibes heilsamlich zu empfangen.

4. Denn es giebt kein so würdiges Opfer, und keine größere Genugthuung, als sich selbst gänzlich und lauter mit dem Opfer des Leibes Christi in der heiligen Messe und Kommunion GOtt aufopfern.

Wenn der Mensch thut, was an ihm ist, und seine Sünden wahrhaftig bereuet; wie oft er immer zu mir kömmt um Gnade und Verzeihung, so wahr ich lebe, spricht der HErr, der ich nicht will den Tod des Sünders, sondern vielmehr daß er sich bekehre, und lebe: so will ich seiner Sünden nicht mehr gedenken, sondern alles soll ihm nachgelassen seyn. *Ezech. XVIII. 22. XXXIII.* 11.

Das VIII. Kapitel.

Von dem Opfer Christi an dem Kreuz, und von der Ergebung in den göttlichen Willen.

Die Stimme des Geliebten.

1. Gleichwie ich mich selbsten mit ausgestreckten Händen und

 bloßem

bloßem Leibe für deine Sünden GOtt dem Vater freywillig aufgeopfert habe, also, daß nichts an mir zurückgeblieben, ohne daß es ganz zum Opfer der göttlichen Versöhnung geworden: auf gleiche Weise sollst du auch dich selbst zu einem reinen und heiligen Opfer, täglich in der heiligen Messe, mit allen deinen Kräften und Neigungen, so innig als du kannst, mir gutwillig aufopfern.

Was begehre ich mehr von dir, als daß du dich befleißest, dich mir gänzlich zu ergeben? Was du mir immer außer deiner selbsten giebst, das achte ich nicht; weil ich nicht die Gabe suche, sondern dich.

2. Gleichwie es dir nicht genug wäre, wenn du alles hättest, außer mir: also kann auch mir nicht gefallen, was du mir immer giebst, sofern du dich nicht selbst zum Opfer aufsetzest. Opfere dich mir auf, und ergieb dich ganz wegen GOtt, und das Opfer wird angenehm seyn.

Sieh! ich habe mich ganz dem Vater für dich aufgeopfert: ich habe auch meinen ganzen Leib zur Speise gegeben, und all mein Blut, damit ich ganz dein sey, und du in mir verbleibest.

Wenn

Wenn du aber in dir selbst verharrest, und dich nicht freywillig nach meinem Willen aufopferst, so ist es kein vollkommenes Opfer, und zwischen uns wird keine gänzliche Vereinigung seyn.

Daher muß allen deinen Werken eine freywillige Aufopferung deiner selbsten in die Hand GOttes vorgehen, wenn du Gnade und Freyheit erlangen willst. Maßen deßhalben wenige erleuchtet und innerlich befreyet werden, weil sie nicht wissen sich selbst gänzlich zu verläugnen.

Es ist mein fester Ausspruch: Wenn jemand nicht allem absaget, so kann er mein Jünger nicht seyn. *Luc. XIV.* 33. Du also, wenn du wünschest mein Jünger zu seyn, opfere dich selbsten mir, mit allen deinen Neigungen.

Das IX. Kapitel.

Daß wir uns selber, und alles, was unser ist, GOtt aufopfern, und für alle Menschen bethen sollen.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1. Herr! alles ist dein, was im Himmel, und was auf Er-

den ist. Ich verlange mich selbsten dir zu einem freywilligen Opfer zu geben, und immerdar dein zu verbleiben.

HErr! in Aufrichtigkeit meines Herzens opfere ich mich selbsten heute dir auf zu deinem beständigen Diener, zum Gehorsam und immerwährenden Lobopfer. Nimm mich auf mit diesem heiligen Opfer deines kostbaren Leibes, welches ich dir heute abstatte in Gegenwart der Engel, die auf unsichtbare Weise beywohnen, damit es mir und deinem ganzen Volke zum Heil gereiche.

2. HErr! alle meine Sünden und Verbrechen, welche ich vor dir und deinen heiligen Engeln, von dem Tage an, da ich das erstemal zu sündigen fähig gewesen, bis auf diese Stunde begangen habe, diese lege ich auf deinen Versöhnungsaltar: damit du alle zugleich anzündest, und verbrennest mit dem Feuer deiner Liebe, und alle Flecken meiner Sünden auslöschest, mein Gewissen von allen Missethaten reinigest, und mir deine Gnade zurückstellest, welche ich mit Sündigen verloren habe; da du mir alles vollkommen nachlässest, und mich zum Friedenskusse barmherziglich aufnimmst.

3. Was kann ich thun für meine Sünden, als dieselbe demüthig beichten und beweinen, und dich um Versöhnung unabläßig anrufen?

Ich bitte dich, erhöre mich gnädiglich, da ich vor dir stehe, o mein GOtt! Alle mein Sünden misfallen mir höchstens, ich will sie nimmermehr begehen; sondern ich bereue sie, und werde sie bereuen, so lang ich lebe; ich bin auch bereit, darüber Buß, und nach Kräften genug zu thun.

Laß mir nach, o GOtt! laß mir meine Sünden nach wegen deinem heiligen Namen: mache selig meine Seele, welche du mit deinem kostbaren Blute erlöset hast.

Sieh! ich überlasse mich deiner Barmherzigkeit, ich ergebe mich in deine Hände. Verfahr mit mir nach deiner Gütigkeit, nicht nach meiner Bosheit und Ungerechtigkeit.

4. Ich opfere dir auch auf alle meine gute Werke, obwohl sie an der Zahl sehr wenig und unvollkommen sind; daß du sie verbesserst, und heiligest; daß du sie werth haltest, und dir angenehm machest, auch allezeit besser aufnehmest; nicht weniger mich trägen und unnützen

Menschen zu einem seligen und guten Ende führest.

5. Ich stelle dir auch vor alle guten Begierden der Frommen, das Anliegen meiner Aeltern, Freunde, Brüder und Schwestern, auch aller meiner Geliebten, und derer, welche mir oder andern aus Liebe deiner Gutes gethan; welche von mir Gebeth und heilige Messen zu lesen, für sich und die Ihrigen verlanget und begehret haben; sie mögen in dem Fleische noch leben, oder von der Welt schon abgeschieden seyn; damit alle erfahren, daß ihnen der Beystand deiner Gnade, die Hülfe deines Trostes, Schutz vor Gefahren, und Befreyung von Strafen zugehe; und damit sie von allem Uebel errettet, dir mit Freuden den größten Dank abstatten.

6. Ich opfere dir auch auf mein Gebeth und dieses Versöhnopfer, insonderheit für diejenigen, welche mich in etwas beleidiget, betrübet, gescholten, oder mir einen Schaden zugefüget, oder eine Beschwerde angethan haben; auch für alle diejenigen, welche ich einmal beleidiget, betrübet, belästiget oder geärgert habe, sey es mit Worten oder Werken, wissentlich oder unwissentlich;

lich; damit du uns allen zugleich unsere Sünden, und in was einer den andern beleidiget hat, nachlassest.

Nimm fort, o HErr! von unsern Herzen allen Argwohn, Unwillen, Zorn und Streit, auch was immer die Liebe verletzen, oder die brüderliche Liebe vermindern kann.

Erbarme, o HErr! erbarme dich derer, welche dich um Barmherzigkeit bitten, gieb denen Gnade, welche der Gnade bedarfen: und mache, daß wir würdig seyn, deiner Gnade zu genießen, und zu dem ewigen Leben gelangen mögen, Amen.

Das X. Kapitel.

Daß man die heilige Kommunion nicht leichtlich unterlassen solle.

Die Stimme des Geliebten.

1. Zu dem Brunnen der Gnade und der göttlichen Barmherzigkeit, zu dem Brunnen der Gütigkeit und der vollkommenen Reinigkeit mußt du oft deine Zuflucht nehmen;

nehmen; damit du von deinen bösen Neigungen und Gebrechen könnest geheilet werden, und damit du verdienest, wider alle Versuchungen und Betrug des Teufels stärker und wachsamer zu werden.

Da der böse Feind weiß, daß die heilige Kommunion sehr nützlich, und die beßte Arzney darinn enthalten sey, so bestrebet er sich auf alle Weise, und bey aller Gelegenheit, die Gläubigen und Frommen, so viel er kann, davon abzuhalten und zu verhindern.

2. Denn wann Einige sich zu der heiligen Kommunion bereiten wollen, so leiden sie ärgere Einblasungen des Teufels, als sonst.

Dieser böse Geist, wie in dem Buch Job, *Job. I.* geschrieben steht, erschien unter den Kindern GOttes, damit er sie nach seiner gewöhnlichen Bosheit beunruhige, oder gar zu furchtsam und verwirret mache; wie weit er ihren Eifer vermindern, oder sie mit Einwürfen um den Glauben bringen möchte; um zu sehen, ob sie vielleicht die heilige Kommunion gänzlich unterlassen, oder mit Laulgkeit hinzu gehen.

Aber seine Verschlagenheit und Blendwerke, wie unrein und erschreck-

schrecklich sie immer wären, sind nichts zu achten, sondern alle diese Gesichte auf seinen Kopf zurückzuwerfen. Dieser Unglückselige ist zu verachten und zu verlachen; auch wegen seinen Anfällen und Empörungen, so er erwecket, die heilige Kommunion nicht zu unterlassen.

3. Oft ist auch eine Hinderniß daran die gar zu große Sorgfalt, eine Andacht zu haben, und gewisse Angst, die Beicht zu verrichten.

Thu du das, was dir die Verständigen rathen, und lege die Angst und Gewissenszweifel ab! weil dieses der Gnade GOttes im Wege steht, und die Andacht des Herzens zerstöret.

Wegen einer kleinen Verwirrung oder Beschwerniß des Gewissens sollst du die heilige Kommunion nicht unterlassen; sondern geh vielmehr zur Beicht, und laß alle Beleidigungen nach, die dir von andern geschehen.

Wenn aber du jemanden beleidiget hast, so bitt ihn demüthig um Verzeihung, und GOtt wird dir gerne verzeihen.

4. Was nützet es, lange säumen mit der Beicht, oder die heilige Kommunion verschieben? Vor allen reinige dich, spey geschwind das

Gift

Gift aus, eile, die Arzney zu empfangen, und du wirst dich besser befinden, als wenn du es lange verschiebst

Wenn du es heute aus dieser Ursache unterlässest, so wird vielleicht morgen eine andere größere Hinderniß vorfallen; und also könntest du lange Zeit von der heiligen Kommunion verhindert, und dazu unfähiger werden.

Wie bald du immer kannst, mache dich los von der Last und Trägheit, die du jetzund hast: weil es nichts nützet, lange in Angst schweben, lange in Unruhe leben, und wegen täglichen Hindernissen sich von den göttlichen Geheimnissen absondern. Ja, es schadet sehr viel, die heilige Kommunion lange von sich schieben: denn es zieht gemeiniglich eine große Schläfrigkeit nach sich.

Ach Leid! einige laue und ausgelassene Menschen haben es gerne, wenn sie vom Beichten verhindert werden, und sie verlangen die heilige Kommunion darum zu verschieben, damit sie sich desto minder in Acht nehmen dürfen.

5. Ach! was für eine kleine Liebe GOttes, und was für eine schwache Andacht haben diese, welche die heilige

lige Kommunion so leichtlich zurücksetzen.

Wie glückselig und angenehm ist jener bey GOtt, welcher also lebet, und in solcher Reinigkeit sein Gewissen erhält, daß er auch alle Tage zu kommuniciren begierig und bereit wäre, wenn er die Erlaubniß dazu hätte, und es ohne üble Nachrede thun könnte.

Wenn jemand zuweilen sich davon enthält, aus Demuth, oder einer rechtmäßigen Hinderniß, so ist er zu loben wegen der Ehrerbiethung. Wenn aber ihn eine Schläfrigkeit überfällt, so muß er sich selbsten aufwecken, und thun, was an ihm ist; und der HErr wird ihm in seinem Verlangen beystehen, nach seinem guten Willen, den der HErr sonderbar ansieht.

6. Wenn er aber rechtmäßig verhindert ist, so soll er allezeit einen guten Willen und eine gute Meynung zu kommuniciren haben, und also wird es ihm an dem Nutzen dieses Sakraments nicht gebrechen.

Denn es kann ein jeder fromme Christ alle Tage und alle Stunde zu der geistlichen Kommunion Christi heilsamlich und unverwehrt hinzu gehen. Dessen ungeachtet soll er an ge-

gewissen Tagen und zu bestimmter Zeit den Leib seines Erlösers mit inbrünstiger Ehrerbiethung auf sakramentalische Weise empfangen, und vielmehr das Lob und die Ehre GOttes suchen, als seinen Trost.

Denn er kommuniciret geistlicher Weise so oft, und wird unsichtbarlich gespeiset, wie oft er das Geheimniß der Menschwerdung und des Leidens Christi betrachtet, und in seiner Liebe entzündet wird.

7. Wer sich sonst nicht dazu bereitet, außer wenn ein hohes Fest einfällt, oder ihn der Gebrauch dazu antreibt, der wird öfters unbereitet seyn.

Glückselig derjenige, welcher sich dem HErrn zum Opfer darbiethet, wie oft er die heilige Messe liest, oder kommuniciret.

Lies die heilige Messe nicht gar zu langsam noch eilfertig; sondern halt darinn die rechte gemeine Weise derer, unter welchen du lebest.

Du sollst andern nicht beschwerlich seyn und Verdruß verursachen; sondern den gemeinen Lauf beobachten, nach Satzung der Vorfahren; und dich vielmehr nach dem Nutzen anderer Leute richten, als nach deiner eigenen Andacht und Anmuthung.

Das

Das XI. Kapitel.

Daß der Leib Christi und die heilige Schrift einer gläubigen Seele höchst nothwendig seyn.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1. O süßester HErr JEsu! wie groß ist das Vergnügen einer andächtigen Seele, welche mit dir speiset an deinem Gastmahle: wo ihr keine andere Speise zu essen aufgesetzet wird, als du, ihr einziger Geliebter, nach dem sie über alle Begierden ihres Herzens ein Verlangen hat!

Und mir wäre es ja angenehm, in deiner Gegenwart von Grunde des Herzens Thränen vergießen, und mit der frommen Magdalena deine Füße mit Thränen benetzen.

Aber wo ist diese Andacht? wo ist die häufige Ausgießung der heiligen Zähren?

Fürwahr! in deinem Angesichte und vor deinen heiligen Engeln sollte mein ganzes Herz brennen, und

aus

aus Freuden weinen: denn ich habe dich wahrhaftig gegenwärtig in dem heiligen Sakrament, obwohl unter fremder Gestalt verborgen.

2. Maßen dich in eigener und göttlicher Klarheit anzuschauen, dieses könnten meine Augen nicht ertragen, aber auch die ganze Welt bestünde nicht in dem Glanz und Schimmer deiner Majestät. In diesem also kömmst du meiner Schwachheit zu Hülfe, daß du dich unter dem heiligen Sakrament verbirgst.

Ich habe wahrhaftig vor mir, und bethe an denjenigen, welchen die Engel in dem Himmel anbethen; ich aber unterdessen noch in dem Glauben; hingegen jene von Angesicht zu Angesicht, und ohne Vorhang.

Ich muß mich begnügen mit dem Lichte des wahren Glaubens, und in demselben wandeln, bis der Tag der ewigen Klarheit anbricht, und die Schatten der Vorbilder sich verziehen. *Cant. II.* 17.

Wann aber ankömmt, was vollkommen ist, *I. Cor. XIII.* 10. alsdann wird der Gebrauch der Sakramenten aufhören; weil die Seligen in der himmlischen Herrlichkeit der sakramentalischen Arzney nicht bedarfen. Denn

Denn sie erfreuen sich ohne Ende in der Gegenwart GOttes, und beschauen seine Herrlichkeit von Angesicht zu Angesicht; sie sind von Licht zu Licht in dem Abgrunde der GOttheit verwandelt, und kosten das Wort GOttes, welches Fleisch geworden, wie Es von Anfang gewesen, und in Ewigkeit verbleibt.

3. Wenn ich an diese Wunderdinge gedenke, so habe ich einen großen Verdruß, auch an einem jeden geistlichen Trost: denn wie lange ich meinen HErrn nicht offenbar in seiner Herrlichkeit sehe, halte ich alles für nichts, was ich in der Welt höre und anschaue.

Du, o GOtt! bist mein Zeug, daß mich keine Sache trösten, kein Geschöpf beruhigen könne, als du, mein GOtt! den ich ewig anzuschauen begehre.

Allein, dieses ist nicht möglich, so lange ich in diesem sterblichen Leben bin. Darum muß ich mich zu einer großen Geduld richten, und mich selber in allen Begierden dir unterwerfen.

Denn auch deine Heiligen, o HErr! welche schon mit dir in dem Reiche der Himmel frohlocken, haben im Glauben und mit großer

Geduld, da sie noch lebten, die Ankunft deiner Herrlichkeit erwartet. Was diese geglaubt haben, glaube auch ich: was sie gehofft haben, hoffe auch ich: wohin sie gekommen sind, hoffe ich auch durch deine Gnade zu kommen.

Ich will indessen in dem Glauben wandeln, und darinn stärken mich die Beyspiele der Heiligen. Ich habe auch die heilige Schrift zum Trost und Spiegel des Lebens; und über dieses alles deinen heiligsten Leib zu einer sonderbaren Arzney und Zuflucht.

4. Maßen ich gar stark spüre, daß mir zwey Dinge in diesem Leben nothwendig seyn, ohne welche mir dieses elende Leben unerträglich wäre.

Wie lange ich in dem Kerker dieses Leibes aufgehalten werde, bekenne ich, daß ich zwey Sachen vonnöthen habe, nämlich Speis und Licht. Darum hast du mir in dieser Schwachheit deinen heiligen Leib zur Labung der Seele und des Leibes; und zum Lichte meinen Füßen dein Wort gegeben. *Psal. CXVIII.* 105.

Ohne diese zwey könnte ich nicht wohl leben: denn das Wort GOttes

tes

tes ist das Licht meiner Seele, und dieses heilige Sakrament das Brod des Lebens.

Man kann sie auch zween Tische nennen, welche hie und dort in der Schatzkammer der heiligen Kirche gestellet sind. Ein Tisch ist der heilige Altar, wo das heilige Brod, das ist, der kostbare Leib Christi aufgesetzt ist: der andere Tisch ist das göttliche Gesetz, welches die heilige Lehre in sich begreift, in dem wahren Glauben unterrichtet, und bis hinter den Vorhang, wo das Allerheiligste ist, sicher führet.

Dank sey dir gesagt, HErr JEsu! du Licht des ewigen Lichtes: für den Tisch der heiligen Lehre, den du uns durch deine Diener, die Propheten und Apostel, auch andere Lehrer gedecket hast.

5. Dank sey dir, du Erschaffer und Erlöser der Menschen! der du, um deine Liebe der ganzen Welt an den Tag zu legen, ein großes Abendmahl bereitet hast, in welchem du nicht das figürliche Lamm, sondern deinen heiligen Leib und Blut zur Speis und Trank aufgesetzet hast; indem du alle Gläubigen mit diesem heiligen Gastmahl fröhlich, und mit dem heilsamen Kelch betrunken machest; in welchem alle Wollüste

des Paradieses begriffen, und die heiligen Engel mit uns zu Gast sind, aber mit größerer Süßigkeit, als wir.

6. O wie groß und ehrenwerth ist das Amt der Priester, welche Gewalt haben, den HErrn der Majestät mit heiligen Worten zu wandeln, mit ihren Lefzen zu segnen, in Händen zu halten, mit eigenem Munde zu empfangen, und andern mitzutheilen.

O wie rein müssen jene Hände seyn, wie rein der Mund, wie heilig der Leib! Wie unbefleckt soll das Herz des Priesters seyn, in welches so oft der Urheber aller Reinigkeit eingeht!

Aus dem Munde des Priesters, der so oft das heiligste Sakrament empfängt, sollen keine andere als heilige, ehrbare und nützliche Worte ausgehen.

7. Die Augen derer, welche den Leib Christi anzuschauen pflegen, müßen aufrichtig und züchtig seyn. Die Hände, welche den Erschaffer Himmels und der Erde zu berühren pflegen, müssen rein seyn, und gegen den Himmel aufgehoben.

Den Priestern wird in dem Gesetze besonders eingebunden: Seyd heilig, weil ich heilig bin, ich euer GOtt und HErr. *Lev. XIX. 2.*

8. Allmächtiger GOtt! steh uns bey mit deiner Gnade, damit wir in aller Reinigkeit, und mit gutem Gewissen dir würdiglich und andächtig dienen mögen; indem wir das priesterliche Amt auf uns genommen haben.

Und wenn wir nicht in so großer Unschuld leben können, wie wir sollen; so verleih uns jedoch die Gnade, daß wir die begangenen Sünden nach Schuldigkeit beweinen, und in dem Geiste der Demuth, auch mit dem Vorsatze eines guten Willens dir hinfüro eifriger dienen mögen.

Das XII. Kapitel.

Daß derjenige, welcher Christum in der heiligen Kommunion empfangen will, sich mit großem Fleiße dazu bereiten solle.

Die Stimme des Geliebten.

1. Ich bin ein Liebhaber der Reinigkeit, und ein Ausspender aller Heiligkeit. Ich suche ein reines Herz, und da ist der Ort meiner Ruhe. Bereite mir einen großen herrlichen Speissaal, und ich will bey

dir die Ostern halten mit meinen Jüngern. *Luc. XXII.* 12. *Matth. XXVI* 18. Wenn du willst, daß ich zu dir komme, und bey dir bleibe, so fege den alten Sauerteig aus, *I. Cor. V.* 7 und reinige die Wohnung deines Herzens. Schließ die ganze Welt von dir aus, und alles Getümmel der Laster.

Sitz wie ein einsamer Spatz auf dem Dache, und gedenke an deine Sünden in Bitterkeit deiner Seele. *Psal. CI,* 8. *Isa.*

Denn wer immer eine Liebe hat, der bereitet seinem Geliebten den beßten und schönsten Ort zu: weil an diesem zu erkennen ist, mit was für einer Neigung der Geliebte aufgenommen werde.

2. Wisse aber, daß du an dieser Vorbereitung nicht genug thun könnest mit den Verdiensten deiner Werke, wenn du schon ein ganzes Jahr lange dich bereiten würdest, und nichts anders in dem Sinne hättest, als dieses.

Denn allein aus meiner Gütigkeit und Gnade ist dir erlaubet, zu meinem Tische hinzuzugehen; als ob ein Bettler von einem Reichen zu dem Mittagmahl eingeladen würde, und der Arme zur Vergeltung dieser Gutthat nichts anders hätte,

als

als sich zu verdemüthigen, und Dank zu sagen.

Thu das, was an dir ist, und zwar fleißig; nicht aus Gewohnheit, nicht aus Zwang, sondern mit Furcht, Ehrerbiethung und mit Verlangen empfange den Leib deines geliebten HErrn und GOttes, der sich würdiget, zu dir zu kommen.

Ich bin es, der dich eingeladen hat, ich habe es also befohlen; ich will ersetzen, was dir mangelt: komm mich zu empfangen!

Wenn ich dir die Gnade der Andacht verleihe, so sage deinem GOtt Dank; nicht als ob du derselben würdig wärest, sondern weil ich mich deiner erbarmet habe. Wenn du diese Andacht nicht hast, sondern dich vielmehr trocken findest, so lieg dem Gebethe ob, seufze, und klopfe an; und laß nicht nach, bis du verdienest, eine Brosame oder einen Tropfen der heilsamen Gnade zu empfangen.

Du bedarfst meiner, ich aber deiner nicht; und du kömmst nicht darum, mich heilig zu machen, sondern ich komme, dich heilig und frömmer zu machen.

Du kömmst, damit du von mir geheiliget, und mit mir vereiniget werdest; damit du eine neue Gna-

de empfangest, und zur Besserung des Lebens von neuem entzündet werdest.

Versäume die Gnade nicht, sondern bereite mit allem Fleiß dein Herz, und begleite deinen Geliebten zu dir hinein.

4. Du mußt aber nicht allein vor der heiligen Kommunion dich zur Andacht bereiten, sondern auch dich sorgfältig darinn erhalten, nachdem du das heilige Sakrament empfangen hast. Es wird hernach keine mindere Behutsamkeit erfordert, als zuvor eine andächtige Zubereitung. Denn nach der Hand eine gute Wachsamkeit auf sich selbst tragen, ist wieder die beßte Vorbereitung, eine größere Gnade zu erlangen.

Maßen aus der Ursache jemand sehr untüchtig dazu wird, wenn er alsbald sich dem äußerlichen Troste gar zu viel ergiebt.

Hüte dich vor vielem Reden, bleib in der Einsamkeit, und genieß deines GOttes: denn du hast denjenigen, welchen dir die ganze Welt nicht nehmen kann.

Ich bin der, welchem du dich ganz ergeben mußt, also, daß du nun hinfüro nicht in dir, sondern in mir ohne allen Kummer lebest.

Das XIII. Kapitel.

Daß eine andächtige Seele die Vereinigung mit Christo in dem heiligen Sakrament von ganzem Herzen begehren solle.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1. Wer will mir geben, o HErr! daß ich dich allein finde, dir mein ganzes Herz eröffne, und deiner genieße? wie es meine Seele verlanget? Und daß niemand die Augen auf mich werfe, noch ein Geschöpf mich beunruhige oder anschaue; sondern daß du allein zu mir redest, und ich zu dir, wie ein Liebhaber mit dem Geliebten redet, und ein Freund mit dem andern umgeht?

Um dieses bitte ich, dieses verlange ich, daß ich mit dir ganz vereiniget werde, mein Herz von allen Geschöpfen abziehe, und durch die heilige Kommunion und öftere Handlung dieses Sakraments, an himmlischen und ewigen Dingen immer mehr mein Vergnügen finde.

Ach! mein GOtt und HErr! wann werde ich ganz mit dir vereiniget, in dich ganz vertiefet, und mei-

meiner ganz vergessen seyn? Verleih mir die Gnade, daß du in mir, und ich in dir sey; und daß wir also mit einander vereiniget bleiben.

2. In Wahrheit! du bist mein Geliebter, aus tausenden erwähler, *Cant.* in welchem meine Seele alle Tage ihres Lebens zu wohnen ihr Wohlgefallen gefunden.

Du bist wahrhaftig mein Friedsamer, in welchem der größte Friede und die wahre Ruhe zu finden; außer welchem Müheseligkeit, Schmerzen und unendliches Elend ist.

Du bist in Wahrheit ein verborgener Gott; und dein Rathschlag ist nicht mit den Gottlosen, sondern deine Rede ist mit den Demüthigen und Aufrichtigen. *Isa. XLV.* 15. *Job. XXI. Prov. III.* 32.

O wie süß, o HErr! ist dein Geist, der du dich würdigest mit dem süßesten Brod, das vom Himmel gekommen ist, deine Kinder zu speisen, um deine Süßigkeit gegen sie zu erzeigen. *Offic. de SS. Corp. Christi.*

Fürwahr! kein anderes Volk ist so ansehnlich, daß die Götter sich zu ihm nähern, *Deut. IV.* 7. wie du unser Gott! bey deinen Gläubigen gegenwärtig bist; welchen du dich selbst zu essen und zu genießen

giebst,

giebst, zum täglichen Trost, und damit sie das Herz zu dem Himmel aufrichten.

3. Denn welches Volk ist so berühmt, wie das christliche Volk? oder welches Geschöpf unter dem Himmel ist so geliebt, wie die andächtige Seele, in welche GOtt eingeht, damit er sie weyde mit seinem glorwürdigen Leibe?

O unansprechliche Gnade! o wunderbarliche Würdigung! o unermeßliche Liebe, die dem Menschen sonderbar erwiesen worden! Aber mit was soll ich diese Gnade, eine so übergroße Liebe vergelten?

Es ist nichts so angenehm, das ich ihm geben kann, als daß ich mein Herz meinem GOtt völlig übergebe, und mit ihm innigst vereinbare. Alsdann wird all mein Innerstes vor Freuden aufspringen, wann meine Seele mit GOtt vollkommen vereiniget ist.

Alsdann wird er zu mir sagen: Wenn du bey mir seyn willst, so will ich bey dir seyn. Und ich will ihm antworten: Würdige dich, o HErr! bey mir zu bleiben, ich will gerne bey dir seyn. Dieses ist all mein Verlangen, daß mein Herz mit dir vereiniget sey.

Das XIV. Kapitel.

Von der inbrünstigen Begierde, welche einige Frommen zu dem Leibe Christi haben.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1. Wie groß ist die Menge deiner Süßigkeit, o HErr! welche du denen vorbehalten hast, die dich fürchten. *Psal. XXX. 20.*

Wann ich an einige Fromme gedenke, welche mit der größten Andacht und Eifer zu dem heiligen Sakrament hinzugehen, alsdann, o HErr! werde ich öfters bey mir zu schanden, und schäme mich, daß ich zu deinem Altar, und zu dem Tische der heiligen Kommunion so lau und kalt hinzugehe; daß ich so trocken und ohne Inbrunst des Herzens bleibe! daß ich nicht völlig entzündet bin vor dir meinem GOtt! noch eine so heftige Neigung und Verlangen habe, wie viele Fromme gehabt haben, welche vor gar zu großer Begierde zur heiligen Kommunion, und vor herzlicher Liebe zu dir, sich des Weinens nicht haben enthalten können; sondern mit dem Munde der Seele und des Lei-

des zugleich zu dir, o GOtt! als dem lebendigen Brunnen begehrten, und ihren Hunger anders nicht stillen noch ersättigen konnten, außer sie empfiengen deinen Leib mit aller Fröhlichkeit und geistlicher Begierde.

2. O wahrer und inbrünstiger Glaube dieser Menschen, der ein glaubwürdiger Beweis ist deiner heiligen Gegenwart!

Denn diese erkennen wahrhaftig den HErrn in Brechung des Brods; *Luc. XXIV*. 35. derer Herz so stark brennet in ihnen, da Jesus mit ihnen wandelte.

Ein solcher Eifer und Andacht, eine so heftige Liebe und Inbrunst ist oft weit von mir.

Sey mir gnädig, o gütigster, süßester und sanftmüthiger JEsu! und gieb deinem armen Bettler auch nur bisweilen etwas weniges von der herzlichen Anmuthung deiner Liebe in der heiligen Kommunion zu empfinden; damit mein Glaube mehr gestärket werde, die Hoffnung auf deine Gütigkeit zunehme, und die Liebe, welche einmal vollkommen entzündet worden, und das himmlische Manna verkostet hat, niemals abnehme.

3. Es steht aber in der Macht deiner Barmherzigkeit, auch die be-

gehrte Gnade mir zu verleihen, und wann der Tag kömmt, an dem es dir gefallen wird, mit dem Geist des Eifers mich gnädiglich heimzusuchen.

Maßen obwohl ich nicht mit einer so großen Begierde brenne, wie deine sonderbaren Diener, so habe ich doch durch deine Gnade ein Verlangen nach jener ihrer großen angeflammten Begierde, mit Bitten und Begehren, daß ich aller solcher deiner eifrigen Liebhaber theilhaftig, und ihrer heiligen Gemeinschaft zugezählet werden möchte.

Das XV. Kapitel.

Daß die Gnade der Andacht durch die Demuth und Verläugnung seiner selbsten erlanget werde.

Die Stimme des Geliebten.

1. Du mußt die Gnade der Andacht inständig suchen, eifrig begehren, mit Geduld und Vertrauen erwarten, dankbarlich annehmen, demüthig erhalten, derselben fleißig mitwirken, und Gott Ziel und Weise der himmlischen Heimsuchung überlassen, bis er will. Du mußt dich vor-

vornehmlich demüthigen, wann du wenig oder gar keine Andacht innerlich verspürest; aber nicht gar zu kleinmüthig werden, noch dich unordentlich betrüben.

GOtt giebt oft in einem kurzen Augenblick, was er lange Zeit versaget hat; er giebt bisweilen an dem Ende des Gebethes, was er im Anfange desselben zu geben verschoben.

2. Wenn diese Gnade allezeit geschwind gegeben würde, und nach Wunsch da wäre, so könnte es der schwache Mensch nicht wohl ertragen.

Darum ist die Gnade der Andacht in guter Hoffnung und mit demüthiger Geduld zu erwarten. Du aber mußt es dir selbsten und deinen Sünden zumessen, wann dir diese Gnade nicht gegeben, oder auch heimlich abgenommen wird.

Es ist oft etwas Kleines, so der Gnade im Wege steht, oder sie verbirgt; wenn man es doch klein, und nicht vielmehr groß heissen soll, was ein so großes Gut von uns abhält. Und wenn du eben dieses Kleine oder Große aus dem Wege geräumet und vollkommen überwunden hast, so wirst du haben, was du begehret.

3. Maßen sobald du dich GOtt aus ganzem Herzen übergeben hast, noch dieses oder jenes nach deinem Belie-

ben oder Willen suchest; sondern dich gänzlich ihm überlässest: so wirst du dich mit ihm vereiniget finden, und zufrieden: weil dich nichts so sehr vergnügen, und dir gefallen wird, als die Anordnung des göttlichen Willens.

Wer immer also seine Meynung mit aufrichtigem Herzen hinauf zu GOtt richtet, und von aller unordentlichen Liebe eines jeden Geschöpfes, oder von dem Misfallen daran sich entlediget, dieser ist der Fähigste, die Gnade zu empfangen, und würdig, die Gabe der Andacht zu erlangen.

Dann der HErr giebt da seinen Segen, wo er leere Gefäße findet. Und je vollkommener jemand den irdischen Dingen absaget, je mehr er sich selber durch Verachtung seiner abstirbt, desto geschwinder kömmt die Gnade, desto mehr bereichert sie ihn, und desto höher erhebt sie sein freyes Herz.

4. Alsdann wird er sich im Ueberflusse sehen, darüber verwundern, und in seinem Herzen wird ihm weit und wohl werden; weil die Hand des HErrn mit ihm ist, und weil er sich gänzlich in seine Hand auf ewig übergeben hat. Sieh! also wird der Mensch gesegnet werden, welcher GOtt aus seinem ganzen Herzen suchet, noch umsonst seine Seele empfängt.

Ein

Ein solcher Mensch, wenn er die heilige Kommunion empfängt, verdienet eine große Gnade der göttlichen Vereinigung! weil er seine eigene Andacht und Trost nicht ansieht, sondern das Lob und die Ehre GOttes über alle seine Andacht und Trost.

Das XVI. Kapitel.

Daß wir unsere Nöthen Christo eröffnen, und ihn um seine Gnade bitten sollen.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1. O süßester und allerliebster Herr! den ich jetzund andächtig zu empfangen begehre: du kennest meine Schwachheit und die Noth, welche ich leide: in was großem Uebel und Gebrechen ich liege; wie oft ich beschweret, angefochten, verwirret und verunreiniget werde.

Ich komme zu dir um eine Arzney; ich bitte dich um Trost und Linderung.

Ich rede zu dem Allwissenden, dem all mein Innerstes offenbar ist, und der du allein mich vollkommen trösten, und mir helfen kannst. Du weißt, welche Gaben mir vor allen vonnöthen seyn, und wie arm ich an Tugenden bin.

2. Sieh!

2. Sieh! ich stehe vor dir arm und bloß, ich bitte um Gnade, und flehe an deine Barmherzigkeit. Erquicke deinen hungerigen Bettler; entzünde meine Kaltsinnigkeit mit dem Feuer deiner Liebe; erleuchte meine Blindheit mit der Klarheit deiner Gegenwart.

Verkehre mir alles Irdische in Bitterkeit; laß mir alle Beschwerden und Widerwärtigkeiten zur Geduld dienen; die Geschöpfe, und alles Gebrechliche laß mich verachten und vergessen. Erheb mein Herz zu dir in den Himmel, und laß mich nicht auf Erden herumschweifen.

Du allein sollst mir von nun an auf immer und ewig süß werden; weil du allein meine Speise und mein Trank bist; meine Liebe und meine Freude; meine Süßigkeit und all mein Beßtes.

3. O daß du mich gänzlich durch deine Gegenwart entzünden, anflammen, und in dich verwandeln möchtest! damit ich mit dir im Geiste eines werde, durch die Gnade der innerlichen Vereinigung und durch die Ausgießung der inbrünstigen Liebe. Laß mich nicht hungerig und trocken von dir zurückkehren, sondern verfahr mit mir barmherziglich, wie du oft

wun=

wunderbarlich gethan hast mit deinen Heiligen.

Was Wunder! wenn ich von dir ganz entzündet, und in mir selbst verzehret würde: indem du ein Feuer bist, das immer brennet, und nicht abnimmt: die Liebe, welche die Herzen reiniget, und den Verstand erleuchtet.

Das XVII. Kapitel.

Von der inbrünstigen Liebe und heftigen Begierde Christum zu empfangen.

Die Stimme des Lehrjüngers.

1. Mit größter Andacht und inbrünstiger Liebe, mit allem Eifer und Begierde des Herzens verlange ich, o HErr! dich zu empfangen, gleichwie viele Heilige und fromme Personen in der heiligen Kommunion nach dir ein Verlangen getragen haben: welche wegen Heiligkeit des Lebens dir sehr wohl gefielen, und die inbrünstigste Andacht hatten.

O mein Gott! du ewige Liebe, all mein Gut und unaufhörliche Glückseligkeit! ich verlange dich zu empfangen mit aller heftigster Begierde und Ehrerbiethung, welche jemals ein Heiliger gehabt, und verspüren können.

2. Und

2. Und obwohl ich nicht würdig bin, alle Empfindung der ersagten Andacht zu haben, so opfere ich dir doch alle Inbrunst meines Herzens auf, als ob ich alle jene angenehme und inbrünstige Begierden allein hätte.

Aber auch was immer eine fromme Seele denken und verlangen kann: alles dieses übergebe und opfere ich dir mit größter Ehrerbiethung und innigstem Eifer.

Ich will mir nichts vorbehalten, sondern mich und alles, was ich habe, dir freywillig und gar gern aufopfern.

Mein GOtt und HErr! mein Erschaffer und mein Erlöser! mit einer solchen Begierde, Ehrerbiethung, Lob und Preis; mit einer solchen Dankbarkeit, Liebe und Anständigkeit; mit einem solchen Glauben, Hoffnung und Reinigkeit verlange ich heute dich zu empfangen, wie dich empfangen und nach dir ein Verlangen getragen hat deine heiligste Mutter die glorwürdige Jungfrau Maria, als sie auf die Bothschaft des Engels von dem Geheimnisse der Menschwerdung Christi demüthig und andächtig geantwortet: Sieh! ich bin eine Magd des HErrn, mir geschehe nach deinem Wort. *Luc. I.* 3.

3. Und gleichwie dein heiliger Vorläufer, der Vornehmste aus den Heiligen,

ligen, Johannes der Täufer über deine Gegenwart frohlockend aufgesprungen in der Freude des heiligen Geistes, da er noch in dem mütterlichen Leibe verschlossen lag; und hernach, da er JEsum unter den Menschen wandeln gesehen, sich sehr gedemüthiget, und mit inbrünstiger Andacht gesprochen: Der Freund des Bräutigams steht, und höret ihm zu, und freuet sich sehr über die Stimme des Bräutigams: *Joan. III.* 29. also wünsche auch ich, mit großen und heiligen Begierden entzündet zu werden, und mich dir aus ganzem Herzen zu übergeben.

Daher opfere ich dir und stelle dir vor das Jubelgeschrey aller frommen Herzen, ihre eifrigen Begierden, Verzückungen im Geiste, übernatürliche Erleuchtungen, und hımlische Heimsuchungen, sammt allen ihren Tugenden, und mit allem Lobe, welches dir von allen Geschöpfen im Himmel und auf Erden gegeben worden, oder wird gegeben werden; für mich selbst und alle jene, die mir ins Gebeth empfohlen worden, damit du in allen würdiglich gelobet, und in Ewigkeit gepriesen werdest.

4. Mein GOtt und HErr! nimm hin meine Wünsche und Begierden eines unendlichen Lobes und unermeß-

meßlichen Benedeyung, welche dir nach der Menge deiner unaussprechlichen Größe mit Recht gebühren. Dieses Lob und Benedeyung erstatte ich dir, und begehre es zu erstatten alle Tage und alle Augenblicke: ich lade auch ein alle himmlische Geister und alle deine Gläubigen, daß sie mit mir dir Lob und Dank sagen.

5. Dich sollen loben alle Völker, alle Stämme und Zungen; sie sollen deinen heiligen und hönigfließenden Namen mit größtem Jubelgeschrey und mit inbrünstiger Andacht erheben.

Und welche immer das heiligste Sakrament mit Andacht und Ehrerbiethung wandeln, und dasselbe mit wahrem Glauben empfangen, sollen Gnade und Barmherzigkeit bey dir zufinden verdienen, und für mich armen Sünder dich demüthig anflehen.

Und wañ sie die erwünschte Andacht und den Genuß der Vereinigung mit dir erlanget haben, und wohl getröstet auch wunderbarlich erquicket, von dem heiligen und himmlischen Tische zurückkehren, so möchten sie sich würdigen, meiner als eines Dürftigen zu gedenken.

Das

Das XVIII. Kapitel.

Daß der Mensch dieses heilige Sakrament nicht vorwitzig erforschen, sondern Christo demüthig nachfolgen, und seine Sinne dem Glauben untergeben solle.

Die Stimme des Geliebten.

1. Hüte dich vor unnützlichem und vorwitzigem Erforschen dieses unbegreiflichen Sakraments, wenn du nicht willst in den Abgrund des Zweifels versenket werden: Wer die Majestät GOttes erforschen will, der wird von seiner Herrlichkeit unterdrücket. *Prov. XXV.* 27.

Eine redliche und demüthige Untersuchung der Wahrheit, wo man allzeit bereit ist, einen Unterricht anzunehmen, und sich befleißt, den ächten Lehren und jenen anzuhangen, welche man in den heiligen Vätern liest; dieses ist zu gedulden.

1. Glückselige Einfalt, welche die beschwerlichen Wege der Schulstreitigkeiten verläßt, und auf dem ebenen und sichern Pfade der Gebothe GOttes fortgeht.

Viele

Viele haben die Andacht verloren, da sie höhere Dinge haben erforschen wollen.

Der Glaube wird von dir gefordert, und ein redlicher Wandel; kein hoher Verstand, noch eine tiefe Erkenntniß der göttlichen Geheimnisse.

Wenn du nicht verstehst, noch fassest, was unter dir ist, wie wirst du begreifen, was ober dir ist?

Unterwirf dich GOtt, und erniedrige deinen Verstand vor dem Glauben, so wird dir das Licht der Wissenschaft gegeben werden, wie es dir wird nützlich und nothwendig seyn.

3. Einige werden hart versuchet in dem Glauben und wegen diesem heiligsten Sakrament; aber dieses ist nicht ihnen beyzumessen, sondern vielmehr dem bösen Feinde.

Bekümmere dich nicht darum, streite nicht mit deinen Gedanken, und antworte nicht auf die Zweifel, welche dir der Teufel eingiebt; sondern glaube den Worten GOttes, glaube seinen heiligen Propheten, und der böse Feind wird von dir weichen.

Oft ist es sehr nützlich, daß dergleichen Dinge ein Diener GOttes

lei=

leidet. Denn die Ungläubigen und die Sünder versuchet er nicht, welche er gewiß hat; aber die frommen Gläubigen versuchet und plaget er auf unterschiedliche Weise.

4. Fahr also fort in einfältigem und ungezweifeltem Glauben, und geh zu dem heiligsten Sakrament mit demüthiger Ehrerbiethung hinzu. Und was du immer nicht verstehen kannst, das überlaß du ohne geringste Sorge der göttlichen Allmacht.

GOtt betriegt dich nicht: aber der Mensch wird betrogen, welcher sich selbsten zu viel glaubet.

GOtt wandelt mit den Einfältigen, er offenbaret sich den Demüthigen, er giebt Verstand den Kleinen, und eröffnet ihn den reinen Herzen; hingegen die Gnade verbirgt er den Vorwitzigen und Hoffärtigen. Die menschliche Vernunft ist schwach, und kann betrogen werden; aber der wahre Glaube kann nicht fehlen.

5. Alle Vernunft und natürliche Erforschung muß dem Glauben nach- und nicht vorgehen, noch denselben schwächen. Denn da haben der Glaube und Liebe den größten Vorzug, und wirken in diesem heiligsten

sten

sten und übervortrefflichsten Sakrament auf verborgene Weise.

Gott von Ewigkeit her, der Unermeßliche und unendlich Mächtige thut große und unerforschliche Dinge, und seine wunderbarliche Werke sind nicht zu ergründen. Wenn die Werke Gottes also beschaffen wären, daß die menschliche Vernunft sie leicht begreifen könnte, so dürfte man sie nicht wunderbarlich noch unaussprechlich heißen.

Ende des vierten Buches.

Inhalt.

Inhalt der Kapitel.

Vom I. Buch.

I. Kapitel.

Von der Nachfolgung Christi, und von Verachtung aller Eitelkeiten der Welt. Seite 1

II. Kap. Daß man von sich selbst demüthig denken solle. 4

III. Kap. Von der Lehre der Wahrheit. 7

IV. Kap. Von der Vorsicht in seinem Thun und Lassen. 12

V. Kap. Wie man die geistlichen Bücher lesen solle. 13

VI. Kap. Von unordentlichen Neigungen. 15

VII. Kap. Daß man die eitle Hoffnung und den Hochmuth fliehen solle. 16

sten und übervortrefflichsten Sakrament auf verborgene Weise.

Gott von Ewigkeit her, der Unermeßliche und unendlich Mächtige thut große und unerforschliche Dinge, und seine wunderbarliche Werke sind nicht zu ergründen. Wenn die Werke Gottes also beschaffen wären, daß die menschliche Vernunft sie leicht begreifen könnte, so dürfte man sie nicht wunderbarlich noch unaussprechlich heißen.

Ende des vierten Buches.

Inhalt.

Inhalt der Kapitel.

Vom I. Buch.

I. Kapitel.

Von der Nachfolgung Christi, und von Verachtung aller Eitelkeiten der Welt. Seite 1

II. Kap. Daß man von sich selbst demüthig denken solle. 4

III. Kap. Von der Lehre der Wahrheit. 7

IV. Kap. Von der Vorsicht in seinem Thun und Lassen. 12

V. Kap. Wie man die geistlichen Bücher lesen solle. 13

VI. Kap. Von unordentlichen Neigungen. 15

VII. Kap. Daß man die eitle Hoffnung und den Hochmuth fliehen solle. 16

Seite.

VIII. Kap. Daß man vor zu vieler Gemeinschaft sich hüten solle. 18
IX. Kap. Von dem Gehorsam und Unterwerfung. 19
X. Kap. Daß man nicht überflüßig reden solle. 21
XI. Kap. Wie der Friede zu erlangen, und von dem Eifer für den Fortgang im Guten. 23
XII. Kap. Von dem Nutzen der Widerwärtigkeit. 26
XIII. Kap. Wie man den Versuchungen Widerstand thun solle. 28
XIV. Kap. Daß man nicht vermessentlich urtheilen solle. 33
XV. Kap. Von den Werken, die aus Liebe GOttes geschehen. 35
XVI. Kap. Daß man die Mängel des Nächsten übertragen solle. 37
XVII. Kap. Von dem Klosterleben. 39
XVIII. Kap. Von den Beyspielen der heiligen Väter. 41

XIX.

Seite.
XIX. Kap. Von den Uebungen eines guten Religiosen. 45
XX. Kap. Von der Liebe der Einsamkeit und des Stillschweigens. 50
XXI. Kap. Von der herzlichen Reue über die Sünden. 56
XXII. Kap. Von Betrachtung der menschlichen Armseligkeit. 59
XXIII. Kap. Von Betrachtung des Todes. 64
XXIV. Kap. Von dem Gericht und den Strafen der Sünder. 70
XXV. Kap. Von eifriger Besserung unsers ganzen Lebens. 76

Inhalt der Kapitel.

Vom II. Buch.

I. Kapitel.

Seite.

Von der innerlichen Gemeinschaft oder Umgang. 85

II. Kap. Von der demüthigen Unterwerfung. 91

III. Kap. Von dem frommen und friedsamen Menschen. 93

IV. Kap. Von einem reinen Herzen, und aufrichtiger Meynung. 95

V. Kap. Von der Betrachtung seiner selbst. 97

VI. Kap. Von der Freude eines guten Gewissens. 100

VII. Kap. Von der Liebe JEsu über alles. 103

VIII. Kap. Von der vertrauten Freundschaft JEsu. 105

Seite.

IX. Kap. Von dem Mangel alles Trostes. 109

X. Kap. Von der Dankbarkeit um die Gnade GOttes. 115

XI. Kap. Daß die Anzahl der Liebhaber von dem Kreuze klein sey. 119

XII. Kap. Von der Heerstraße des heiligen Kreuzes. 125

Inhalt der Kapitel.

Vom III. Buch.

I. Kapitel.

Von dem innerlichen Gespräche Christi mit der glaubigen Seele. 134

II. Kap. Daß die Wahrheit von innen ohne Geräusch der Worte rede. 136

Seite.
III. Kap. Daß das Wort GOttes mit Demuth anzuhören sey; und daß es viele nicht achten. 139
IV. Kap. Daß man in der Wahrheit und Demuth vor GOtt wandeln solle. 144
V. Kap. Von der wunderbarlichen Wirkung der göttlichen Liebe. 147
VI. Kap. Von der Prüfung eines wahren Liebhabers. 153
VII. Kap. Von Verbergung der Gnade unter dem Schirm der Demuth. 157
VIII. Kap. Von Geringschätzung seiner selbst in den Augen GOttes. 162
IX. Kap. Daß man alles GOtt als dem letzten Ziel und Ende zuschreiben solle. 164
X. Kap. Wie süß es sey, die Welt verachten, und GOtt dienen. 166
XI. Kap. Daß man die Begierden des Herzens untersuchen und mäßigen solle. 170

XII.

Seite.
XII. Kap. Wie die Geduld zu lernen, und von dem Streite wider die Begierlichkeiten. 173
XIII. Kap. Von dem Gehorsame eines demüthigen Untergebenen, nach dem Beyspiele JEsu Christi. 177
XIV. Kap. Daß man die Urtheile GOttes betrachten solle, um in dem Glücke sich nicht zu erheben. 179
XV. Kap Wie man in allen erwünschlichen Dingen sich verhalten und reden solle. 1°2
XVI. Kap. Daß der wahre Trost in GOtt allein zu suchen sey. 185
XVII. Kap. Daß man alle Sorgfalt GOtt überlassen solle 187
XVIII. Kap. Daß man die zeitlichen Widerwärtigkeiten nach dem Beyspiele Christi geduldig übertragen solle. 190
XIX. Kap. Von Uebertragung der Unbilden, und von der Probe einer wahren Geduld. 192

Seite.

XX. Kap. Von dem Bekenntniß unserer eigenen Schwachheit, und von den Widerwärtigkeiten in diesem Leben. 196

XXI. Kap. Daß man über alle Gaben und Gnaden in GOtt ruhen solle. 199

XXII. Kap. Von Erinnerung der vielfältigen Gutthaten, so wir von GOtt haben. 204

XXIII. Kap. Von vier Dingen, die einen großen Frieden verschaffen. 208

XXIV. Kap. Daß man nicht vorwitzig nachforschen solle, wie andere sich aufführen. 212

XXV. Kap. In was der beständige Friede des Herzens, und der wahre Fortgang im Guten bestehe. 214

XXVI. Kap. Wie erhaben die Freyheit des Geistes sey, welche mehr mit einem demüthigen Gebethe, als mit Lesen zu verdienen. 217

XXVII.

Seite.

XXVII. Kap. Daß die Eigenliebe von dem höchsten Gut am meisten abhalte. 220

XXVIII. Kap. Wider die Zungen der Verläumder. 223

XXIX. Kap. Wie man bey einfallender Trübsal GOtt anrufen und loben solle. 225

XXX. Kap. Daß man um die göttliche Hülfe bitten, und ein Vertrauen haben solle, die Gnade GOttes wieder zu erlangen. 227

XXXI. Kap. Von Verachtung aller Geschöpfe, um den Schöpfer zu finden. 332

XXXII Kap. Von der Verläugnung seiner selbst, und wie man allen Begierden entsagen solle. 236

XXXIII. Kap. Von der Unbeständigkeit des Herzens, und daß man seine endliche Meynung zu GOtt haben solle. 239

Seite.

XXXIV. Kap. Wer GOtt liebet, der findet in GOtt sein Vergnügen über alles, und in allem. 241

XXXV. Kap. Daß es in diesem Leben vor der Versuchung keine Sicherheit gebe. 244

XXXVI. Kap. Wider die eiteln Urtheile der Menschen. 247

XXXVII. Kap. Von der reinen und gänzlichen Entsagung seiner selbsten, um die Freyheit des Herzens zu erlangen. 249

XXXVIII. Kap. Von der guten Regierung in äußerlichen Dingen, und von der Zuflucht zu GOtt in Gefahren. 252

XXXIX. Kap. Daß der Mensch in den Geschäften nicht ungestümm seyn solle. 254

XL. Kap. Daß der Mensch nichts Gutes aus sich selber habe, und sich keines Guten rühmen könne. 256

Seite.

XLI. Kap. Von Verachtung aller zeitlichen Ehre. 260

XLII. Kap. Daß der Friede nicht auf die Menschen zu bauen sey. 261

XLIII. Kap. Wider die eitle und weltliche Wissenschaft. 263

XLIV. Kap. Daß man um fremde Sachen sich nichts annehmen soll. 266

XLV. Kap. Daß nicht jedermann zu glauben sey; und wie leicht man sich im Reden verfehle. 268

XLVI. Kap. Daß man das Vertrauen auf GOtt haben solle, wenn sich Stichreden erheben. 272

XLVII. Kap. Daß man alle Beschwernisse um das ewige Leben übertragen solle. 277

XLVIII. Kap. Von dem Tage der Ewigkeit, und von den Aengsten dieses Lebens. 280

Seite.

XLIX. Kap. Von der Begierde des ewigen Lebens; und was für große Belohnung denen verheißen sey, welche tapfer streiten. 285

L. Kap. Wie ein trostloser Mensch sich der Hand GOttes überlassen solle. 291

LI. Kap. Daß man niedern Werken obliegen solle, wenn man zu höhern sich nicht fähig findet. 297

LII. Kap. Daß der Mensch sich nicht des Trostes würdig schätzen solle, sondern vielmehr der Strafen schuldig. 299

LIII. Kap. Daß die göttliche Gnade sich unter die Liebhaber des Irdischen nicht mische. 302

LIV. Kap. Von den unterschiedlichen Bewegungen der Natur und der Gnade. 305

LV. Kap. Von der verderbten Natur, und von der Kraft der göttlichen Gnade. 312

LVI

Seite.

LVI. Kap. Daß wir uns selbst verläugnen, und Christo nachfolgen sollen durch das Kreuz. 317

LVII. Kap. Daß der Mensch nicht gar zu niedergeschlagen seyn solle, wann er einige Fehler begeht. 321

LVIII. Kap. Daß man höhere Dinge, und die verborgenen Urtheile GOttes nicht erforschen solle. 324

LIX. Kap. Daß man alle Hoffnung und Vertrauen auf GOtt allein setzen solle. 331

Inhalt der Kapitel.

Vom IV. Buch.

I. Kapitel.

Seite.

Mit was großer Ehrerbiethung man Christum empfangen solle. 337

II. Kap. Daß eine große Gütigkeit und Liebe GOttes in diesem heiligen Sakrament dem Menschen erzeiget werde. 347

III. Kap. Daß es nützlich sey oft kommuniciren. 352

IV. Kap. Daß denen, welche andächtig kommuniciren, große Gnaden verliehen werden. 356

V. Kap. Von der Würdigkeit dieses Sakraments, und von dem priesterlichen Stande. 361

VI. Kap. Frage von der Uebung vor der heiligen Kommunion. 365

VII.

Seite.

VII. Kap. Wie man sein Gewissen erforschen solle, und von dem Vorsatze, das Leben zu bessern. 366

VIII. Kap. Von dem Opfer Christi an dem Kreuz, und von der Ergebung in den göttlichen Willen. 369

IX. Kap. Daß wir uns selber, und alles, was unser ist, GOtt aufopfern, und für alle Menschen bethen sollen. 371

X. Kap. Daß man die heilige Kommunion nicht leichtlich unterlassen solle. 375

XI. Kap. Daß der Leib Christi und die heilige Schrift einer gläubigen Seele höchst nothwendig seyn. 381

XII. Kap. Daß derjenige, welcher Christum in der heiligen Kommunion empfangen will, sich mit großem Fleiße dazu bereiten solle. 387

XIII. Kap. Daß eine andächtige Seele die Vereinigung mit Christo in dem heiligen Sakra-

Seite.

ment von ganzem Herzen begehren solle. 391

XIV. Kap. Von der inbrünstigen Begierde, welche einige Frommen zu dem Leibe Christi haben. 394

XV. Kap. Daß die Gnade der Andacht durch die Demuth und Verläugnung seiner selbsten erlanget werde. 396

XVI. Kap. Daß wir unsere Nöthen Christo eröffnen, und ihn um seine Gnade bitten sollen. 399

XVII. Kap. Von der inbrünstigen Liebe und heftigen Begierde Christum zu empfangen. 401

XVIII. Kap. Daß der Mensch dieses heilige Sakrament nicht vorwitzig erforschen, sondern Christo demüthig nachfolgen, und seine Sinne dem Glauben untergeben solle. 405

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thomas

Thomas von Kempen, regulirten Chorherrn aus dem Orden des heil. Augustin
Vier Bücher von der Nachfolgung Christi Eine ganz neue Übersetzung nebst
dem Leben des Verfassers

Augsburg 1799

40.10565
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10702692-7
VD18 14670895